This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

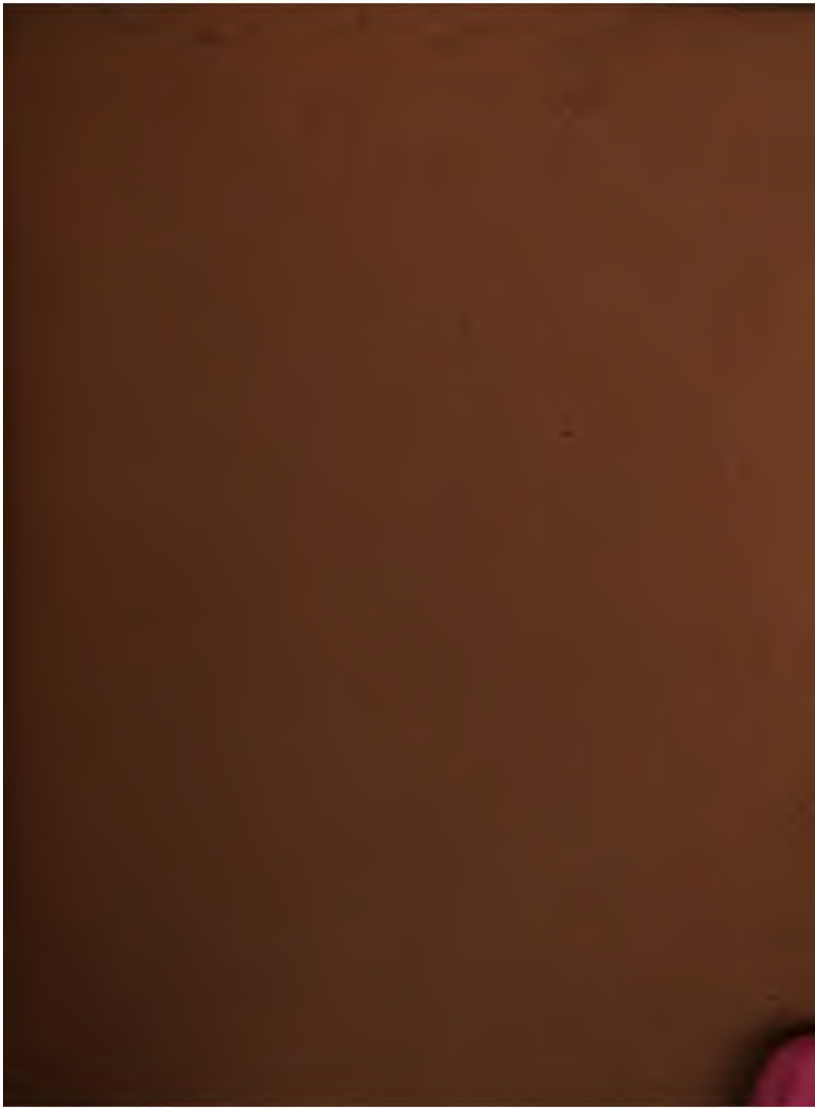
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



~~G. J. E. Cary from Miss Beddoes~~

~~Leamington Marsh~~

1847.

M. Montgomery. Febr. 1922.

Klopstocks

sämmtliche Werke.

Stereotyp-Ausgabe.

Zweiter Band.

Leipzig.
Verlag von Georg Joachim Göschen.
1839.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Zwölfter Gesang.

Trüb ist und bang in ihren verborgensten Tiefen die Seele,
Wenn sie fürchtet, daß Gott sie aus ihrem himmlischen Erbe
Stoßen werde. Verirrt in dem Labyrinthe der Vorsicht,
Wenden sich weg von weiterem Forschen alle Gedanken;
Jede von ihren Empfindungen treffen die Flüche vom Sinai
Und von dem Thal, mehr des hohen Golgatha Schrecken.
Ach, nun wird sie das weiße Gewand der Sieger nicht kleiden,
Ihr in dem Himmel die Palme der Ueberwinder nicht werden,
Und die Krone nicht strahlen! Sie liegt hinschmachtend im Staube;
Und sie würde vergehn, wenn sie ein Gedanke nicht hielte,
Daß ihr Retter nicht wär', ihr Engel, gesandt von dem Himmel,
Dieser große: sich Gott in Allem zu unterwerfen!
So voll Jammers und so von jeder Hoffnung verlassen
War der kleine Haufe der Wenigen unter den Menschen,
Die den Versöhner kannten des Ewigen, da ihn ihr Auge
Starr und todt auf Golgatha sah und um ihn nun Alles
Oed' und verstummt; und so war's Der von Arimathäa,
Er der Eine, daß sie nicht ganz dem Jammer erlagen.

Dich zu begraben, du Todter des Herrn, entschloß sich Joseph,
Muthiger jetzt und Rächer an seiner vorigen Kleinmuth.
Laut ruft' er auf Golgatha, daß es der Hauptmann der Römer
Und, wie sehr auch Angst sie betäubte, die Zeugen es hörten:
Ich begrabe den Todten des Herrn! Dort gegen uns über
Lieget sein Grab und meins. Nein, ich will nur bei des Felsen
Eingang ruhen. Auf, Nikodemus, und alle Myrrhen,
Alles, was du von der Aloe brachst, das nimm und erwarte
Mich bei dem Kreuz. Ich geh', und ich komme vom Fürsten der Römer
Schnell zurück; auch bring' ich die Leinwand zu dem Begräbniß.
Und er eilte. So eilt der Entschluß, das Leben zu ändern,
Wenn er wahr ist, und jeder Entschluß der Sünde vergebens
Gegen ihn den blinkenden Dolchstoß mühend emporhebt
Oder umsonst Einschläfrungen ihm und Seligkeit zusingt,
Also eilt er zur That. Der Arimathäer erreichte
Bald des Heiden Palast und fand ihn umgeben von Unruh',
Sahe Portia bleich und trüb ihr Auge von Jammer.
P. Was begehrst du von mir? J. Des Todten Leichnam, Pilatus,
Den du nicht kanntest, und den du, von meinem Volke verleitet,
Heut auf Golgatha kreuzigen ließest. Ich will ihn begraben.
P. Aber was geht der Todte dich an? J. Sehr viel, o Pilatus,

Und nur weniger, als den Richter droben, der Götter
Gott! P. Am Kocytus, und nicht in dem Himmel, richten die Götter;
Er nicht, den du voll Stolz den Gott der Götter itzt nanntest,
Israelit! Rhadamantus und Minos und Aeakus richten.
J. Ob die Götter der Römer, und ob am Kocytus sie richten,
Laß uns dann, o Pilatus, entscheiden, wenn unsere Leichen
Urne füllen und Grab. Itzt fleh' ich, o unser Beherrscher,
Auch der Mörder Beherrscher, die den Propheten erwürgten,
Innig dich an: Gib mir, gib wenigen Frommen den Leichnam
Dieses göttlichen Manns! P. So wär' er so schnell denn gestorben?
Sag', ist er wirklich todt? Itzt hielt es Portia's Wehmuth
Länger nicht aus. Gib diesem redlichen Manne den Todten,
Oder begrabe mich selbst! Sie sprach's, und es stürzt' ihr die Thräne.
Sende zum Hauptmann am Kreuz, Pilatus sagt' es zu Joseph,
Und, wenn er kommt, so führ' ihn zu mir. Er sandte. Der Hauptmann
Kam. Sie traten herein. P. Ist, den sie vor Barrabas wählten,
Itzt schon todt? H. Todt war er. Ihm wollte Keiner die Beine
Brechen, bis Einer zuletzt die Lanze tief ihm ins Herz stieß.
Und Pilatus erwiederte: Gib dem Manne den Leichnam,
Daß er ihn, wo er will, begrabe. Wo hast du beschlossen
Ihn zu begraben? J. In meinem Grab an Golgatha's Hügel.

Also sagt' er und ging und kam zu dem Hügel des Todes.
Christus Mutter erblickte zuerst den Treuen und sah es,
Daß er das Sterbegewand zu ihres Sohnes Begräbniß
Trug, und weinte vor inniger Wehmuth; doch ohne Sprache
Blieb sie noch stets, stumm immer noch, mit dem Schwert in der Seele.
Und so bebte zum Erstenmal die Lippe Johannes:
Mutter des Herrn, uns armen Leidenden ist es doch Lindrung,
Daß ihn Joseph begräbt. Allein, indem er es sagte,
Wandt' er gleichwohl vom Grabe den Blick. Die Mutter des Todten
Und des Jüngers antwortete nicht. Der fromme Joseph
Eilte zum Kreuz, und ihm kam Nikodemus entgegen.
Wer von den Zeugen sich ihnen naht, Dem rufen sie Beide
Freudig zu: Wir dürfen den Todten Gottes begraben!
Aber die Leidenden traten zurück und bleiben von fern stehn;
Doch die Zeugen im Himmel nicht auch, die Erstandnen und Engel.
Diese schwebeten näher hinzu, und schon, doch unhörbar
Menschlichen Ohren, begann der Harfe Klage; der Stimme
Klage noch nicht. Hätt' Einer der Sterblichen Dieses vernommen,
Einer von Denen, die bang in bitterem Schmerze versanken,
Nicht auf der Erd', er wär' in dem Himmel vor Freude gewesen.
Oder der Engelharfe Wehmuth hätt' ihn getödtet.
Jetzt trat Joseph herzu und Nikodemus und legten,
Der das Sterbegewand und Der die Gefäße der Myrrhe,
In den Staub. Dann nahmen sie von dem Kreuze den Leichnam.

Und sie ließen ihn sanft auf Golgatha's Hügel herunter
Sinken. Nun ruht' er am Kreuz. Sie eileten, gaben der Staude
Leben dem Leichengewand und wollten, der einst mit Posaunen
Auferstehung gebeut, so schützen vor der Verwesung.
Aber Eva schwebt' auf ihn zu und neigt' ihr Antlitz
Ueber das Antlitz des todten Messias. Ihr goldenes Haar floß
Sanft auf seine Wunden, und eine Thräne des Himmels
Auf die ruhende Brust. Wie schön sind deine Wunden!
Lispelt sie leis' ihm zu; noch ungeborner Erlöster,
Ganzer Aeonen Seligkeit strömt aus jeder herunter.
Sohn, mein Mittler, wie decket dir Blässe des Todes das Antlitz!
Dein geschlossener schweigender Mund, dein stummes Auge
Reden dennoch ewiges Leben. Ein blühender Seraph,
Stürb' er, also läg' er im Tode. Noch lächelst du Liebe,
Und in deinem Gesicht redt' jede Geberde noch Gnade!
Also sprach zu dem liegenden Todten die glückliche Mutter;
Aber die andere stand verhüllt und konnte zum Leichnam
Nicht hinblicken. Joseph und Nikodemus umwanden
Schon den Todten. Allein, als unter der Bebenden Händen
Nun das Sterbegewand zu Blute wurde, da hielten's
Länger nicht aus die vollendeten Frommen, die Väter des Mittlers,
Und es begann ihr Todtengesang, die Klage des Himmels.
Eins der Chöre begann, und die Thränen der Seligen flossen.
Wer ist Der, so vom Golgatha kömmt in röthlichem Kleide?
Wer, mit Blutgewande geschmückt, herunter vom Altar?

Wer, deß göttliche Macht verborgen und ewiges Heil iſt?
Ihm antwortet' ein anderes Chor, und die Thränen floſſen,
Und der Poſaunen des Weltgerichts tönt' ein' in dem Chore:
Ich bin's, der Gerechtigkeit lehrt, ein Meiſter zu helfen!
Dem erwiedert das Chor, das zuerſt in Thränen dahinfloß:
Warum iſt dein Gewand ſo röthlich gefärbt, und, wie Eines,
Der die Kelter getreten, dein Kleid? Trat ich die Kelter
Nicht allein, und war mit mir der Endlichen Einer?
Die ſich empörten, ich hab' in meinem Zorn ſie gekeltert,
Sie zertreten in meinem Grimm, und all ihr Vermögen
Iſt auf meine Kleider geſpritzt. In der rettenden Arbeit
Hab' ich mir die Gewande mit Blute gefärbt: denn der Rache
Tag iſt, es iſt gekommen das Jahr der großen Erlöſung.
Als ich begann zu erlöſen, da ſah ich umher, und kein Helfer
War um mich. Da ſchreckte mich Gott, und Keiner erhielt mich,
Keiner im Himmel nicht, Keiner auf Erden. Da mußte mein Arm mir
Helfen, und gegen die ſtolzen Empörer mein Zorn mich erhalten.
Siehe, der Schlange zertrat ich den Kopf! Sie ſtach in die Ferſe!
All' Empörer hab' ich in meinem Zorne zertreten,
Hab' in meinem Grimm ſie trunken gemacht zu dem Tode.
Alſo hab' ich all ihr Vermögen zu Boden geſtoßen!
Dieſes ſangen die Chöre und miſchten Triumph in die Wehmuth.
Joſeph nahm von des Todten Haupt die blutige Krone,
Reichte ſie dem Gefährten und hüllte das göttliche Haupt ein.

Aber nicht, wie Maria, und nicht, wie die Jünger, verſtummten
Jene ſeligen Zeugen, die über Golgatha ſchwebten.
Denn von Neuem begannen der Sterbegeſang und die Thränen.
Hätten dir jetzt die Harfen getönet, die du, auch ſterblich
Noch, auf Patmos vernahmſt, wie ſelig wärſt du geweſen,
Jünger des Todten und Sohn der Jammervollſten der Mütter!
Alſo ſang ein Chor der Erſtandnen und blickt' auf den Leichnam:
Sieh', es rauſchte der Bach Kidrona, der Bach an dem Tempel,
Engel, der Bach Kidrona! Tritt auf den Stolzen, o Seele,
Auf die liegende Schlange! Die wenigen einſamen Palmen
Rauſcheten durch Gethſemane. Da begann er zu ſterben.
Einem anderen Chor entſtrömeten Halle des Donners:
Höret' er nicht tief unten die Fluthen rauſchen des Abgrunds,
Wuthausruf der Gerichteten drohn und begann zu ſterben?
Bebte nicht Tabor hinauf in die Wolke? Da kam Eloa
Aus dem Dunkel einher, der Nacht des richtenden Vaters,
Schwebt' und ſang ihm Triumphe. Da begann er zu ſterben.
Als ſie ſchwiegen, erſcholl die ſanfte Stimme der Klage:
Und geſtorben iſt er, er iſt geſtorben, ihr Engel!

Alſo ſangen ſie. Joſeph und Nikodemus erhuben
Von der Erde den heiligen Leichnam und trugen langſam
Ihn von Golgatha's Höh', der Laſt von Gott gewürdigt.

Und aus einem der Chöre geleitet ein Hall ſie hinunter:
Ach, er hielt es nicht Raub, Gott gleichen; und dennoch, du Schönſter
Unter den Menſchen und Engeln, erniederteſt du bis zum Tode
Dich, zu dem Tod am Kreuz, und Knechte ſündiger Götzen
Würfen um ſeine Gewande das Los! Ach, Eſſig und Galle

Gaben ſie ihm in ſeinem entflammten Durſte zu trinken,
Und vom bitteren Kelche des Hohns der Seele des Dulders!
Drauf erhub ein flammendes Chor die Stimme gen Himmel:
Ach, Jeruſalem . . Wehe dir, Jeruſalem! Wehe
Deinen Söhnen, Jeruſalem! Jene zu ſchreckliche Stimme,
Ach, dein Rufen ums Blut des Verſöhners, wie hat es der Feldherrn
Rufen, du Stadt des Todes, erhört! Wie haben die Adler
Sich verſammelt ums Aas! Da entſanken die Harfen den Vätern;
Aber es rief die Poſaune fort das Rufen des Feldherrn,
Auch den Händen des Manns, der Aarons Gott war, entſanken
Seine Saiten; allein, da Eloa's Donnerpoſaune
Weh' ausrief, da entſchwebt' er der Heiligen weinenden Chören,
Trat dann dicht bei den Engel, heran zu dem blutigen Leichnam.
Alſo ſang er, und alſo erſcholl die Poſaune des Seraphs:
Lange wird er mit euch, die dieſen Abel erwürgten,
Siehe, der Eine, der ewig iſt, rechten: Ihr Kain, ich kenn' euch!
Weiß, wo ihr ſeyd! Schrie gegen euch nicht zu mir in den Himmel
Eures Bruders Blut? Nicht um Rache ruft' es mir, rufte,
Bis in die innerſte Nacht des Weltgerichts, um Gnade;
Aber ihr wolltet nicht Gnade. So wird des Vergeltenden Stimme,
Von dem hohen Golgatha bis in die innerſte Hölle,

Viel' der Aeonen ertönen. Nun wählt, ihr Mörder des Mittlers,
Eure Wahl denn und sterbt! Doch jetzo entsank die Posaune
Selber Eloa; auch schwieg der Gesang des ernsten Propheten.
Aber sie sahn dem Leichname nach. Ihn trugen die Frommen
Nieder zum Grabe, das gegen dem hohen Golgatha über
Einsam unter alternden Bäumen in Felsen gehaun lag.
Und sie entwälzten den deckenden Stein der Oeffnung des Grabmals.
Josephs Aug' erkor in seiner Tiefe die Stätte
Für den Entschlafnen, und so zerfloß des Trauernden Seele:
Endlich hat des Lebens, ach, endlich des Todes Dulder,
Wo er sein Haupt hinlege! Sie nahmen den heiligen Leichnam,
Senkten ihn sanft hinab in die Tiefe des Grabes und wandten
Oft von dem liegenden Todten weg ihr weinendes Auge,
Bis sie zuletzt den Felsen mit müdem Arm aufhuben,
Seine dumpfe Last in des Grabmals Oeffnung sinken
Ließen und Nacht ausbreiteten über den Leichnam des Mittlers.
Als die Nacht den Todten umgab, da ertönten die Chöre
Seiner himmlischen Leichengefährten. Sie sahn in des Grabes
Nacht die Morgenröthe der Auferstehung schon dämmern.
Selbst du wurdest gesät; doch entsprossest du der Verwesung
Nicht! Kaum schatten dir, Sohn, die Todesschatten, so regt sich
Schon das neue Leben um dich, so rauscht's im Gefilde
Golgatha schon von der Auferstehung, am blutigen Altar
Laut von der Auferstehung des Größten unter den Todten!

Tönt, Posaunen der Engel des Throns, der Erndter am Tage
Seines Lohnes, der Himmelrufer, wenn nun an des Sion
Strome die neuen Namen der Sieger melodisch heraufwehn,
Tönet der nahenden Auferstehung des Sohnes entgegen!
Lispelt, Harfen, der schönsten der Morgenröthen, dem Schimmer
Seines Erwachens, des Siegenden strahlendem Schweben entgegen!
Ach, uns schlummert er nicht in der Nacht des Entsetzens; er schlummert
Uns in der Palme Schatten, der Ueberwinder des Todes!
Klaget, klaget ihm nach, ihr, seine Geliebten, die sterblich
Noch im Staube wandeln; ihr weint bald andere Thränen,
Thränen, wie wir sie nicht weinen können, die euer Elend
Nicht empfanden, wie ihr, nicht weinten aus blutendem Herzen!
Stille verbreitete sich um das Grab. Die Engel verließen's
Und die Menschen. Es schwieg der Harfen Stimm' und der Thränen,
Mittler Gottes, um dich, der endlich am blutigen Altar
Ruhe fand, entrissen dem Leiden des Opfertodes.
Und Johannes wandte sein Antlitz und sprach zu Maria:
Meine Mutter, nun deckt ihn die Nacht. Ach, laß uns den Hügel
Nun verlassen. Ich will dich zu meiner Hütte geleiten.
Ganz aus ihrer Seele — die Seele der Mutter des Mittlers
War erhaben — mit trübem und thränenblutendem Auge
Sprach sie und endete so ihr langes Todtenverstummen:

Deine Mutter? Entzückung der Himmel kan
einſt ſeyn,
Ach, daß er der Gebende war; die letzte der Freu
Auch nicht, o ſein Jünger, daß du der gegebene S
Aber Jammer und Tod und Grab und alles Entf
Iſt es, daß er mein Sohn nicht mehr iſt. Da
ſie wieder
Und verhüllte ſich. Bleich, wie die Jammervollſte d
Führte der Sohn an dem Todeshügel ſie langſam
Abgeſondert von andern, von dichten Palmen
Und in dem Schatten des Tempels, nicht fern v
lems Mauer,
Lag ein einſames Haus, das Johannes, des göttlich
Lieblingsjünger, bewohnte. Da bracht' er vom Kr
Trauernd hinab. Er ſelbſt ſank faſt vor innigem
Wen er, indem ſie herab von dem Hügel wankten
Von den Zwölfen, den Siebzigen und den heiligen
Bat er, zu ſeiner Mutter zu kommen und, wär' es ih
Ihr die tiefe Wunde zu heilen, die Wund' in der
Zwar nicht ganz, Das könnte kein Menſch, Das
Herr nur!
Gabriel kann es, nicht wir, wenn ihn noch ei
Himmel
Gott, daß ſie ihn von Neuem erhebe, der Leidend
Daß von Neuem ihr Geiſt ſich freue Gottes, des
Bald verſammelten ſich in dieſem Hauſe die Jünge
Und der Siebzige Viel' und Viele der heiligen We
An der Mauer hinab, gedeckt von dem vorderſten

Zog ſich ein andres. In dieſem war der Saal der Verſammlung.
Ueber dem Saal erhub ſich der Söller, entſtieg der Mauer
Höhen und öffnete für das Aug' ein reiches Gefilde.
Singe, mein Lied, die Thränen der Liebenden um den Geliebten,
Ach, der trauernden Freundſchaft Klage. Wie Iſraels Wehmuth
Auf den blutigen Rock des Sohnes Rahel, auf Joſephs,
Joſephs floß, ſo fließe mein Lied voll Empfindung und Einfalt.
Langſam, weinend, mit ſchwerem Athem erreichte Maria
Endlich die Hütt' an dem Tempel und trat in den Saal der Verſammlung,
Wo ſie den Heiligen, den ſie geboren, und der nun todt war,
Oft vordem geſehen und oft die Thräne der Freude
Weggewendet und eingehüllt ſich hatt' in den Schleier.
Als ſie, wo er geſeſſen, und wo er himmliſch geſprochen
Und ſie geſegnet hatte, die leere Stelle, auf immer
Leer nun, erblickte, da weinte ſie laut, ſank neben ihr nieder,
Kniet' und neigte die Stirn darauf. So fand ſie Maria
Magdale liegen und noch die Mutter der Zebedäiden.
Auch Nathanael kam und fand ſie noch alſo, bis endlich
Sie es Magdale und der Mutter Johannes erlaubte,
Sie in die Höhe zu heben. Nun ſaß ſie verhüllt, wie am Kreuze;
Und mit ihr verſtummten die Andern. Simon Petrus
Trat herein, und, als er ſah die Mutter bei Jeſus,
Weinet' er laut und rief: Er iſt begraben! Ich hoff' es,

Jammerte nur. Jetzt kamen noch heilige Weiber und trugen
Sterbetücher und trugen noch Salben für den Entschlafnen.
Auch Unsterbliche schwebten herein, die Engel der Jünger
Und der anderen Weinenden Engel. Allsehendes Auge,
Deins, deß Tod sie beweinten, auch du, mitleidiges Auge,
Blicktest in diese Versammlung! Der Engel Magdale's hebt ihr
Ihre Seele so weit aus ihrer Traurigkeit Abgrund,
Daß sie zu klagen vermag. So klagte die Hörerin Jesus:
Wie viel anders, wie sehr viel anders ist es mit uns nun,
Da er . . . Mutter, stirb du nicht auch, damit wir nicht vollends
Gar vergehn. Nun empfind' ich es erst, nun lern' ich es weinen,
Was der Bethlehemit einst über Jerusalem weinte,
Ueber die einsame Wittwe, die Fürstin unter den Heiden
Und der Länder Königin war. Wir waren geringe,
Lebten dürftig im Staub, und dennoch waren wir glücklich:
Denn er war ein göttlicher Mann, der todt ist. Allein jetzt,
Ach, was sind wir geworden, gestürzt in welches Elend!
Und was werden wir seyn, und welche Nächte voll Jammers
Werden wir weinen! O, möchten der Jammernächte nicht viel' seyn,
Und die letzte des ewigen Schlafs bald kommen, des Schlummers
In dem besseren Lager, als unser Lager voll Thränen!
Unsere Feinde schweben empor und spotten der Armen,
Die den göttlichen Mann verehrten in ihrer Einfalt.
Auch sein spotteten sie und gaben ihm, als er in Durste
Rufte, nicht Galle nur, sie gaben die untersten Hefen

Liebstes Gespräch sey Derer Hinüberwallen, die nun schon
Glückliche sind, sey Grab und Todtengesang und Erde,
Niedergeschüttet auf Erde. Wie leichte Wanderer, laßt uns
Fertig stehn, den Stab in der Hand. Ich liebe nicht mich nur;
Ach, ich liebe, wie mich, und segn' euch mit eben dem Segen,
Wie der ist, um welchen ich, ihr Geliebten, euch flehte:
Sterbt! Und Kephas rief: Ja, sterben, sterben! Im Grab ist's
Nun gut seyn. Die Hütten laß uns, o Erbarmer, einander
Baun! Kaum hatt' er's gesagt, so trat der leidende Thomas
Auch herein. Sein wankender Fuß verweilt' an der Schwelle.
Welcher Anblick drang in die Seele des Zögernden: Menschen,
Fromm, wie Wenige waren, und seine Freunde, verlassen
Von dem Helfer im Himmel und von dem Helfer auf Erden,
Jesus, und mitten in diesem Gram verlassen! Ein Grabmal
Wurd' ihm der dämmernde Saal; sie Todtenbilder, die weinend
Rings um ihn her verstummten. Wenn ihr es noch seyd, die des Einzugs
Lautes Hosanna vernahmen, was säumet ihr wirklich zu sterben?
Warum bleibt ihr so lang in diesem Kampfe des Todes?
Ich, ich fühle den nahenden Tod, und ich glaubte bei euch hier
Schon, die glücklicher wären, zu finden, Einige, die wir
Auch begraben könnten. Er ist begraben, der lebend
Auf dem Meere ging und Lazarus auferweckte
Und (dort weinest du ja) dich, Semida! Didymus hatt' es
Kaum gesprochen, als er auf einen der Teppiche hinsank.

Jetzo trat mit trauerndem Ernſt in die ſtum
ſammlung
Joſeph von Arimathäa. Ihr, Brüder Chriſtus un
Nikodemus, mein Freund, kam auch und erwartet
Ob ihm hereinzutreten vergönnt ſey? Er trägt . . Ach
Beſter Mann, was trägt er? was trägt er, Joſeph
ſeh' es,
Ja, ihr leidet zu viel, und, ach, was würdet ihr
Nein, er muß ſich wenden und fliehn! Was trägt
iſt es?
Joſeph, was trägt er? J. Ihr danket mir's noch.
und ich bitt' ihn,
Daß er ſich wend' und entflieh'. Er bringt die bluti
Jammernd rufte die Mutter: Die blutige Krone? D
Lautes Rufen durchdrang der felſenſtarren Verſam
Mark und Gebein. Sie hatt' es kaum gen Himme
Als, die Kron' in der Hand, des Todten Zeug' he
Und ſie entriß ſich der Haltenden Arm, nahm bl
Schleier
Von dem Geſicht und deckte damit die tödtende Kr
Rang die Händ' und wankt' und ſtürzte zur Erde. S
Wie ſie konnten, die Mutter und ſanken mit ihr. We
Denn du vermagſt nicht, o du, der wehmuthtönen
Leiſeſter Laut, das erſte Stammeln der Mutter z
Da ſie nun wieder emporgerichtet ſtand und die A
Nach der Hülfe des Herrn ausbreitete! Nieder von
Blicket' auf ſie der liebende Sohn und bereitet' ih
Aber die war ihr verborgen, und bleich, wie Sterbend

Also fort zu klagen: Noch einmal sie sehen? Warum, ach,
Brachtet ihr sie? Ich sah sie von seinem Blute starrend
Lang um sein Haupt! Allein, der im Himmel wohnet, hat furchtbar
Seinen Bogen auf mich gespannt und tödtlich Geschoß drauf,
Weh' mir Armen, gelegt! Ich bin sein Ziel; zum Verderben
Richtet er zu den flammenden Pfeil. Ist unter den Himmeln
Irgendwo noch, gebar noch Eine der Mütter, die sterben
Einen Sohn sah, welcher dem heiligen Todten am Kreuz glich?
Also jammerte sie. Doch Lazarus Schwester, Maria,
Lag zu sterben. Es kündeten ihr schon kältere Schweiße
Und in Arbeit ihr Herz, zu leben sich mühend, den Tod an.
Ueber sie senkte sich schon der schwere Schlummer, der Führer
Jenes ewigen Schlafs in dem Schoß der stummen Verwesung.
Jetzo erhub sie noch aus den Tiefen, in die sie der Schlummer
Niedersenkte, das Haupt und suchte mit trüberem Blicke
Martha's Auge voll müdes Schmerzes. Das war zu der Thräne
Ueber dem langen Weinen vertrocknet. Die Sterbende sagte:
Schwester, ich schwieg; nun kann ich nicht mehr. Noch verlassen mich Alle,
Lazarus und Nathanael selbst; und, sieh', ich sterbe.
Ach, ich lebte mit ihnen, und ohne sie soll ich sterben?
Mth. Klage die Treuen nicht an. Sie hat der göttliche Lehrer
Irgend in eine der Wüsten geführt, damit sie es sehen,
Wie er die Hungrigen speist und labt die Seele der Müden.
M. Klagt' ich sie an? Das wollt' ich nicht, Martha. Ach,
die ich liebe,

Daß ich allein ſey mit Gott! Den beſten Theil will ich jetzo
Auch erwählen! Mth. Ich ſoll dich in deinem Tode verlaſſen?
Ich verlaſſe dich nicht, Maria! Sey ruhig, ich helfe
Dir nur leiblich. Du biſt mit Gott allein, Maria!
Amen! mit dir ſey Abrahams Gott und Iſaks und Jakobs!
M. Bleib' denn! Es ſey mit mir, der alle Himmel erfüllet,
Der allmächtig gebeut: Kommt wieder, Kinder von Adam!
Jeſu, Jeſu und Abrahams Gott und Iſaks und Jakobs!
Alſo ſprach ſie und flehte darauf in den Tiefen der Seele
Zu dem Sündevergeber: Erhör', o, erhör', und gehe
Nicht ins Gericht mit mir Armen! Wer aller Lebenden könnte,
Wollteſt du richten, vor dir beſtehn! Erſchaffe mir Ruhe,
Gott, im ſterbenden Herzen und mache der Müden Seele
Deines Heiles gewiß! Du Herr des Todes, verwirf mich
Nicht von deinem Antlitz und tröſte mich wieder, o Vater!
Tröſte mich wieder, und dir erhalte dein freudiger Geiſt mich!
Du, der Hiob erhörte, da er, von Jammer umgeben,
Strebt', arbeitet' und rang zu glauben und dennoch nicht glaubte,
Daß du ihm, Vater, erhörteſt, vernimm mein Flehen und hilf mir!
Alſo betete ſie. Dann redte ſie wieder zu Martha.
Meineſt du, Martha, daß Jeſus für mich jetzt bete? Du weißt es,
Daß er weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus kamen.
Sollt' er meiner nicht auch ſich erbarmen? O, ſage, du Theure,

Können wir wohl ohn' ihn, zu Dem, der i
kommen?
Gnade durch ihn zu empfahn, die Hoffnung
wenn mich
Jener Gedank' ergriff mit seinem Entsetzen: Ver
Wer nicht, was ich gebot, das Alles erfüllt! G
Mth. Wäre Nathanael nur und Lazarus hier, l
Dir es sagen. Ich weiß nur das Eine gewiß, du
Jesus betet für dich. M. Ich wär' verlassen, G
Und der allgegenwärtige Herr des Lebens und T
Ist um mich, und es betet für mich der Helfer i
Also sprach sie und sank in tiefere Schlummer.
hing,
Aber zitternd, an Gott. Sie schlummern zu sehen
Martha und stand bei dem Lager und athmete l
zu wecken,
Die sie herzlicher liebt', als sich selber, die nun zu
Hinging, fern von ihr weg, die Wege des finste
Und sie allein ließ. Da die Wehmuth das Her
strömte,
Stürzet' ihr eine Thräne die Wang' herab; doch d
Stimme hielt sie und bald auch wieder den schnell
Also stand sie verstummt im dämmernden Saale.
Dunkle Hüllen bedeckten der Nacht Gefährtin, d
Welche nun oft schon erst mit dem Morgen erlosch
Jener glückliche Wanderer, dem die Erinnrung l
Freud' ist, wenn er in der schweigenden durste
die Kühlung

Eines Felſen ereilt, er findet ein Grab in dem Felſen,
Ueber dem Grabe das Bild des liegenden Todten. Ein andrer
Starrender Marmor, der Freund, ſteht neben der Leiche.
Die Höhle
Nimmt nur wenig trüberen Tag in ihre Gewölb' auf.
Voll von Deſſen Trauern, der ſtarb, und Deſſen, der nachblieb,
Sieht ſie der Wanderer an. So fand dein Engel, Maria,
Martha bei dir, als er zu deinem Lager herantrat.
Neben den Füßen der Sterbenden, mit verlöſchender Schöne,
Stand der himmliſche Jüngling. Den Engeln iſt Schöne
gegeben,
Die auf der Geiſter Stufen, der Menſchen Seelen die
Nächſten,
Stehen, und denen Herrlichkeit, deren erhabnere Stufen
Throne ſind, Doch gegen die Herrlichkeit Deß, der zur Rechte
Seines Vaters ſtieg, iſt ihre Herrlichkeit Schatten.
O du, der in Triumph empor, in Triumph, in Triumphe
Stieg in die Himmel der Himmel empor und herrſchet, wo
Gott herrſcht,
Mein Fürbitter, laß mich, laß zahlloſe Schaaren Erlöster,
Meine Brüder, den Tod der Gerechten ſterben: ſo mögen
Leiden uns noch, die letzten der Prüfungen, oder des Himmels
Vorempfindungen uns umgeben, laß, o Verſöhner,
Laß, Geopferter, nur den Tod der Gerechten uns ſterben!
Ehebar ſtand zu den Füßen der Bethanaitin und fühlte
Seiner Schönheit glühendes Licht in Dämmrung erlöſchen.
Seinem Antlitz entfloh der röthliche Morgen, die Strahlen
Seinen Augen. Ihm ſanken herab wie Schatten die Flügel,

Ohne zu tönen und ohne zu duften des ewigen Frühlings
Süße Gerüche, nicht mehr mit des Himmels Bläue beſtrömet,
Triefend nicht mehr von goldenen Tropfen. Er nahm von dem Haupte
Seinen vordem weitglänzenden Kranz und hielt ihn vor Wehmuth
Kaum in der ſinkenden Hand. Er wußt' es, er durft' ihr nicht helfen,
Eher nicht, bis bei ihr, wenn ihr Herz in dem Tode nun bräche,
Lazarus beten und weinen der Jünger Elims und Martha
Und Nathanael weinen würden. Lazarus war noch
Mit den Jüngern in Salem. Er trat zu der Mutter des Todten:
Siehe, ſchon naht ſich die Mitternacht, Maria, und, als ich
Aus Bethania ging, ſchien meine Schweſter dem Tode
Nahe zu ſeyn. Ach, wenn ſie nur nicht ſchon todt iſt! Ich gehe,
Daß ich ſie todt ſeh' oder noch lebend. Hat ihr nur Keiner
Golgatha's bange Geſchichte geſagt, ſo kann ſie noch leben.
Wüßte ſie ſie, und lebte ſie noch, was würd' ihr der Anblick
Eines der Jünger des Göttlichen ſeyn, welch Labſal im Tode!
Und Lebbäus erhub ſich: Ich gehe mit dir! Da umarmt' ihn
Schnell Nathanael: Komm', du Geliebteſter unter den Lieben!
O, wie dankt dir mein Herz! Itzt ſtanden ſie fertig zu gehe
Von der Mutter des Todten. O ſeine Mutter — ich mag nic
Sagte Lazarus, jetzt den Namen nennen, den Engel
Nannten: denn, ach, ſo oft wir ihn nennen, blutet
Auge —

Er, der deine Thränen geſehn, gezählet, der Vater
Deſſen, den ſie begruben, der, daß er ſtürbe, gewollt hat,
Sey mit dir! mit dir ſey Gott! Du hörteſt ihn beten:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Deine Seele ſey auch in Gottes Hände befohlen;
Aber lebe! Nun ging er mit Eile von ihr, und die Beiden
Folgten mit eben der Schnelligkeit nach. Mit ſchweigendem Ernſte,
An der zitternden Hand der Ungewißheit geleitet,
Gingen ſie neben einander und kamen ins Haus, des Grabes
Vorhof, wo die Sterbende war. Sie ſtanden mit Martha
Schon um ihr Lager, als nun Maria ihr Haupt aus dem Schlummer
Endlich erhub. Sie rief: O, Dank dir, Geber des Lebens
Und des Todes, ſie ſind gekommen, mit ihnen Lebbäus.
Lazarus ſprach: Wie hat dir bisher, Maria, des Lebens
Und des Todes Geber geholfen? M. Mit Gnade. Denn Alles,
Was er thut, iſt Erbarmen, wie qualvoll uns es auch ſcheine.
Ach, was hat mein Herz nicht gelitten! und, ſiehe, nun ſterb' ich!
Wo iſt Jeſus, mein Bruder? Er weiß es gewiß, wie ich leide!
Hat er für mich gebetet? L. Ich kenne dein Leiden, Maria,
Wenn es Nacht um dich wird; doch, ſage, was leideſt du jetzo?
M. Nicht von jenem Bilde der fürchterlichen Verweſung
Leid' ich, noch von dem trüben Gedanken, euch zu verlaſſen;
Ach, ich leide, daß mir der Zweifel die blutende Seele

Wenn die End' und das Meer mit lauteren Wehen gebiren,
Als einſt Eden gebar, wenn ringsumher die Himmel
Aller Himmel vom Preis ertönen des Einen, der richtet.
Und ſie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh' und Errettung
Sich nach Lazarus um und ſah den freudigen Bruder
Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen Leben
Ihr mit Worten in Strome, mit ſüßen Entzückungen zurief.
Ehedar ſah den ſiegenden Tod in der Sterbenden wüthen
Und erbebte vor Wonne ſo laut, daß liſpelndes Säuſeln,
Wie aus tiefer Fern', von ſeinen Flügeln ihm wehte.
Sie vernahmen's umher und wußten nicht, was ſie vernahmen.
Aber der Seraph ergriff das ſeelenvolle Gewebe
Seiner Saiten, und noch in den ſüßen Qualen der Freude
Irrt' er mit wankender Hand die ſtrahlenden Saiten herunter.
Und die Sterbende hört Laut, als tön' er vom Himmel;
Und ſie richtet ſich feierlich auf und hört in die Höhe.
Lazarus hielt ſie, mit ihm Nathanael. Aber der Seraph
Bebte nicht mehr und entlockte der ſanfterſchütternden Harfe
Unausſprechliche Töne. Von Gottes höherem Frieden
Sang ein Laut dem anderen Laute, der leiſer es nachſang.
Amen, er iſt viel höher! Und in der Hörerin Seele
Wachten Empfindungen auf, wie ſie noch niemals empfunden,
Neue große Gedanken, wie aus dem Staube, zum Leben.
Alſo war es einſt dir, du der Auferſtehenden Seher,
Da es ſich regt' um dich her, und es rauſcht', und die Todten
erwachten.
Und des Unſterblichen Harfe, die Himmelsruferin, tönte
Immer noch fort und goß in die faſt enterbete Seele

Eine Ruh', die Keiner empfieht, wer ins Leben zurückkehrt,
Wenn auch, wie es ihm däucht, ſchon über ihm ſchallen die dumpfen,
Losgeſchaufelten, niedergeſchmetterten Erdklumpen
Und der Todtengeſang. Die Himmelsruferin tönte
Immer noch fort, jetzt lauter und nun noch lauter, als rauſchten
Stürme mit ihr, wenn ſie tönt', als ſänken dahin vor ihr Berge.
Denn der Unſterbliche, hoch erhöht von ſeiner Begeiſtrung,
Strömet' und ſang in der Harfe geflügelten Ungeſtüm: Heilig,
Heilig iſt er, iſt heilig, der über der Schädelſtätte
Blutete, bis die Sünde der Todeserben verſöhnt war!
Faſt ſchon Leichnam, vermochte die Sterbende nicht die Entzückung,
Die in ihr brechendes Herz die Stimme des Himmliſchen ſtrömte,
Auszuhalten. Sie ſtarb. Nicht lange, ſo ſank ihr Bruder
Neben ihr nieder und nahm die kalte Hand der Entſchlafnen
Zwiſchen die feſtgefalteten Hände, trocknete muthig
Seine Thränen und betete: Preis dem Geber des Lebens
Durch den errettenden Tod, Anbetung dem göttlichen Geber!
Siehe, du biſt in den Hütten des Friedens; doch deine Seele
Bleibt nicht immer allein. Auch dieß Verwesliche wird ſich
Einſt in Unverweslichkeit wandeln, die Blume, ſo hinſank,
Schnell in dem Sturme gebrochen, wie herrlich wird ſie erwachſen
Jenen feſtlichen Frühlingsmorgen des letzten der Tage!

Tragt sie hinaus, den heiligen Staub, zu dem Staube der Erde;
Tragt sie noch nicht hinaus, daß wir mit frommem Erstaunen
Noch betrachten, die fiel dem Donner des Todes und aufstehn
Wird dem lauteren Hall der Auferstehungsposaune.
Sieh', er wartet und läßt Jahrhunderte reifen, und reifen
Wird er noch lassen andre Jahrhunderte. Alles ist Wunder
In des Ewigen tiefem Entwurf, stets neues Erstaunen.
Wenn ich seine Wege betrachte, so sind sie mir alle
Dunkel; allein es dämmert darin, und ich weine vor Freude,
Wenn mich des Morgens Verkündigerin, die Dämmerung, leitet.
Ihr ist es Morgen geworden. Sey mir noch einmal gesegnet,
Wenn du mich höreſt, und wenn, wer unten noch weilt an dem Grabe,
Dich zu segnen vermag, du Hörerin Dessen, der uns nun,
Nicht den Engeln verstummt. Dich segn' er, der göttliche Todte!
Sieh', es hatte sie schon der göttliche Todte gesegnet.
Als jetzt werdend der himmlische Leib um die Seele Maria's
Noch arbeitete, ganz noch nicht zu Lichte gereift war,
Als er unter der mächtigen Hand der bildenden Schöpfung
Zittert' und schwebt' und sank und sich schwung, ganz himmlisch zu werden,
Dachte, da dieser Wonne Strom sie umringte, die Seele
An den Leichnam, den sie zurückgelassen, und daß sie
Sey von seinen Lasten getrennt, von dem Staube der Erde.
Dieß war ihr erstes Gefühl; ihr zweites, als sie vollendet

Sich empor in die Wolken hub, ein tiefes Bewußtſeyn
Ihrer Seligkeit. Tod, du Schlummer, du Segen der Segen,
Du! Iſt es möglich, ihr Engel, ihr Himmelserben, es möglich,
Ich bin ſelig? Sie rief's mit feſtgefalteten Händen
Und verſtummt' und ſchwebte nicht mehr; dann ſchwung ſie ſich wieder,
Daß ſie ſchimmert', und rief: Ihr Erſtgeborne der Wonne,
Söhne des ewigen Lichts, ihr Heilige Gottes, iſt's möglich,
Selig bin ich? O du, deß Alles, was ich vordem litt,
Süße Vergeſſung, komm', genuß deiner Ruhen Gefühle,
Deine Seligkeit über mich aus! Komm' nicht! Denn Entzückung
Iſt's, zu vergleichen die Leiden des erſten geflohenen Lebens
Mit dem ewigen Troſte, mit dieſer Fülle der Ruhe.
Die Glückſeligkeit fehlt euch, ihr Ungefallne, zu meſſen,
Gegen des ewigen Lebens Wonne, das Elend der Sünde!
Euer iſt zwar des Mitleids Antheil; aber ihr weintet
Jene Thränen nicht, die von unſern Wangen uns trocknet
Jeſus, der Gott der Liebe! Prophetiſch Gefühl das mich oftmals
In dem tiefſten Kummer ergriff: ich würde noch danken!
Schnell mich ergriff und Rettung mir zeigt' in dem Himmel der Himmel,
Danken fürs Elend, für all mein Leiden würd' ich noch danken!
Siehe, nun wirſt du erfüllt! Aus meinen Tagen ward Abend,
Wieder Abend und wieder und dann der letzte des letzten,
Dann des Sterbens Nacht. Wie eilend ging ſie vorüber!
Und, ach, nun der Morgen des Lebens, zu dem ich erwacht bin!

Traum, der mit Weinen begann und schloß mit dem Weinen des Todes,
Traum des Lebens, nun bist du geträumt, und ich bin erwachet,
Werde noch einmal erwachen, wenn Unverweslichkeit anzieht
Mein verwesender Leib und werther des göttlichen Hauches,
Dieser Seele, die ewig ist, strahlt, wie der Leib des Erweckers,
Der auch starb, begraben wird werden und auferstehen!
Und die Vollendete schwebt' empor, ein Schimmer der Frühe,
Leichter wie Lüfte, geschwinder als Winde, schnell wie Gedanken,
Hörte die Schöpfung wandeln, von lauterem Jubel begleitet,
Schauete sie viel weiter eröffnet, aber unendlich.
Welche Leben waren in ihr erschaffen! wie stieg sie!
Eine Stufe nicht, tausend erhub ich mich zu der Wesen
Wesen; bin ich verklärt an dem Tage der Tage (Dieß weissagt
Mir mein Gefühl), dann werd' ich noch über tausend mich schwingen,
Werd' ich in der Hülle mir dann viel schönerer Welten,
Werd' ich ohne der Welten Hülle den Ewigen schauen!
Lazarus, reich an erhabenen Todesgedanken, ereilte
Bald die Hütte wieder, in der die Heiligen weinten.
Als er ihr sich nahet', umarmet' ihn Einer der Siebzig
Und erzählt' ihm mit Flammenworten, wie wunderbar Gott sey.
Siehe, mein Ohr vernahm's nicht, es hat's mein Auge gesehen!
Lazarus kam ein sanftes Geräusch des Weinens entgegen
Durch den dämmernden Saal. Ihm rannen nur Thränen des Mitleids.

Gott der Götter (er hub die Hand und das Auge gen Himmel),
Lohn' es ihm ferner, wie du es ihm zu lohnen beginneſt,
Daß er, weil du es wollteſt, hinab bis zum Tode des Kreuzes
Iſt gegangen! Was deckt des Todten Krone der Schleier?
Laßt mich, ich will ſie ſehn in ihrem Blute! Der Engel
Kronen leuchten, ich kenn' ihr fernes Schimmern; des Todten
Blutige Kron' iſt mir viel mehr. Denn belohnt es ihm Gott nicht
Wunderbarer, als wir, als du es wagteſt zu hoffen,
Seine Mutter? Erhebe dein Antlitz aus dieſes Jammers
Abgrund, Mutter des göttlichen Manns, und höre. Die Erde
Bebte, da er entſchlief, dich hat ihr Beben erſchüttert!
Nacht — du haſt ihr Schrecken geſehn — umhüllte die Erde!
Aber noch weißt du nicht ganz, wie Der in dem Himmel von ihm zeugt.
Sieh', in des Tempels Vorhof ſtieg das Opfer gen Himmel;
Furchtbar wehte die Flamm' in der Nacht, die Moria bedeckte.
Bei den Altären ſtanden die Opferer, ſchaurten vom Schrecken
Dieſer Nacht und blickten hinein durch des Heiligen Thore
Nach dem Allerheiligſten. Prieſter knieten im Tempel,
Dankten dem Rächer, daß nun an dem Kreuz der Gerichtete blute;
Wagten's, bei dieſem Dank ihr glühendes Auge zu wenden
Nach dem Allerheiligſten. Da, da rächte der Rächer!
Denn von dem hohen Gewölbe bis hin zu dem liegenden Saume
Reißet des Allerheiligſten Vorhang. Schrecken des Todes

Stürzen die Betenden tiefer, und spät erst können sie fliehen.
Denn mit gewaltigem Arme faßt sie Entsetzen; Entsetzen
Folgt den Verstummenden nach, da sie endlich dem Tod entrinnen!
O des Trostes vom Himmel, daß Der des Todten gedenket,
Der, da am Kreuz er starb, in Nacht die Erde verhüllte,
Beben hieß die Felsen, und Sterblicher Augen die Stätte
Aufthat seiner Herrlichkeit! Die Hörenden schwiegen
Voll Erstaunens; allein nur wenig lindernde Tröstung
Drang den Duldern ins Herz. Sie waren zu tief verwundet.
Also sieht, wer schwindelnd herab an der hangenden Klippe
Wandelt, im blühenden Thal die Schöne des heiteren Tags nicht.
Durch den helleren Wald verbreitet sein Schimmer umsonst sich,
Wallet umsonst mit dem Strome dahin. Des fürchtenden Wandrers
Aug' ist rings um ihn her des Frühlings Wonne verschwunden.
Lazarus sah, daß ihr Leiden sich nicht entwölkte, da sagt' er:
Tröstet euch's nicht, daß Gott von dem Todten zeuget durch Wunder:
O, so sey es euch Trost, es sey euch Labsal in Durste,
Schatten gegen den brennenden Strahl, daß Die zu dem Todten
Hinging, die ihr liebtet, und die der Göttliche lehrte,
Daß Maria nicht mehr mit euch weinet. Ihm nahte mit Eile
Magdale sich und sah ihn mit thränentrockenem Aug' an,
Glücklicher jetzt, als folgte sie schon der entschlafenen Freundin:

Ach, du redeteſt Worte der Engel mit uns! Ja, in Durſte,
Lazarus, gegen den brennenden Strahl! So wehet es Kühlung
An der Quelle. Sie iſt hinauf zu Chriſtus gegangen,
Deine himmliſche Schweſter? O, haſt du der Worte der Engel
Keine mehr? Weiſſagungen nicht von unſerem Tode?
Siehe, du wandelteſt ja einſt unter den Todten: vernahmſt du
Da nicht von deinen Freunden, ob ſie gewürdiget werden
Bald zu ihnen zu kommen? O, red' und verbirg es nicht länger,
Wenn du es weißt, ob uns Verlaſſ'nen dieß Wonnelos fiel?
Chriſtus Mutter, er ſchweigt! So laß denn, Richter im Himmel,
Weil wir leben müſſen, o furchtbarer Richter im Himmel,
Uns es erleben, daß, die den Unſchuldsvollen erwürgten,
Immer tiefer ſtürzen und niemals, niemals entfliehen!
Daß ſie Entſetzen ergreife mit eiſernem Arm, ſie Entſetzen
Dann umringe, wenn nun mit dem Taumelkelche der Rache
Gott kommt, und, bis zum Hefen hinab, ſie ihn trinken und ſterben!

Jetzo hatte ſich ſchon die Mitternacht auf die Erde
Niedergeſenkt. Den jammerbelaſteten Freunden des Mittlers
Sank ſie mit Todesſchatten und Graun der Gräber herunter,
Ach, einſt ihnen ſchöner als Frühlingstage, wenn Chriſtus
Sie durchwacht' in Gebet, und ſchrecklicher jetzo, wie jemals,
Weil die Himmelsſtimme des göttlichen Beters verſtummt war.
Immer leiſer verlor ſich der Klage Laut, und der Thräne
Linderung floß nicht mehr. Die furchtbare Kälte des Leidens
Lag auf ihrer Seele, wie unbewegliche Felſen.

Selbſt die Seraphim ſtanden um ſie in trüberem Glanze,
Mitleidsvoll, und ſahn's, wie Chriſtus Begnadete litten.
Salem, Johannes Engel, und Selith, der Engel Maria's,
Redeten alſo unter einander: Sth. Wir wiſſen, o Salem,
Daß es herrlich endigen wird, und dennoch, mein Bruder,
Leiden wir faſt, wie ſie. S. Wie ſie? Sehr Vieles empfinden
Wir den Armen nicht nach. Wir können, wie ſie, nicht leiden:
Sie ſind Menſchen und wiſſen es nicht, mein himmliſcher Bruder,
Daß es herrlich endigen wird. Statt dieſes Ausgangs
Aus dem Labyrinth, der ihnen täuſchender Traum wär',
Wenn du auch, von den Strahlen des Himmels glänzend, ihn zeigteſt,
Sehen ſie immer des Jammers mehr in der Labyrinthe
Dunkleren Pfaden. Sth. Ich ſchwindl' an den Tiefen, in die ſie hinabſehn.
S. Und ich blicke mit Ruh' in die Tiefen des göttlichen Rathes.
Ach, das Mitleid ſchmelzt dich zu ſehr. Ich geſtehe, du litteſt,
Selith, wie ſie. Denn nur, von der Menſchen Leiden durchdrungen,
Konnteſt du denken, wie Menſchen denken, nur, trübe von ihrem
Leiden, vergeſſen, es ſey der Zweck des göttlichen Rathes,
Sie durch Elend zu beſſern und ſeliger einſt ſie zu machen,
Als ſie zu ſeyn vermöchten, wenn ihre Seele des Elends
Kelch nie hätte getrunken, und wenn, zu der Zeit der Erquickung,

Du aus den Strömen des Lebens umſonſt die Glücklichen trinken,
Sie zurück an den bitteren Kelch dort unten nicht dächten.
Sth. Himmliſcher Freund, der Schmerz, ſo der Mutter Seele zerreißet,
Hat zu ſehr mich umwölkt. Verzeih' es, Salem, es war ja
Chriſtus Mutter, und an dem Kreuze ſah ich ſie leiden.
Breitete doch wohlthätiger Schlummer ſich über ihr Haupt aus,
O, ſo wollt' ich die Seel' ihr mit heiteren Träumen umſchweben
Und, wenn des wiederkehrenden Grams Anfall ſie erſchreckte,
Dieſen Jammer der Schnellerwachenden durch die Erinnrung
Ihrer Träume beſänftigen! Doch die Ruhe vom Elend
Kommt auf ſie nicht. Ach, der Erquickung, dem himmliſchen Labſal
Gottes wird, ſie denket dem Tod, entgegen ſie wachen!
Als ſie ſo mit einander ſich unterredeten, goß ſich
Kurzer Schlaf auf den Thränenblick Johannes, und Salem
Schwebte mit Eil' herzu; und ſchon entflammte des Jüngers
Lautes Herz ein Traum mit neuem Lebensgefühle.
Libanon war's, auf Libanon, unter rauſchenden Cedern
Ging er, als flög' er Flüge daher. Der Morgen, mit Purpur
(Keinen ſah er erwachen wie den) und mit Golde bekleidet,
Schimmerte durch die Wipfel des thauenden Hains, und die Bäche
Tönten ins Thal, wie Tempelgeſang. Bald tönten ihm lauter,
Viel entzückender noch beſeelte Harfen und Stimmen

Mit den Harfen, die ſangen: O Sohn der himmliſchen Mutter,
Trockn', o der himmliſchen Mutter Sohn, die Thräne der Wehmuth!
Aber ihm däucht es, als ob er dennoch die Thräne nicht trockne.
Dieſes Gefühl vermochte noch nicht des mächtigen Seraphs
Traum zu tilgen: ſo floß, auch im Schlafe, der bittere Quell fort.
Da bewölkte den Schimmer der röthliche leuchtende Morgen,
Und in unabhörbarer Fern' erſtarb der Harfe
Ton, erſtarb der Ton der himmliſchen Stimmen. Doch führt' ihn
Eine ſchneller noch, wie zuerſt er eilt', in dem Hain fort.
Denn der Unſterbliche ſtrebt' und ließ nicht ab. Der Geführte
Sahe, da haueten Männer mit glühender Wuth in dem Blicke
Eine der Cedern um, daß dumpf von dem ſchreckenden Umſturz
Libanon ſcholl. Sie hauten die Ceder zum Kreuz. Das erhub ſich,
Schattete furchtbar; allein es entſproßten auf Einmal dem Kreuze
Palmen. Da war der Jünger nicht mehr in Libanons Haine.
Ach, er war in Eden und ſah von dem Himmel ihm glänzen
Mehr, als Purpur und Gold, und vernahm erhabnere Chöre;
Und es ſchlug ihm das Herz von der Wonne vollem Gefühle.

Dreizehnter Gesang.

Jesus Väter genossen die Freuden der Auferstehung
In der Gräber Gefilde, wo sie vor Kurzem noch schliefen.
Aber Engel umwallten die Erde, zu sehn die Menschen,
Die der Versöhner dem Schöpfer von Neuem geheiliget hatte.
Ach, der Zeugen Freude verdrang oft Wehmuth, und eilend
Tönten sie oft mit dem Purpurflügel, daß ihnen der Erde
Lüfte, wie Staub, den vom Fuß der Bote schüttelt, entwehten.
Gabriel war noch am Grab, und auf einer der Sonnen von denen,
Die den Himmel umgeben, Eloa. Dort wartet' Eloa,
Daß herunterstiege die Herrlichkeit Jesus. Des Grabes
Engel schwebt' in die Schöpfung empor, der Auferstehung
Himmlisches Zeichen zu sehn. Auf einen der Orione
Hatt' er lang sein Auge geheftet. Da geußt der Orion
Farben aus und Strahlen, wie, jetzt geschaffen, er ausgoß.
Dieser Anblick macht auf Einmal den wartenden Seraph
Glänzender. Schon erhob er sich; Sturm war sein Schweben, und Blitze

Seine Schwünge. Der Seraph eilt zu den Gräbern und rufet,
Gleich dem Wetter, vor dem der niedergeſchmetterte Wald dampft:
Kommt zu dem Grabe! Da eilten die Engel herzu und die Väter.
Siehe, der lange Triumph umringte das Grab des Größten
Unter den Todten. Gabriel ſaß in der Mitte des Kreiſes
Auf dem Grab, als ſäß' er auf einer goldenen Wolke,
Die vollendete Seelen ins Leben der Ewigkeit trüge.
Aber der Todesengel, der Jeſus im Namen Jehovah's
Seinen nahenden Tod verkündiget hatte, ſchwebt' itzt
Langſam hin zum Grab und ſank in Gabriels Arme:
Nacht, noch iſt es rings um mich Nacht, noch bebt mir die Erde!
Dunkler, als alle Finſterniß, iſt mir der Hügel des Todes!
Niemals haben noch meiner Unſterblichkeit Kräfte gerichten,
Die Jehovah mir gab, erlegen; dem letzten erlag ich
Und erlieg' ihm! Stärke mich wieder, du Strahl der Allmacht,
Der, aus dieſem Grabe nun bald zu leuchten, der Rechte
Gottes enteilt! Der Unſterbliche ſprach's und lehnte mit Staunen
Sich an den Felſen, in dem des Geopferten Leichnam ruhte.
Aber die Väter und Seraphim fragten einander und ſprachen:
Wird die Sonne mit ihm erwachen? der ſichtbare Frühling
Dann ein Schatten der Herrlichkeit ſeyn, womit er hervorgeht?
Oder wird, noch gewandt von der Sonne Schimmer, die Erde

Schlummern, indem der Todte, der ewig lebet, hervorgeht?
Wird vor dem Herrlichen Staub ſein Grab, und ein Spiel der Luft ſeyn
Jener hangende Fels, von dem Angeſichte der Erde
Weggewehet, indem ſein Haupt der Sieger emporhebt?
Werden wir ſeiner Herrlichkeit Glanz zu ertragen vermögen?
Ach, kaum faſſet mein Herz den Gedanken des ſüßen Verlangens,
Abraham rief's, den himmelvollen, den Wonnegedanken:
Ich, ich ſelber werde Das ſehn, kein Fremder, ich ſelber,
Daß der Geopferte Gottes, ein Ueberwinder des Todes,
Jenes Todes, den er geſtorben, ins Leben herauf ſteigt!
Halleluja! Das werd' ich ſehn! Er rief's, und der Mond ging
Wieder hervor. Nicht lang, ſo deckten ihn trübende Wolken.
Hundert ermüdete Wanderer, Männer und Mütter und Kinder
Kamen. Sie gingen, geführt von dem Monde, ſchneller und nun ſchon
Wieder langſam und waren jetzt in der Heiligen Kreiſe.
Schleuniges Schrecken ergriff ſie. Sie wußten nicht, was ſie erſchreckte;
Aber ſie flohn. Ein rufendes Kind verirrte ſich. Eilend
Trat ein Engel herzu und brachte den bebenden Knaben
Seiner Mutter. Sie wollte dem lieben treuen Gefährten
Danken; allein er war in die Nacht hinüberzegangen.
Nahe bei David hatte der Engel geſtanden. Er kam jetzt
Zu dem Gelehrten zurück, und David ſprach zu dem Engel:
Also führt, der bald nun erſtehn und die Völker der Erde
Sich verſammeln wird, durch das erſte Leben die Menſchen.

Ach, wie freuet ſich meine Seele des Herrn, und wie werd' ich
Seiner mich freun, wenn er aus dem Felſen des Schlummers
erwacht iſt!
Ihr, vollendete Fromme, doch deren Leiber noch Staub ſind,
Und ihr Fromme, die nie der Verweſung Schrecken durch-
bebte,
Ihr vermögt nicht der Auferſtehung unnennbare Freuden
Ganz uns nachzuempfinden! Wie wird ſie Jeſus empfinden,
Er, des Ewigen Sohn, der ſeiner Sterblichkeit Leiden
Und des Todes Furchtbarkeit mehr, wie die Menſchen, gefühlt
hat!
Aſſaph (er eilt' in des Glücklichen Arm), des Kreuzes, des Todes
Göttlicher Dulder, er wird nun bald, mein Bruder, erwachen!
Sagt es und blickt mit inniger Wonne nach ſeines Erlöſers
Grabe. So blickt ein noch ſterblicher Frommer ſehnlich gen
Himmel,
Würdigt ihn der Eine, der richtet, Deß zu erinnern,
Jenes ewigſtrömenden Urquells ewiger Wonne,
Daß er, gehorſam bis zu dem Tode, die Seinen geliebt hat,
Bis zu dem Tod am Kreuz! Und Aſſaph ſah den Propheten,
Ward von Seligkeit trunken, wie er. Die Schimmer im Antlitz
Davids wurden — ſo freut' er ſich — Glanz, die Bewegung,
der Athem
Harmonien. Er ſchwebt' und erklang; nun beſeelt' er die
Harfe.
Wort' erſchollen noch nicht; doch ergoß die goldene Harfe
Jubel. Allein nun ergriff ihn der himmliſchen Pſalme Be-
geiſtrung

Ganz. Ein Strom ertönte der Saite Gesang und der Stimme:
Also sieht der Seher der Offenbarung auf Sion
Einst in dem Himmel ein Lamm mit schimmernden Wunden bedeckt stehn
Und mit dem schönen Blute des Heils. Dann stehn um den Hügel
Zahllose feiernde Schaaren, sie Alle Versöhnte; die haben
Hell an ihrer Stirn des Vaters Namen geschrieben.
Und wie das Meer, wie des Donners Stimme tönen die Harfen
In der beseelenden Hand der feiernden Schaaren um Sion.
Denn dem Sohne, sie singen dem Sohn. Denn ewiges Leben
Strömt von den schimmernden Wunden des Lamms in die Seelen herunter.
Also starb er. So sahen wir ihn. O Leichnam, du schlummerst,
Leichnam des Unerschaffnen! Noch wart ihr nicht, Engel, da goß er
Auch dieß Licht (wir sahen's wie Dämmrung vordem) auf der Schöpfung
Urgestalt, die Strahlen, als er der langen Aeonen
Reihen dachte: Sterbliche sollten entschlummern; er selber;
Dann erwachen. Erzählt's in den Himmeln allen, ihr Zeugen
Seines Todes, verkündet's in jeder Hütte des Friedens!
Keiner würdige sie, von allen Seligen Keiner,
Sagt's der Hölle nicht an; doch, wenn ihr sie würdiget, donnert
Schreckende Halleluja hinab, daß sie weiter hinüber,

Weiter vom Himmel ins Unermeßliche fliehe! Der Gottmenſch
Wird erwachen, nun bald hoch über dem Staube des Grabes
Stehn und Herrlichkeit ſeyn und Herrlichkeit! Halleluja!
Kommt, kommt eilend zu uns, ihr ſeine Zeugen auf Erden!
Schon ſind Hütten der Ruh' für euch geöffnet. Die Palme
Winket euch ſchon. Bald habet ihr euer Zeugniß gezeuget,
Bald geblutet, wie er. Du Blut der Märtyrer, rufe
Nicht der Rache, der Rache, wie Abels, rufe der Krone!
Stephanus und Jakobus, ihr Erſte, die Morgenröthe
Seines verkündeten Heils, kaum bricht ſie hervor, und ihr
ſiegt ſchon!
Stephanus und Jakobus, verlaſſet denn Kanaan! Joſeph
Kann ſich länger nicht halten, nun länger nicht! Halleluja!
David ſang's und erlag der Entzückung. Das Halleluja
Konnt' er kaum vollenden. Die liſpelnde Harf' entſank ihm.
Aber in ſeines Lichtes Gewand — es weht' ihm die Palme
In der Rechten, ihm wehte ſein goldenes Haar — ſang Joſeph
Gegen den Bruder, der einſt in ſeinen Umarmungen weinte:
O der Entzückungen Ungeſtüm, der das Herz mir erſchüttert,
Denk' ich an jene Stunde zurück, in der mir der Vater
Jedes Schickſals, ihr Brüder, mich euch zu entdecken erlaubte!
Süßeſte meiner Stunden im erſten Leben, du wirſt mir
Alſo wiedergedacht, der Stunden des ewigen Lebens
Eine! Wie war mir, als ich, vollendete Brüder, euch zurief:
Ich bin Joſeph! Lebt mein Vater noch? Du, der im Grabe
Schlummert, du Bruder erlöster unzählbarer Brüder, du
Erſtling
Unter den Erben des Lichts, o, laß die Hülle des Blutes

Und des Staubes fallen von deinem Antlitz und zeige
Dich in deiner Herrlichkeit wieder! Zwar niemals verkannten
Wir in deiner Niedrigkeit dich; doch dürften wir, dürften,
Dich mit Wunden, die strahlen, zu sehn, den Sieger des Todes,
Jenes nicht nur, der liegt und verwest, des ewigen Todes
Sieger! Auch Derer, die einst, o du der ewigen Gnade
Ewiger Quell, nach dir, weil sie dich verkennen, nicht dürsten,
Derer erbarme dich auch und gib ihm Flügel zu eilen,
Jenem Tage der letzten Enthüllung der Herrlichkeit Gottes!
Wardst du nicht allenthalben versucht, daß du Mitleid hättest,
Ueberwinder, versucht, wie der Sterblichen Keiner versucht ward?
Der geschaffen das Aug' hat, sieht, geschaffen das Ohr, hört:
Der dich, Herz, erschuf, ach, sollte sich Der nicht erbarmen?
Bist du nicht eingegangen, mit deiner Versöhnung Blute,
Hoherprieſter, ins Allerheiligste? Ist sie nicht ewig,
Deine Versöhnung, die du, der Gerechteste, selbst erfandest,
Selbst vollbrachtest? Wenn sie nun kommt, die Stunde der Wonne,
Auch den Himmeln verborgen, verborgner der Erde, die Stunde,
Die zu dem Retter Abrahams Kinder und Isaks und Jakobs,
Ach, zum Gekreuzigten bringet; wenn nun der Völker Füll' ist
Eingegangen, nun Israel auch eingehet, und Jesus
Sich nicht halten mehr kann und laut zu weinen beginnet:
Ich bin Jesus! ihm dann die Geliebteren weinend am Halse

Hangen; er Feierkleider der Unschuld Allen austheilt,
Jedem ein helles Gewand, mit Blute besprengt, und Kronen,
Ach, den Geliebteren, daß, vor ihrer Belohnungen Größe
Freudig die Thronen erschrecken; wenn er dieß Alles vollendet:
O, wie werden von Sterne zu Stern die himmlischen Boten
Eilen, verkündigen, was für ein Licht aus der Tiefe der Weisheit,
Was für ein Strahl aus der Nacht des göttlichen Rathes hervorbrach!
Und wie werden die Aeltesten dann ihr Antlitz am Throne
Neigen und niederwerfen die Kronen und feiern und danken,
Danken dem Einen, der ewig ist und der Vater der Tage!
Siehe, du hast es vollendet und wirst noch mehr es vollenden,
Vater, Erster, du Einer, der ewig ist! O, dem Namen
Deiner Herrlichkeit Preis, von Aeonen Preis in Aeonen!
Mit dem Strom des feiernden Liedes lispelt' und hallte
Harf' und Posaune. Wie er in seinen Gestaden einherfloß
(Gleich dem sterbenden Wiederhalle sang ihm mein Lied nach),
Sanfter itzt floß und fliegender jetzt, so schwebte der Harfe
Lispel auf ihm und der Hall der Posaune, mit Harmonien,
Welche der Seligen Ohr nur hört. Die Gesänge der Himmel
Sind nicht Kinder der langsamen, oft entseelten Begeistrung,
Sind der Urbegeistrung entzückte Söhne, der Wonne
Erstgeborne. Wir kennen sie nicht. Bisweilen nur hört sie
Einer, der stirbt und mit ihnen das ewige Leben beginnet.
Nur der Prophet des verstummenden Lamms, Jesaia, vernahm sie,
Von dem geöffneten Grabe noch fern, da die Engel ihr Antlitz

Deſſen Leichnam noch ſchlummert, und der doch Todte geweckt hat!
Er verwest nicht, wie wir. Das war der Wille des Vaters:
Sterben ſollt' er, am Kreuze ſterben; aber verweſen
Sollte ſein Heiliger nicht. O Ernte, viel größer, als jene,
Die ich ſah, viel größer, als die, zu welcher wir kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Poſaunen erſchallen!
Zwar nur eine Aehre; doch iſt die Ernte viel größer,
Als der unzählbaren Aehren unüberſehliche Fluren,
Als das ganze Gefilde der Auferſtehung voll Garben!
Wüchſe die Eine nicht auf, ſo würden die Schnitter nicht rufen,
Nicht die Poſaunen erſchallen. O Heil, du Eine, dir! Aller
Himmel Himmel werden ſich unter deinem Schatten
Einſt verſammeln, und, ſiehe, der furchtbare Tod, der Letzte
Aller Feinde, wird des Schattens allmächtiges Labſal
Nicht zu ertragen vermögen, vergehn. Dann wirſt du die Herrſchaft
Uebergeben dem Vater, daß Gott ſey Alles in Allen.
Halleluja dem Vater, daß er ſey Alles in Allen!
Und die Schnitter am Tage der Ernte ſahn dem Propheten
Freudig ins Antlitz. Auch wandte vom Grabe des göttlichen Todten
Schnell, wie ein Wink, nicht länger, dahin, wo Heſekiel feirte,
Gabriel ſich. Indeß erſcholl's, gleich Stimmen der Meere:
Halleluja, daß Gott, daß Gott ſey Alles in Allen!
Amos Sohn verließ die Verſammlung der Heiligen, ſchwebte
Nieder auf Golgatha, ſtand an dem Kreuze des göttlichen Todten.

Auch du ließest der Frommen Versammlung und schwebtest herunter,
Daniel, Gottes Geliebter, und standst an dem Kreuze des Todten.
Und sie ergriffen die Psalter und sangen gegen einander:
J. Hier, hier trug er unsere Krankheit, unsere Schmerzen
Lud er hier auf sich. Die Menschen wähnten, er würde,
Weil er gesündiget hätte, von Gott geschlagen, gemartert.
D. Ach, um unsertwillen ist er verwundet, geschlagen
Wegen unserer Sünden. Auf ihn ward Strafe geworfen,
Daß wir Frieden hätten. Uns heilen des Duldenden Wunden.
J. Seinen Mund eröffnet' er nicht, da die Wüther ihn quälten,
Da er geführet ward, gleich einem Lamme, zur Schlachtbank.
D. Aus der Angst und aus dem Gericht ist Jesus genommen.
Bald wird er in das Leben erwachen. Wer ist auf der Erde,
Wer in den Himmeln, der die Länge der Ewigkeiten
Auszusprechen vermag, die alsdann lebt Jesus, der Todte?
J. Denn gestorben ist er, indem er die Sünden der Erde
Alle trug, er ist, gleich einem Verbrecher, gestorben.
D. Ach, vollendet ist nun, vollendet sein göttliches Opfer
Für die Sünden. Ihm werden nun, gleich dem Thaue der Frühe,
Seine Kinder geboren, und Ewigkeit ist sein Leben.
J. Ewigkeit: denn wie hat, in unaussprechlicher Arbeit,
Seine Seele gerungen! Dafür ist Wonne dein Erbe.
D. Gottes Knecht, der Gerechte, durch seine himmlische Weisheit
Wird er Viel' zu Gerechten und Erben der Herrlichkeit machen:

Denn die Sünde, die Sünde der Welt hat er getragen.
J. Siehe, wer kam von dem Kidron herauf aus des ersten Gerichts Nacht?
Wer in der Stärke göttlicher Kraft, die Sünde zu tragen?
Wer mit Jammer belastet, mit tiefem Leiden der Seele?
D. Christus war's, der Gerechtigkeit lehrte, zu helfen ein Starker!
J. Wessen Wunden troffen auf diesem Hügel des Todes?
Himmel der Himmel, o, wessen Blut rann hin auf den ernsten
Sühnaltar? D. Sein Blut, sein Blut, vor welchem sich Aller
Knie einst beuget, vor dem einst Aller Zunge bekennet,
Daß er Herrscher sey, zu der Ehre Gottes des Vaters!
J. Nun, nun ist gewehrt der Uebertretung, die Sünde
Zugesiegelt, versöhnt die Missethat! ist geworden
Ewiges Heil, Gerechtigkeit, zugesiegelt der Seher
Offenbarung, nun ist, Preis sey dem erhabnen Vollender,
Preis ihm, er ist gesalbet, auf diesem Hügel des Todes
Ist gesalbet der Allerheiligste, Halleluja!
Hingerissen vom Bilde des gottgeopferten Mittlers,
Wiederholten, den Lüften gleich, die in Bäumen des Lebens
Säuseln, die Heiligen: Ja, auf diesem Hügel des Todes
Ist gesalbet der Allerheiligste, Halleluja!

Aber die Wache des Grabs ging ab. Die kommende Wache
Führte der Hauptmann, der Jesus auf Golgatha sterben, den Hügel
Unter ihm hatte beben gesehn und stürzen die Felsen.
Am versiegelten Stein, dem Bewahrer des Leichnames, blieben
Wundernd die Römer stehn, und unter ihnen ihr Hauptmann.

Cneus, so hieß sein Name, vertiefte sich bald in die Zweifel
Seiner Gedanken. Die Stille der Nacht und des wandelnden Mondes
Sanfte Schimmer luden ihn ein, sich weiter und weiter
Ins Labyrinth zu verlieren, aus dem kein Leiter ihn führte.
Und er lehnete sich an den Felsen. Ein Göttersohn denn?
Aber welches Gottes? Des Gottes der Israeliten?
Dieses? O, warum zweifl' ich an unsers Jupiters Größe,
Denk' ich an Den, den Jehovah dieß leichtbezwungene Volk nennt,
Den es nicht zu kennen verdient? Wie niedrig und sklavisch
Ist es, wie klein durch sich selber, wie groß durch Jehovah, der Götter
Gott! So nennt er sich selbst und nennt nicht allein sich, er zeiget
So sich durch Thaten. Denn, wär' die Geschichte der Wunder Jehovah's
Zweifelhaft, so wär' die Erzählung von Jupiters Thaten
Mehr als zweifelhaft! Doch ein Sohn des erhabnen Jehovah,
Und doch sterblich? Und, wenn nur ein Mensch, wie könnt' er so groß seyn?

Also dacht' er, indem ihn ein Bote, den Portia sandte,
Seinem Grübeln entriß. Mich sendet Portia, Cneus,
Dich zu fragen: ob Ruh' an dem Grabe gewesen, und ob sich
Keiner dem Todten nahe? Sie war erst selber entschlossen
Herzueilen, allein sie entschloß sich anders. — Hier herrschet,
Sage Portia Dieß, der Gräber Stille, und Keiner
Naht sich dem Todten. — Er eilete. — Wart' und sag' ihr auch Dieses,

Sag' ihr: er komme wieder ins Leben; er komme nicht wieder:
Beides verwirre mich. Geh'! — Sie quälet, wie mich, die Entwicklung
Dieser verborgnen Geschichte des unterliegenden Frommen.
Denn Dieß war er gewiß! Ein frommer Sterblicher war er,
War er kein Sohn des Gottes der Götter! Gottes der Götter?
Also verleugn' ich Jupiter? denk' ihn unter Jehovah,
Den ich nicht kenne? den ich vielmehr als Jupiter kenne!
Denn vielmehr ist Wahrheit in Dem, das Jehovah gethan hat,
Als in Dem, so der Donnerer that! Nur mehr? Ist nicht Alles
Wahrheit? O, hätten des liegenden Israels Ueberwinder
Jupiter angebetet, so wäre das Bild des Gottes,
Wie das Bild des Dagon, in stumme Trümmer zerfallen,
Ja, aus der Hand des Schwachen in stumme Trümmer die Donner!
Ha! was hab' ich gedacht? was dringet mich, Zeus zu verleugnen?
Ihn dem Unbekannten, dem schrecklichen Unbekannten
Aufzuopfern? und weß ist die Stimm' in der innersten Seele,
Der ich zu widerstehn nicht vermag? Wenn du, Jupiter, mehr bist,
Als der Götter Gott, so donnr' in den Abgrund mich nieder!
Ach, wo bin ich? O Wuth der furchtbaren Ungewißheit!
Nein, nicht Ungewißheit! So hätt' ich Jehovah beleidigt!
Bei dem Strome Kocytus, bei dem nur, Jupiter, du schwörst,
Fleh' ich: Donnre mich nieder! O du, nach dessen Erkenntniß
Ich mit dieser entflammten Begier verlange, Jehovah,
Offenbare dich mir! Bin ich's werth? Kann's ein Sterblicher werth seyn?

Offenbare dich mir! Er dacht' es gen Himmel und senkte
Dann sein Haupt auf die Brust. Ach, warum sah' ich den Frommen
Seine Wunder nicht thun, und warum säumt' ich zu hören,
Was er von Gott und von sich und den Menschen sagte? So kennt' ich
Nun die Menschen und ihn und Gott! Die am Meisten ihn hörten,
Waren Männer voll Einfalt. Ach, besser, als wären sie Weise,
Die so selten sich nicht verirren, und Grübler gewesen!
Aber wo such' ich sie? Er ist todt und wird mich nicht lehren;
Und sie find' ich nicht! Doch in jenem besseren Leben,
Wo er jetzo ist, wird er mich lehren! Im besseren Leben?
Ist denn ein künftiges? wird's, wenn es ist, denn besser für mich seyn?
Da, der so unschuldig war, so ohne Maß litt,
Ach, was wird der Schuldige leiden! Du Unbekannter,
O du Unbekannter, ja, meine Seele verirrt sich
In dem Forschen nach dir! O, könnt' ich deiner Propheten
Offenbarung und Lehren verstehn, aufdecken die Hülle,
Welche sie meinem Auge verbirgt! Sogar noch am Kreuze
Hätt' ich ihn fragen können. Nun ist er verstummt. Auf ewig?
Der nur weiß es, der ihn gesendet hat. Können die Todten
Auferstehn? Der heilige Todte dort hat den Seinen
Wiederkehr in das Leben verheißen. Das sagen ja selber
Seine Verfolger, und darum bewachen wir seinen Leichnam.
Kommt er nun nicht zurück, so verwirren mich seine Geschichte,
Die mich, weiter erforscht, von Gott mehr hätte gelehret,

Seine Wunder, sein Leiden noch mehr. Zu welchem Kummer
Ist mein Leben gemacht? und warum schonten die Schlachten
Meiner immer, der fallende Pfeil und der zuckende Wurfspieß?
Warum hört' ich nicht lange den letzten schmetternden Bogen-Tönen? Ha, Brutus, als du zuletzt an der Tugend Belohnung
Zweifeltest, nahmst du dein Schwert. Und ich seh' größere Tugend
Unbelohnten und säume? Was hält mich? Nicht Furcht vor dem Tode:
Denn ihn hab' ich zu oft im blutigen Felde gesehen,
Bin bei sinkenden Adlern ihm entgegen gegangen.
Nein, ihn fürcht' ich nicht. Aber was ist es denn, das mich aufhält?
Warum entsetz' ich mich, wenn ich mich nun dem ernsten Entschlusse
Völlig nahe? Beleidigt' ich etwa den Unbekannten?
Und ist Warnung vielleicht die geheime Gewalt, die mich fesselt?
Wenn mein Tod ihn beleidigt, so müsse meinem Entschlusse
Immer etwas fehlen zur Reife. Wie aber ergründ' ich,
Ob ich dadurch ihn beleidige? Kann die bebende Frage:
Ob ich ihn beleidige? Furcht des Todes in mir seyn?
Furcht so tief verborgen? Ha, wärs, wie wollt' ich des Lebens
Weiche Liebe strafen und dir zum Opfer sie bringen,
Tod! So verlor sich Eneus auf seinem finsteren Wege
Nach der Gottheit, indem noch nicht die Rechte des Helfers
Seine Führerin ward, ihn, zu der Höhe der Weisheit,
Auf den schmalen Weg, durch die enge Pforte zu leiten.

Hinter ihr war der ſchmale Weg, die Pforte zur Höh' war
Hinter ihr ſchon! die ſchöne Seele bracht' itzt ihr Engel,
Chebar, in die erhabne Verſammlung der Auferſtandnen.
Sie empfing Benoni, ein Silberlaut, da er hinglitt
Von der leichten Wolke. B. Du haſt ihn nicht ſterben geſehen —
Dort, dort ſtarb er — allein du ſiehſt ihn erwachen, Maria!
Ihm antwortet Maria: Ich hab' ihn nicht ſterben geſehen —
Ach, dort ſtarb er — allein ich ſeh' ihn, Benoni, erwachen!
B. Usberwunden haſt du durch das Blut des Lammes, Maria!
Nimm den Pſalter und ſey auch eine Sängerin Gottes!
M. Darf ich wagen, mich unter der Sieger Chöre zu miſchen,
Welche ſchon Jahrhunderte Palmen tragen und Kronen?
B. Sing' dem Herrn! Ich lehre dich, was ich lernte. Verweſen
Soll der Heilige nicht! O Ernte, viel größer, als jene,
Die Heſekiel ſah, als ſie, zu welcher wir kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Poſaunen erſchallen!
Zwar nur *eine* Aehre; doch iſt die Ernte viel größer,
Als der unzählbaren Aehren unüberſehliche Fluten,
Als voll Garben, voll Garben der Auferſtehung Gefilde!
Wüchſe die Eine nicht auf, ſo würden die Schnitter nicht rufen,
Nicht die Poſaunen erſchallen. O Heil, du Eine, dir! Aller
Himmel Himmel werden ſich unter deinem Schatten
Einſt verſammeln, und, ſiehe, der furchtbare Tod, der Letzte
Aller Feinde, wird des Schattens allmächtiges Labſal
Nicht zu ertragen vermögen, vergehn. Dann wirſt du die
Herrſchaft
Uebergeben dem Vater, daß Gott ſey Alles in Allen.
Halleluja dem Vater, daß *er* ſey Alles in Allen.

Und die Hörerin hört' entzückt nach der Stimme Benoni's.
M. Ach, Benoni, wie ſelig bin ich! Mit welcher Erbarmung
Hat der gnädige Geber des Lebens und Todes die Stunde
Meines Todes gewählt! Den Verſöhner erwachen zu ſehen,
Und in dieſer Verſammlung! Ihr Heilige Gottes, ihr Brüder
Chriſtus und meine Brüder, ihr nun auf ewig Geliebte,
Nehmt mich unter euch auf! Mich hat der Erbarmer geſendet,
Euer Erbarmer und meiner. O du, der Himmel Gemeine,
Du, des Bräutigams Braut, welch großer Lohn iſt dein Erbe!
Wie genießen wir Alle vorher nicht empfundene Ruhe,
Freude, nicht einmal von fern und dunkel vermuthet, wie trinken
Wir die Ströme des Lebens umſonſt! Was gabſt du für Gaben,
Seligkeiten zu fühlen, den Seelen, die du zu dem Erbe
Deiner Herrlichkeit riefſt, du unerſchöpflicher Geber!
Welche Seligkeiten zu dieſen Gaben! Ihr Dauern
Machteſt du ewig, allmächtiger Geber! Mit dir, den wir lieben,
Ewig zu ſeyn, mit dir! Wer hält den Wonnegedanken,
Die Entzückungen aus, wer dieſer Ewigkeit Ausſicht?
Ich verliere mich, Gott! O Geber, Erfinder, Vollender
Alles Dieſes! Ich war nicht, und nicht der Himmel der Himmel;
Da entwarfſt du es, Gott! Wir wurden, leben und ſteigen
All' auf unzählbaren Stufen, auf einer anderen Jeder,
Immer auf neuen Stufen der Seligkeit, von der Aeone
Zu der Aeon' empor und hören nicht auf zu ſteigen:
Denn ein unendlicher Geber biſt du, ein unendlicher! Bebend
Schwieg ſie und, ſchon zu ſtehn auf ihrer jetzigen Stufe,
Wonnevoll. Sie entzückte den Kreis der Erben des Lebens,

Und ſie ſangen ihr zu, und Donner wurde das Zittern
Ihrer Harfen: Unendlich iſt er, unendlich der Geber,
Iſt unendlich. Und wir ſind endlich. Gefühl der Entzückung,
Von dem großen Geber, der Weſen Vater, der Liebe
Gnad' um Gnade zu nehmen! du Durſt, der ewig geſtillt wird!
Ach, eh' werden in Nacht die neuen Erden, in Dämmerung
Ehe der neue Himmel verlöſchen, eh' deiner Erbarmung
Unverſiegender ewiger Strom die Durſtenden leer läßt!
Sieh', an dem Fuße des Throns entſpringet ſein Quell, ein Weltmeer,
Rauſchet und fällt in Gefilden der Nacht, in Gefilden des Tages,
Fällt, von Erde zu Erd' herab, zu Sonne von Sonne,
Durch die Himmel alle. Der durch ſich Selige höret
Seines Rauſchens Getön, ihn hören des Lebens Söhne
In den Welten umher, und ſie kommen und ſchöpfen Entzückung.
Ach, erlöstes Geſchlecht, ihr des Todten Brüder und unſre,
Säumet nicht, kommt zu dem Strome des Heils! Das wankende Straucheln
Eures Fußes leitet ein Starker, ein Helfer voll Hülfe,
Welcher, obwohl ſein Herz ſchon brach, mit mächtigem Rufen
Rief: Es iſt vollendet! Wie nach viel Schweißen ein Müder
In der Abenddämmerung ſchläft, ſo ſchläft nur der Starke
Jetzt im Grabe. Der Löw' aus Juda ſchlummert im Schatten.
Weniger trunken, o Hölle, vom Taumelkelche der Rache,
Würdeſt du verſtummen, damit der ſchlafende Starke
Aus dem Schlummer ſich nicht und aus dem Schatten erhübe.
Aber er wird ſich erheben, und, eh' er, in ſeiner Erhöhung,

Bis zu der Rechte des Vaters, der höchſten Herrlichkeit, fortſteigt,
Wird ein Schritt des Elenden, Höll', auf dich treten, des Löwen
Oder — vernimm's, du Ueberwundne — des Lammes in Zorne!
Deine Wüſte wird öder, und deine Tiefen verſinken
Tiefer dann vor dem ſchreckenden Schritt des Lammes in Zorne!
Mit den Worten verließ der Todesengel Obaddon
Jeſus Grab und der Heiligen Kreis. So war ihm geboten:
Wenn die Verſammlung der Frommen der Hölle nahes Gericht droht,
Eile du dann zu Satan und Abramelech im Meere!
Und er hüllte ſich ein in Nacht und ſtand am Geſtade,
Rufte die Ewigtodten herauf. Mit thürmender Woge
Kamen ſie, traten vor ihn. Der Todesengel enthüllte
Sich aus der Nacht. An des Furchtbaren Stirn nur ſäumte noch Dunkel
Einer Donnerwolke, die ſich von ihm weg am Meer hin
Langſam zog. Da rufte die niedergeſchmetterten Kräfte
Satan in ſich zuſammen und ſprach zu den Engeln des Todes:
Glücklicher, faſt allmächtiger Sklav, was bringſt du für Botſchaft?
O. Auf dein Schmähn antwortet' ich dir Aeonen nicht: werd' ich
Heut dir drauf antworten? Vernehmt Befehle! Der Todte,
Welcher auferſteht, er gebeut: Entweder entfliehet
Gleich in den Abgrund oder begleitet mich jetzt zu dem Hügel,
Wo er gekreuziget ward! Er ſteht bei dem Hügel vom Tod auf.

Dieſen Flammenſchwung, den ich ſchwinge mein Schwert, und nicht länger
Sollt ihr ihn ſehn. Dann ſtürzet ihr hin auf die Stirn! Ergrimmet,
Sünder, nicht alſo! Daß er euch anzubeten gebiete,
Würdiget er euch nicht. Euch ſtürzt der Allmächtige nieder.
Und ihr betet nicht an. Das könnt ihr nicht! Wenn ihr mir folget,
Bleibt ihr noch hier, und, folget ihr nicht, ſo entflieht ihr zur Hölle!
Ziſchender Spott und brüllendes Hohngelächter erwarten
Euch in der Hölle. Denn Schaaren der Eurigen ſahn's, wie ihr flohet,
Als euch Flucht Eloa gebot. Wählt jetzo, Empörer!
Satan blickte mit Grimm auf ihn her; doch blieb er entfernt ſtehn.
Denn dem furchtbaren Schwert des Todesengels entſtrömten
Flammen, wiewohl es ruhte. Der Haſſer Gottes und Satans
Reißt vom Geſtad ein Felſenſtück, zermalmt's an der Stirne,
Stampft auf die fallenden Trümmer und will den Ewigen läſtern;
Aber er ſchweigt. Wählt! rufte der Todesengel und hüllte
Seines Schwertes drohenden Strahl in Wolken, die dampften.
Aber ſie zweifelten noch. Jetzt nahete ſich Abbadona,
Blickt', indem er vorüberging, Adramelech und Satan,
Ohn' ihr Wüthen zu fürchten, und ohne rächenden Stolz an.
Denn er war nicht ihr Richter. Doch trat er zum himmliſchen Seraph

Näher, als sie vor ihm standen, und sprach: Ein Bote der Rache
Bist du; aber du kennest auch, Engel Gottes, das Mitleid.
Darf ich nicht auch, da die beiden Empörer dürfen, den Gottmensch
Sehn, wenn er aufersteht? Wie könnt' ich wagen zu wähnen,
Daß ich vermög' ihn anzubeten? Willkommen, willkommen,
Ungesehene Hand, die mit ihnen auch mich in den Staub stürzt,
Hand des Allmächtigen! Ach! daß ich ihn nur seh', wenn er aufsteht
Aus dem Grabe, der Sündeversöhner, der Ueberwinder!
Satan hört' ihn und rief ihm entflammt mit stammelndem Grimm zu:
Sklav, nicht Gottes, der Höll'! Elendester unter den Sklaven!
Doch schon unterbrach ihn der schreckende Todesengel:
Satan, verstumme vor mir! Ich habe keine Befehle,
Abdiel Abbadona, für dich. Ich weiß nicht, wie lange
Dir auf der Erde zu bleiben, und, ob den göttlichen Todten,
Wenn er erwacht, dir zu sehn vergönnt sey. Ich kann dir nur sagen,
Daß der Hügel von Schaaren der auferstandnen Gerechten
Und von Schaaren der Engel umgeben ist. Diese verworfnen
Sehen ihn, wenn sie Dieß wählen, damit des Erwachten Triumphe
Sie zu strafen beginnen für jenen Entschluß, den Gefallnen
Ihren Erlöser zu nehmen. Du hattest an dem Entschlusse,
Abbadona, kein Theil; doch ihn mit meiner Entzückung,
Mit der Wonne zu sehn der auferstandnen Erlösten,

Abdiel, könntest du dich mit diesem Wunsche wohl täuschen?
Feurig, mit Ungestüm, sprach Abdiel: Nicht mit Entzückung,
Ach, mit Wonne nicht; allein nur sehen, nur sehen!
Ha, du Niedrigster! rufet' ihm Adramelech entgegen,
Ja, du warst es, du nanntest Eloa's Namen der Hölle!
Engel des Todes, ich geh' zu der Hölle! Wehe dem Stolzen,
Der mein spottet: den sollen geschleuderte Felsen begraben!
Warum folgst du mir nicht, Verworfenster unter den Engeln?
Doch kein Engel nicht mehr, nur eine Seele! Du fürchtest
Und du täuschest dich nicht, daß ich an die untersten Stufen
Meiner Throne mit diamantenen Ketten dich fess'le
Und, indem ich, in große Gedanken vertieft, auf den Höhen
Meiner Throne nun sitze, auf deinem Nacken den Fuß mir
Ausruhn lasse! Doch werde zuvor bei den Schädeln ein Opfer
Deiner Kriechsucht! Schauernd, mit zürnender Traurigkeit schüttelt
Abbadona sein Haupt: Nicht deine flammenden Worte
Schrecken, Wüthender, mich! Der erstandne Gerechte, der Cherub
Schrecken mich, und Jehovah, mein Feind! Er wandte sein Antlitz.
Adramelech verließ sie. Ich folge dir! stammelte Satan
Wüthend zum Todesengel. Die Stirne voll Donnernarben
Wurd' ihm dunkler, indem er folgte. Sie schwebeten. Zweifelnd
Stand noch Abdiel. Jetzt wandt' ungestüm Adramelech
Wieder sich um. Er wälzt' in dem rasenden Felsenherzen
Eine Lästrung, schwarz, wie die Nacht der untersten Hölle.
Und, entschlossen, herauszuströmen das Ungeheuer

In der Verſammlung der Heiligen, ſchrie er: Ich folge dir, Engel!
Wende dich! rief mit des Donners Ruf der Verderber, die Schöpfung
Sollſt du nicht ſehn! dein Auge wird Blindheit ſchlagen! dich führen —
Beb' ihm nach — ein Geheul! Schon ſtarrte das Aug' ihm in Nacht hin,
Und ſchon rauſcht' es um ihn und heulet' im führenden Sturme.
Jammernd Geheul — er folgt', Das mußt' er — itzt fern-erſterbend,
Jetzo erſchütternd nah, war in dem geflügelten Sturme.
Schnelles, unwiderſtehliches, unnennbares Entſetzen
Faſſet' ihn, wenn das Geheul, wie Gerichtsposaunen, ihm zurief:
Wehe dir! Wehe, weh' dir! und dann es ihm däuchte, Gebirge
Nahender Sterne wankten davon und ſchmetterten krachend
Nieder auf ihn und wälzten ihn fort in dampfenden Trümmern.
Jetzo hörten die Väter und Seraphim fern in den Himmeln
Aus den Sonnenwegen herab ein Wetter Jehovah's
Kommen. Die Harmonien der wandelnden Welten verſtummten,
Wenn der Donner, ein neues Erſtaunen ihrer Bewohner,
Redete. Denn ſchon war zu dem tiefen Tabor des Vaters
Herrlichkeit niedergeſtiegen — ſie hatten ihn wandeln geſehen —

Schon aus ſeinen Schranken ein Stern geeilt zu der Sonne;
Still war ſchon geſtanden die ganze Schöpfung. Die Väter
Hörten das Wetter fliegen und huben freudig ihr Haupt auf,
Hörten hinauf in die Himmel der Himmel. Es nahte ſich eilend,
Schnell, wie Gedanken. Sie hörten es nun in der Ruhſtatt Gottes
Schweben und, als von Gebirg zu-Gebirge, wieder von Sternen
Hallen zu Sternen. Es nahte der Erde. Mit glühender Stirne,
Schimmerndem Aug', entzückt von jeder Wonne des Himmels,
Eine Flamme des Herrn — den Sonnen gleich, da ſie Gottes
Schaffender Hand entzitterten, über Erden zu herrſchen —
Strahlt' Eloa hinab in der Auferſtandnen Verſammlung,
Rufte: Die Stund' iſt gekommen, der Herrlichkeit Stund' iſt gekommen!
Mit der Morgendämmerung wird der Verſöhner der Sünde
Seinen Leichnam erwecken! Ihr hört den Göttlichen wandeln!
Und er ſchwebet' hinab zu dem Grabe. Das mächtige Wetter,
In den Himmeln ein Zeuge des Ewiglebenden, mildert
Jetzo ſeine Gewalt, daß die Erde vor ihm nicht entfliehe.
Seine Donner hielt es zurück; Sturmwinde nur rauſchten,
Daß vor ihnen vom Libanon an ſich die Wälder Judäa's
Gegen das Grabmal beugten. Die Erde ward nur erſchüttert,
Daß von des Seir Gebirg der Phasga, der Arn und der Hermon
Bis zu den oberſten Wipfeln und Wolken des Libanon bebten,

Daß von des Seir Gebirg Aegyptus Waſſer, das Weltmeer
Und der Karmel und wieder des Libanon Höhen erſchraken
Und der wankendſtrömende Jordan hinauf bis zur Quelle
Und Amana. Allein noch bebte das Grab nicht. Der Fels lag
Unbewegt, wie er hingewälzt vor das offene Grab war.
Gabriel ſah mit Entzückung hinab auf den liegenden Felſen,
Denn: Du wälzeſt ihn weg! war ihm von dem Todten verheißen.
Aber die Himmliſchen, ſie, die lauter die Ström' und das Weltmeer
Rauſchen hörten, die Wälder erſchallen, lauter die Berge
Beben, als ſie ein menſchliches Ohr zu hören vermochte,
Freudig ſanken aufs Antlitz die Cherubim und die Erſtandnen
Vor der gegenwärtigen Gottheit des Sündeverſöhners.
Adam betete laut, wie im Jubelgeſang. So erſchallen
Mit der wandelnden Welten Getön die Poſaunen der Engel,
Wenn ſie die großen Thaten des Allerheiligſten feiern,
Wie des Seligen Stimme, vereint mit den wehenden Lüften
Und mit den rauſchenden Palmen, den Wiederhallen der Berge
Und — ſie ſtürzten und flohn — mit den Strömen, erſcholl. Unerſchaffner;
Dann ein weinendes Kind, ein weiſer Knabe, die Wonne
Gottes und Derer, die ſündigten; dann ein himmliſcher Lehrer,
Der, wie die Mutter des Sohns, ſich des Menſchen durch Wahrheit erbarmte;
Dann ein Hoherprieſter, der ſelbſt ſich opfert' und einging
In das Allerheiligſte, Fluch und Sünde für Sünder,

Ach, ein Gekreuzigter und ein Todter, wie können wir würdig
Gott, du Liebe, dich preisen für Das, so du thatest und thun wirst!
O du fühlbar Naher, nun wirst du es thun und erwachen!
Siehe, des Todes Schmach, die Schmach des Kreuzes, sie lieget
Dann dir unter dem Fuß! Allgegenwärtiger Mittler,
Aber uns offenbarter Allgegenwärtiger, Heil uns,
Daß wir, dich erwachen zu sehn, gewürdiget werden!
Ach, wir haben dich sterben gesehn! Erwachen, erwachen
Wird der große Todte nun bald, der Schlummernde Gottes!
Wie du kameſt, als du aus der Nacht die Sonnen hervorriefſt,
Alſo kommſt du, mit tauſendmal tauſend Leben umſtrömet,
Und vor dir beſeelender Sturm her! Himmliſches Säuſeln
Wird von dem Sturme nun bald ſich ſondern und deinen Leichnam
Wecken, du Ewiglebender! Seht ihr die äußerſten Schimmer
Seiner Herrlichkeit, die neben Sternen herabſtrahlt,
Und die röthlichen Morgen vor ihm, die mildern die Strahlen
Seiner Gottheit? O, daß vor ihm die Geſchaffnen alle
Beugen ihr Knie, vor ihm, vor ihm der Begnadigten Kronen
Alle ſinken! Er kommt, das Gefängniß gefangen zu führen,
Gaben der Ewigkeit Denen zu geben, die er verſöhnt hat.
Säusle, beſeelende Kraft, Hauch Gottes, und wecke den Leichnam,
Deſſen Wunden zur Rechte des Vaters mehr, wie die Sonnen,
Mehr, wie der Erſtgeborne des Lichts, der Himmel der Gottheit,

Strahlen werden! Und du, verſtummende Wonne, o, lege
Deine Hand auf den Mund und wart' anbetend der Stunde,
Die er auferſteht! O ihr, noch Söhne des Staubes,
Meine Kinder, vor Allen ihr Wenige, die er gewählt hat,
Seiner Auferſtehung in allen Landen der Gräber
Zeugen zu ſeyn, ihr, deren Blick noch Thränen der Wehmuth
Trüben, die ihr den unterliegenden Todten nur kennet,
Seine Herrlichkeit nicht, noch die, mit der er belohnet:
Mit dem ganzen, dem göttlichen, unausſprechlichen Segen
Seiner Auferſtehung, mit dieſer Fülle der Fülle,
Aller dieſer Ueberſchwenglichkeit ſegn' ich, o Kinder,
Euch zu dem ewigen Leben! Geſegnet ſey euer Leiden,
Jeder Kampf der Streitenden, jeder Sieg der Geſtärkten,
Euer Schweiß in der Arbeit des Heiligen, der euch die Kraft gibt,
Jeder Tropfen der Angſt, der Thränen oder des Blutes,
So wie, der ſie zählt, es beſchleußt, geſegnet die Weisheit
Eurer Rede, die Heiligkeit eures Wandels — im Himmel
Sey er — geſegnet die Wunder, womit des Vaters und Sohnes
Geiſt euch rüſtet! Ihr ſollt die kleineren Segen nicht haben,
Welche vergehn; allein, in dem Namen Jeſus Chriſtus,
Heißt aufſtehn und wandeln die Sterbenden und die Todten!
Seyd, wenn dereinſt ihr ſelbſt entſchlafet, o, dann vor Allen
Unausſprechlich geſegnet! Euch werd' an dem Ende der Laufbahn,
Nach der Geburt in das ewige Leben, der Siegenden Krone
Und der Aelteſten Thron, die Geſchlechte der Menſchen zu richten!

Nach der Herrlichkeit wendete, die in den Himmeln herabkam,
Und den Segen vernahm, den der Auferſtehende ſegne,
Eva ſtreckte die Hand auch gegen des Göttlichen Grab aus:
Fleuß, fleuß, ewiger Quell, zerreiß' den Felſen und ſtröme!
Siehe, du ruhſt noch in Nacht, brich durch den Felſen und ſtröme,
Ewiger Quell des ewigen Lebens, und labe die Seelen
Aller Durſtenden, Aller, die, gleich dem brennenden Rehe,
Schreien nach dir! O Strom, der in die beſſere Welt ſtrömt,
Nimm in deiner Geſtade beſeelenden Hauch, in die Kühle
Deiner Schatten den Waller nach Kanaan auf, daß ihm Labſal
Werd' und Stärkung zur weiteren Pilgerſchaft, daß die Hoffnung
Seiner eigenen Auferſtehung den Wankenden letze!
Hoffnung, himmliſches Licht in des Sterbenden brechendem Auge,
Ja, du Hoffnung, auch zu erwachen, mit Chriſtus zu leben,
Geuß du deine Freuden auf Die, die in Chriſtus entſchlafen,
Gnadevoll aus, damit ſie nicht ſchrecke das Graun der Verweſung!
Selige Stunde, welche nun bald, zu entzücken, hervorbricht,
Eine nicht zählbare Zahl unſterblicher Leben, ach, aller,
Welche jenſeit der Gräber die Kinder Adams einſt leben,
Liegen, o Stunde ſeines Erwachens, in dir verborgen!
Welche Leben, und welche Beſitzer nicht endlicher Leben!
Meine Kinder ſeyd ihr! Zerreiß' den Felſen und ſtröme,
Ewiger Quell der ewigen Leben! Zu großen Waſſern
Wirſt du werden, o Quell, zu Gottes Ocean, ſtröme!

Also betete sie. Der Engel am Grabe des Todten
Stieg in die Wolken hinauf der Herrlichkeit Christus entgegen.
Wie es den Tausendmaltausend der Todten Gottes einst seyn wird,
Hat das große Weh' von dem Falle bis an den Gerichtstag
Ausgeklagt, und steigt nicht mit jedem Tropfen der Zeit mehr,
Der in das Meer hinträuft der Vergänglichkeit, eines Gebornen
Weinen gen Himmel empor, noch eines Sterbenden Röcheln
Unter die Preisgesänge der Unentweihten vom Tode;
Wie es ihnen seyn wird, wenn mit des letzten der Tage
Morgendämmerung nun das lange Wehe des Weinens
Und des Röchelns auf ewig verstummt — sie werden vor Wonne
Freudig erschrecken, aus ihrem erhobenen dankenden Auge
Thränen der Seligkeit stürzen, und ihrer Jubel Triumphlied
Wird mit jener Posaune, der Todtenweckerin, streiten,
Streiten und überwinden — wie dann es wird der Gerechten
Tausendmaltausenden seyn: so war es der kleineren Schaar jetzt,
Die an dem Grabe des Herrn vor Hoffen und vor Erwarten
Dessen, das kommen sollte, verschmachtet war, da die Wolken
Rissen, da Gabriel dort, eine Flamme Gottes, herabfuhr,
Da er von Bethlehem über die Schädelstätte zum Grabe
Flog, da von Ephrata's Hütte bis hin zu dem Kreuze, vom Kreuze
Bis hinunter ins Grab die Erde bebte, da Satan
Wie ein Gebirge dahin, des Leichnames Hüter wie Hügel
Stürzten, da weg von dem Grabe den Fels der Unsterbliche wälzte,

Da sich mit Freuden Gottes Jehovah freute, da Jesus
Auferstand!
Auszusprechen, was jetzo geschah, mit dem Liede von
fern nur
Dieser Höhe zu nahn, davon, wie der leisere Nachhall,
Nur zu stammeln, von jener Wonne, Erstandner, von deiner
Und von Derer Freude, die jetzt dich sahen: zu kühn ist
Dieser feurige Wunsch und — indem ich vergebens gen Himmel
Strebe mit ihm, vergebens — ein mächtiger Ueberzeuger,
Daß ich am Grabe noch walle, noch nicht der Ernte gesät bin,
Welche die große Folge der Auferstehung des Herrn ist.
Stille war erst am verlassenen Grabe. Nicht lange, so wurde
Deiner Begnadeten Kreis vor Seligkeit heller und jauchzte,
Wie die Morgensterne, die Erstgebornen der Schöpfung.
Denn sie sahen den Sohn, nach seinen Todeskämpfen,
Auferstanden; nicht mehr, wie am Kreuze, mit sinkendem Haupte,
Herrlich schwebtest du über dem Felsen des offenen Grabes,
Göttlich, unaussprechlich umstrahlt mit Siege, mit Siege,
Halleluja, mit Siege, des ewigen Todes Triumphe,
Du, der mächtig ist, du, deß Namen heilig ist, dem sich
Aller Knie einst beugen, im Himmel Aller, auf Erden
Aller und unter der Erde, den Ephrata Bethlem geboren,
Den Gethsemane, den die Schädelstätte getödtet,
Den uns wiedergegeben das Grab hat! Neige dich, Tiefe,
Vor dem Sieger, und hebe vor ihm, o Höhe, die Händ' auf!
Hebt, Erzengel, die Harfen vor ihm, ihr Erste der Thronen,
In die Himmel der Himmel empor, und, Stimmen der
Menschen,

Meine Schwache mit euch; seufzt ihr aus dem Staube die Freude,
Daß er lebet, empor! An des Ewiglebenden Throne
Werdet ihr einst, die jetzt die beklommene Freude nur seufzen,
Unaussprechliche Wonne dem großen Begnadiger singen,
Ihm, der als Brüder euch, die Engel als Brüder nicht annahm,
Ihm, dem Fleisch und Gebein von Adams Fleisch und Gebeine.
Du, der mächtig ist, riefen mit lauterem Jubel die Seelen,
Als die Engel, o du, deß Namen heilig ist, dem sich
Unsere Knie beugen, dem unser geheimstes Gefühl sich
In die Tiefe der Tiefen wirft, den Namen nicht nennen,
Auch dein heiliger nicht und hocherhabner vor allen,
Du Beginner und o du Vollender, getödtet vom Anfang
Und für ewig, für ewig erwacht und vom Anbeginne!
Doch dein Schlummer selber war kurz, nachdem du nun wirklich
In der neunten, der dunkelsten Todesstunde (sie war sonst
Keine Stunde der Nacht) entschlafen warst, zu erwachen
Schnell, wie du schufst, da, gerufen von deiner Stimme, die Sonnen
Rollten, um sie die gehorchenden Erden, du göttlicher Erster,
Und du gnädiger, gnädiger Letzter, der Alles verneuet,
Alles himmlischer macht! Auch wir sind Letzte. Wir leben,
Sind unsterblich durch dich und bleiben in jeder Aeone,
Durch der Ewigkeit ganze Fülle, solange du Gott bist,
Gott, bei dir! Sie verstummten. Denn seines göttlichen Anblicks

Würdigte ſie der Auferſtandne. Von dieſer Entzückung
Seligkeit niedergeſtürzt, verſtummten ſie Alle. So rauſchen
Dann die Gefilde der Ernte nicht mehr und ſenken ſich erd-
wärts,
Hat ſein Wetter auf ſie ein ganzer Himmel ergoſſen.
Wenige Halme nur heben ſich mit zitternder Aehre
Dennoch auf. So ſchwungen ſich jetzt in der Heiligen Kreiſe
Neben der Mutter die ſieben Söhne, Märtyrer alle,
Bebend empor und verſtummten nicht mehr und feirten und
ſangen:
Mache dich auf und jauchze: du wurdeſt, Erde, gewürdigt,
Jeſus Chriſtus Gebein in deine geöffneten Tiefen,
Als in Mutterarme, zu faſſen! Nun iſt er erſtanden
Hoch von dem zitterndem Staube, der Erſtgeborne der Todten.
Alle Himmel ſahen ihn kommen. Vom Fuße des Siegers
Ging Erdbeben, vom Golgatha bis zu dem hohen Moria.
Mit den Bergen erbebte das Kreuz und die Zinne des Tempels.
Mach' in deiner Schöne dich auf, o Erde: dein Licht kommt,
Und die Herrlichkeit Chriſtus, du Jüngſtgeborne der Schöpfung,
Gehet über dir auf! Sie werden dich Königin nennen
Und die Geſegnete Deß, der dich ſchuf. Du wareſt ſo ſchön
nicht,
Nicht ſo bemerkt, ſo nicht durch alle Himmel beſungen,
Als nach deiner Geburt du am erſten Morgen heraufſtiegſt.
Deiner Söhne ſind viel', ſehr viel' Gerechte. Du wirſt ſie,
Mutter unſterblicher Kinder, in alle Himmel verſenden,
Daß ſie im Feierkleide der Unſchuld dem Sieger, mit neuen
Feſtlichen Namen genannt, Dem, der ſie errettete, ſingen.

Jauchzet, Hügel der Todten, vor allen Hügeln der Erde!
Freuet euch, Gräber, vor Gottes Gebirgen! Die Schlummernden liegen
Unter euch, daß sie erwachen. Du hebst dann, Erde, den letzten
Aller Tage dich aus dem Staube des Weltgerichts auf,
Durch des Sohns Allmacht, den deine Tiefen bedeckten,
Deine nun offenen Tiefen, zur neuen Erde geschaffen.
Dann wird die Sonne nicht Herrscherin mehr, noch der Mond dein Gefährt' seyn;
Dir, die Gerechte bewohnen, wird Gottes Herrlichkeit leuchten,
Und dein Licht seyn er, deß Blut auf Golgatha träufte!
Also sangen die frühen Märtyrer, welche schon Palmen
Trugen, da Stephanus Den, wie in dunkler Ferne, kaum kannte,
Dessen Triumph er mit seinem Blut, der Märtyrer Erstling
Unter den Christen, zu zeugen erwählt war. Aber wie nahe
Wareſt du gleichwohl, o Stephanus, deiner Palme! wie kurz war,
Ueberwinder, dein Lauf, von deinem Beruf zu dem Himmel,
Bis in den Himmel! Ihn saheſt du offen und Jesus zur Rechte
Gottes. Da rann vom schmetternden Steine dein Blut, da entschliefst du.
Aber Jedidoth, der Jüngste der Märtyrer, und Benoni,
Und Maria entrissen sich jetzt dem Erstaunen der Freude,
Faßten bei ihren Palmen einander, schwebten hinunter
Aus den Wolken ans Grab und knieten leis' an den Fels hin,

Welcher, ach, nun nicht mehr das Grabmal deckte. Sie blickten
Nach dem Erstandnen hinauf, mit einer Liebe, dem Herzen
Und der Zunge des Menschen zu hoch und unaussprechlich. —
Wenn ich in jenem ersten Leben noch lebte, Maria
Sprach's zu den Mitgenossen des besten Theiles, und wenn auch
Meine Jahre noch blühten die frühere Blüthe, so wäre mir
Jeder Augenblick doch selbst dieser innigen Liebe,
Dieser Begnadigung Tod. Ach, siehst du, Benoni, Jedidoth,
Siehst du den Herrlichen? seine so sanft gemilderten Schimmer?
Uns, den zarten Blumen im himmlischen Saron, gemildert,
Und für jene Ceder zwar auch gemildert: denn endlich
Schuf er Eloa; doch ist er gewiß ein Anderer diesem
Großen Erwählten. — Ein Anderer, rief Eloa, indem er
Freudig kam, hinsank bei den Glücklichen, Jedem ein Andrer!
So vollkommen ist er. Euch, Hiob, Daniel, Moses,
Abraham, dir, du Erster der Todesengel, dir, Salem,
Dir, Maria, und mir und euch, Benoni, Jedidoth,
Jedem der Eine, den wir vor Allen am Innigsten lieben,
Jedem, nach seinem Verlangen, ein unerschöpflicher Geber,
Jedem der Beste, der Beste, der Liebenswürdigste Jedem
Und (auch dieser erhabne nie ganz durchschaute Gedanke
Trag' auf seinem Flug euch empor) des ewigen Vaters
Eingeborner, geliebter, die Ewigkeiten geliebter,
Ewigliebender Sohn! Hier, hier verlieren sich alle
Unsre Gedanken und schwindeln an ihrer Endlichkeit Gränze. —
Hoher Engel Gottes, du Frühgeborner der Schöpfung,
Meine verlieren sich gern in dieser Entzückung, wie weit auch

Ich von deiner Endlichkeit Schranken (mir ſind ſie nicht Schranken)
An den meinen ſchwindle. So ſprachen die Seel' und der Engel.

Und ſtets kamen der Seligen mehr zu dem Felſen herunter.
Nah umgaben ſie dich, du ihr Erlöſer und Bruder,
Freuten ſich anderer Freuden, als dieſe Welt hat, und als ſie
Der zu wünſchen vermag, der hier in den Nächten noch wandelt.

Abraham faltete hoch die Hände gen Himmel und rufte:
Sohn Jehovah's und (ſingt mir es nach, ihr feiernden Harfen
Meiner Kinder um mich, mit Wonnelauten) und meiner!
Sohn, wie begann der Vater der Weſen dir zu belohnen
Deine That! Du kameſt aus deinen Himmeln herunter,
Stiegeſt von deinem Thron und ſtarbſt. In den Welten allen
Iſt ſeit ihrer Erſchaffung und wird die Aeonen der Zukunft
Keine That, wie deine, geſchehen. Wir ſehn des Verſöhners
Gottesthat, wie vom Schimmer der Sonnenweg' umringt; ſie
(Freut euch der Freuden des Seraphs, ihr Mitanbeter, ach, ſeiner
Jubel) ſie ſieht, wie umſtrahlt von dem Glanze des Himmels, Eloa!

Endlich erhub aus ſeiner Entzückungen Meere ſich Adam,
Aus den Strömen des Lichts, in denen er ſank. Die Gedanken
Waren ihm zu Tauſenden ſchon durch die Seele geflogen,
Schnell, wie die Schwünge des Blitzes, indem er dem Auge vorauseilt;

Und er schwebt zu dem Todeshügel herab von den Wolken,
Steht bei dem Kreuz und strecket den Arm nach Jesus, des Todes
Sieger, aus: Ich schwöre bei dir, der ewig lebet,
Daß nun Tod nicht länger der Tod ist, und daß an dem Tage
Deiner großen Vollendung sie All' erwachen, die schlafen!
Jesus Christus Erhöhung begann mit seinem Erwachen
Von dem Tod an dem Kreuze; sie stieg auf Stufen zum Throne,
Dort hinauf zu des Vaters Rechte, wo Preis und Ehre
Dem es belohnen sollte, der frei sich erniedriget hatte,
Ach, von dort herab zu dem Staube der Schädelstätte.
Selber Eloa erhüb' umsonst mit der Harfe der Feier
Sich in dem Psalme, der Psalm entströmte vergebens des Geistes
Innerstem, diesen Preis, die Gottesehren zu singen.
Lehre mich, Sionitin, nur einige Laute von jener
Großen Erhöhung, die bei den Hütten sterblicher Sünder,
Doch nun auch versöhnter begann und immer sich weiter,
Auf stets höheren Stufen, erhub, o, lehre von fern mich
Nachschaun ihm, der hinauf zu dem Throne den Lichtweg wandelt.
Liebend sah der Versöhner herab auf Adam, indem winkt
Er dem Cherub; der bringet die Seele. Sie spricht zu dem Führer:
Wer, o du strahlender Unbekannter, ist jener erhabne
Furchtbare Mann auf dem Felsenhügel? E. Blickest du, Seele,

Ach, wie geschah dir? Ich hörte die Erde beben, da stürzt' ich
Schnell in den Staub. Der Genoss' antwortet' ihm: Also
geschah es.
Und ein Anderer sprach, indem er auf den Gefährten
Bang sich lehnte: Wie war's? Die Erde bebte mir, warf mich
An den Felsen. Der Andere sprach: Ich glaubte zu sterben,
Da der Sturmwind wirbelt' und heult' und den Felsen zer-
malmte.
Nein, er ist nicht zermalmt; doch liegt er nicht mehr vor
dem Grabe.
Jetzo rufte, geführt von Einem der Wache, der Hauptmann:
Lebt ihr, so nennet mir die Namen. Sie nannten die Namen.
Eneus ging in das Grab und sah es leer und den Felsen
Weg von dem Grabe gewälzt. Das that auch wundernd die
Wache.
Geht aus einander. Er sprach's; drauf nahm er Einen und
sagt' ihm:
Geh' du voran zum Palast des Priesters und bringe mir
Botschaft,
Ob bei ihm Versammlungen sind? Ich komme den Weg auch.
Sage, wo gehest du hin? befragten den Boten die Andern.
Nach der Priester Palast. Er eilete weiter. Sie folgten.
Wie, von keinem andern geweckt, ein schneller Gedanke
Denen, die in der Nacht des melancholischen Grübelns,
Weit verloren, umirren, die Seel' auf Einmal erschüttert:
Unvermuthet kam und mit athemlosem Entsetzen
So in die stumme Versammlung der Bote. B. Am Grabe
zu wachen,

Sandtet ihr uns; doch umsonst! Die Erde bebt', und der Fels sprang
Weg von dem Grabe, und leer ist es nun! Er rief's und verließ sie.
Und sie taumelten auf von ihren Sitzen und standen
Starr, Denkmale des Schreckens. Drei Römer folgten dem ersten,
Eilten den offenen Saal hinein und riefen zusammen:
Seht ihr nun zu — weg stürzte der Fels — was ihr thut, und die Erde
Hub sich empor! Das Grab, ein Sturmwind wirbelt' und heulte,
Sahen wir leer! Erst fielen wir hin, wie Todte; ja, leer sahn
Wir das Grab hernach. Gleich schnellherschmetternden Donnern
War den Priestern ihr Zeugniß. Da traf sie der letzt' und der stärkste.
Denn ein fürchterliches Gelächter erhub, in des Schreckens
Unsinn, Philo. So schweigt der Tod, so schwiegen die Priester,
Und auch Philo wieder. Doch Kaiphas hatte sich endlich
Wieder ermannt. Schnell ließ er die Aeltesten rufen. Die kamen,
Eilten geflügelt herzu. Auch kamen noch andere Hüter.
Und sie traten herein. Wir sehn's, ihr habt es vernommen.
Dank, den Göttern Dank, wir leben! Warum erkühntet
Ihr euch, Priester, den Sohn des Donnergottes zu tödten?
Siehe, sein Grab ist leer. Kaum sind wir lebend entronnen!
Aber der Hohepriester erhub sich und sprach zu der Wache:
Römer, gehet hinab zu den Meinen und wärmt euch am Feuer.

War auch euer Hauptmann bei euch? Er war's, und er stürzte
Nieder mit uns und sahe, wie wir, das geöffnete Grabmal.
Und er führte sie weg und gebot den Seinen, mit Speise
Diese Männer zu laben und mit der Stärkung der Traube.
Endlich leiteten ihn die Seinen zurück, und er setzte
Wankend sich nieder und sprach: Ihr müßt die Römer erkaufen,
Oder Juda empöret sich! Doch was ist mir das Leben
Nun, da ich fast, o Saddok, an deiner Lehre verzweifle!
Aber täuschte die Angst die Erschrockenen nicht? Erdbeben
Ist gewesen. Allein ob sie das Grab auch wohl leer sahn?
Als er noch redete, kam der römische Hauptmann. Sie standen
Schnell vor ihm auf und traten zurück. H. Ihr kennt mich. Ich sah ihn
Auch an dem Kreuz und glaubte schon damals, ein Sohn der Götter
Stürbe. Ihr wisset nun auch, was am Grabe geschah. Indem trat
Philo's Engel, der fünfte Verderber am Thron des Richters,
Ephod Obaddon hinein. Von dem hohen treffenden Auge
Strömet' er Rache, das Haar fiel ihm in Locken der Nacht gleich
Auf die Schulter, sein Fuß stand, wie ein ruhender Fels, da.
Und er blickt' auf Philo herab; doch ließ er nicht rauschen
Seiner Schrecken Stimme, nicht ihre Todestöne.
Schwarze, blutende Stunde, du Todesstunde, beflügle
Deiner Schritte letzten! Sey, Thal Benhinnon, gegrüßet,

Sey mir gegrüßt, Benhinnon! Indem er Dieß in sich selber
Sprach, enteilten ihm siebenfältige Schrecken; die stürzten
All' auf Philo. Der ging, mit fürchterlichlachender Ruhe,
Gegen Eneus und fragte mit dumpfer langsamer Stimm' ihn:
Offen das Grab? und ohne den Todten? E. Ohne den Todten!
Ph. Römer, bezeugst du bei Jupiter Dieß? E. Bei Jupiter zeugt' ich's
Nicht, bei Jehova, den ich anbete, beschwür' ich es, wenn ich
Mich's zu beschwören entschlöss', und dir, Elender, nicht müßte
Eidlos gelten mein Wort! Da rufte mit Ungestüm Philo:
Ha, vernahmt ihr's? Er sah es offen und ohne den Todten,
Und er schwur nicht! Du hast mehr als geschworen, o Römer!
Ruft es und reißt dem Hauptmann sein Schwert von den Hüften und stößt sich's
Wüthend ins Eingeweide mit beiden Armen hinunter,
Schleudert es weit von sich weg und taumelt nieder zu sterben.
Als er sich wälzt' in rauchendem Blute, riß er die Wund' auf,
Spritzete Blut gen Himmel: Ha, Nazaräer! so ruft' er,
Starb. Und Eneus ergriff sein liegendes Schwert und nahte
Sich dem Todten, und ließ es auf ihn, wie es blutete, fallen.
Schrecken, euch, und ewige Nacht, und dir, o Verzweiflung,
Weih' ich dieß Schwert! Da wandt' er sich schnell und verließ die Versammlung.

Auch entfloh die entrüstete Seele des Todten ihr, mußte
Einem Wandelnden folgen, der sie durch Finsterniß führte.
Aber nun war der Engel des Todes im Thal Benhinnon;
Und da wandt' er auf Einmal sich um, da erblickt' ihn die Seele.

Wer vermag das furchtbare Schaun des richtenden Engels,
Wer zu beſchreiben den Donnerton, mit welchem er rufte?
Ephod Obaddon, ſo heißt der ſiebenfältigen Rache
Namen und mein Namen! Ich bin der Verderber Einer!
Bin's, der die Erſtgeburt an dem Strome ſchlug. Von Gehenna —
Blick' umher, du biſt in Gehenna — bring' ich dich weiter
In die Tiefe der Tiefen hinab! Sie entſchwebten dem Thale.

Vierzehnter Gesang.

Immer noch in ihr Leiden versenkt und schmachtend nach Troste
War in der Hütt' an dem Tempel die jammervolle Versammlung,
Wie an der glanzverbergenden Decke der näheren Zukunft
Oft Schnellsterbende dicht schon wandeln und dennoch weinen.
Und die heiligen Weiber vermischten mit Oele der Würze
Blume zur Salbung des Herrn, und Thränen rannen darunter.
Wie die weisen Begleiterinnen des Bräutigams wachsam
Waren und emsig zu nähren der Lampen Flamme, damit sie
Ihm entgegen kämen, sobald er erschiene: so wart ihr
Auch, Nachfolgerinnen des Mittlers, bereit bei der Dämmrung
Erstem Winke zu seyn, mit eilender Sorge beschäftigt.
Doch sie erwarteten nicht der Morgendämmerung Ankunft;
Nacht noch war es beinah, als sie die Jünger verließen.
Die aus Magdala's Hütten und Kleophas Weib, Maria,
Und Johanna, mit ihr die Schwester der leidenden Mutter,
Salome, dann die zu zärtliche Mutter der Zebedäiden
Waren die Führerinnen. Ihr Lieben, ihr seht ihn noch einmal,
Sprach bei dem Abschied die Mutter, ich aber seh' ihn nicht wieder.

Gehet denn hin im Namen des Herrn. Sie schwiegen und gingen.
Und der Morgen athmete kalt. Sie eileten, sprachen:
Aber wer wälzet den Stein von dem Grabe? Doch dieser Kummer
Hielt sie nicht auf. Wir thun, sprach Magdalena Maria,
Was wir können, und schützen, solang Das Salben vermögen,
Ihn vor der grauenvollen Verwesung. So sprach sie und eilte.
Gabriel saß auf dem weggewälzeten Felsen und sagte
Zu Eloa und Abdiel, die nicht fern von ihm schwebten:
Ach, kaum, daß ich vermag zu erscheinen, so beb' ich vor Freuden.
Seht ihr die Zeuginnen kommen? Ich will als Jüngling erscheinen;
Sonst ergriffe die armen Glücklichen, schreckte zu mächtig
Meiner Herrlichkeit Schrecken. Erscheinet ihr ihnen als Männer,
Wenn sie mehr der Unsterblichen Glanz zu ertragen vermögen.
Aber der Mittler schaut' aus seiner Verborgenheit Hüllen
Auf die Engel herab und auf die kommenden Menschen;
Freuete sich der göttlichen Freuden, die Blut ihm erkaufte.
Magdala's Bewohnerin kam, sah offen das Grabmal,
Weggewälzet den Fels, floh, rief's den Andern entgegen,
Eilte zurück nach Jerusalem. Aber die Kommenden ließen
Sich nicht schrecken und gingen heran. Da erblickten sie schleunig
Auf dem Felsen, der weggewälzt an der Oeffnung des Grabs lag,
Einen Jüngling, der schimmerte. Seine Gestalt war dem Blitze

Gleich, dem Schnee das Gewand. Er ſprach mit der Stimme der Wonne:
Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr den Gekreuzigten ſuchet,
Jeſus. Er iſt nicht hier. Er iſt von den Todten erſtanden,
Wie er verkündiget hat. Kommt her und ſehet die Stätte,
Wo der Göttliche ruhte. Da führet' er ſie in das Grabmal.
Gehet eilend nun hin und ſagt's den Jüngern und ſagt es
Kephas: Auferſtanden ſey er von den Todten. Und, ſiehe,
Jeſus gehet hinab nach Galiläa. Da werdet
Ihr ihn ſehn. Nun eilt und verkündet's den Zwölfen. Sie blieben
Unentſchloſſen und zitterten ſäumend. Im Strahlengewande
Traten noch Zween der Engel herein. Sie erſchracken und ſchlugen
Nieder zur Erd' ihr Angeſicht. Was ſuchet ihr, ſprachen
Dieſe Männer, unter den Todten den Lebenden! Hier iſt
Jeſus nicht. Erſtanden iſt er. Gedenkt, was er ſagte,
Als er in Galiläa noch war. In die Hände der Sünder
Muß der Sohn der Menſchen gegeben werden, gekreuzigt
Muß er werden, erwachen den dritten Tag von dem Tode.
Jetzo eileten ſie mit Beben und inniger Freude,
Liefen, es nun den Jüngern des Herrn zu verkündigen.
Petrus
Und Johannes kamen indeß mit Magdale wieder.
Als ſie Jeruſalem jetzt verließen, ſagte Johannes
Zu den Gefährten: Der Weg an jenen Sträuchen hinunter
Iſt ein ſchnellerer Weg. Er führt', ihm folgten die Andern.
Wo einander am Meiſten die beiden Wege ſich nahten,

Sondert' ein Hügel ſie nur. Von dieſem Hügel geſchieden,
Gingen ſich, ohn' einander zu ſehn, die heiligen Weiber
Und die Jünger vorüber. So nahn oft Pilger nach Salem,
Deren Seelen ſich gleich und für einander gemacht ſind,
Sich in dieſem Leben und fehlen ſich dennoch. In Salem
Sehn ſie ſich erſt, verwundernd, daß ſie ſich hier nicht gefunden.
Kephas ſprach zur Gefährtin, indem ſie dem Führer mit Mühe
Und von ferne nur folgte: Genommen wäre der Leichnam?
Von den Prieſtern? Allein die haben, ſagt man, den Grabſtein
Ja verſiegelt! So haben ihn denn Elende genommen,
Ihm das Todtengewand zu rauben. Er ſprach's, und Johannes
War dem Grabe ſchon nah. Gelegt erblickt' er die Leinen;
Aber er ging, voll unentſchloſſenes Kummers und Ehrfurcht,
Nicht hinein. Nun kam auch athemlos Petrus und eilte,
So wie er kam, in das Grab. Er ſahe das Tuch, ſo des Todten
Haupt umwand, beſonders gelegt und nicht bei den Leinen,
Fand es zuſammengewickelt. Ihm folgte Johannes ins Grabmal,
Sah es und überzeugte ſich ganz von Magdale's Botſchaft.
Aber davon, daß, nach der Propheten Geſicht, der Meſſias
Aufſtehn müſſe, wußten ſie nichts. Sie verließen das Grabmal
Und Maria. Wofern, ſprach Petrus im Gehn zu Johannes,
Sich die Prieſter anders entſchloſſen und der Beſieglung
Nicht gnug trauten, gewiß ihn zu haben, ſo nahmen die Wüther
Ihm das Todtengewand, um ſeine Wunden noch einmal,
Heiß vom Durſte der Rache, zu ſehn. Sie gingen verſtummt fort.

Magdale ſtand vor dem Grab und blickt' und wiſchte die Thränen
Schnell mit Heftigkeit weg, um zu ſehen, ſie blickt' und ſtarrte
Aengſtlich hinunter ins Grab. Zwar waren Engel im Grabe
Und erſchienen ihr; doch kaum ſah ſie die Engel. Denn Jeſus
Sah ſie nicht, nicht Jeſus. So ſucht mit lechzender Zunge,
Nur die Quelle das ſchreiende Reh; die Sonne, die aufgeht,
Siehet es nicht, es fühlt nicht die wehenden Schatten des Waldes.
Weib, was weineſt du? ſprachen zu ihr die Boten der Wonne.
M. Ach, ſie haben genommen, den meine Seele liebet,
Und ich weiß nicht, wohin ſie ihn legten? So ſprach ſie und wandte
Sich von dem Grabe. Da ſiehet ſie Jeſus ſtehen und weiß nicht,
Daß es Jeſus iſt. J. Was weineſt du, Weib? wen ſuchſt du?
Aber Dieß ſprach er noch nicht mit der Stimme des ewigen Lebens.
Sie antwortet dem Gärtner (ſie meint, ſie ſehe den Gärtner):
Haſt du ihn weggenommen; wohin haſt du ihn getragen?
Ach, in welche Finſterniß? daß ich eil' und ihn ſuche.
Nahe, wie ſie, der unausſprechlichſten Seligkeit, weint ſo
Selbſt ein Geliebter des Herrn, wenn ſeiner Sterblichkeit letztes,
Aber ſtärkſtes Gefühl die ganze Seel' ihm erſchüttert.
Ach, er lieget und ringt mit dem Tod und dürſtet nach Hülfe,
Weint zu Chriſtus und kennt — ſo ſchreckt ihn der Prüfungen letzte —

Kennt den Liebenden nicht, sieht nur den Richter der Welten.
Aber zwo Thränen nur noch, und welche Wonn' ist die seine!
Selber von Dem, mit dem sie von Jesus redete, wendet,
In der Traurigkeit ihrer Seele, Maria ihr Antlitz.
Aber, wie Harfen am Thron, wie Jubel der Ueberwinder,
Singen sie, ganz in Liebe zerflossen, das Lamm, das erwürgt ward,
Nicht wie der Ueberwinder Harfen und Jubel am Throne,
Inniger, herzlicher, liebender scholl des Auferstandnen,
Jesus Stimme der Weinenden, Jesus Stimme: Maria!
Und sie hört' und erkannte die Stimme des Herrn, und, indem sie,
Kaum sich ihrer bewußt, in der Angst der Freude dahinsank,
Bebend und bleich in den Staub hinsank zu den Füßen des Mittlers,
Strebte sie, was sie empfand, dem Erstandenen zuzurufen;
Aber sie stammelt' und athmete kaum und blickte den Herrn an,
Weint' und stammelte nur mit leisem Staunen: Rabbuni!
Und sie hielt mit wankender Hand des Göttlichen Füße.
Liebend und ganz Barmherzigkeit sah sie der Herr an und sagte:
Halt' mich nicht also! Noch bleib' ich bei euch. Du siehst mich noch wieder,
Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Vater erhoben.
Geh' zu unseren Brüdern und sage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu meinem Vater
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem!
Jesus verschwand, und sie ging mit der Botschaft der Wonne belastet.

Salome naht sich mit ihren Begleiterinnen dem Thore.
Aber, der Maria verschwand, begegnet den Andern
In der duftenden Kühle des werdenden röthlichen Tages,
Mit der Sonne, die kam und Gottes Herrlichkeit strahlte,
Und er war es gleich selbst. Sie erkannten ihn Alle, der nun nicht
Unter den Todten mehr war. Seyd mir gegrüßet, so sagte
Jesus Christus. Sie sanken vor ihm mit Beben zur Erde,
Hielten ihm seine Füße. Seyd nicht erschrocken und gehet
Und verkündigt es meinen Brüdern. Nach Galiläa
Sollen sie gehn. Dort sehen sie mich. Er verschwand mit den Worten.
Und die Zeuginnen huben einander mit sprachloser Freud' auf,
Gingen eilend nach Salem, der Wonne Botschaft zu bringen.
Petrus war vor ihnen zurück und Johannes gekommen,
Hatten über die ganze Versammlung traurige Wolken
Ausgebreitet. Da kamen die Zeuginnen Dessen, der lebte.
Hört uns, ihr weint, o, hört uns! Wir haben ihn lebend gesehen
Und auch Engel zuvor. Erst einen Engel am Grabe,
Und dann zween mit diesem darin; die sprachen — was sagten
Sie, o Salome? denn ich war zu erschrocken, der Boten
Himmlische Stimme recht zu verstehn. Ihr wart zu erschrocken,
Trat jetzt Thomas hervor, zu verstehn, was ihr hörtet? vielleicht auch,
Recht zu sehn, was ihr saht? — Ach, Jünger Jesus, erschreck' du
Uns mit deinen Zweifeln nicht mehr, wir sind ja vor Freuden,

'Ohne dich, noch erschrocken genug. Der Lebende sagt' uns:
Fürchtet euch nicht! und du, sein Jünger, schreckest uns wieder.
Th. Ach, ich wollte Das nicht, ihr Geliebte. Doch laßt mich euch fragen
Und seyd ruhig, indem ich genau die Wahrheit erforsche.
Einen Engel saht ihr zuerst? Wie war er gestaltet?
W. Sieh', ein Jüngling, sein Antlitz dem Blitze, dem Schnee das Gewand gleich.
Der war Gabriel, rief die Mutter des Lebenden. War denn,
Sprach drauf Thomas, die Sonne schon da? Du hast nicht vernommen,
Salome, daß, von der Wache gefolgt, ein römischer Hauptmann,
Auf Pilatus Befehl, erfleht von den wüthenden Priestern,
Gestern des Todten Grab umringte. Die Rüstung der Römer
Glänzet täuschend, indem darauf der Schimmer des Tags fällt.
Aber euch täuschte ja schon der Schrecken genug, und ihr brauchtet
Keines Glanzes in Fernen, um Engelgestalten zu sehen.
W. Aber es war erst Dämmerung, Didymus, aber der Jüngling
War kein Römer. Sein Antlitz, nicht seine Rüstung — er hatte
Keine Rüstung — schimmerte. Was den Unsterblichen deckte,
War ein weißes Gewand. Th. Wohlan, was sagt' er zu euch denn,
Dieser Unsterbliche? W. Fürchtet euch nicht, so sagt' er, ich weiß es,
Daß ihr Jesus von Nazaret sucht; der ist von den Todten

Auferſtanden, nicht hier! Kommt her und ſehet die Stätte,
Wo er lag. So ſprach er und führt' uns hinein in das Grabmal.
Eilet nun, ſprach er darauf, und ſagt's den Jüngern und ſagt es
Kephas: auferſtanden ſey er von den Todten! Da rufte
Petrus innig gerührt: Er nennte, vor Aller Namen,
Meinen Namen? ein Engel, des Sünders? Himmliſche Tröſtung
Hätteſt du, Bote des Herrn, wärſt du wahrhaftig erſchienen,
Mir dem Leidenden zugerufen! Allein, daß er mich nur
Und Maria nicht nannt' und nicht Johannes, Das ſelber
Stürzt mich in Zweifel. Didymus ſtand nachdenkend und fragte
Endlich wieder: Das war's, das der Engel ſagte? W. Noch ſprach er:
Jeſus geht vor euch hin nach Galiläa, da werdet
Ihr ihn ſehn. Die übrigen Engel, erwiederte Thomas,
Waren geſtaltet, wie der? W. Sie waren noch himmliſcher, riefen
Zwo von ihnen; allein wir ſahen Jeſus auch ſelber.
Th. Mit den Engeln? Die Engel, ſo ſagten ſie, waren verſchwunden,
Als wir am Thor ihn ſahen, wie er uns begegnend daherkam,
So geſtaltet, wie ſonſt, und in ſeinen Gewanden. Doch hatt' er
In der Geberde was Himmliſches. Bei der Erſcheinung auf Tabor

Sahn sie ihn also vielleicht. Seyd mir gegrüßet! so sagt' er.
Und wir sanken vor ihm mit Beben nieder und hielten
Seine Füße. Seyd nicht erschrocken und geht und verkündet's
Meinen Brüdern. Nach Galiläa sollen sie gehen.
Dort erschein' ich ihnen. Er sprach's und verschwand mit den Worten.
Ihn, ihn selber habt ihr gesehn? ihr Alle? erwiedert
Thomas und bleibt mit grübelnder Stirn und ernsterem Auge
Stehn. Es war des Todten Gestalt und Gewand; die Stimm' auch?
Jetzo schwieg er; doch, immer mehr in dem Strome der Zweifel
Fortgerissen, begann er wieder: Itzt seyd ihr zu lebhaft
Durch das Alles getäuscht, was ihr erzählet. Ich werde,
Wenn ihr es erst zu tragen vermögt, der Zweifel Ursach,
Welche mir anders zu denken gebeut, euch offen entdecken,
Nichts verschweigen! Ihr glaubt, ihr Jünger Jesus, die Mährlein,
Die sie erzählen, doch nicht? Er sprach's und setzte sich wieder.
Aber der stürzenden Freudenthräne der Zeuginnen folgte
Nun des Mitleids sanftzerrinnende Thräne. Sie schwiegen.
Müde vor Angst der Freude, voll Schweiß die Stirne, die Wange
Bleich, mit bebenden Lippen, mit starrer lechzender Zunge,
Trat Maria Magdale unter die Weinenden, strebte
Ihre Hände gen Himmel zu heben, sie sanken ihr nieder;
Und sie faltet sie fest. Er ist erstanden, erstanden!
Also ruft sie mit einer Stimme des freudigen Schreckens,

Die nicht Harfen der Seraphim, nicht ihr Gesang ausdrückte.
Dunkel wird es um sie. Sie sucht nach Stützen. Johannes
Hält sie, sie lehnt sich an ihn. Als er zu reden vermochte,
Sprach Lebbäus: So hast auch du die Engel gesehen?
Sanfter schlug ihr Herz. Sie sprach mit himmlischem Lächeln:
Ach, nicht Engel nur, ihn! Da erhuben Alle die Augen
Still gen Himmel; nur Didymus nicht. Er nahte sich, sagte
Kalt, mit trübem Ernste: Wer so sich täuscht, daß sein Auge
Engel erblickt, Der kann auch wähnen, ihn selber zu sehen.
M. Didymus, ach, was haben wir dir, was hat dir, Geliebter,
Jesus Christus gethan? antwortete Magdale ruhig.
Dieß mein Auge sah ihn! am Fuße des Auferstandnen
Weinete dieß mein Auge! Jakobus blickte mit Ehrfurcht
Und mit Staunen auf sie: Hatt' er die Klarheit der Himmel?
Waren Strahlen sein Kleid? M. Er war ein Mensch, doch erblickt' ich
Gnaden in seinem Antlitz, die ich noch niemals gesehen,
Selbst nicht an ihm. Jetzt naht auch Simon Petrus. Unzählbar
Waren die Zweifel, die ihn betäubten; ihr Ungestüm ließ ihn
Endlich reden. Er fragt' und bebte, die Antwort zu hören.
Hast du auch seine Stimme gehört? M. Ja, Simon Johanna!
Seine Stimme, des Auferstandnen, des Göttlichen Stimme!
P. Ach, was sagt' er zu dir? M. Ich empfind' es, nein, ich vermag nicht
Auszusprechen, wie voll von Gnade die Stimme des Herrn war.
Jener glich sie, mit der in seinem Blut er zu Gott rief:
Vater, sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme dich ihrer!

Ach, noch ſüſſer, noch liebevoller ſprach er: Maria!
Ich erkannt' ihn. Mir war's, ich wär' in dem Himmel.
Rabbuni!
Stammelt' ich, hielt mit wankender Hand des Göttlichen Füße.
Redend und ganz Barmherzigkeit ſah mich der Herr an und
ſagte:
Halt' mich nicht alſo! Noch bleib' ich bei euch. Du ſiehſt
mich noch wieder,
Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Vater erhoben.
Geh' zu unſeren Brüdern und ſage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu meinem Vater
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem!
Chriſtus Mutter hatte bisher mit ſinkendem Haupte
Niedergeſehn. Sie erhub ihr helleres Aug' und blickte
Sanft auf Magdale, ſtand dann mühſam auf und hielt ſich,
Und ſie leiteten ſie. Sie ging zu Magdale, reicht' ihr
Ihre Hand und hielt die Hand der Geliebten und ſah ſie
Wieder mit innigem Blick an und ſagte mit leiſem Laute:
Du haſt Chriſtus geſehn und ſeine Stimme gehöret?
Meinen Sohn? Doch darf ich — hier ſah ſie mit himmliſcher
Demuth
Forſchend ſich um — o, darf ich noch Sohn ihn nennen?
Geliebte,
Euer Auge ſagt mir's, ich darf ihn ſo nennen! Du ſagteſt,
Daß mein Sohn ein Menſch war! O Magdale, hatt' er auch
Male
Seiner Wunden? Sie wandte ſich weg und weinte; doch
hielt ſie

Noch die Hand der Geliebten. O Mutter des Grüßten der Söhne,
Weine nicht. Er iſt von dem Tod erſtanden. Ich weiß nicht,
Ob ich Male der Wunden ſah. Von Freuden erſchüttert,
Sah ich beinah nur allein ſein Antlitz und himmliſche Gnaden
In des Göttlichen Antlitz und unausſprechliche Gnaden.
Siehe, ſo ſtand er, umgeben vom Duft und dem Schimmer der Dämmrung.
Chriſtus Mutter weinte nicht mehr. Sie faßt die Geliebte
Jetzo bei beiden Händen und ſieht gen Himmel. Sie ließ ihr
Nun die Hände ſinken und trat tiefdenkend zurück, ſah
Mit Bewundrung ſie an und ſagte: Begnadigte, Chriſtus
Haſt du erſtanden geſehn und ſeine Stimme gehöret?
Und, die zuerſt mit ihr gingen, die früheren Zeuginnen traten
Freudig um Magdale her und erzählten ihr, welcher Erſcheinung
Sie erſt Engel und dann der Herr gewürdigt hätte.
Aber Didymus kam: Sahſt du auch Engel, Maria
Magdale? M. Kaum erblickt' ich die Engel. Mein Auge war finſter
Von Betrübniß. Ich wandte mich ſchnell. Denn eines dem Gärtner
Aehnlichen wurd' ich gewahr. Ich erkannt' ihn ſogleich nicht, erkannt' ihn
Erſt, als er bei dem Namen, mit ſeiner Stimme, mich nannte.
Th. Alſo ſaheſt du kaum, die du doch Unſterbliche nenneſt?

Ihn erkanntest du auch nicht gleich und hieltest zuerst ihn
Für den Gärtner? Die Andern erzählen, er sey bekleidet
Wie vordem gewesen. So war des Gärtners Gewand denn,
Wie das seine sonst war? Wie Viel' der Unsterblichen waren's,
Magdale, die du sahst? M. Zween sah ich. Th. Die Andern erblickten
Einen erst, dann noch Zween. Er sprach's und wandte sein Antlitz.
Magdalena erhub ihr hohes Auge gen Himmel:
Wenn er euch nur nicht irret, o du, des Lebenden Mutter,
Und ihr, Jünger des Herrn! Laß meiner Seligkeit jetzt mich,
Thomas. Ich will dir hernach antworten. Da nahm sie die Mutter
Jesus und führte sie weg, mehr Wonnegespräche zu halten.
Kephas, dem Zweifel sein Herz zerrissen, und dem es noch immer
Scholl und zu Thränen ihn zwang: Den Jüngern sagt es und sagt es
Petrus! ihm wurde Sälem zu eng; er ließ die Versammlung,
Eilet' hinaus. Bald wählt' er, um sich in trauriges Grübeln
Ganz zu vertiefen, die fernste der Wüsten, dann Galiläa,
Dann das Grab. Er hatte den Weg zu der Wüste genommen;
Aber er kam auf den Weg zurück, so zum Grab ihn führte.
Und er stand, von der Stille der sanfterwachenden Erde
Und der frühen Erfrischung des werdenden Schimmers umgeben,
An dem Hange des Todtenhügels. Er blickt' in das offne
Leere Grab hinunter, und diese Kummer empörten
Seine Seele: Zu schreckliche That! Sie hätten ihn also

Weggenommen, damit ſie ihn hier bei den Schädeln begrüben?
Bei der Verfluchten Gebein? Du ſchwarze Rache, der tiefſten
Unterſten Hölle Rache, dir wär's gelungen? und Joſeph
Hätte vergebens den Heiden erfleht? Wir hätten vergebens
Unter die Thränen unſeres Jammers einige Zähren
Trüber Freude gemiſcht? Denn, ach, wie kann ich es glauben,
Auferſtanden ſey er, erſchienen ſogar, Das glauben?
Bängſter unter den Schmerzen, du haſt die blutenden Seelen
Ueberſtrömt, ſie dahin in deinen Fluten geriſſen,
Und ſie haben, getäuſcht von der Angſt, ihn erſtanden geſehen!
Auferſtanden, erſchienen! und ich wär' dieſer Wonne
Nicht erlegen? noch nicht, ach, unter dieſer Entzückung,
Dieſem Gefühl des ewigen Lebens, noch nicht verſunken?
Kreuz des Todten (er hub ſein trübes Auge zum Kreuz auf),
Kreuz des Todten, du zeugeſt zu laut, und Himmel und Erde
Haben dein furchtbares Zeugniß gehört! Geſtorben, geſtorben,
Ja, geſtorben iſt er! Da ging ein Schwert durch die Seele
Seiner Mutter, ein tödtendes Schwert durch ſeine Seele!
Wiederſehen? Ach, Das werd' ich einſt wahrhaftig, ich werd' ihn
Wiederſehen; allein an dem Throne des Ewigen, hier nicht.
Warum zitterteſt du, geängſtete Seele, vor dieſer
Deiner einzigen Ruhe zurück? Ja, zittre vor ihr nur,
Meine Seele, zurück! Zwar biſt du erhört, und der Richter
Hat die Reue, mit der du büßteſt, erbarmend geſehen;
Aber du darfſt dich nicht freun! Noch ſtehet der furchtbare Zeuge

Seines Todes, das Kreuz! Noch liegen die Berg' und die Felsen,
Noch die Gräber, wie sie der Allmacht Rechte zermalmte!
Nein, du darfst dich nicht freun! So dacht' und stammelt' und rief er,
Starrete wieder ins offene Grab. Nicht fern von dem Grabe
Sah er Magdale, die auf den Knien lag, weinend gen Himmel,
Und mit der Rechte sich stützt' in den Staub. Maria, Maria
Magdale! rief der erschütterte Jünger. Endlich erkennt sie
Seine Stimm' und kommt. P. Glückselige, glaubst du noch immer,
Daß du ihn erstanden gesehn? M. Mit der Linken, o Simon,
Hielt ich, du sahst es, ein sprossendes Reis, bei welchem sein Fuß stand;
Meine Rechte ruht' in dem Staube, worin sein Fuß stand.
P. Heb', o Maria, dein Aug' auf, schau' zu dem Kreuze, da starb er!
M. Und erstanden ist er, erstanden, Simon, vom Tode!
P. Beim lebendigen Gott beschwör' ich dich: Hat ihn dein Auge,
Dieß dein Auge, Maria, gesehn, das vor dir mich stehn sieht?
M. Ob ihn mein Auge sah? O, bei Deß Wahrhaftigkeit, Kephas,
Welcher ewig ist, hat die Herrlichkeit des Versöhners
Dieß mein Auge gesehn, die Stimme des Sohnes Gottes
Hat vernommen mein Ohr, und die Wonne der Himmel empfand ich!
Sprachlos blieb sie stehn; auch Petrus. Er redete wieder.

Wende dich weg, o zu Glückselige, laß mich in Stillem
Meine Traurigkeit weinen. O, hätt' ein freudig Gesicht mich,
Wie es dich täuschte, getäuscht und meine Seele besänftigt!
Ach, ich glaube dir nicht! M. So glaube denn auch nicht, du habest
Ihn auf dem Meere wandeln gesehn, auf des Tabor Gebirge
Von des Vaters Herrlichkeit ihn umleuchtet gesehen!
Sie verließen einander. Ach, könnt' ich ihr glauben, so dacht' er
Bei sich selber, indem sie von ihm zu dem Grabe zurückging.
Zu Glückselige! Ja, sie glaubt es aus ganzer Seele.
Wie voll Zuversicht ist sie und Wonne, wie breitet
Ruh' und Hoheit über sie aus die feste Gewißheit!
Grab und Verwesung erschüttert sie nicht. Sie lächelt dem Sturme,
Der in der nächtlichen Tiefe der Todesthale daherrauscht.
Aber warum glaub' ich ihr nicht? Kann Der nicht erwachen,
Der auf dem Meere ging und mich hielt auf der wüthenden Woge?
Ja, du Todter Gottes, vergib, vergib es dem Trauern,
Meiner Seele Jammer, woferne du lebst! Ach, du hieltst mich,
Als ich vor der kommenden Woge zweifelnd dahinsank:
Rett' auch jetzt mich! Ich bin, Das weißt du, bänger als damals,
Und du hilfst mir nicht, Herr, und reichest mir nicht, der noch mehr sinkt,
Deine göttliche Rechte! Bei deiner erbarmenden Liebe,

Bei dem Blick voll Gnade, voll Gnade, womit du mich ansahst,
Als nun meiner Verleugnung zu schwere Last auf mich stürzte,
Ach, bei der Barmherzigkeit fleh' ich dich an: O, erbarm' dich
Meiner Angst und erschein' auch mir, wofern du erscheinest!
Nein, ich bitte zu viel. Geht, sagt's den Jüngern und Petrus!
Sprach der Engel. War Dieses nicht schon unaussprechliche Gnade?
Herr, ach, solltest du mir, der dich verleugnet', erscheinen?
Mir? und bist nicht Lebbäus und nicht Jakobus erschienen,
Nicht Johannes, nicht ihr, der Liebendsten unter den Müttern!
Aber auch Magdale hat gesündigt! Wann hat sie gesündigt?
Eh' sie ihn kannte. Und hab' ich geliebt, wie Magdale liebte?
Also dacht' er und stieg mit schwerem Schritte den Hügel
Langsam hinauf und sank auf seine Knie, zu beten,
Schauete nieder und flehte zu Gott. Da er auffah, erblickt' er
Christus unter dem Kreuz. Wer faßt das Erstaunen, die Wonne
Seiner Seele, da er vor sich den Lebenden stehn sah!
Und ihm reichte mit göttlicher Huld der Sündeversöhner
Seine Rechte. Doch Petrus vermag nicht aufzustehen,
Strebt und sucht mit der anderen Hand den Arm des Erstandnen,
Fest sich daran zu halten; allein sie sank in den Staub ihm.
Nun erhub er sich wieder, umschlang mit beiden Armen
Jesus Rechte, bebte daran und drückte sie innig
An sein Herz und senkte die Stirn auf den Arm des Erstandnen.

Erde, ſo däucht' es ihm, wollten um ihn und Himmel vergehen.
Endlich ſchaut' er hinauf in des Göttlichen Antlitz, begann nun
Mit der ſtammelnden Stimme der erſten Freude zu rufen:
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig! und blickt' und ſchaute
Auf den Lebenden. Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig!
Ruft' er noch einmal und bebte nicht mehr und empfand des Verſöhners
Ueberſchwenglich tröſtenden, unausſprechlichen Anblick.
Seine Hüter Ithuriel und Orion umſchwebten
Golgatha; und Ithuriel hielt ſich nicht mehr: Ach, Orion,
Welche Stunde meiner Unſterblichkeit! Jubel der Wonne
Werden oft ſie uns wiederholen, ſie feiernd beſingen!
Auferſtanden erſcheinet der Herr dem geretteten Sünder,
Chriſtus Kepha — du fühlſt, was ich empfinde, Geliebter —
Unſerem Jünger! O, komm' und freu' dich in meiner Umarmung
Deiner und meiner Wonne! Geſündiget haben, iſt furchtbar,
Voll von Entſetzen, Ithuriel; und, an dem Sündeverſöhner,
Und, zu der Zeit der Verſöhnung, und, als ein begnadigter Jünger,
Können wir uns kaum denken; allein die erweinte Vergebung
So erlangen! O Seraph, wie ſelig ſind die Verſöhnten!
Mit den Worten des Engels verließ der Erſtandne den Hügel.
Petrus ſah und betet' ihm nach mit gefalteten Händen,
Bis in dem Schatten des überhangenden Grabes ſein Auge

Schnell ihn verlor. Und Petrus erhub die verbreiteten Arme
Freudig gen Himmel: O Dank, Dank dir, Sohn Gottes, Erſtandner,
Inniger ewiger Dank, der meine Seele gelabt hat
Mit mehr Tröſtung, als ſie, in ihrem Durſte nach Ruhe,
Sich zu denken, zu wünſchen vermochte. So wollſt in dem Tod einſt
Du mich tröſten! Wer bin ich? ach, meine furchtbare Sünde
Büßet' ich zwar, die Verleugnung deiner; aber wer bin ich,
Daß du mit dieſen Gnaden dich mein, Sohn Gottes, erbarmt haſt?
Jeſus Chriſtus Herrlichkeit hat mein Auge geſehen!
Ihn, in das Leben erwacht, ſo hat mein Aug' ihn geſehen!
Fleuß auf ewig, mein Dank, aus meiner innerſten Seele,
Heißer, herzlicher Dank! Die Gnaden alle der Himmel,
Ja, die ganze Fülle der Wonne, die ſelige Fülle
Aller deiner Erbarmungen hoff' ich nun. Das Geheimniß
Deines Todes wirſt du mir, Sohn des Vaters, enthüllen.
Nicht das Heer ohne Zahl, die Schaaren, die Mächt' und die Throne,
Nicht Erzengel können von Dem, deß Antlitz ſie ſchauen,
Mehr empfahn, wie ich nun von ihm hoffe. Ich ſahe lebend,
Der des Ewigen Sohn iſt, und der an dem Kreuze des Todes
Starb, ihn lebend! Gedanke voll tiefer Ruhe, du Reichthum
Aller Erbarmung, mir wird auch dein Geheimniß enthüllen,
Der auf ewig nun lebt! Ich hab' ihn lebend geſehen,
Jeſus Chriſtus! O, ſagts an dem ewigen Throne, verkündets
Allen Himmeln: Er lebt! ſingts laut in Jubelgeſängen,

Söhne des Lichtes! Er schwieg und schauete lange gen Himmel;
Stand mit Schnelligkeit auf. Auch ihr sollt schöpfen, o Brüder,
Aus der Quelle des Trostes, auch eure blutenden Wunden
Sollen heilen. Er denket es, eilt. Schon hatt' er die Mauern
Salems erreicht; schon naht' er sich seiner Brüder Versammlung,
Die voll Erwartungen war und Zweifel und Freud' und Erstaunen.
Und er trat mit gefalteten Händen in die Versammlung:
Lob und Preis und Ehre sey, Anbetung und Dank sey
Gottes Sohne, der uns mit einer Liebe geliebt hat,
Die uns Jubelgesang in dem Leben wird seyn und im Tode!
Ihm, der den wundersamen Tod ist gestorben, erstanden
Ist und erschienen! Auch mir ist der Herr erschienen! Am Kreuze
Stand er; da sah ihn mein Auge, da sah ich des Göttlichen Antlitz!
Und sie nahen sich ihm, bewundern ihn, preisen ihn selig
Und erstaunen über den Herrn, der vom Tode des Kreuzes
Auferstand; und ein tiefanbetendes Schweigen fesselt
Aller Zungen. Endlich umgeben sie näher den neuen
Seligen Zeugen des Auferstandnen, umarmen voll Wonn' ihn,
Drücken ihn an ihr Herz und weinen. Des Lebenden Mutter
Hielt bei der Rechten ihn, und Magdala bei der Linken.
Siehe, nun hast du ihn auch, o Simon Johanna, gesehen!
Magdale sprach's. Dann sagte mit himmlischem Lächeln die Mutter:
Gottes Sohn und meinen! Lebbäus stammelte, wandte

Sich zu Maria: Vor Trauern nicht mehr, vor Entzückung, o Mutter,
Glaub' ich es kaum. Du Blutender, ach, du Wundenvoller,
Bist erstanden! Er sank an die Brust Johannes; der drückt' ihn
Innig ans Herz und sagt' ihm leise: Er ist erstanden!
Ließ ihn und ging zu Maria: O du des Göttlichen Mutter,
Freue dich wieder! Nun geht durch deine Seele kein Schwert mehr,
Deine blutende Seele nicht mehr! — Mit den Freuden der Himmel
Freu' ich mich, Sohn. Ach, auferstanden ist Jesus Christus,
Auferstanden! Auch mir wird Jesus Christus erscheinen.
Das verhieß mir dein Blick, mit dem du vom Kreuze mich ansahst. —
Bartholomäus ergriff die Hand des Jüngers, des Zeugen,
Sagte mit sanfter Wehmuth: O Simon, mein grauendes Haupt wird
Eher nicht in die Grube sich neigen, als auch mein Auge
Unseren göttlichen Meister vom Tod erstanden gesehn hat.
Kephas hielt ihm die Hand und sah ihn mit glaubendem Muth an:
Ja, du Theurer, er wird sich unser Aller erbarmen.
Wie am heiteren Himmel sich eine Wolk' heraufzieht,
Einsam und trüb' und ernst, so nahte sich Didymus Kepha.
Th. Selber Simon! Ja, wenn es möglich wäre, so glaubt' ich
Dir, o Simon! Er wandte mit innigem Grame sein Antlitz.
P. Wende dich, Thomas, und danke mit uns! Der Herr ist erstanden!

Ja, Anbetung und Ehr' und Preis und Jubel und Dank sey
Ihm, der wunderbar starb, von dem Tode wunderbar auf-
stand
Und erscheinet! Er wird sich unser Aller erbarmen.
Mit den Worten entsinkt die Mutter Christus des Zeugen
Bebendem Arme. Sie liegt auf ihren Knien und breitet
Freudig die Arme gen Himmel und ruft mit der Stimme
der Wonne:
Meine Seel' erhebet den Herrn! Mein Innerstes freut sich
Gottes, meines Erlösers! Du hast die Thränen der Mutter,
Deiner trauernden Magd, von deinem Kreuze gesehen,
Hast sie all' erbarmend gezählt! Die Enkel der Enkel
Werden mich selig preisen. Wie wunderbar ist er, wie groß ist
Alle sein Thun, der mächtiger, als der Tod ist! Ach, heilig
Ist sein Namen, heilig, und ewig ist er Erbarmer!
Allmacht ist sein Arm! Er stürzt blutdürstende Stolze,
Mächtige stürzt er vom Thron und erhebt die niedrige
Demuth.
Die nach Heile dürsten, erquickt er; die selbst sich genug sind,
Läßt er leer. Ach, ewig ist er Barmherzigkeit, tröstet,
Die ihn lieben! Abraham hat er und Abrahams Kindern
Dieß geschworen. Er hält den theuren Eid der Erbarmung.
Ja, Anbetung und Ehr' und Preis und Jubel und Dank sey
Jesus Christus, der lebt, der mächtiger, als der Tod ist!
Didymus war auf den Söller gegangen. Die Anderen
folgten,
Durch die Schöne des Tags und das lebende Wehen der
Lüfte

Sich zu erquicken und durch der gotterfüllteten Schöpfung
Anblick Deß ſich zu freun, der ſo ſie begnadiget hatte.
Und ſie kamen zu Thomas und weckten ihn aus der Betäubung
Seines Tiefſinns. Er bebte vor ihnen zurück, da er auffah
Und die ganze Verſammlung um ſich auf Einmal erblickte.
Und er eilet hinunter zu ſteigen. O, flieh', du Geliebter,
Flieh' uns nicht, rief Petrus, der Herr wird auch dein ſich erbarmen!
Auch ich zweifelte, Thomas; wie hat er mein ſich erbarmet!
Doch wer wandelt dort in der Ferne? Trügt mich mein Blick nicht,
Siehe, ſo iſt es Matthias und Kleophas. Theure, Geliebte,
Wärt ihr noch hier; ach, unausſprechlich, wie unſere Seele,
Würd' auch eure Seele ſich freun! Die mächtigen Freuden,
Ja, ſie warten euer, die Freuden des ewigen Lebens.
Aber wer kommt zu ihnen aus jenem Schatten herüber?
Nein, ich kenn' ihn nicht. Voll Hoheit ſcheint mir das Anſehn
Dieſes Fremdlings. Kennſt du ihn, Thomas? Sie grüßen mit Ehrfurcht
Ihren Gefährten, er ſpricht ſchon mit ihnen. Th. Ich kenn' ihn nicht, Simon.
Aber niemals hab' ich ſo viele Hoheit und Einfalt
Nicht vereinet geſehn. Und Petrus erwiederte: Möcht' ihn
Bald ſein Weg nach Jeruſalem führen. Sie kehrten zugleich um.
Denn ſie gehen doch nur, um ihre Seele zu lindern.

Sehet, der Weg, so sich krümmet, bringt sie uns näher; doch werden
Jene Palmen sie bald vor unserem Auge verbergen.
Sehet ihr ihren Begleiter, mit welchem Ernst und mit welcher
Würd' und Hoheit, die sanftere Menschlichkeit mildert, er anhört,
Was sie ihm traurig erzählen? Vielleicht die Geschichte vom Tode
Dessen, den sie am Kreuze, noch nicht erstunden gesehen.
Ist er Einer der Engel, die ihr bei dem Grabe gesehn habt?
Wie ihr euch täuscht! rief Thomas. Er ist ein Mensch; doch sein Ansehn
Ist erhabner, als anderer Menschen. P. Du kennest der Freude
Süße Vermuthungen nicht, o Thomas. Ich hab' es empfunden,
Was du fühlst. Was erwartet' ich minder, als Jesus zu sehen,
Noch in jener Angst, als ich zu dem Kreuze mein Auge
Müd' erhub und auf Einmal vor mir den Lebenden stehn sah!
Sieh', o Thomas, mich täuschte nicht Freude. Th. So täuschte dein Schmerz dich!
Rief der Zweifelnde feurig. P. Der Herr wird dein sich erbarmen!
Sagte mit Ruh' der begnadigte Zeuge des Auferstandnen.
Th. Gott, ja, Gott wird mein sich erbarmen! Allein der Messias,
Ach, der göttliche Mann hat gelitten, was alle Propheten
Einst auch litten, und ist gestorben! Er weint' und verstummte.

P. Weine nicht, Jünger des Herrn! Er iſt wahrhaftig erſtanden!
Aber ihn tröſtete Petrus umſonſt; er weint' und verſtummte.
Kleophas hatt' indeß und Matthias mit dem Gefährten
Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die Beiden aus Salems
Mauern gingen, und noch bei ihnen nicht ihr Gefährt' war,
Sprachen ſie unter einander: K. Wie kann ich irren, Matthias?
O, du kennſt ja die Wuth, die heiße Rache der Prieſter,
Wie ſie ergrimmten, als ſie es nun nicht zu wehren vermochten,
Daß ihn Joſeph begrübe. Sie haben Eneus gewonnen,
Haben den Todten geraubt und wollen ihn doch auf dem Hügel
Bei der Verfluchten Gebein begraben. Vielleicht, o du Beſter,
Heiligſter, deckt ſchon Golgatha deinen ſtarrenden Leichnam!
M. Aber die Engel am Grab, o Kleophas? Hat ſie denn Alle
Trübes Trauern getäuſcht? und kann denn Traurigkeit wirken,
Daß wir Himmliſche ſehn? Warum nicht bange Geſtalten?
Nacht? gerichtete Todte vielmehr? Iſchariots Seele?
Kleophas bebte zurück; darauf antwortet' er: Löſe
Mir nur einen Zweifel, Geliebter: Warum erſcheinet
Unſer Meiſter nicht ſelbſt? Wie kenn' ich Engel? Wie weiß ich,
Kennt' ich ſie auch, ob ſie der Ewige ſendet? Ach, Theurer,
Würd' er uns nicht erſcheinen, wär' er von den Todten erſtanden?

Ihn, ihn kennen wir! M. Aber, o Kleophas, glaubte Maria
Gabriel nicht? und kannte ſie denn die Engel? und können
Gottes höhere Geiſter was Anderes ſagen, als Wahrheit?
Und verdienen wir denn, daß er uns erſcheine? Wir wären,
Wie die Zwölfe, geflohn, da laut von den ſtürmenden Schaaren,
Ihrem Grimm und Drohn und Geſchrei Gethſemane ſchallte!
Ferne nur, ferne nahten wir uns, da ſein Todesurtheil
Schrecklich vom Richtſtuhl ſcholl, ach, fern des Sterbenden Kreuze!
Kleophas ſprach: Ich bewein' es mit dir! Doch können wir jemals,
Daß er uns erſcheine, verdienen? Iſt er erſtanden,
Und erſcheinet er: ach, ſo erſcheint er allein aus Erbarmung,
Weil ihn unſeres Elends jammert, und weil er zählet
Unſere Thränen, wie er auf unſerem Haupte die Haare
Alle gezählet hat! M. O Kleophas, und du zweifelſt? K. Du zweifelſt
Alſo nicht, Matthias? M. Du weißt, daß ich immer Alles,
Was ich dacht' und empfand, dir ganz, o Kleophas, ſagte.
Wenn ich mit ſtiller Betrachtung es überdenke, ſo glaub' ich;
Aber, wenn mich die Angſt der Hoffnung und Furcht und Erwartung,
Wenn die Freud', ihn wieder zu ſehn — Das iſt Freude des Himmels —
Ungeſtüm mich ergreifen und meine Seele durchbeben,
Wenn ſie der Stimme der Wahrheit mich betäuben, ſo zweifl' ich!
Kleophas blickt' ihn zärtlicher an und ſagte: Du Lieber!

Aber, wenn wir wirklich ihn sähn, so würde des Himmels
Freude, Freude der Erde nicht, des ewigen Lebens
Wonne würde — kaum find' ich Worte — wenn wir ihn sähen,
O, Das würd' uns noch mehr, noch mächtiger überzeugen,
Als der stillen Betrachtung Licht, das die Seele mit Wahrheit
Ueberströmt. Matthias erwiederte: Möcht' er erscheinen,
Unsere blutende Seele durch seine Gegenwart heilen!
Kleophas sprach: Wir wünschen zu viel, du Geliebter! Der Freuden
Unaussprechlichste, höchste, wer kann sie, wünscht er sie, hoffen?
Freude, wie die, ist nicht für dieses Leben, Geliebter!
Und sie waren durch eines herüberhangenden Hügels
Schatten gegangen. Des Weges gewendete Krümmungen zeigten
Seitwärts jetzo den schattenden Hang. Dort sahen sie langsam
Einen Wanderer kommen. Erhabenes männliches Ansehns
War der Fremdling und schien in ernstes Denken verloren.
K. Laß uns langsamer gehn, Matthias. Vielleicht, daß der Fremdling
Unser Gefährt' wird und uns das trauernde Herz mit Gesprächen
Seiner Weisheit erquickt. Denn weise scheint er und edel.
M. Was, o Kleophas, hilft uns seine Weisheit, wofern er
Nicht von Jesus mit uns sich unterredet? Indem kommt
Ihnen der Wanderer nah und grüßt sie mit Liebe. Mit Ehrfurcht
Grüßen sie ihn. W. Wo gehet ihr hin? K. Nach Emaus.
W. Darf ich

Euer Gefährt' seyn? Ich gehe durch Emaus. K. Sey, o du Theurer,
Sey, wir bitten dich, unser Gefährt'. W. Was spracht ihr so feurig
Unter einander? Ich sah's, ganz hingen an diesen Gesprächen
Eure Seelen und waren voll Traurigkeit. Kleophas sagte:
Ach, was konnten wir sprechen? Bist du es allein, der nicht wisse,
Was in Jerusalem diese Zeit des Trauerns geschehn ist?
W. Was geschah denn? K. O Fremdling! du kennest also, du kennest
Jesus von Nazareth nicht, den Propheten Gottes, der mächtig
Vor dem Herrn und dem Volke, durch Wunder und himmlische Weisheit,
Der ein göttlicher Mann war? Allein, ach, unsere Herrscher
Haben, entflammt von dem Grimme, der Wuth der untersten Hölle,
Ihn gegriffen und ihn dem Heiden Pilatus zum Tode
Uebergeben. Der hat sein Todesurtheil gesprochen,
Hat — o, dürft' ich die Art des furchtbaren Todes nicht nennen —
Ihn gekreuziget! Fordere nicht, daß ich wieder die Wunden
Meiner Seel' aufreiße, dir seinen Tod zu beschreiben,
Wie er schwebt' an dem Kreuze, und wie der Hügel sein Blut trank,
Wie er bleich und erstarrt um Hülf', um Hülfe zu Gott rief!
Ach, wir hofften auf ihn und hielten ihn für den Messias.
Israel, hofften wir, sollt' er erlösen. Und über das Alles

Auch der dritte der Tage schon an, seit Dieses geschehn ist.
Und Matthias begann: Auch haben die Weiber der Unsern
Uns erschreckt. Heut gingen sie in der Frühe zum Grabe;
Seinen Leichnam fanden sie nicht. Sie kamen mit Zittern,
Hatten Gesicht der Engel gesehn, die sagten, er lebe.
Ach, wir vermochten nicht uns zu freuen. Einige gingen
Auch zu dem Grab und fanden es offen und ohne den Todten.
Jetzo kamen sie unter umschattende Palmen. Der Wandrer
Sah sie mit der Erhabenheit an, die Größe der Seele
Und nicht Stolz ist, und sprach mit der mächtigen Stimme der Wahrheit:
Ihr Unweisen und langsamen harten Herzen, zu glauben,
Dem zu glauben, was euch die Propheten verkündiget haben!
Mußte nicht Dieß der Messias leiden und, nach der Vollendung
Seiner Leiden, erst dann zu seiner Herrlichkeit eingehn?
Mit Erstaunen sahn sie sich an; mit bebender Ehrfurcht
Ihn. Gern hätten sie ihn, doch nur Augenblicke, verlassen
Und von ihm mit einander gesprochen. Ihr trüberes Auge
Wurde Licht und begegnete sich mit feurigen Fragen:
O, wer ist er, wer ist, der unsere Seele mit Ehrfurcht
Und mit Staunen erfüllt? Doch hatt' er nur angefangen,
Ueber sie durch die Gewalt der siegenden Wahrheit zu herrschen,
Wie ein Sturm, der beginnt, mit gehaltner Stärke noch wehet,
Noch den kühleren Wald nicht ganz füllt — Stille ruhet
Noch in seinen Thalen, noch liegen blässere Schatten,
Ganz ist die Sonne noch nicht von des Sturmes Wolken umnachtet —

Also begann ihr erhabner Gefährt'. Nicht lang, und er führte
Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab. Den Messias
Zeiget' er ihnen, ein Redner Gottes, in jeder der Tiefen.
Sie vermochten nicht mehr zu widerstehen. So reißt sich
Durch den Wald der stärkere Sturm. Die Bäume des Waldes
Zittern, rauschen mit Ungestüm alle, beugen sich alle
Vor dem herrschenden Sturm, der Donnerwolken und Fluten
Himmelstürzender Meere von Berge treibet zu Berge.
Und sie standen ermattet und baten um Ruh' und wischten
Sich den Schweiß von der glühenden Stirn. Mann Gottes — wir kennen
Zwar dich nicht; doch bist du, o, den wir mit Ehrfurcht anschaun,
Wahrlich ein göttlicher Mann — bleib', ach, und laß an der Kühle
Dieser Quell' uns ruhn! Sie setzten sich neben einander,
Gegen sie über der göttliche Fremdling. Er redet' itzt sanfter,
Redete von der Liebe des Sohns zu den Menschen, der Liebe
Seiner Menschen zu ihm. Sie dachten des großen Hirten
Tod mit heiterer Seele, gelabt von inniger Ruhe.
Wie, auf einen strahlenden Tag, sich die Abenddämmrung
Luftiger über die Müden geußt, so goß er Erquickung
In ihr Herz. Und liebt ihr ihn auch? Dieß fragt' er sie jetzo.
Sollten wir ihn nicht lieben? Sie sprachen's mit eilender Stimme.
M. Habt ihr ihn immer geliebt? — Wir verließen ihn, als sie zum Tod ihn

Führten, hinauf zu dem Kreuz, das verſtummende Lamm zum Altare!
Da verließen wir ihn! W. Doch jetzo, da ihr es wiſſet,
Daß er um euretwillen geſtorben iſt, wolltet ihr jetzo
Auch um ſeinetwillen, wenn er es forderte, ſterben? —
O du Theurer, wir hoffen zu Gott, der Liebende würd' uns
Stärken, daß wir es könnten! Allein — o, zürne, mit Ehrfurcht
Fragen wir, zürne nicht — iſt er auferſtanden — du weißt ja
Alles von ihm — und dürfen wir uns, Mann Gottes, des Heils freun,
Jeſus Chriſtus wieder zu ſehn? Der Wanderer ſagte:
Joſephs Brüder erkannten ihn nicht. Doch der Wonn' und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joſeph vermochte nicht länger
Sich zu halten und weinete laut. Er ſagt' es, erhub ſich,
Ging. Sie folgten ihm freudigerſchrocken, in Zweifel verloren,
Was ſie glauben, nicht glauben ſollten? Er war's ja doch ſelbſt nicht!
Aber ein Engel vielleicht? Sie ſtanden wieder. Ach, dürfen
Wir noch einmal, o du, den wir nicht kennen, dich fragen?
Zwar nicht kennen, doch den wir unausſprechlich verehren,
Unausſprechlicher lieben! Wer biſt du? ſage, wer biſt du?
Aber wir dürfen dich nicht umarmen! O, ſag' es uns: Biſt du
Einer der Engel vielleicht, die am Grab erſchienen? W. Umarmt mich!
Und ſie umarmten ihn lang und weineten ihm an dem Halſe.

Endlich nahten sie Emaus. W. Ihr Geliebten, ich gehe
Nun zu den Meinen. So sprach ihr Begleiter. Ihr sehet, mein Weg zieht
Hier durch Emaus sich. O, bleib' bei uns, du Geliebter,
Sieh', es will Abend werden, der Tag hat schon sich geneiget.
Und sie hielten ihn zitternd bei beiden Händen und baten.
W. Laßt mich, die Meinen sind fern, und sie warten meiner mit Schmerze. —
Sie, Mann Gottes, haben dich immer. Du siehst ja, wie herzlich
Wir dich lieben: o, bleib'! Und warum wolltest du, Theurer,
In die Gefahren der Nacht dich begeben? Auch mußt du von Jesus
Noch mit uns reden. O, bleib' bei uns! W. So will ich denn bleiben,
Meine Brüder. Kleophas dankt, mit Freud' in den Blicken,
Nicht mit Worten, und eilet voran, ein Mahl zu bereiten.
Kleophas hat, so heißt mein Gefährt', der redliche Jüngling.
Seine Hütt' in Emaus, die an der Pforte der Schatten
Dichter Bäume bedeckt. Ein reiner labender Quell rinnt,
Wo der Schatten am Luftigsten kühlt. Er eilte, Das sah ich,
Etwas Speise für uns zu bereiten und unsere Herzen
Mit dem Wenigen, das er hat, zu erquicken. O stiller
Heiterer Abend nach dieser Angst, den Tagen des Trauerns!
Und o Dank dir, göttlicher Mann! du würdigst uns, kehrest
Ein bei uns, verachtest die niedrige Hütte der Einfalt
Und der Dürftigkeit nicht. Da Jesus Christus noch lebte,
War er, wie du, ein Menschenfreund, so zur Demuth in Staube

Nieder ſich ließ und gern mit ſeiner Weisheit uns labte.
Aber ich ſchweige von ihm: denn über Alles erhaben,
Was ich von ihm zu ſagen vermag, war Jeſus Chriſtus.
Engel dieneten ihm. Doch ſeiner Niedrigkeit Urſach
Scheint mir erſtaunlicher, als mir ſeine Niedrigkeit ſelbſt ſchien.
Aber alſo geſchah des Einigen Wille. Den Vätern
Hat er ſchon die Tiefen des künftigen Wunders eröffnet.
Möcht' ich mein Leben mit dir, Mann Gottes, leben, und möchteſt
Du mich lehren, wie ich es dem himmliſchen Sündenverſöhner,
Recht nach meiner Seele Verlangen, heiligen könnte!
Denn, ach, dauernden Dank, den innigſten, liebevollſten,
Herzlichſten Dank verdienet von uns, der unſere Sünde
Alſo verſöhnt und bis zu dieſem Tode geliebt hat.
Und ſchon nahten ſie Kleophas Hütte. Sie ſahn, er entſchöpfte
Waſſer zum Trinken der Mündung des Quells, dann ſetzt' er es eilend
Bei ſich nieder und wuſch balſamiſche duftende Kräuter.
Seine Hand umfloſſen mitabgeriſſene Blumen;
Einige glitten hinab mit des werdenden Baches Geliſpel.
Aber er ſah Matthias und ſah den göttlichen Fremdling
Nahn, ſprang eiliger auf. Sey mir, Mann Gottes, willkommen!
Alle dein Segen, mit dem der Herr dich ſegnete, gehe,
Du Mann Gottes, mit dir in meine Hütte! Matthias
Folgt' und trug das Gefäß und darin die lebende Quelle

Mit der thränenden Kräuter Erfrischung. Kleophas hatte
Schon den unbelasteten Tisch mit dem ganzen Reichthum
Seiner Hütte besetzt, mit Milch und Honig und Feigen
Und mit stärkendem Brod und herzerfreuendem Weine,
Hatte die Teppiche schon umhergebreitet. Sie legten
Sich zu dem Mahle, der Fremdling allein, sie gegen ihn über.
Und der Fremdling begann auf sie sein Auge zu richten
Ernst und freudig. Mit Ruhe, mit Dank, mit feierlichem Anstand
Hielt er das Brod — so pflegt' es Jesus zu halten — er blickte
Still gen Himmel — so pflegte gen Himmel Jesus zu blicken —
Und sie starrten sich an und ihn. Er betete. Jesus
War die Stimme des Betenden, und auf Einmal das Antlitz
Jesus Christus des Betenden Antlitz. Er betete also:
Unser Vater im Himmel sey für die Gabe gepriesen,
Die er mild uns gab, den dürftigen Leib zu erhalten.
Vielen scheint sie gering; doch hat mit eben der Allmacht,
Welche die Himmel erschuf, sie unser Vater bereitet.
Ach, auch seine Worte sogar! Da sanken, vor Freude
Bleich, sie nieder, mit anzubeten. Er redete wieder:
Preis sey ihm! Er rufte der Sonn', uns zu leuchten, dem Monde,
Von der Stirne der Müden den Schweiß zu trocknen. Er schuf uns
Unser tägliches Brod. Anbetung unserem Vater!
Jesus brach das Brod und gab es ihnen. Sie nahmen's,
Bleicher vor Freuden, und blickten ihn an; nun wollten sie reden,

Konnten nicht reden. Er sah sie noch einmal mit segnender Huld an -
Und verließ sie. Da sprangen sie auf und folgten ihm, eilten,
Suchten und fanden ihn nicht. Sie kehrten mit Ruh' zu der Hütte.
M. Ja, wir sehn ihn noch wieder! Ich bin im Himmel, Geliebter,
Nicht auf der Erd' in dem Himmel! Ach, Kleophas! Kleophas sank ihm
An das Herz und schwieg. Darauf umarmt' er ihn feurig,
Hielt ihn lang und umarmt' ihn von Neuem. K. Matthias, o, brannte
Unser Herz nicht in uns, da er auf dem Wege von Gott sprach,
Da er die Offenbarung uns aufschloß? Aber wir säumen?
Schon ergriff er den Stab. Auch that's Matthias. Sie gingen.
Unterdeß, da die Beiden von Emaus eilten, besprachen
Petrus und Didymus sich. P. Verbirg es denn ihnen, o Thomas!
Ach, betrübe nicht so, die glauben wollen, und lösche
Diesen schwachen Funken in ihnen nicht aus! Zu dem Himmel
Könnt' er flammen; du löschest ihn aus! Th. So soll ich denn, Simon,
Unseren Freunden nicht mehr, was ich denke, sagen? verschweigen
Meiner Traurigkeit Angst? Was hilft es ihnen, zu wähnen
Und von dem freudigen Wahne mit desto größerem Trauern
Aufzuwachen, je froher der süß betäubende Wahn war?

P. Nenn' es nicht Wahn, mein Bruder, bei Dem, der ewig lebet,
Ach, bei Jesus, der todt war und ewig lebet, beschwör' ich
Dich, mein Bruder, nenne nicht Wahn, was die Rechte Jehovah's
That! nicht dieser erstaunlichen Herrlichkeit Offenbarung!
Heilig ist jene Stätte, wo ich ihn sahe. Da brannte
Mir der Busch, da sah in dem Busch ich die Herrlichkeit Gottes,
Da, da war die Pforte des offenen Himmels! Hier stehn wir —
Schau' die Zeugen um dich — hier stehn wir Alle, die Neune,
Magdale dann, dann ich! Wir haben den Göttlichen lebend,
Lebend haben wir ihn, nicht todt mehr, Alle gesehen.
Meine Seele bewegt sich in mir vor Wehmuth, indem ich
Deine Traurigkeit seh', sprach Magdalena Maria,
Deiner grübelnden Zweifel zu qualenvolle Gedanken.
Habe Mitleid mit ihm, mit deinem Jünger, Erstandner,
Mitleid! Er zweifelt aus Angst, dein Jünger, aus Jammer der Seele,
Nicht aus bösem Herzen. Zerstoß' das zerstoßene Rohr nicht.
Lösche den glimmenden Docht nicht aus. Erbarme, Rabbuni,
Seiner dich, wie du meiner dich erbarmtest! Ach, Thomas,
Meinest du, daß ein Engel im Himmel mit dieser Stimme,
Dieser Wonnestimme des ewigen Lebens — die Chöre
Himmlischer Psalmen ertönen nicht so — zu reden vermöge,
Wie der Todtenerwecker, der Auferstandne, beim Namen
Mich, die lechzte, wie du, ihn zu sehn, bei dem Namen mich nannte?

Th. Eurer Entzückungen Ungeſtüm ſtürzt mich Verlaſſnen noch tiefer
In die Tiefen der Angſt, die meine Seele verſchlingen!
Blendete ſich die Heftigkeit nicht, mit welcher ihr redet?
Thomas ſprach es mit innigem Gram, der Thränen zurückhielt.
Simon rang die gefalteten Hände, ward ernſter und ſagte:
Deine blendet ſich nur, mit der du zweifelſt! Wir ſahen,
Und wir wurden entzückt! Wer iſt in dem Himmel und flammet
Nicht in Entzückungen auf? Du ſiehſt nichts, ſchaffeſt dir Schatten,
Bange Bilder von Gräbern und Nacht, erſchreckende Zweifel,
Redeſt entflammter davon, als wir von dem Auferſtandnen,
Den wir ſahen und hörten, und deſſen Leib wir berührten,
Der mit aller ſeiner Erbarmung, die wir an ihm kannten,
Sich uns offenbarte, die du vordem an ihm kannteſt.
Geh' zu den Sadducäern zurück und glaube mit ihnen,
Daß kein Engel, noch Geiſt ſey, noch Auferſtehung vom Tode!
Mit den Worten entſtürzten dem Auge Didymus Thränen.
Salome ſah es und wollt' ihn tröſten. Indem ſie zu reden
Anfing, ſagte der Jünger: Verſtoß' mich ſo nicht, Geliebter!
Ach, ich liebe, wie du, den gekreuzigten göttlichen Todten,
Simon Petrus. Itzt redete Salome. Lindert, ihr Liebe,
Seinen Schmerz. Ihr ſehet, wie viel der Geängſtete leidet.
Thomas, mein Bruder, den du den göttlichen Todten nanntеſt,
Sollt' aus dieſer Irre nicht er dir die Seele zu führen,
Nicht aus dieſem Jammer das Herz zu reißen vermögen?
Er, deß Todesmuth an dem Kreuze von eben der Hoheit

Zeugte, von der die Unsterblichkeit zeugt, dieß Leben der Engel,
Welchem er auferstand! Ja — dieses Leben der Engel!
Sprachen ihre Begleiterinnen. Unsterblichkeit war es,
Diese sahn wir an ihm. Zwar nicht, wie Gabriel, strahlt' er,
Nicht, wie die Engel bei seiner Geburt um Bethlehems Hütte;
Aber Andres, als da er mit uns in dem Leben am Grabe,
Unser Erbarmer lebte, war nun in des Göttlichen Antlitz!
Th. Euch nur erschiene der Herr? nicht mir? von mir will ich schweigen!
Nicht der weinenden Mutter? nicht ihrem Sohne Johannes?
Dem nicht, den er am Kreuz der heiligen Mutter zum Sohne,
Der nicht, die er zur Mutter in seinem Blute dem Sohn gab?
Also sprachen sie unter einander. Die Hörenden rissen
Mächtige Zweifel itzt fort, dann wieder siegender Glaube.
Beide wechselten oft und durchflammten die Seele. Wenn Petrus,
Wenn die freudigen Zeuginnen redten, wenn Magdale redte?
Gingen sie auf dem Meere; wenn Didymus redete, sanken
Sie vor der kommenden Woge. Der zweifelnde Jünger verließ sie
Und Jerusalem, ging zu den fernsten Gräbern des Oelbergs,
Sich im Einsamen dort in seiner Traurigkeit Qualen
Tiefer zu stürzen. Er wollte Das nicht; er wollte die müde,
Tiefverwundete Seele durch Ruh' der Einsamkeit lindern.
Einen Becher der Freuden hat in der Rechten, der Linken
Einen wüthenden Dolch die Einsamkeit, reicht dem Beglückten

Ihren Becher, dem Leidenden reicht ſie den wüthenden Dolch hin.
In das nächtlichſte, tiefſte der fernen Todtengewölbe
War jetzt Thomas gekommen, und ſeiner Traurigkeit Laſten
Wurden ſchwerer auf ihm, die Gedanken ſchwärzer, des Herzens
Qualen troſtbedürftiger. Ihm arbeitet die Seele,
Sich aus dieſen Tiefen, die ſtets mehr ſanken, zu heben,
Und arbeitet umſonſt. Hätt' er nicht zu Gott ſich gewendet,
Zu der einzigen Stütze des Müden, er wär' erlegen,
Zu dem einzigen Stabe, wenn wir in Finſterniß wandeln
Und an das weichende Rohr nur unſerer Tröſtung uns lehnen.
Thomas empfand's. So wendet' er ſich zu Dem, der allein hilft:
Gott, Verborgner, zu dir, wie ſehr auch Dunkel die Tiefen
Deines Rathes bedeckt, zu dir nur kann, in dem Zagen
Ihrer Traurigkeit, meine verwundete Seele ſich wenden!
Nacht ſind ſeine Pfade; der Weg, den ich wandl', iſt noch mehr Nacht,
Als die Pfade des Todes! Unauszuforſchender Herrſcher
Deſſen, was iſt, und was ſeyn wird, ach, ſchau' herab in das Elend,
Schau' auf mich, der ein Wurm in Mitternächten ſich windet.
Hätt' ich dich nicht, und ſtarrte mein hülfeverlangendes Auge,
Einziger Fels, nach dir nicht empor: die gerungenen, müden,
Ausgebreiteten Hände nach dir nicht empor: ſo wär' ich
Lange der Angſt erlegen der wüthenden Zweifel, ich wäre

Schon vergangen! Wie ſie, die um ihn jetzt blutet, ihn liebte,
Meine Seele, wie ſie an ihm hing, Das weißt du, Jehovah,
Weißt, er war mir Alles! Du hatteſt ihn, Vater, mit jeder
Deiner Gnaden zu uns geſandt, mit jeder Erbarmung!
Alles war er mir! Den haſt du kreuzigen laſſen,
Sterben! Ach, er iſt todt! mir mehr, wie den übrigen Allen
Todt! O Mitternacht, die ihn deckt auf der Schädelhöhe
Oder in einer noch dunkleren Gruft, die der Erd' Erſchüttrung
Nicht zerrüttete, möchteſt bei ihm auch mich du bedecken!
Möcht' ich liegen bei ihm und ſchlummern, müde von Wunden
Meiner Seele! So bin ich ohn' ihn denn? Ich leb', und ich ſterbe,
Ach, ohn' ihn? Du ſchreckliche Nacht, die mich ringsum einſchließt —
Wehe mir, ohn' ihn — auf Gebirgen Gebirg', und Abgrund
Dicht an Abgrund, ſchreckliche Nacht! Mein dunkles Gefühl, ach,
Warum quäleſt auch du mich: er würde dereinſt mir noch mehr ſeyn,
Als er mir war? warum durchgräbſt auch du mir die Seele?
Biſt du unſterblich, o Seel' in mir? Ha, fallt, ihr entflohne
Schwarze Zweifel, mit eurem Grimm mich nicht an und wüthet,
Wüthet nicht wieder! O, die du in mir unſterblich biſt, Seele,
Tief, zu tief, zu jammervoll iſt dein Elend! Zerriſſ'ne,
Wundenvolle, du biſt ohn' ihn! So hätteſt du keinen
Theil denn an ihm, Elende, ſolang ich im Staube mich krümme?

Geht der Tag der Herrlichkeit auf, an dem dich Jehovah
Würdiget, dir zu rufen: Ich will dich mit Odem des Lebens
Wieder beſeelen! ach, dann erwach' ich mit dir, es erwachen
Seine Gebeine, die zwar der Kreuziger Wuth nicht zermalmte,
Aber die doch in dem Schoße der Nacht und der Erde verweſten!
Dann . . O, welche Reihen, vielleicht von Ewigkeiten,
Eh' ich erwache! Doch bis zu dem Tod iſt nicht lange. Des Lebens
Zeit iſt flüchtig und kurz, iſt ein Traum, ein Flug, ein Gedanke,
Aber nur, wenn's vorübergeeilt iſt; liegt auf der Schulter
Seine Laſt uns noch, wie langſamträg iſt das Leben!
Und ein Leben, wie meins, gelebt ohn' ihn! O, vernimmſt du
Hier aus der Mitternacht, o du, der das Ohr gemacht hat,
Eines Lebenden Jammern, der nach dem Tode dürſtet?
Seyd, ihr übrige Freunde des Todten am Kreuz, mir geſegnet,
Seyd mir zu eurer Ruh' geſegnet! Ihr wähnt ihn erſtanden,
Und ihr freut euch nicht minder, obwohl ein Traum euch getäuſcht hat,
Ach, ein ſeliger Traum, wie die Seele Jakobs erquickte;
Zwar ſo wahr nicht, allein der euch mit Wonne, wie ihn, labt!
Nein, ich will nicht weinen! O du, der das Auge gemacht hat
Und den Jammer erblickt, der mir in dem Innerſten wüthet,
Daß ich mich freute, wie ſie, war nicht dein göttlicher Wille.
Ich Verlaſſ'ner, wie würd' ich mich freun! Ach, wenn ich ihn ſähe,

Sterben, nicht leben würd' ich, mit erschütternder Stimme der Wonne
Ihm entgegen rufen, im Ruf verstummen und sterben!
Aber ich werde ja doch bald sterben. Durch meine Seele
Gingst du ja auch, o Schwert, das durch die Seele der Mutter
Ging. Geheilt wird die Wunde der Mutter; meine blutet.
Ach, so erscheine mir denn, wofern du erscheinest. Erscheine!
Welche Bitte! Zurück von diesem blendenden Wahne,
Meine Seele! Was steigst du empor, um tiefer zu sinken?
Ja, er kann es, er kann aus dem Schatten des Todes heraufgehn,
Wenn er will. Wie kann er es wollen? Sterben, um Stunden
Todt zu seyn, nur wenige Stunden? Er wär' von dem Kreuze,
Hätt' er leben gewollt, triumphirend heruntergestiegen.
Würdest du mir nicht erscheinen, wenn du lebtest? wer schmachtet
So nach Ueberzeugung, als ich? du würdest! du lebst nicht!
Wenn ich dich sehe, so glaub' ich. Ja, wenn ich in deine Wunden
Meine Rechte dir lege; doch hat ein Erstandener Wunden?
Wenn ich mit bebendem Arm um deine Füße mich winde
Und sie halte: dann will ich glauben. Ich werde nicht glauben!
Denn ich werde mich, Herr, um deine Füße nicht winden
Und sie halten. Denn, ach, du bist gestorben und lebst nicht!
Nur erst einige Stunden, da war er mit uns noch am Kidron.
Dann .. Wie schnell ist die Zeit bis zum Kreuze vorübergegangen!

Und, wie iſt mir? da ſtarb er! wie ſchnell! Ach, iſt er geſtorben?
Ja, er iſt geſtorben, er iſt begraben, und nun ſchon
Wieder in einer andern Kluft des Todes begraben.
Ach, verlüß mich nicht ganz, o Chriſtus Vater und meiner!
Ich vergehe vor Angſt! Er ruft's mit gebrochenen Worten,
Schwankt' und hielt an ein Felsſtück ſich, ſo von einem der Gräber
Stürzt', als der Vorhang riß, und der Staub der bebenden Erde
Ueber Jeruſalem zog und ihrer Mauern Gebirge
In Entſetzen verhüllte. Der Trauernde hielt an den Felſen
Sich mit ermüdetem Arme noch, da der Finſterniß Stille
Eine Stimme durchſcholl, die immer näher herankam.
Weſſen iſt dieſe Klage, die aus den Gräbern hervorſchallt?
Fiel ein Mörder dich an, und kann ich dir helfen, o Fremdling?
Rede, wo biſt du? Ich will dir deine Wunde verbinden.
Didymus redete nicht. U. Wo biſt du? Ich hörte die Stimme
Deiner Angſt, und ich bin, daß ich dir helfe, gekommen.
Fremdling, ich bin kein Mörder. Ich hörte fern in dem Thale,
Daß du jammerteſt. Sieh', ich bin dein Retter, wofern dich
Menſchen zu retten vermögen. Th. Ich freue mich, ſagte Thomas,
Wer du auch ſeyſt, daß du, o Wandrer, ein redliches Herz haſt.
Sey geſegnet und geh', wohin dich dein nächtlicher Weg ruft.

Zarte blühende Kinder und ihre liebende Mutter
Warten deiner vielleicht. Du kannſt mir nicht helfen. Die Wunden,
Ueber die du mich jammern gehört, ſind Wunden der Seele.
U. Wunden der Seele, mein Bruder? antwortet die nähere Stimme,
Strecke die Hand nach mir aus, daß ich dich finde, Geliebter,
Dich umarme! Didymus that's. Sie umarmten einander.
Th. Biſt du ein Iſraelit, o Wanderer? Einer der Männer,
Die zu dem Feſt von den Inſeln herauf nach Jeruſalem kommen?
Und wie heißet dein Namen? U. Ich bin der Söhne von Jakob
Einer. Ich komm' aus fernen, ſehr fernen Landen. Mein Nam' iſt
Joſeph; und deiner, mein Bruder? Th. Mein Name, Joſeph, iſt Thomas.
J. Aber was weilen wir hier in dem Schauer der Nacht und der Gräber,
Thomas? O, komm' und laß uns aus dieſer dunkleren Nacht gehn.
Dieſe Stille, die Dunkelheit wirft noch ſchwärzere Schatten
Auf die Bilder der Angſt, die deine Seele bewölken.
Th. Dieſe Still', o Joſeph, und dieſe noch ſchwärzeren Schatten,
Dieſe Bilder der Angſt, die meine Seele bewölken,
Dieſe lieb' ich, liebe noch mehr den Tod und die Gräber.
Hätte die Erde mich nur in ihre Hütten des Friedens
Aufgenommen, ſo wär' ich nicht mehr der Söhne des Elends

Letzter, läge nicht mehr in des Jammers Tiefen der Tiefste.
J. Thomas, mein Bruder, o, heb' aus diesem Staube dein Haupt auf!
Schau' gen Himmel und lerne mit Furcht und mit Zittern klagen!
Freuen sollen wir uns mit Furcht und Zittern, so sollen
Wir auch klagen. Wer ist es, der das Elend uns sandte?
Ist es nicht Der, der uns zu dem ewigen Leben gemacht hat?
Sinn' ihm nach, wenn jetzt zu des Allerheiligsten Ohre
Deiner Klagen Geschrei mit seinem Ungestüm aufschrie,
Dann sich unter die Chöre der Dankenden mischt' und die Wonne
Ihrer Freudenthränen und Halleluja entweihte!
Kann denn Gott nicht erretten? und will denn Gott nicht erretten?
Lerne mit Furcht, ich sag' es noch einmal, lerne mit Zittern
Trauern! Es ist der stets Anbetungswürdige, der uns
Elend sendet. Verehre, mein Bruder, den göttlichen Boten!
Th. Joseph, du bist ein Mann nach meinem Herzen. Indem du
Von dem Ewigen sprichst, wird deine Seele zu Flamme.
Werde mit Freude von Gott und werde mit Schmerz gesegnet,
Aber mit keinem Schmerz, wie meiner ist. Ach, du erlägest
Dann, wie ich erliege! J. So rede denn, nenne die Lasten,
Welche dich niederstürzen! Th. Ja, welche mich niederstürzen.
Kanntest du ihn? Doch was sag' ich zuerst? was zuletzt? O, du kanntest
Jesus, den Göttlichen, nicht! Wie lang verweilst du in Juda?

J. Wenige Tage nur erſt. Doch ſind ſtets Boten aus Juda
Nach der Freude Hütten gekommen, in welchen ich wohne,
Und die haben mit uns von Jeſus, dem Sohne Jehovah's,
Viel geredet. Zuletzt ſind wir heruntergekommen,
Jeſus ſterben zu ſehen und auferſtehn von dem Tode.
Th. Auferſtehn von dem Tode? Wer biſt du, Joſeph?
J. Auch hatt' ich,
Didymus, einen vertrauteren Freund in Juda, von dem ich
Lang getrennt war; er trennte ſich ſchon in dem Lande des
Nilus.
Dieſen gab mir der Göttliche wieder, indem er in Schrecken
Und Erdbeben nicht mehr, noch in Finſterniſſen daherging;
Jünger, indem er vom Kidron in ſanftem Säuſeln heraufkam,
Gab er mir meinen vertrauteren Freund, den lange ver-
lornen
Und nun ewigen Freund. Doch ich muß dich jetzo verlaſſen;
Aber ich komme zurück, mein Bruder, und ſehe dich wieder.
Th. Joſeph, bleib'! Wo biſt du, Joſeph? Wo biſt du? Ach,
haben
Dieſen Namen auch Engel? den ſüßen Namen des Lieblings
Seines Vaters und Gottes? Nur einen Laut noch, o Joſeph,
Deiner himmliſchen Stimme nur einen! Aber du ſchweigſt
mir! —
Darf ich dich nennen, wie du mich nannteſt? — mein Bru-
der! — du ſchweigſt mir!
Wo, wo geheſt du hin? wo biſt du? Ach, ohne Mitleid
Fähreſt du fort, mich nicht zu hören. Er iſt kein Engel!
Könnte ſo hart ein Engel ſeyn? Das können nur Menſchen!

Aber er wohnt in Hütten der Freude. Boten aus Juda,
Die von dem Göttlichen sprachen! Wer sind die Boten aus Juda?
Sandte sie Gott? Gewiß, der Herr kann Engel aus Juda
Zu den Himmlischen senden. Er kam herab. Von dem Himmel?
Jesus sterben zu sehn! So wußten Boten aus Juda,
Was geschahe, vorher? Und auferstehn von dem Tode!
Aber Dieses geschahe ja nicht. Wer kann ihn begreifen?
Jünger nennet er mich! und dann ist Jesus vom Kidron
Im Erdbeben nicht mehr, ist in sanftem Säuseln gekommen,
Einen vertrauteren Freund ihm auf immer wieder zu geben!
Aber wann? eh' er starb? Warum denn in sanftem Säuseln?
Auch da säuselt' es sanft, und die Woge schwieg, da von Neuem
Unser Leben er uns gab und Jeden dem Andern.
Doch Erdbeben ist nur nach seinem Tode gewesen.
Also hätt' er erst den ganz verlornen und jetzo
Ewigen Freund nach seinem Tod ihm wiedergegeben?
Und so thät' er, auch todt, der Gnade Wunder und Hülfe?
Aber warum denn todt? Auch Leben ward ja verkündet!
Nein, ich begreif' ihn nicht. Sollt' erstehn der Messias, wie wußten's
Engel, eh' es geschah? Auch Gottes geheimstes Geheimniß
Wüßten die Engel? Es hätte vor ihnen der Unerforschte
Nichts Verborgnes? Je mehr ich forsche, je tiefer versink' ich!
Aber wacht' ich auch wirklich? Ermattet' ich nicht an dem Felsen,
Wo ich mich hielt und beinah nicht mehr mir meiner bewußt war?

Ja, ich bin niedergeſunken, bin eingeſchlummert und habe
Dieſen Fremdling in Traume geſehn. Er war ja voll Mitleid:
Warum wär' er auf Einmal geflohn? So entfliehen nur Träume,
Aber kein redlicher Freund, Menſch oder Engel. Nun ſeh' ich's,
Nun erfahr' ich es ſelbſt, was tiefe Traurigkeit wirket,
Und wie die Jünger ſich täuſchen, wenn ſie Erſcheinungen ſehen.
Glückliche, die ihr euch täuſcht und eure tröſtenden Schatten
Wandelt in wahre Geſtalt! Doch ich gehe den Weg, den mich Gott führt.
Sind nur meine Betäubung und ihre Qualen vorüber:
O, ſo geh' ich den Weg mit Ruhe, den Gott mich leitet.
Finſterniß ſey er und Dunkel und Nacht! Er führt, ich gehe!
Alſo entſchloß ſich Thomas und horchte nach dem Geräuſche
Kidrons, hinunter zu gehn und zu ruhn in Gethſemane's Hütten.
Hinter ihm hatte, da er die Verſammlung der Jünger verlaſſen,
Einer die Thür geſchloſſen. Als dieſer wieder zurückkam,
Sagt' er zu der Verſammlung: Ich habe die Thür geſchloſſen,
Daß wir entrinnen, wofern die Prieſter ſenden. Denn glaubt nicht,
Daß ihr wüthender Durſt mit Jeſus Blute geſtillt ſey.
Da ſprach Kephas: Ich will nicht, daß ihr die Thüren verſchließet.
Mögen ſie ihre Schaaren doch ſenden. Der Herr iſt erſtanden! —
Aber ſie haben ja ſelbſt den nun Erſtandnen getödtet! —

P. Nun, so will ich sterben, wofern es sein göttlicher Will' ist!
Schließt die Hütte nicht! Kleinmuth, wie die, entehrt den Erstandnen! —
Müssen wir sterben, Simon, so helfen geschlossene Thüren
Uns ja nicht. Allein, daß zu kühn in Gefahr wir uns wagen,
Ist der Wille des Herrn nicht; und Rettung über die Mauer
Ist in unsrer Gewalt, wenn die Thür die Wüthenden aufhält! —
P. Ist in unsrer Gewalt, wenn der Herr die Wüthenden aufhält!
Sagte Petrus feuriger, ließ die Thüren sie schließen.
Aber nicht lang, so erscholl das Haus von eiligem Klopfen.
Und sie erschraken. Da scholl's von Neuem. Jakobus erhub sich,
Eilt' hinunter und fragte. Matthias und Kleophas waren's.
Und er ließ sie herein, die glücklichen Freunde. Sie sanken
Fast vor Müdigkeit, athmeten, standen, gingen langsam,
Trockneten sich die Stirn. Wen flohet ihr? sagte Jakobus.
Und sie lächelten sanft, ermannten sich, eileten, stiegen
Mit Jakobus hinauf und traten in die Versammlung.
Siehe, des Lebenden Mutter und Magdalena Maria
Kamen, mit ihnen der Glaubenden mehr den Beiden entgegen,
Traten um sie und riefen mit freudestrahlendem Auge,
Riefen: Der Herr erstand wahrhaftig, ist Simon erschienen!
Kleophas erhub mit Erstaunen die Hand gen Himmel und sagte:
Heil uns! Er ist erstanden, ist erstanden! Auch wir sind
Seine Zeugen, auch uns ist Jesus Christus erschienen!
Petrus nahte sich schnell: O Christus Brüder und meine!

K. M. Simon, er hat uns alſo genennt, er nennet' uns Brüder!
Petrus redete weiter: Auch Dieſe, die euch umgeben,
Haben ihn lebend geſehn, nur nicht Maria. Er wird dir,
Hoff' es freudig zu ihm, du ſeine Mutter, erſcheinen!
Magdale ſah ihn zuerſt und allein; dann ſahn ihn die Neune,
Wie ihr zweifelnd vernahmt, als ihr die Verſammlung verließet;
Dann erſchien er auch mir. Ach, namlos iſt die Entzückung,
Welche das Herz uns erſchütterte, da wir nun ſahn, daß er lebte!
Aber, o, ſehet um uns die Trauernden. Unſere Brüder
Trauern, indem wir uns freun. Schon fingen ſie an uns zu glauben;
Aber, ach, Thomas, wie elend iſt er, wie in Jammer verſunken!
Thomas hat ſie verwirrt. Der beweinenswürdige Jünger
Iſt noch ohne Jeſus, er hat ſie verwirrt. O, ſie freuten
Schon mit unſeren Freuden ſich. Herr, erbarme dich ihrer
Und vor Allen des grübelnden tiefverwundeten Thomas!
Aber Johannes erhub ſich und trat zu ihnen und ſagte:
Mich verwirrte Didymus nicht. Ich traure nur, Simon,
Daß der Lebende mir nicht erſcheint. P. Er iſt ja, du Theurer,
Seiner Mutter ſogar und der deinen noch nicht erſchienen.
Sagt's denn, erzählt's dem Betrübten, o Chriſtus Brüder und meine,
Daß ihr lebend, lebend ihn ſaht. K. Geliebte, wir gingen
Trauernd und angſtvoll (ach, ihr ſeyd's noch) nach Emaus, wollten

Durch des offnen Gefilds Anblick uns erfrischen, den Kummer
Unserer Seele lindern; da kam ein Fremdling gegangen,
Den wir lieben mußten, sobald wir ihn sahen und hörten,
Der — o, was sag ich zuerst? was zuletzt? — der uns der Propheten
Tiefen eröffnete, der des Messias furchtbare Leiden,
Seine Leiden — er war's, ach, er war es selber — uns zeigte,
Wie sie der Vater vorhergesehn und verkündiget hatte,
Seines Todes ganzes Geheimniß. Noch kannten wir ihn nicht;
Fremd war seine Gestalt und verhüllt' ihn uns. Jetzo erreichten
Wir die Hütt' in Emaus. Alles, was er uns sagte,
Weiß ich und kann's nicht erzählen. Wie kann ich sprechen, wie er sprach?
Seine Rede war Sturm, war Flamme. Wir flehten. Er ließ sich
Endlich erweichen und blieb. Ich hatt' aus der Quelle geschöpfet,
Hatte Speise gebracht. Nun .. Ach, noch seh' ich das Brod ihn
Halten, noch hör' ich ihn beten. Da er betete, war es
Jesus Stimme, die betete, waren's die feirlichen Worte
Seines Segens sogar, da war's des Göttlichen Antlitz!
In der Wonne sanken wir nieder, mit anzubeten.
Und er brach und reicht' uns das Brod und blickte noch einmal
Liebend uns an und verließ uns. Wir folgten ihm, suchten ihn, konnten
Ihn nicht finden. Wir säumten nicht lang und gingen und eilten,

Euch der Wonne Botſchaft zu bringen. Lebbäus, von Thomas
Mehr, wie die Andern erſchüttert und noch in Zweifel ver-
loren,
Saß mit hangendem Haupt und blickte ſtarr auf die Erde.
Er, deß Seele ſo viel, ſo ſtark zu empfinden vermochte,
Hatte die frohe Geſchichte mit grübelnder Kälte vernommen.
Endlich verſtummt' er nicht mehr, er ſprach: Ich glaub' euch,
Geliebte,
Ja, ich glaube, daß ihr mit einem Manne voll Weisheit
Oder wohl gar mit der Engel Einem nach Emaus ginget.
Sahn die Weiber, und ſahet ihr Engel, ſo ſendete Gott ſie,
Unſre Traurigkeit über den Tod des Meſſias zu lindern,
Unſre Traurigkeit, daß uns ſogar ſein Leichnam geraubt iſt.
Gott, der unſerer Qual ſich erbarmt hat, ſendet uns Engel,
Daß ihr himmliſcher Anblick uns tröſte, mächtig erinnre,
Jeſus Seele ſey nun in dem Schoße der ewigen Ruhe:
Alſo leugn' ich euch nicht, der mit euch redte, Den habe
Gott geſandt, daß er euch aufrichtete, ſey er ein Engel
Oder ein Weiſer geweſen. Ich leugn' es euch nicht, daß er tiefer
Sehe, denn wir, in die Offenbarung, und die Propheten
Uns verkündiget haben: es ſey der Wille des Vaters
Und des Richters der Welt, daß, ach, den Größten der
Menſchen,
Siehe, den Unſchuldsvollſten der Tod auf Golgatha tödte.
Seht, ihr Theure, Das glaub' ich mit euch. Doch, daß er
es endlich
Selbſt ward, da er vorher es nicht war, Das kann ich nicht
glauben.

Sagt, wie konnt' es geſchehn, daß ihr ihn zuerſt nicht erkanntet,
Eine fremde Geſtalt zu ſehen glaubtet? Die Freude
Hat euch verführt. Ihr ſaht, indem der Fremdling das Brod hielt,
Etwas Aehnliches mit der Erhabenheit Jeſus, womit er
Sonſt, eh' wir aßen, das Brod zu dem Himmel dankend emporhielt,
Dieß nur ſahet ihr, glaubtet zu ſchnell, ihn ſelber zu ſehen.
Und nun wurd' es euch leicht, auch Jeſus Stimme zu hören,
Als der Fremdling betete. Trübe verfinſternde Zweifel
Ließ in den Seelen, die ſchon verwundet waren, Lebbäus
Traurige Rede zurück. Doch Kleophas ſah ihn mit Wehmuth
Und mit Innigkeit an. Matthias umarmt' ihn und ſagte:
Jünger des Auferſtandnen, als wir den Herrn noch nicht kannten
Und ihn fragten, ob Jeſus leb'? und, ob wir des Heils uns
Freuen dürften, ihn wiederzuſehn? da ſprach der Erſtandne:
Joſephs Brüder erkannten ihn nicht. Doch der Wonn' und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joſeph vermochte nicht länger
Sich zu halten und weinete laut. Mit himmliſcher Ruhe
Sprach's Matthias. L. O Jeſus, wofern du lebteſt, du könnteſt
Gegen mich dich nicht halten! Lebbäus rief's und verhüllte
Schnell ſein bleicheres Antlitz. Ihn ſahe Petrus und wurde
Doch nicht traurig. Er konnte nicht trauern; fragte die Beiden:

Als ihr den hangenden Felsen verließt (wir sahn euch vom Söller)
Und zu den Palmen hin euch wendetet, kam der Erstandne
Da zu euch? Sie sprachen: Er kam, der Göttliche kam schon
Bei dem Felsen zu uns. Und Petrus rief in der Wonne:
Meine Brüder, ihr habt den Erstandnen Alle gesehen!
Hört ihr die Zeugen? ihr habt schon Jesus Christus gesehen!
Thomas auch. Ach, wär' er bei uns! Des Lebenden Mutter
Rief mit gefalteten Händen und süßer Verwundrung: Ich habe
Meinen Sohn lebendig gesehn! lebendig, nicht todt mehr!
Wie ein einsamer Uebriger, der durch den Tod den Letzten
Seiner Freunde verlor, von ängstlichen Träumen, in denen
Er ihn lebend erblickt' und nicht zu erreichen vermochte,
Halberwachend das dunklere Bild des Freundes noch suchet,
Klaget, nicht weiß, ob er schlafe, nicht, ob er wache — das Herz schlägt
Hoch ihm empor, und Flammen durchströmen ihm die Gebeine —
Also waren noch Viele der thränenvollen Versammlung.
Aber der Seraphim, die zu ihnen eilten, der Väter,
Die mit den jauchzenden Engeln zu ihnen eileten, wurden
Immer mehr, und Simon Johanna blickt die Versammlung
Liebend an. Da sieht er es schimmern. Er hielt vor Entzückung
Eine beginnende Thräne zurück und betete schweigend:
O du Verborgner und doch stets Gnädiger, ewig und ewig
Gnädiger, nun, o mein Erbarmer, erbarmst du dich ihrer!
Kephas dankt' und betete noch, da trat der Versöhner
In die Versammlung. Wie Felsen, ein Erstaunen, standen,
Starrten sie All' um ihn. Der Auferstandene sagte:

Friede ſey mit euch! Sie ſahn ihn und ſahn ihn nicht, ſtanden,
Blickten ihn an. Von den Strömen zu vieler Gedanken ergriffen,
Wie in Meeren des Lichts, in denen Unſterbliche ſänken,
Sanken ſie, konnten ſich nicht herausarbeiten und wähnten
Einen Engel zu ſehn. Mit der Liebe Stimme, mit ſeiner,
Sprach der Erſtandne: Vor mir ſeyd ihr erſchrocken, ihr Lieben?
Warum kommen euch dieſe Gedanken in eure Herzen?
Sehet meine Hände und meine Füße, Geliebte!
Denn kein Engel hat Fleiſch und Gebein, wie ihr ſeht, daß ich habe.
Und ſie bebten herzu. Maria ſank vor ihm nieder,
Hielt die Füße des Auferſtandnen, ſahe die Wunden,
Faſſet' ihn bei der Rechten und ſah die Wunde der Rechten,
Dann der Linken. Und nun vermochte ſie auch in des Sohnes
Antlitz hinaufzuſchaun. Wie das Angeſicht eines Engels
Wurd' ihr Angeſicht, als ſie hinaufſah. J. Meine Mutter,
Hier auch wurd' ich durchſtochen. Er zeigt' ihr das Mal der Wunde,
Aus der Waſſer herab und Blut floß, als ihn des Todes
Nacht umgab. Ihr ward, wie das Angeſicht eines Engels,
Wieder ihr Angeſicht. Schon umknieten die Meiſten ihn, ſahen
Seine Wunden und reicheten ihm die Hände. Die nahmſt du,
Sohn des Vaters, und hielteſt ſie, ließeſt ſie ſinken, der Andern
Ausgeſtreckte zitternde Hände zu nehmen, Erbarmer!
Und, ein Jubelgeſang dem Auferſtandnen, erhub ſich
Mit gebrochenen Worten die Stimme des ſanften Weinens.

Jetzt rann über die Wange des Göttlichen eine Thräne.
Lange hielt Johannes die Rechte des Liebenden, lange
Sah er mit glänzendem Aug' hinauf in sein Antlitz und wollt' ihn
Fragen und fragt' ihn nicht, wollt' ihm sagen, wie innig, wie herzlich
Er ihm dankte, wie tief er ihn anbetet', und that's nicht.
Endlich begann er, doch schnell verstummt' er noch mehr. Denn der Gottmensch
Redet' ihn an. Du standest am Kreuz und bliebst bis zum Tode.
Aber wo ist Lebbäus! Lebbäus lag auf der Erde,
Hielt und küßte den Saum an des Mittlers Gewande. Da stand er
Eilend auf, da die Stimme des Herrn bei dem Namen ihn nannte,
Nahte sich, bleich, wie ein Todter, vor Freude. Der Göttliche sagte:
Hier ist meine Rechte, Lebbäus! und reicht' ihm die Rechte.
Und Lebbäus streckte verstummend die Hand nach dem Herrn aus;
Aber sie sank ihm nieder. Da beugte Jesus sich vorwärts
Nach dem Jüngling, ergriff die Hand des Sinkenden, hielt sie
Lang mit Liebe. Die Seele des Freudigerschrocknen, sein Mund nicht,
Stammelte: Gnade bist du, ganz Gnade! Der Kanaanite
Simon, Jakobus der Alphäid' umarmten einander,
Freuten des Herrn sich, blickten umher, sahn sich und den Herrn an.

Auch die Andern begannen vom Herrn auf einander zu blicken,
Sich zu freuen, daß er sie Alle begnadiget hatte.
Und, ein Jubelgesang dem Erstandnen, erhub sich von Neuem
Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften Weinens.
Und sie knieten, die früheren Zeugen, Petrus, Matthias,
Kleophas und, die begnadigten Weiber, die Heldenseelen,
Sie, die bis zu dem Kreuz hinauf dem Leidenden folgten.
Unter ihnen steht der Ueberwinder des Todes,
Hebt die Augen mit aller seiner Hoheit und breitet
Seine Hände gen Himmel. Noch strahlete zwar die Verklärung
Nicht von ihm; doch war in seinem Antlitz voll Gnade
Mehr als jemals Göttlichkeit. Sie vermochten nicht länger
Ihm in das Antlitz zu schaun. Jakobus neigte sich tiefer
Gegen die Erd' und wagt' es und rief mit flehender Stimme:
Herr, Herr, Gott, noch erhebe dich nicht zu deinem Vater!
Ach, erhöre.. Der Göttliche sprach: Ich bleibe noch bei euch,
Kindlein. Er sprach's, und nun ergriffen zu mächtige Freuden
Ihre Seelen. Sie wußten es kaum, was sie dachten und sagten.
Ach, ist es möglich, daß Jesus es selber ist? Engel, ist's möglich?
Rief der Eine, der Andere rief: O, sind wir im Himmel
Oder auf Erden? Ist Jesus es selbst? Ach, bist du es selber,
Der auf Golgatha blutete, bist du es selbst, du Erbarmer?
Sehen wir, oder verlieren wir uns in süßen Gesichten?
Jesus wendete sich, ging hin zu dem Tische und legte
Auf die verbreiteten Teppiche sich und sagte zu ihnen:

Habet ihr etwas Speiſe für mich? Sie erhuben ſich eilend,
Traten herzu und waren beſchäftiget, Speiſe zu bringen.
Aber Johannes drang ſich hervor vor den Andern und brachte
Honigſeim und geröſteten Fiſch und ſetzte die Speiſe
Vor den Herrn; dann trat er zurück mit ſchweigender Ehrfurcht.
Voll von ſanfter Vertraulichkeit ſagte der Auferſtandne:
Nahe dich mir, Geliebter, wie ſonſt! Ihr, meine Geliebten,
Nahet euch auch und ruhet um mich auf den Teppichen.
Komm' denn,
Meine Mutter, und ruh' bei deinem Sohne. Da kam ſie,
Und da kamen die Andern. Er aß. Und über den Anblick
Seiner vertraulichen Liebe, daß ſie an einem Tiſche
Mit dem Göttlichen ruhten, und er vor ihnen wie ſonſt aß,
Legte ſich ihrer Entzückungen Ungeſtüm. Stillere Freuden
Kamen in ihr beſänftigtes Herz und völliger Glaube.
Da er ihre Herzen geſtillt ſah, ſprach der Erbarmer:
Seht, den Zeugen glaubtet ihr nicht, die euch ſagten, ich lebte,
Mich, mich hätt' ihr Auge vom Tod erſtanden geſehen;
Ihnen, denen ihr ſonſt in Allem trautet, und deren
Redlichkeit ihr ja kanntet, o, warum glaubtet ihr hier nur
Ihnen nicht? Unbiegſam war eure Seele, Geliebte.
Weinet nicht, Kindlein! ich habe ja euer doch mich erbarmet.
Aber lernt, wie das Herz des Sterblichen ohne mich ſey!
Hatt' ich es euch nicht geſagt, oft wiederholet: gekreuzigt
Würd' ich werden, vom Tode, der Tage dritten, erwachen?
Hat Dieß Moſes nicht auch geſagt, die Propheten, die Pſalme

Nicht verkündet? und hub ich euch nicht die Hülle der Schrift auf?
Was ich ſagte, Das ſagten auch dieſe Zeugen: getödtet
Müßt' ich werden, vom Tod erſtehn! In Jeruſalem ſollen
Meine Zeugen beginnen, von hier zu den Völkern der Erde
Gehn und ihnen die beiden erhabenſten Seligkeiten:
Wiederkehr zu Dem, der ſie ſchuf, und den ſie verließen,
Und Vergebung der Sünde, des ewigen Lebens Anfang,
Predigen. Brüder des Mittlers, ihr ſeyd die Zeugen. Ihr ſollt mich
Auf der Erde verkündigen. Sieh', des Vaters Verheißung
Will ich euch ſenden. Ihr ſollt, bin ich zu dem Vater gegangen,
In Jeruſalem bleiben, bis ihr, mit Kraft aus der Höhe
Angethan, hinwandelt und lehrt: Wer glaubt und getauft wird,
Der wird ſelig; verdammt, wer nicht glaubt! Der Glaubenden Viele
Sollen Wunder begleiten. In meinem Namen vertreiben
Sie den Satan aus den Beſeſſ'nen und reden in Sprachen,
Die ſie nicht lernten. Auch Schlangen vertreiben ſie. Ohne zu ſterben,
Trinken ſie tödtlichen Trank. Sie legen die Händ' auf den Kranken,
Und der Kranke genest. Der Verſöhner erhub ſich mit Wonne,
Ging dann vorwärts in die Verſammlung. Sie drangen um ihn ſich
Freudig herum, ganz nah ihn zu ſehn. Der Liebende ſagte:

Nahet euch, meine Jünger! Die Andern entfernten ſich wieder,
Nicht nur neidlos; ſie freueten ſich, wie vollendete Fromme
Sich in dem Himmel des Heils der Mehrbegnadeten freuen,
Ueber die Gnade, die gab der Verſöhner den Erſterkornen.
Und der Göttliche ſtand, um ihn die hohen Apoſtel.
Auch ſie ſollten bluten! Er ſah in dem Geiſte ſie bluten,
Und, von inniger Lieb' erſchüttert, ſprach er zu ihnen:
Friede ſey mit euch! So ſprach des Göttlichen Stimme,
Und, wie Einer, deß Seele der Freuden zu viel' belaſten,
Athmet' er tiefer herauf und hauchte ſie an und ſagte:
Jetzt ſchon empfaht den heiligen Geiſt! In reicherer Fülle
Werdet ihr bald ihn empfahn. Wem ihr die Sünden erlaſſet,
Sind ſie erlaſſen; wem ihr ſie behaltet, ſind ſie behalten!
Und ſie vernahmen den großen Befehl mit Erſtaunen und Demuth.
Jetzo däucht' es ihnen, als wollte der Herr ſie verlaſſen.
Und ſie ſtanden um ihn und wagten es nicht, ihn zu bitten,
Daß er bliebe; doch zitterten ſie, doch fleht' ihm ihr Auge.
Petrus, gefaßt von Gedanken, die ſeine Seele, wie Flammen,
Ueberſtrömeten, warf zu den Füßen Jeſus ſich nieder,
Hielt ſie, küßte ſie, rief: Ich kann auf der Erde nicht danken!
Herr, in dem Himmel will ich dir danken! Ich weiß es, Erbarmer —
Denn ſo ſprach der Geſendete: Sagt's den Jüngern und Petrus!
Denn du erſchieneſt mir, und du erſcheineſt mir — weiß es, Erbarmer,
Göttlicher Sündeverſöhner, du haſt mir meine Verleugnung,

Mein Erretter und aller Gefallenen Retter, vergeben,
Aber laß ſie, du Liebe, mich dir noch einmal bekennen,
Herr, bekennen vor deinem Antlitz, beweinen, der Gnade
Stimme mich hören, Vergebung aus deinem göttlichen Munde,
Deine Himmelsſtimme, daß du in das Leben mich aufnimmſt,
Hören, eh' ich von dir zu Denen, die du verſöhnt haſt,
Geh' und in deinem Namen den Sündern Sünde vergebe!
Und er ſahe mit vollem Vertraun und inniger Demuth
In des Liebenden Antlitz. Da ſprach der Geopferte Gottes:
Siehe, Das weißt du, ich habe für deine Seele gebetet,
Daß ihr Glaube nicht ganz ſie verließe. Mich hörte mein Vater.
Simon, ſteh' auf! Es iſt dir deine Sünde vergeben!
Alſo ſprach der Geopferte mit ſo göttlicher Stimme,
Daß ſie ihr Mark und Gebein durchdrang, und die innerſte Seele.
Aber ſie ſahn ihn nicht mehr. Da rief der begnadete Petrus:
Herr, wir folgen dir nach in Galiläa! Des Grabes
Engel erſchien. Noch ſeht ihr den Herrn in Jeruſalem wieder,
Höret von ihm, wenn ihr in Galiläa ihn ſehn ſollt.
Und der Engel verſchwand mit langſamverlöſchendem Schimmer.

Fünfzehnter Gesang.

Komm', die meine Seele mir oft mit sanfterer Wehmuth
Und mit ihrer großen Erwartungen Schauer erfüllte,
Komm', Betrachtung der künftigen Welt. Die künftige Welt war
Auf der Erde, da Das geschah, was jetzt mein Gesang ist.
Denn es erschienen Todte der Christen Ersten, zum Himmel
Sie zu berufen, zu weihn die Brüder zum ewigen Leben.
Klein war nur die selige Schaar; doch aus dieser Wurzel
Wuchs, ein Schatten, verbreitet in allen Himmeln, ein Baum auf
Voll nie welkender Zweige: Die hundert und vierzig Tausend,
Alle Versöhnte! das Heer ohne Zahl am krystallenen Meere,
Alle Versöhnte! Die Schaar der hundert und vierzig Tausend
Sangen, als sie der Himmlische sah, der bis ans Gericht blieb
Ueber das Schauthal, sangen das neue Lied vor dem Throne,
Welches Keiner zu lernen vermag. Sie waren Erkaufte
Von der Erde, nicht befleckt von der Liebe des Eiteln,
Folger des Lamms, wohin es auch ging, die Erstlinge Gottes
Und des Lamms, unsträflich vor Gott in Worten und Thaten.

Siehe, das Heer ohne Zahl, da der Zeuge des Herrn es erblickte,
Rief, wie aus allen Geſchlechten es war und Sprachen und Völkern
An dem Throne verſammelt, in weißem Gewand, in den Händen
Palmen, es rief mit der Stimme des lauten Jubels: Dem Herrſcher
Auf dem Throne ſey Heil! Heil unſerem Gott und dem Lamme!
Und da fielen aufs Antlitz die Engel und Aelteſten nieder,
Und da rauſchte das Meer, da wehten der Siegenden Palmen.
Denn gen Himmel hinauf, aus großer Trübſal gen Himmel
Sind ſie gekommen, ſie haben gewaſchen ihre Gewande,
Hell ſie gemacht in dem Blute des Lamms, die ſeligen Dulder.
Aber itzt war die kleinere Schaar, die Wurzel des Baumes,
Noch nicht einmal berufen. Sie ſchliefen noch unter den Hüllen
Ihres' Geſetzes. Es ſollten zum Erſtenmal ſie Erſtandne
Wecken; Kephas dann in der Rede der Salbung von Chriſtus,
Und zu Deren Gemeine, die ſelig wurden, hinzuthun
Sie Dreitauſend auf Einmal. Noch ſchlummerten ſelbſt, die von ihnen
Sollten Erſtlinge werden, verſtanden noch nichts von dem neuen
Ewigen Liede der Wonne. Noch ſchliefen die anderen Sieger
Ohne Palmen und helles Gewand durch Golgatha's Blutquell.

Siehe, das Werk des Erſtandnen begann. Die verklärten Gerechten
Schwebeten Tabor hinab, zu erſcheinen den künftigen Chriſten.
Aber, eh' noch der Erſcheinungen Schaar nach Salem hinabſtieg,
Sammelte ſie um ſich der Auferſtandnen, der Todten
Und der Sterblichen Vater und ſprach: Nun ſind ſie gekommen,
Freuet euch, Kinder, nun ſind des Heiles Stunden gekommen,
Da wir gewürdiget werden, die erſten Winke zu winken
Nach dem ſchmalen Wege, den erſten Durſt zu entzünden
Nach des Lebens Quell! Der Stifter der himmliſchen Kindſchaft
Hat es eurem Gefühl und Erforſchungen überlaſſen,
Auszuwählen, wie es euch dünkt. Ihr wählet, die Kinder
Werden und Erben; ihr wählt der Vorbereitungen Weiſe.
Aber nicht nur, die ihr der hohen Erſcheinungen würdigt,
Sind zu dem Heile berufen. Und, wenn ihr beriefet, die Gott nicht
Auch beruft, ſo würden die hohen Thronen euch warnen.
Eilt denn, genießt den Wonnegedanken, euch Brüder zu wählen
Zu dem Erbe des Lichts! Ich ſeh', Die werdet ihr wählen,
Welche in ihrer Finſterniß ſchon die Gnaden empfingen,
Daß ſie, wiewohl mit Straucheln, den himmliſchen Wandel begannen;
Und ihr werdet ſie kennen, die dieſe Gnade empfingen.
Tiefſinn war in des Knaben Seele geblieben, den Jeſus
Unter die Hörer geſtellt und geſegnet hatte. Nephthoa,
Nach der Quelle genannt an Ephrons Gränzengebirge,
Liebete minder ſeitdem die Geſpielen, und Einſamkeit war ihm

Süßer, als alle Freuden der frohen Jahre, geworden.
Blüthe trug er und Frucht, im beginnenden Lenze des Lebens
Reif, wie Jünglinge, voll Verſtandes und göttlicher Gnade.
Sieben Jahr' entflohen ihm erſt, und er hatte das letzte
Betend verlängt, ein Jahr voll reicher Saaten, unkennbar
Denen, die kleine Dinge, verwebt in das Eitle, nur dachten,
Aber mit Segen von Gott zu der Ewigkeit Ernte geſegnet.
Auch in dem achten ſäte Nephthoa der Ernte. Das hatt' er
Mit dem ſtrahlenden Tage der Auferſtehung begonnen.
Und er betete jetzt in der Abenddämmrung, geſunken
Auf ſein Knie in den Staub, in einem Winkel des Hauſes,
Wo er froh der Verborgenheit war. So flehte der Knabe:
Herr, du hörſt mich gewiß, ob ich es gleich nicht erfahre,
Daß du mich hörſt. Stets komm' ich von Neuem, flehe von Neuem,
Daß du mich hören mögeſt, o aller Kinder im Himmel
Vater und aller auf Erden! Vor deinem leuchtenden Throne
Knien wir Alle: wir Armen auf Erden, denen ihr Erbe
Thränen ſind, wir knien in dem Staube; die ausgeweinet
Haben, auf ſchimmernden Wolken; und Jene, die niemals weinten,
In den Strahlen der Sterne, die ungefallenen Engel.
Alle flehen von dir mehr Seligkeit; aber mir Ruhe
Flehen ſie Jene dort oben. Denn ſie labt Fülle der Freuden.
Wir, wir flehen weinend dich an um Erlöſung vom Böſen,
Ach, Erlöſung vom Elend und Segen zum ewigen Leben.
Unvollendet kann der nicht bleiben, den über mich ausſprach
Dein erhabner Prophet in jener ſeligſten Stunde

Meines Lebens, als er in die große Verſammlung mich ſtellte.
Würd' er vollendet, wenn er vergängliche Dinge nur gäbe,
Nur des Lebens Freuden, das ſchnell, wie die Blume, verblühet?
Nein, du ſteigeſt hinauf in die Ewigkeit, himmliſcher Segen
Deſſen, den Gott nicht nur, die Kranken zu heilen, geſandt hat;
Auch zu heilen die Sünder, hat ihn der Erbarmer geſendet.
Ach, ich kenne noch nicht den Segen zum ewigen Leben,
Weiß es noch nicht, wie mich, der einſt mich ſegnete, leiten,
Welchen Weg er zu gehn mir gebieten wird. Aber ich will mich
Doch auf Gott verlaſſen. Dein Wille geſcheh' und nicht meiner!
Ach, noch iſt mir kein Tag in meiner Seele geworden
Jener großen Erkenntniß des Ewigen! Aber ich will mich
Dennoch verlaſſen auf dich. Herr, Herr, dein Wille geſchehe!
Ließeſt du leuchten auf mich, Gott, deines Antlitzes Freuden,
O, ſo trüg' ich leichter die Laſt des Irrens im Dunkeln.
Aber ich will mich dennoch auf dich, auf dich verlaſſen.
Ach, das kurze, das fliehende Leben, die Knoſpe, die aufblüht,
Wegzuwelken! Wann welkt, mit wenig Erde beworfen
Und verborgen zu werden, auch meins? Was treibt mich für Unruh',
Immer Erkenntniß und Freude durch Gott zu ſuchen? Ich ſollte
Still erwarten, bis ich mich niederſenkte, zu welken
Und verpflanzt ins Gefilde des Lichts und der Ruhe zu werden.
Hier iſt doch kein' Erkenntniß und keine Rettung ins Helle
Aus der deckenden Nacht, die unſre Seelen umhüllet.
Sind ſie nicht zahllos, die Dinge, die ich nicht kenne? Sie werden

Noch unzählbarer seyn, wenn erst mein Geist sich erweitert
Und ins Höhere schwingt, von reiferem Alter erhoben.
Doch sey ruhig, mein Herz! Den Durst nach seiner Erkenntniß
Stillet gewiß, der dich hat mit diesem Durste geschaffen.
Wenn ich — vergönnst du es mir, der mich zu dem Ernste geweckt hat
Und dem Blicke des Knaben nur sanftes Lächeln gelassen?
Wenn ich zurück zu meinen Gespielen kehrte, mit ihnen
Blühte, wie Rosen, mit ihnen von leichten Dingen nur spräche,
Nicht von der künftigen Welt und jener großen Erkenntniß,
Und so wartete, bis mit Weisheit von Oben der Vater
Alles Lichts mich erleuchtete? Jesus fand mich ja also,
Da er mich in die Versammlung rief und segnend mich aufnahm.

Also betet Nephthoa. Sein Engel, der neben ihm schwebte,
Höret' ihn beten und schrieb mit unauslöschlichen Zügen
Flammenschrift in sein Buch, ein Buch des Lebens, das Alles,
Was mit Gnade vernahm der große Hörer des Himmels
In des Knaben Gebet. Indem die schimmernde Schrift flog
Mit der Hand des Unsterblichen, kam Benoni und nahte
Sich dem Beter und ihm. E. Willst du ihm erscheinen, Benoni?
Rief mit Entzückung der Engel und reicht' ihm das wehende Buch hin.
Und der Erstandene las. Der Immerunsterbliche hält sich
In der Freude nicht mehr und umarmt den himmlischen Jüngling.

Ach, Erhörung, Erhörung, von Gottes Throne geſendet,
Rief der freudige Seraph, du biſt ſchon heute gekommen!
Und Benoni nahete mehr. Noch kniete Nephthoa
Und begann von Neuem zu beten: Mit herzlicher Freude,
Innigem ewigen Dank ſeyſt du, o Vater, geprieſen,
Welcher der Gnaden ſo viele mir gab. Wie haſt du mit Huld mich
Ueberſchüttet! Du wareſt es, haſt mir des großen Propheten
Segen, du Vater der Ewigkeit, zugeſendet, du Vater
Aller Kinder im Himmel und aller Kinder auf Erden!
Wer beginnet, und wer vollendet, genug dich zu preiſen,
Herr der Herrlichkeit, dem ich dieß Auge voll Thränen erhebe?
In der Säuglinge Munde ſogar haſt du dir bereitet,
Hocherhabner, dein göttliches Lob. Auch ich will es ſtammeln:
Denn du haſt dir auch Lob in der Kinder Munde bereitet.
Erſt wollt' ihm Benoni wie Einer der Pilgerknaben,
Die zu dem Feſte wallten, erſcheinen. Doch, als er des Preiſes
Freudenthränen ſah, vermocht' er ſo ſich nicht zu halten
Und er erſchien Nephthoa in ſeiner Herrlichkeit. Strahlend
Stand er vor ihm, gekleidet in Morgenwolken des Frühlings.
Aber Nephthoa erſchrack nicht. So war die Seele des Knaben
An die Bilder gewöhnet, die von dem Himmel ihm kamen
Oft in Träumen und oft in faſt erwachendem Schlummer.
Und er locket das Haar des himmliſchen Jünglings und redet
Mit ſchnellfliegenden Worten. Dich hat der Prophet mir geſendet!
Salems Jüngling, wo ſchwebeſt du her? dich hat mir geſendet
Jeſus! Du biſt ein Bote des Heils, des Friedens, der Wonne!

Rede, ſing's in die ſchimmernde Harfe, worauf du dich lehneſt,
Sage, wo ſchwebeſt du her? Erzähl', erzähle von Gott mir,
Sohn des Lichts, erzähle von meinen Todten mir, Erbe
Ihrer Freuden, von meiner entſchlummerten Schweſter voll Unſchuld,
Die mir bei Roſen entſchlief, in der Morgendämmerung Düften,
Eine Blüthe ſie ſelbſt, da ſie nun lange ſchon todt war!
Bringſt du mir keinen himmliſchen Gruß von Dimna Kedemoth,
Oder wie ſonſt in dem Himmel ihr neuer Name genannt wird?
Und was ſagte ſie dir? Vielleicht: Der Herr ſey geprieſen,
Daß ich todt bin, und daß auch mein Nephthoa wird ſterben?
Nimm mich mit dir zu Dimna Kedemoth. Verzeih', du Bewohner
Jener Hütten, daß ich es wagte ſo lange zu reden.
Ach, du ſchweigeſt mir, Bote von Gott! Itzt redte Benoni.
Daß ich, Nephthoa, dich ſeh' und deiner Freuden Entzückung,
Hat mich ſchweigen gemacht. Der Herr hat dir mich geſendet.
Jeſus war todt, Das wußteſt du nicht, und iſt ſchon erſtanden
Aus dem Grabe. Bald wird er hinauf zu der Herrlichkeit gehen.
Seine Geliebten werden alsdann in Jeruſalem zeugen
Von dem Tod und der Auferſtehung und von der Erhebung
Jeſus Chriſtus. Die höre! Sie werden von Gott dir erzählen,
Was, als einem Sterblichen, dir zu wiſſen vergönnt iſt.
Deine Schweſter empfängt dich dereinſt in der Lebensbäume
Duftendem Schatten! Doch jetzo muß ich Nephthoa verlaſſen.

N. Ach, noch nicht, du Himmlischer! bleib' noch, du Fremdling aus Salem!
Wende noch nicht von dem Sterblichen weg dein schimmerndes Auge,
Diese morgenröthliche Wange, dieß Lächeln der Wonne!
Aber Benoni verschwand. Nephthoa blieb in Entzückung
Stehn und mit ausgebreiteten Armen, das Bild zu umfassen
Seines himmlischen Freundes, das zwar von dem Schimmer entkleidet,
Aber vor ihm, so dacht' er, noch stand. Auch dieses verschwand ihm,
Und ihm sanken die Arme nieder. Da faltet' er betend
Seine Händ' und blickte gen Himmel und lächelte weinend,
Nicht so einsam, wie es ihm däuchte. Noch hatt' ihn sein Engel
Nicht verlassen, noch nicht der unsichtbare Benoni.
Und sie hörten den Knaben den Namen des Gnädigen preisen,
Ihn aus inniger Seele dem Allbarmherzigen danken,
Der die Erscheinung ihm gab und die Hoffnung der großen Erkenntniß.

Dilean war der einzige Freund, den er hatte, gestorben,
Und die Geliebte dazu. Er kannte Gottes Propheten,
War mit brennendem Durste, gewiß zu werden, in Salem
Lang geirrt und hatte geforscht, ob Jesus erwacht sey
Oder noch todt? Die Nacht hing über sein Haupt, die Ströme
Gingen ihm bis an die Seele. Beruhigung sucht' er und fand sie

Auch nicht auf den Gefilden voll Frühling. Er kehrte verspätet
Zwischen den Gräbern am Oelberg um. Verirrendes Dunkel
War sein Führer. Er ging in den tiefen Krümmen und suchte.
Ist Das Kidrons Geräusch? und jenes Wehen, der Palmen
In Gethsemane? Nein, Das ist ein Brausen in Klüften.
Sind Das Menschenstimmen? Indem erblicket' er Schimmer,
Der beinahe verlosch, geweht von dem Winde. Dem folgt' er.
Und er kam an ein Todtengewölb, aus welchem sie Leichen
Trugen. Ein Reicher kaufte von einem Armen die Felskluft.
Und sie trugen ein ganzes Geschlecht, des Dürftigen Väter,
Aus dem Gewölbe. Dilean blieb an der Oeffnung des Grabmals.
Jene gingen mit ächzendem Schritt' heraus, mit verdross'nem
Langsam wieder hinein, daß bewundnes Gebein sie brächten.
O. Glückliche sind's, die ihr tragt! Gebt mir von den Todtenfackeln
Eine. Damit dort hinten ich sie bei den Leichen euch halte.
Und sie gaben ihm eine, da ging er ins tiefere Grabmal.
Und er hielt die Flamme, gelehnt an den Felsen, und dachte:
Glückliche, glückliche Todte! Die seyd ihr auch, ihr Geliebte,
Die mich verließen. Wenn nun auch eure Leichengewande
Einst veralten, wie Dieser, so bin ich, wie ihr, auch glücklich!
Aber jetzt .. Euch hab' ich Verlass'ner verloren, ihr Liebe,
Meine Seligkeit hier! und, meine Seligkeit künftig,
Gottes Propheten verlor ich auch! Ist eine nun künftig,
Da er Tyrannen erlag? Sorgt Gott, sie ewig zu machen,
Ach, für Die, bei denen erliegt der Beste dem Schlimmsten?

Bin ich ewig? oder verſtäub' ich? Erſtand er? verweſt er?
Dieſe ſind die bebenden Fragen, die Keiner mir auflöst,
Auch, ihr Stumme da, nicht! Ihr müßt es können, wofern es
Irgend ein Endlicher kann. Nicht dieſe Gebeine vermöchten's,
Aber der Geiſt. Wo ſeyd ihr, ihr abgeſchiedne Genoſſen
Dieſer Leichen? Iſt euch des Lichtes Wohnung der Freude
Wohnung zugleich, wenn Einer auch nur von eurem Geſchlechte
Sich mit dieſen Zweifeln die Seele martert? Er dacht' es;
Und nun war von Gebeinen das Grab und von Todtengräbern
Leer. Kaum merkt' er es. Endlich weckt' ihn die tiefe Stille.
Siehe, nun bin ich allein! Ihr abgeſchiedne Genoſſen
Eurer Leichen, wo ſeyd ihr? Eliſa Gebein erweckte
Einen Todten. So war ja bei dem Gebeine die Seele:
Denn der Staub erweckte doch nicht! Wenn auch eine nur hier iſt:
Komm', du eine, damit ich lerne, was künftig mein Los ſey,
Komm', ich will mich vor dir nicht entſetzen, Seele des Todten!
Auf, ich beſchwöre dich, Seele, bei deinem letzten Erſeufzen,
Als mit dem Tode du rangſt, bei deiner Hoffnung, unſterblich,
Oder bei deiner erſchütternden Angſt, vernichtet zu werden,
Als mit dem Tode du rangſt! So rief er und ſah in das Grabmal.

Thirza war ſchon um ihn, der ſieben Märtyrer Mutter,
Mit den Seelen des Freundes und der Geliebten geweſen.
Dieſe hatten ihn ſchon durch der Gräber Thale begleitet

Bis zu dem Felsen, in welchem er war. Darf ich ihm erscheinen?
Sprach die treue Geliebte. Allein würd' er sich nicht entsetzen,
Wenn er mich säh'? Ich will ihm erscheinen! erwiederte Thirza.
Ohne Hoffnung, zu sehn, wonach er verlangte, bemühet
Dilean sich zu schlummern und also sich zu entlasten
Von den trüben Gedanken, die ihn, wie Wolken, umgaben.
Aber er sucht' umsonst die kurze Ruhe vom Elend.
Wehmuth füllete wieder sein Herz. Euch hab' ich verloren,
Meine Freunde! dich auch, mein Freund in weiblicher Bildung!
Ach, ihr ließt mich zurück. Nun bin ich allein auf der Erde,
Bin .. Wer tritt da herein? wer bist du, der sich mir nahet?
Und er ging der dunkeln Gestalt entgegen. Auf Einmal
Ward zur Unsterblichen Thirza aus einer Sterblichen. Schauernd
Stand er. So schnell ist der Wink, so schnell ermannt er sich wieder,
Ging und betrachtete schweigend die Strahlengestalt, und mit Eile
Redt' er sie an. Wirst du meinen Dank, Erscheinung, verstehen?
Oder bist du ein Dunst der Nacht, den Flammen beseelen?
Oder ein Bild in meinem Gehirn? Ihm lächelte Thirza
Sanft mit der Himmelsgeberde, mit so viel Seel' in dem Auge,
Daß er den flammenden Dunst vergaß und das Bild im Gehirne.

Laut, mit Schnelligkeit rief er: Erſcheinung, Erſcheinung, wer biſt du?
Und melodiſch erſcholl's in dem wiederhallenden Felſen:
Wer ich ſey, vernimmſt du hernach; jetzt lerne, Beglückter!
Halt' dich nicht vollkommner, als Andere, weil du die Gnade
Dieſer Erſcheinung empfähſt. Nicht unvollkommner, als Andre,
War der Blinde von ſeiner Geburt, dem Jeſus den Tag gab.
Daß er ein Zeuge würde der Herrlichkeit Jeſus, bedeckt' ihn
Blindheit lange. Daß du, wie er, zu zeugen vermöchteſt,
Sandte mich Jeſus zu dir, der Auferſtandne vom Tode.
Nicht, weil du mir riefſt; dich zum Zeugen zu machen, erſchein' ich,
Wäre dir ohne den Ruf erſchienen. Dein Zweifeln verdiente
Zwar Vergebung, allein Belohnungen nicht. Und Belohnung
Wär' ich dir, Dilean, wäreſt du nicht zum Zeugen erkoren.
Was geſchehn ſoll, geſchieht: ihr zweifelt, oder ihr leugnet.
Zweifelte gleich das ganze Geſchlecht der ſterblichen Sünder
An der künftigen Welt: ſie würden dennoch erfahren,
Daß geſchieht, was geſchehn ſoll; erfahren, daß über den Gräbern
Leben wohnt, wie ſtaunend ſie auch die Erfahrung erführen.
Jetzo ſcholl's in der Kluft der Gräber umher mit Poſaunen-Stimmen und Stimmen der Donner, nur daß der Leichenblaſſe,
Freudige, Selige nicht erblickte, wem der Poſaunen
Hall, und wem die Donner entſtrömten; ſcholl's ihm herüber
Thronharmonie, hehr, furchtbar und Wonne und ſeelen-verwandelnd:
Was geſchehn ſoll, geſchieht: ihr zweifelt, oder ihr leugnet.

Zweifelte gleich das ganze Geſchlecht der ſterblichen Sünder
An der künftigen Welt: ſie würden dennoch erfahren,
Daß geſchieht, was geſchehen ſoll; erfahren, daß über den Gräbern
Leben wohnt, wie ſtaunend ſie auch die Erfahrung erführen.
Dilean wankte. Sie hatten geendet. Er ſtammelte: Nein, ich
Unterwinde mich nicht noch mehr zu fragen; ich beuge
Mich im Staube vor Dem, der euch von dem Thron mir geſandt hat!
Und er kniete nieder und wandte ſich weg von Thirza;
Doch da war die verſtummte Kluft, und er ſchloß ſein Auge.
Herr der Herrlichkeit, du, der erſtand, vergib mir mein Zweifeln!
Meine Thränen dazu! Du würdeſt, Göttlicher, wiſſen,
Was ich bete; vernähmen's auch Die nicht, die du mir ſandteſt.
Herr der Herrlichkeit, laß das große Ziel mich erreichen,
Das du durch dieſe Sendung mir zeigſt: ſo wall' ich in Frieden,
Wenn ich ſterbe, zu dir hinauf und den Meinen im Himmel!
Weint ſo und richtet ſich auf. Noch ſchwebt vor ihm die Erſcheinung.
Alſo floß mit lieblichem Wehn der Unſterblichen Stimme:
Siehe, du unterwandeſt dich nicht, daß du fragteſt, ich aber
Will antworten. Ich bin der ſieben Märtyrer Mutter,
Thirza. Bei dieſem Felſen ſchwebt die glückliche Seele
Deiner Geliebten, an dem des Freundes, die liebend dein warten.

Aber vernimm der Seligkeit mehr. Der Meſſias erſcheinet,
Eh' er zum Thron ſich erhebt, in Galiläa den Schaaren
Von fünfhundert Brüdern auf Einmal. Da wirſt du ihn ſehen!
Mit dem Worte verſchwand die erhabne Thirza. Ihm däucht' es,
Als ob er dreier Unſterblicher Laut in der Ferne vernähme.
Und er kam der Sonne, die jetzt aufging, aus der Höhle
Freudeweinend entgegen. Noch blieb er dankend am Eingang,
Daß du ihm Fülle der Herrlichkeit gabſt und des Himmels Vorſchmack,
Ewiger Quell des ewigen Lichts, da er durſtet' im Elend,
Daß du ihm halfeſt, da Menſchen nicht mehr ihm zu helfen vermochten.
Mit nachahmender Hand ein Gemälde von Seide zu ſticken,
Saß an einem tyriſchen Purpurteppich erfindend
Tabitha. Frühwegblühende Mutter Benoni's, dein Grabmal
War ihr ernſter Geſchäft, als ſonſt vielfarbige Faden
Unter weiblicher Hand. Sie denkt bei dem Spiele der Nadel.
Auf dem Grabe ruht die bleiche Rahel. Benoni
Kniet bei ihr und ſtößt mit weggewendetem Auge
Einen Dolch ihr ins Herz. Itzt eben rannen am Dolche
Blutige Tropfen herab, da vom Purpur Tabitha aufſprang.
Eilete und die Ermattete lief zu empfangen, die ankam.
In dem Gewande des Leichengefolgs, mit bläſſerer Wange,
Trat die Unbekannte zu ihr. Doch die Leiden der Freundſchaft
Hatten nicht jede Schönheit der jugendlichen Debora
Auszulöſchen vermocht. Gleich einem trüberen Morgen

War ſie, doch einem Morgen des Frühlings. Ich komme ſo ſagte
Sie zu Tabitha, hier von dem ſchweren Gange zu ruhen:
Denn ich vermochte nicht weiter zu gehn. Ach, meine Geliebte
Ruht nun beſſer, als ich, die Geliebteſte meiner Geliebten,
Bleib' du bei deinem Geſchäft; laß mich nur ruhen und weinen.
Und ſie ſaß und lehnte ſich ſanft auf eine Harfe,
Der ein weinender Laut entklang, indem ſich Debora
Auf ſie lehnte. Umſonſt ward Tabitha dieſer Betrübten
Tröſterin. Laß mich allein und jene Wunde da bluten;
Meine blute für ſich! Und Tabitha ging zu dem Schmerze,
Der ſie nun weniger rührte, zurück und verſuchte zu ſticken.
Aber jetzo ergriff die Unbekannte die Harfe,
Und, wie ein fernherweinender Bach, wenn vor dem Gewitter
Todesſtille den Wald beherrſcht, erklang's in den Saiten
Um die ſinkende Hand der grabverlangenden Freundin.
Tabitha hörete nur und vergaß der leidenden Thränen,
Als ihr Geſang, der Saiten Seele, mit ihnen ertönte.
Gott der Götter, belohne du nun die vollendete Todte.
Doch ſind Leiden der Zeit der Herrlichkeit würdig, zu der du,
Gott Belohner, erhebſt? Sie ſtarb in der Blüthe des Lebens.
Aber was iſt die Blume, die ſank, von dem Sturme gebrochen,
Gegen die Ceder Gottes, die oben auf Golgatha ſtürzte,
Die von dem Himmel herab des Allmächtigen Wetter zermalmte,
Daß die Felſen umher und die Gräber der Todten erbebten!
Wie von dem Bilde geſchreckt, verſtummte Debora. Nur einzle
Starke Schüttrungen rauſcheten noch durch die Nerven der Harfe

Weit herunter, bis endlich die hohe Seele der Saiten,
Bis der Geſang von Neuem begann. Das Leichengefolge
Deß, der auf Golgatha ſtarb, war ein kleiner weinender Haufen
Sterblicher, waren, verloſchen an Schimmer, Himmelsbewohner,
Und der Todtengeſang der unſichtbaren Begleiter
Scholl, wie der Sterbenden Weinen am ſiebenarmigen Strome,
Als von der niedrigſten Hütte der Würger hinauf zu dem Thron ſtieg!
Ach, ein Schlag des Verderbers, dann ein Seufzer, der Tod dann!
Hörerin ihres Geſangs war nicht die Erde; die Sterne
Waren Hörer! Orion und du, des Richtenden Wage,
Die vernahmen ſie nur. Da ward ein Felſen gewälzt, ſchloß
Dumpferſchütternd ſein Grab; da ſtieg mit des ſinkenden Felſen
Dumpfem Schall zu dem Himmel Staub; da ruhte der Todte.
Schneller eiltet ihr fort, ihr Sterne Gottes. Der Todte
Schlief nicht lang. Mit Herrlichkeit, Halleluja, erwacht' er!
Halleluja, mit Herrlichkeit! Ihr waret nur Schritte,
Du Orion, und du, des Richtenden Wage, geſtiegen,
Als er erſtand! O, feiert's in allen Himmeln, ihr Zeugen,
Daß er erſtand! Die hier auf dem einſamen Grabe blutet,
War auch Zeugin, und Zeuge, der ihr den Dolch in das Herz ſtößt.
Wähneſt du, Sterbliche, daß der Schlaf der Verweſenden ewig,
Daß auf immer daure der Schlummer im Schoß der Erde?
Tabitha ſah zur Prophetin hinauf und verſtummte zu fragen.
Irr' und wundernd hielt ſie ſich an den Rahmen des Teppichs.

Aufstehn wollte sie, wollt' hingehn zur Prophetin; vermocht's nicht.
Und Debora stützete sich auf die Harfe. So sprach sie:
Lerne! Denn viel mußt du von der Auferstehung der Todten
Lernen. Du brauchst viel Trost des Todes: denn, Tabitha, zweimal
Ist dir zu sterben gesetzt. Der Erstgeborne der Todten
War und ist dereinst der Entschlafnen allmächtiger Wecker.
Nur mit leiser Klage, daß du zu der Erde zurückkehrst,
Und mit süßem Erwarten der zweiten Schöpfung aus Staube
Mußt du dich niederlegen und sterben. Den schreckt nicht des Grabes
Offene Nacht, nicht Erd', auf den Leichnam mit dumpfem Getöse
Niedergeworfen, nicht Stille verlassener einsamer Gräber,
Noch der Verwesung Bild, wer, wenn dieß Alles sein wartet,
Weiß, daß Gott ihn dereinst in seinen Himmel hinaufruft,
An dem Tage der großen Geburt in das Leben der Engel.
Also sagte Debora und nahm die Harfe von Neuem,
Und sanftlispelnder Laut und unsterbliche Stimmen entflossen
Ihrer fliegenden Hand und ihrem lächelnden Antlitz.
Was empfand ich, als nun das neue Leben mich aufhub
Aus der blumigen Gruft, mein Staub Unsterblichkeit wurde,
Aus der Cherubim Chören zu mir die Verklärung herabstieg!
Wie erbebt' ich! (Sie bebte von Neuem und ward zu Schimmer.)
Welcher Seligkeit Schauer durchströmte mein innerstes Leben!
Welcher Glanz war mein Glanz! In welcher Herrlichkeit Lichte
Wohnte mein ewiger Geist! Ich wandte mein Antlitz und suchte

Deſſen Thron, der von Neuem mich ſchuf. Er war mir nicht ſichtbar;
Leiſes Wehen nur, Säuſeln der Gegenwart Gottes umgab mich.
Ihre Himmelsſtimme verlor ſtets ſanfter dem Ohre
Sich, dem Auge der Schimmer. Da blieb voll Bläſſe der Freude
Tabitha ſtehen; und nun ſchwieg auch der Harfe Nachlaut.
Gedor, von ſanftem Herzen und gleich empfindlich der Freude
Und der Traurigkeit, aber auch feſtes Entſchluſſes, dem Geber,
Ruhe geb' er ihm oder Schmerz, ſich zu unterwerfen,
Gedor lebte verborgen und glücklich mit der Gefährtin
Dieſes Lebens nicht nur, auch jenes ewigen Lebens.
Wie ſie ſich liebten, wußten nur ſie und wenige Freunde.
Weggewandt von dem Leben am Staube, beſprachen ſie oft ſich
Von der künftigen Welt und von der näheren Trennung
Oder noch fernen auf der Reiſe zur Heimath im Himmel.
Liebend wünſchten ſie ſich, doch wagten ſie Das nicht zu hoffen,
Was ſo Wenigen ward, mit einander hinüber zu wallen.
Herr, ihn hattſt du erſehn, zu des dunkelen Thales Eingang
Sie zu geleiten. Sie lag zu ſterben. Das glaubt' er zu ſehen;
Aber er wußte, daß du aus großen Gefahren erretten,
Tödten könnteſt in kleinen. Itzt kam, der eilende Tod kam
Näher und wurde gewiß. Sie richtet von Gedor gen Himmel
Ernſt ihr Auge, dann wieder auf ihn von dem Himmel herunter,
Wieder gen Himmel von ihm. So erhub ſie zweimal ihr Auge.
Niemals ſah er Blicke, wie die, es wurden ihm Blicke,
Gleich den ihrigen, nie beſchrieben, voll feirliches Ernſtes

Und der innigſten Wehmuth und mächtiger Ueberzeugung
Jenes ewigen Lebens. Ich ſterbe, verlaſſe dich, gehe
Zu der namloſen Ruh'! war's, was ſie redeten, war's nicht;
Stärker war's, unausſprechlich. Hier mußt' er der Menſch-
heit erliegen;
Oder ihn mußte mit mächtigem Arm der Helfer erheben.
Und der Erbarmende that's. Der ſchwache Sterbliche fühlte
Sich der Erde gewaltig entriſſen und nahe dem Eingang
Zu der Herrlichkeit, welche ſich ſeiner Eidli ſchon aufthat.
Und er trat zu ihr hin mit mehr als Ruhe, mit Freude;
Legt' auf ihre Stirne die Hand und begann ſie zu ſegnen:
Wandl' hinüber im Namen des Herrn, der Abrahams Gott war,
Iſaks und Jakobs, im Namen des angebeteten Helfers!
Ja, ſein Wille geſcheh', es geſcheh' ſein gnädiger Wille!
Und ſie ſprach mit der Stimme der Zuverſicht und der Freude:
Ja, er mach' es, wie er es beſchloß! Gut wird er es machen!
Gedor hielt ihr die Hand: Wie ein Engel haſt du geduldet!
Gott iſt mit dir geweſen! Mit dir wird Gott ſeyn!
Geweſen
Iſt mit dir der Allbarmherzige! Dank ſey und Preis ſey
Seinem herrlichen Namen! Er wird dir helfen! Ach, wär' ich
Elend genug, ihm nicht zu dienen, ſo dient' ich ihm heute.
Sey mein Engel, läßt Gott es dir zu. — Du wareſt der meine,
Sagte Eidli. — Sey nun, du Himmelserbin, mein Engel,
Läßt der Herr es dir zu. — Und liebend erwiederte Eidli:
Gedor, wer wollt' es nicht ſeyn? — Voll Mitleid, mit freu-
digem Tiefſinn,
Schwebete Rahel um ſie, die Geliebte des Pilgers aus Kanan

Und die Mutter des Sohns der Schmerzen. Sie war dir,
Eidli,
Noch unſichtbar; allein, da dein Haupt zu dem Tode dahinſank,
Sah dein lächelndbrechender Blick die Unſterbliche ſtehen,
Und du machteſt dich auf, zu deiner Geſpielin zu kommen.
Doch mir ſinket die Hand, die Geſchichte der Wehmuth
zu enden.
Späte Thräne, die heute noch floß, zerrinn' mit den andern
Tauſenden, welch' ich weinte. Du aber, Geſang von dem
Mittler,
Bleib' und ſtröme die Klüfte vorbei, wo ſich viele verlieren,
Sieger der Zeiten, Geſang, unſterblich durch deinen Inhalt,
Eile vorbei und zeuch in deinem fliegenden Strome
Dieſen Kranz, den ich dort an dem Grabmal von der Cypreſſe
Thränend wand, in die hellen Gefilde der künftigen Zeit fort.
Unter Moria's Schatten erhub ein ſchallendes Haus ſich
Ueber die andern empor, einſt fürchterlicher zu ſtürzen,
Jenen verkündeten Tag der großen Adlerverſammlung.
Auf den ſtilleren Söller war der reichen Bewohner
Einziger Sohn geſtiegen. Er war in der Blume des Lebens,
Aber ein Jüngling voll Ernſt, die Freude ſeiner Geſpielen
Und der Mutter Entzückung. Der Mond, enthüllt vom
Gewölke,
Ging jetzt über der hohen Jeruſalem und dem Moria
Ruhig einher und ſchimmerte ſanfte Gedanken herunter
Denen, die noch in Schlafe, dem täglichen Tode, nicht lagen,
Dir vor Allen, o Stephanus, Jüngling voll Tiefſinn. Er
wallte

Leis' in den Labyrinthen umher, die des Sehers Geschichte,
Welchen Bethlem gebar, um seine Seele, je mehr sie
Forschte, je größer ihm und unausgänglicher herzog.
Lockig lag sein dunkleres Haar auf dem leichten Gewande,
Das ihn umfloß, und auf der gedankenstützenden Rechte.
Als er so nachsann, trat ein Fremdling herauf: Sie haben
Mir die Quelle geschöpft, mich gesalbt — Arabiens Stauden
Duftet' er — haben mich schon durch leichte Speisen erfrischet.
Keiner Erquickungen mehr, nur dieses heiteren Abends,
Dieser Ruhe bedarf ich noch. St. Sey mir, o Pilger, gesegnet!
Unserer Hütte Friede sey dein! P. Geliebterer Aeltern
Einziger Sohn, ich bin von dem Meere herüber gekommen,
Habe Vieles erlitten. St. Eh' du mir, redlicher Fremdling,
Was du littest, erzählest, muß ich dich fragen: Vernahmst du
Schon von Jerusalems großem Propheten die ernste Geschichte?
Ihm antwortet Jedidoth mit schneller, geflügelter Stimme:
Ach, von dem heiligen Mann, der gestorben ist wegen der Wahrheit,
Wegen der höheren Wahrheit, die er, nicht Moses, uns lehrte?
Der — es verbreitet eilender stets in Salem der Ruf sich —
Der von den Todten erstand, noch mächtiger sie zu beweisen?
St. Fremdling, Staunen befällt mich bei deiner Rede. Der Wahrheit
Märtyrer, wär' er gestorben? Das sagst du und kommst doch von fern her,
Kommst, ein Waller des Meers! Wurd' euch denn, was er uns lehrte,

Auf den Inſeln erzählt? J. Wo, was er lehrt', uns erzählt ward,
Sag' ich hernach. Jetzt laß mich dich auch, o Stephanus, fragen:
Wenn du nun wüßteſt, daß er, nicht nur ein Zeuge der Wahrheit,
Daß er, ein Größerer noch, ein Verſöhner der Menſchen, geſtorben
Und von dem Tod erweckt ſey: o, würde dein blühendes Leben
Dann zu theuer dir ſeyn, die große Wahrheit zu zeugen?
Würdeſt du bis an den Tod, wenn unſere grauenden Häupter
Durch die leiſe Hand der Natur zu dem Grabe ſich neigen,
Würdeſt du dieß dein Leben ſo lang, o Stephanus, lieben
Oder es früher geben für Den, der das ſeine zuerſt gab?
St. Was ich thäte, weiß Gott; was ich aus innigſter Seele
Und mit jedem entflammten Verlangen wünſche, Das weiß ich!
J. Und was wünſcheſt du denn, du edler Jüngling? St. O, nenne
Mich nicht edel, den ſchwachen und ſündigen Jüngling, du Pilger,
Der ſo erhabene Dinge mich fragt: wie ich den Erretter
Lieben wolle? wie ich entſchloſſen ſey zu beginnen
Jenes ewige Leben? Ach, der mein Herz mir erſchüttert,
Meine Seele beſeelt, du Wunſch voll ſüßer Entzückung,
Würdeſt du mir gewährt, ſo ſtrömte, von Jeſus zu zeugen,
Dieß mein jugendlich Blut aus allen Quellen des Lebens!
J. Nicht, dich mehr zu entflammen, ach, dich zu belohnen, du lieber,

Künftiger Märtyrer, höre des siebenten Jünglings Geschichte.
Ihn, ihn lockt' Epiphan mit jedes Glückes Verheißung,
Mit den Größen der Welt, umsonst! Er sandte vergebens
Seine Mutter, die Heldin, zu ihm. Die sprach zu dem Sohne:
Ach, du Lieber, du Jüngster, du einziger Uebriger, den ich
Unter meinem Herzen getragen, gesäugt drei Jahre,
Mütterlichmühsam erzogen, mein Sohn, erbarme dich meiner!
Und, o, schau' zu dem Himmel empor, herab auf die Erde,
Alles Dieß hat der Herr, er hat den Menschen geschaffen!
Darum erbarme dich meiner und stirb! Entschlossen zum Tode,
Rief er, als seine Mutter noch sprach: Was harret ihr, Wüther?
Und, Epiphan, du entsetzlicher Mann, wirst du dem Gerichte,
Du dem Allmächtigen denn entkommen? Das ewige Leben
Haben meine Brüder nun schon, die nicht lang und wenig
Litten! Er starb. Dem Erzählenden waren sein Angesicht Schimmer,
Strahlen die Augen geworden! Und Stephanus zittert' und weinte.
J. Werth sind deine Thränen mir, Jüngling! Ich zählte sie alle.
St. Eines Sünders Thränen? so rief der Jüngling und bebte.
J. Eines Sünders, allein den Jesus Opfer entsündigt
Und in das Allerheiligste führt. Jetzt blickt' auf die Beiden
Jesus, der Auferstandne, vom hohen Tabor herunter,
Sah den Sterblichen stehn in des Mondes Schimmer, im eignen
Dich, Unsterblicher. Schnell, da zu sinken Stephanus anfing

Und der Erſcheinung erlag, rief noch Jedidoth herüber:
Ich war's, himmliſcher Bruder, der ſich der Mutter erbarmte.
Dort (ſchon ſchwebt' er empor), dort lernt' ich, was Jeſus euch lehrte.
Und er ſtieg zu dem Himmel hinauf und verſchwand in den Wolken.

Barnabas Joſes, ein Levi von Cyprus fernem Geſtade,
Ging zu dem Jordan hinab, den Acker, den er dort hatte,
Anzuſehen, wie weit den Keim der Frühling getrieben,
Welcher Fruchtbarkeit Hoffnung die ſchwellenden Saaten ihm gäben.
Und er wallet' allein. Nicht lange, ſo kamen Saphira
Und Ananias zu ihm und wurden ſeine Gefährten.
Auch ſie rief die keimende Saat in des Jordans Gefilde.
Und ſie kamen zum Cedernbache. Die ſchöne Saphira
Setzet ihren verſuchenden Stab mit wankenden Händen
Oft an die glatten Kieſel, eh' ſie hinüber zu gehn wagt.
Und ſchon ruhet ſie aus auf einem Stein an dem Bache.
Neben ihr ſaß Ananias auf einem andern, und Joſes
Stand vor ihnen. Sie ſaßen an ihren künftigen Gräbern.
Ach, ihr wußtet es nicht, daß bald nun auf dieſen Steinen
Eurer Leichname Träger, erſchrockene Jünglinge, ruhen,
Weggehn würden, ohn' euch zu der Auferſtehung zu ſegnen.
Aber er wußt' es, der jetzt mit dem großen Täufer des Mittlers
Schwebend neben euch trat, Eliſa. Er ſtand ungeſehen
Mit Johannes bei ihnen. O, wär' in dem Wehen des Kidron
Seine Stimme gekommen und hätte die Armen, auf Zukunft

Deutend, gewarnt durch das Donnerwort des hohen Apoſtels:
Menſchen würdet ihr nicht, Gott würdet ihr lügen! ſo wäre
Hier vielleicht ihr Grab nicht geweſen. Doch, Hülle vor Gottes
Wegen, du hängeſt herab, und dich hebet einſt das Gericht nur.
Ruhend brach Saphira von ihrem Grabe des Frühlings
Erſte Blumen und gab ſie dem erunteſinnenden Manne.
Und ſie kamen hinab zu ihrer Saat. Ananias
Sprach von der Fülle der Aehren und ihrer Fruchtbarkeit Werthe.
Joſes freuete ſich der Ernter Freuden, wenn ihnen
Endlich der Abend lächelt, und ſie in der Kühlung ſich letzen,
Wenn ſie, mit blauen Kränzen, die unter dem wankenden Halme
Wachſen, bekränzt, in muthigem Reihn, beſchattet vom Oelbaum,
Jauchzen, daß ſie die Laſt und des Tages Hitze getragen.
Und Johannes begann: Auf, laß uns ihnen erſcheinen!
Ihm antwortet Eliſa; Wem willſt du erſcheinen? der großen
Felder Beſitzer? oder des ſchmalen ſteinigen Ackers?
J. Beiden. E. Und ich, antwortet' Eliſa, erſcheine nur Joſes,
Dem im bergigen Acker die Saat der Kieſel erdrücket.
J. Wird Ananias ein Chriſt? Das frag' ich dich, theurer Eliſa.
E. Ja, Das wird er. J. Wohlan, laß uns dem Chriſten erſcheinen!
Denkt er weniger gut, ſo bedarf er, geleitet zu werden,

Mehr, als Joſes. E. Ich ſah: Er ward gewogen! und ſahe
Seine Wagſchal' fürchterlich ſteigen. Wir würden ihm häufen
Sein Gericht' und zu größerem Zorne Gottes ihm werden
An dem Tage der ſchreibenden Hand, wenn wir ihm erſchienen.
J. Würden wir ihn nicht erretten? erwiederte leiſe Johannes.
E. Komm' denn, ſprach Eliſa, und laß uns dem Chriſten erſcheinen;
Aber nicht als Erſtandne des Herrn. Sie ſchwebten nach Salem.

Ananias und Joſes und ihre Begleiterin gingen
Auch nach Salem zurück. Da ſahen ſie nah an dem Tempel
Einen Blinden und Lahmen in ſtiller Traurigkeit ſitzen.
Und die Armen redten ſie an, zwar voll von Wehmuth,
Aber nicht mit Ungeſtüm, mit Würd' in der Bitte.
Sanft gab Joſes und ließ die Gabe die Linke nicht wiſſen;
Mehr Ananias und weniger doch. Das Mindere warf er
Noch dazu mit Verdruß vor den Fuß der leidenden Armen.
Und ſie waren vorübergegangen. Du ſieheſt nun, ſagte
Zu dem Lahmen der Blinde, daß er der Erſcheinung nicht werth iſt.
Und der Größte Derer, die Weiber gebaren, der Größte,
Weil er der Menſchlichſte war, als er Eliſa vernommen,
Schwieg. Jetzt hatt' er vollendet des furchtbaren Schweigens Urtheil,
Und er ſprach zu Eliſa: Du ſaheſt ihn wägen! was ſahſt du?
E. Chriſten ſah ich verſammelt und Kephas unter den Chriſten.
Jeder der himmelnahen Verſammlung verkaufte ſein Erbe,
Gab es zu Aller Gebrauch. Und ihrer Einer war Joſes;

Er verkaufte den Acker, den wir gesehen, und legte
Zu der Apostel Füßen das Silber. Auch kam Ananias,
Aber er brachte nicht Alles. Da sprach zu dem Täuschenden
Kephas:
Warum erfüllete Satan dein Herz, Ananias, dem Geiste
Gottes zu lügen und dir von des Ackers Silber zu nehmen?
Dein war er, und du konntest ihn behalten; gezahlt war
Auch das Silber noch dein. Warum erkühnte dein Herz sich
Dieser That? Nicht Menschen hast du, Gott hast du gelogen!
Als Ananias von Petrus die Donnerworte vernommen,
Stürzet' er nieder und starb; und Schrecken befiel, die es
sahen.
Jünglinge nahmen ihn auf und trugen ihn weg zum Begräbniß.
Wenige Stunden, da kam das Weib Ananias, Saphira,
Und sie hatte von Dem nicht gehört, so vor Kurzem geschehn
war.
Petrus fragte sie: Habt ihr das Feld so theuer verkaufet?
Ja, so theuer! erwiederte sie. Da sprach zu ihr Kephas:
Warum verbandet ihr euch, den Geist des Herrn zu versuchen?
Siehe, schon sind die Jünglinge, die Ananias begruben,
Vor der Thür und bereit, auch dich zu dem Grabe zu tragen.
Sterbend sank sie vor Kephas nieder. Die Jünglinge kamen,
Fanden sie todt und trugen sie weg, daß sie neben dem Manne
Sie begrüben. Entsetzen befiel die ganze Gemeine,
Und wem sonst die Geschichte der ernsten Gerechtigkeit kund
ward.
Joses hatte sich jetzo von den Gefährten gesondert.
Und er eilte zurück nach seinem Hause. Johannes

Kam im Gehen zu ihm. Jh. Woher bringt, Joſes, dein Weg dich?
J. Von den Saaten am Jordan. Ich habe dort Acker. Sie traten
Mit den Worten ins Haus. Und an des kommenden Vaters
Hals und Armen hingen die Kinder. J. Segne die Meinen!
Sprach zu dem Fremdling der Vater und bracht' ihm die freudigen Knaben.
Dieſer wendete ſich zu den Knaben mit einer Hoheit,
Die mit Bewundrung das Herz des ernſten Vaters erfüllte.
Jh. Seyd auch Zeugen des Herrn, ihr Kinder Joſes! Dein Acker
Wird von jetzt noch weniger Garben der Ernte dir geben!
J. Wird mich der Herr denn verlaſſen? und dieſe Waiſen verlaſſen?
Jh. Das iſt ferne von Gott, der mehr, wie das ſterbliche Leben
Nur, erhält. Er gibt und nimmt von dem Irdiſchen, nimmt nicht,
Ewiger Theil, von dir. Der Täufer ſprach's, und ſein Anſehn
Wurde ſtets erhabener. Joſes hatte noch Blicke
Niemals, wie dieſe, geſehn, noch keine Stimme vernommen,
Die mit dieſer Feierlichkeit von Gott ſprach. Schweigend
Hört' er ihn reden. Und alſo begann von Neuem Johannes:
Der — du kannteſt ihn doch — zu deſſen Füßen Maria,
Lazarus Schweſter, den beſſeren Theil, die Ewigkeit, wählte,
Der Jairus Tochter — im Tode ſchlief ſie — der Nains
Todten Jüngling und dann der ewigkeitwählenden Schweſter

Himmlischen Bruder erweckte, Der ist nun selbst von den Todten
Auferstanden. Sein Zeuge bin ich! Sein Zeuge sollst du nun
Bald auch werden! Er sprach's mit Hoheit, die zur Verklärung
Sich zu erheben begann. Schon bin ich Zeug' ihm gewesen,
Als er hinab in den Strom, auf ihn vom Himmel der Geist stieg,
Als von ihm in der Wolke scholl die Stimme des Vaters!
Und er sprach die Worte mit einem so himmlischen Anschaun,
Daß ihm ein kurzer Uebergang zur Verklärung nur fehlte.
Eilend wendet' er sich und ging, und von dem Gewandten
Kamen Schimmer, die wurden blässer, entfernten sich, schwammen
Wie in Dämmrung dahin. Jetzt war die Erscheinung verschwunden.
Vater, riefen die Knaben, es blitzte! Da sank an den Stufen
Dämmrung hinab! Wo aber ist Der, mit dem du hereinkamst?
Und der fünfte nach dir, du Morgen der Auferstehung,
Stieg, des schönsten Tages Verkündiger, über die Hügel
Juda's röthlich empor, und Portia wachte mit ihm auf,
Mehr von Träumen, als Schlafe. Sie ging hinab zu der Blumen
Frühen Gerüchen; allein sie dufteten ihr vergebens.
Wieder ein Morgen erlebt, ein Tag der Erde! Doch trüb ist's
Immer mir in der Seele noch, immer noch Nacht, da erwachet,
Geber des Lebens, kein Tag! noch immer träum' ich im Dunkeln,

Lieg' und ſchmachte, dich zu erkennen und Den zu erkennen,
Den wir in ſeinem Grabe nicht finden. Ach, wenn die letzte
Meiner Sonnen nun kommt, wird es Nacht auch dann noch in mir ſeyn?
Tag erſt, wenn ſie hinab in die Oceane ſich ſenket?
Oder gar noch trübere Nacht? Das Volk der Erwählung
Nennet den Weg zu dem Grabe, vor dem auch ſie ſich entſetzen,
Einen Weg durch ein finſteres Thal. So tragen denn Alle
Ihre Laſten, die Gott erleuchtet, und die er ſich ſelbſt läßt?
Aber laß mich nicht mir und erleuchte mich! Schrecken des Todes
Schrecken mich nicht, wenn du mit deinem Lichte mir leuchteſt.
Nun, du Fels in Meer, in dem tiefen Meere der Zweifel,
Du Gedanke: Der Wille geſcheh' des Erſten der Weſen!
Sey auch jetzo, wie oft du ſchon warſt, mir Geängſteten Zuflucht!
Werde denn ſanft, zu verlangende Seele! Heitert mich, Düfte,
Und, ihr Farben des Frühlings, mich auf! Doch neben dem Grabe
Deſſen, welcher vielleicht nicht unter den Todten mehr ſchlummert,
Lächelt der Frühling ja auch. Was ſäum' ich, mich dort zu erfriſchen,
Wo mir ein wenig Schimmer von fern der Fragenden etwa
Einer, der dort um ihn weinete, zeigt. So denkt ſie und winket,
Ihr von Weitem zu folgen. Sie ging ſchon gegen das Grabmal
Aus der thürmenden Stadt. Sie ſahn zu dem Felſen herüber
Rahel kommen und Jemina, Hiobs, des Ausgeprüften

Und des Wiedergeſegneten, Tochter. Die Seligen ſprachen
Unter einander: J. Sie kommt, auf die wir warteten, Rahel,
Die zu dem Himmel hinauf aus ihrer Nacht arbeitet.
Laß ſie uns leiten. Dein führender Engel, Portia, ſah ſie
Menſchen werden, wie wir, zwo Pilgerinnen des Feſtes.
Griechinnen ſchienen ſie nun und waren herüber gekommen
Von den Inſeln, der Töchter des Archipelagos einer.
Und ſie kamen einher, mit leichten Stäben, und Purpur
Flocht ihr ruhendes Haar. Sie gingen die Römerin, langſam
Und in Gedanken vertieft, vorüber. Doch Portia wandte
Sich nach ihnen herum und ſprach: Verweilt, wenn ihr dürfet,
Pilgerinnen. Ihr irrtet an dieſem Grabe mit Tiefſinn.
Kanntet ihr, den es vor wenigen Tagen noch deckte?
R. Wer biſt du,
Die du uns frageſt? Du ſcheinſt mir der Iſraelitinnen Keine.
Biſt du vom Capitol, dem ſchrecklichſten Hügel der ſieben,
Eine der Herrſcherinnen, ſo laß uns und ſpotte nicht unſer,
Römerin! P. Deſſen ſpotte der Hocherhabne des Himmels,
Welcher ſich unterwindet zu ſpotten der redlichen Unſchuld!
Kennet mich mehr! Zwar bin ich Pilatus Gattin; doch würd' ich
Tief erniedrigt mich ſehn, wenn ich euer zu ſpotten vermöchte.
Seyd ihr nicht, anzubeten, vom fernen Meere gekommen?
Und ich ſollte mit niedrigem Spott die Frömmigkeit lohnen?
Redet mit mir, damit ihr mich kennet. Dieß Grab des Todten,
Ueber eure Vermuthungen iſt es mir theuer und heilig.

Kam der Ruf auch zu euch: er sey erstanden vom Tode,
Den es deckte? J. Du denkst von Jesus, Jemina redte,
Als wir Keine von euch, die Götter glauben, noch fanden,
Und du verdienest von uns, daß wir mit der offensten Einfalt
Zu dir reden und ruhig erwarten, wie du es urtheilst.
Mehr noch kam, wie nur Ruf, zu uns, und meine Gefährtin
Hier hat Eine der Frommen gesehn, der war er erschienen.
P. Red', o Glückliche, welche die mehr noch glückliche Fromme,
Seine Begnadete, sah. Ist sie noch in dem Leben des Elends?
Hat er sie nicht hinüber ins bessere Leben genommen?
R. Magdalena Maria, so heißt der Begnadigten Name,
Lebet noch hier. Sie sucht' ihn im offenen Grabe vergebens,
Irrt' und weint' und erblickte, wie es ihr däuchte, den Gärtner:
Denn die werdende Morgendämmerung deckte die Bäume.
Aber, wie kann ich die freudigen Schrecken der Frommen beschreiben?
Sieh', er wendete sich und nannte mit himmlischer Stimme
Sie bei ihrem Namen, mit seiner Stimme: Maria!
Nieder sank sie zur Erde, Rabbuni! bebte sie ihm zu,
Lag und hielt mit Thränen und küßte des Göttlichen Füße;
Und er gab ihr Befehl. P. Hör' auf, mir werden der Freuden
Sonst auf Einmal zu viel', und ich unterliege! J. Du siehest,
Rahel, sie bebt, hör' auf! P. Ist der dein Name, Geliebte?
Rahel, so heißest du? Rahel, wie hast du mein Elend gelindert!

Ach, erſchienen! genannt bei ihrem Namen Maria,
Und mit himmliſcher Stimme, die Auserwählte der Wonne!
Wer empfindet ihr nach, wie ſelig er ſie gemacht hat!
Bringt ſie mir her, damit ich zu ihr aus meinem Schmerze
Mein ermüdetes Haupt erheb' und ſie weinend bewundre,
Weinend: denn von der Quelle der Ruh', die über ſie ſtrömte,
Wird kein Tropfen mich kühlen! Zu Abrahams Volke gehör' ich
Heidniſche Römerin nicht, viel minder zu jenen Geliebten
Unter den Töchtern Jeruſalems, denen der Sieger erſcheinet,
Siehe, der große Sieger des Todes! Warum belohnt ihn
Kein Triumph, kein hoher Triumph, daß Jeruſalem hallte,
Daß der Sion davon und des Tempels Wölbungen beben?
Warum tragen ſie nicht vor ihm her die Bilder der Väter?
Ganz Judäa, auf goldenen Stäben, Abrahams Bildniß,
Daniels, Hiobs und Moſes und deins, der Jünglinge Kühnſter,
Der zu der Erde den Rieſen, von Iſraels Nacken das Joch warf?
Warum weint ihm nicht nach, wer lahm war und gehet, wer taub war,
Höret, blind war und ſieht, dem Wunderthäter, wer todt war
Und nun lebet, daß nie ein Triumph, wie der ſeine, geſehn ſey,
Keiner, der ſtolz die ſiegenden Hügel umzog und den Lorber
Niederlegt' in dem Capitole, bei Jupiters Donner?

Doch, wo verlier' ich mich hin? Sein Reich, Das hört' ich ja ſelber,
Iſt nicht von dieſer Welt. Entſunken dem ſchwellenden Wunſche
Nach Triumphen, wie jene, die Blutvergießer belohnten,
Schwung ſie ſich auf in erhabnere Höhn und ſchwieg, voll Betrachtung
Eines Reichs der künftigen Welt. Da ſie Jemina ſahe,
Wie ſie in dieſe Betrachtung verſank mit des freudigen Ernſtes
Heller Geberde, vergaß ſie beinah in ihrer Entzückung,
Daß ſie, Sterbliche noch, bei einer Sterblichen ſtünde.
Denn die Schönheit der Abendröthe glänzt' auf der Wang' ihr,
Und ihr Lächeln im Blick. Allein, da ſich Portia wandte
Und ſie zu ſehen begann, verließ der Schimmer ſie, wurde
Schnell ſie zur Pilgerin wieder und lehnte ſich ruhebedürftig
Auf den ſtützenden Stab. Doch ließ die Wonne, aus der ſie
Hin in Müdigkeit ſank, in der hohen Portia Seele
Ein Erſtaunen zurück, daß ſie zu fragen verſtummte,
Sanftes Erſtaunen und Zittern und ſchnelleres Athmen und Tiefſinn;
Und ſie ſchwieg noch immer. J. Wie freut' ich mich deiner Betrachtung
Ueber das Reich der künftigen Welt, und daß dir Triumphe
Dieſer Erde zu klein für den Herrn der Herrlichkeit waren!
Du, die traurig nicht mehr, nicht mehr ein Spiel der Verirrung
Seyn, die ſich freuen ſollte, daß wir dir ſagen, der Todte

Sey erſtanden, und dir vielleicht die Zeuginnen ſelber
Sagen werden, ſie hätten den Herrn des Todes geſehen!
Jemina ſprach's, und ſah ihr mit glänzendem Lächeln ins Antlitz.
P. Mir? ſo athmete Portia ſanft, mit leiſerem Laute.
J. Weichet, Zweifel, von ihr! Der Ewigkeiten Beherrſcher,
Der von dem Anbeginne das Reich der Himmel beſeligt,
Sey dein Gott! er, der dich geſchaffen hat, ſey dein Erbarmer!
Denn du brachſt mir mein Herz, Jehovah ſey dein Erbarmer!
Thränen ſtürzeten, daß ihr die Stimm' erſtarb, von ihr nieder,
Als ihr auf die Stirne die Hand die Unſterbliche legte
Und ſie ſegnete. Portia ſprach, da die Stimm' ihr zurückkam:
Leite mich, wer du auch biſt, der begnadeten Sterblichen Eine
Oder Eine der Himmliſchen, die den Menſchen erſcheinen,
Leite, was ſoll ich thun? o, führe du mich zu Gott hin!
R. Hörteſt du, Portia, ſchon, daß Todte mit Jeſus erſtanden?
Fragte mit ruhiger Stimme ſie Rahel, mit ſchneller die Heidin:
Ach, was ſageſt du mir? Erſtanden Todte mit Jeſus?
R. Ja, der Ruf beginnt zu erſchallen, es hätten mit Jeſus
Todte das Grab verlaſſen, und die erſchienen den Frommen,
Die den Göttlichen liebten. P. O, laſſet mich meinem Erſtaunen
Mich entreißen und mich beſinnen! Zu viel der Entzückung
Schwindelt um mich! Erſtanden iſt er? erſtanden noch Todte?
Er erſcheinet, und ſie? O Tag des Lebens, an dem ich
Dieſe Wunder Gottes erfahre! R. Wir wollen dich leiten,

Portia. Suche sie nicht, die Christus sehen: du findest
Doch sie nicht auf. Er wird, wen er dir senden will, senden,
Daß sie dir zeugen von ihm. In Galiläa erscheint er,
Außer der Zeugen Ersten, noch Andern; in Salem nur ihnen.
Diese geheiligten Erstlinge werden umher auf der Erde,
Was er that und lehrte, verkündigen, werden ihr Zeugniß
Freudig mit ihrem Blute bestätigen, dann der Treue
Ewigen Lohn empfahn an dem Throne des großen Belohners.
Eile nach Galiläa! Wenn du ihn selber nicht siehest,
Wird er dir doch von Denen, die er begnadete, senden!
Und nun müssen wir dich (sie lächelten Liebe) verlassen.
P. Ich beschwör' euch bei Gott, der auch mich begnadete, bleibt noch,
Ach, verlaßt mich noch nicht und sagt, o, saget: Wer seyd ihr?
Zwar ein Gefühl, wie keins mir noch ward, erfüllt mich mit Ahnung,
Hebt mich empor und umgibt mich mit süßer Vermuthungen Schimmer,
Daß ihr Unsterbliche seyd; allein, ach, sagt es mir selber,
Daß ihr es seyd, damit auch nicht ein Wölkchen mir bleibe,
Welches den werdenden Tag in meiner Seele verdunkle.
Gott belohn' euch dafür mit seines Himmels Gewißheit!
Und sie blickten vor Freude sich an und blieben. Wir wollen
Beten dich lehren! und knieten mit ihr an das Grab des Erstandnen.
Vater unser im Himmel, dein Name werde geheiligt!
Zu uns komme dein Reich! In dem Himmel geschehe dein Wille

Und auf der Erde! Verleih' uns unſere tägliche Nahrung!
Wie dem Schuldiger wir vergeben, vergib uns die Schulden!
Führ' uns nicht in Verſuchungen, ſondern erlöſ' uns vom Böſen!
Denn das Reich iſt dein und die Macht und die Herrlichkeit! Amen.

Als ſie endeten und: Dein iſt die Herrlichkeit! riefen
Und zu dem Himmel erhuben die ausgebreiteten Arme,
Hüllten ſie ſchnell in Schimmer ſich und entſchwebten dem Grabmal
Leicht in den Schatten der Bäume dahin. Sie ſahen mit Lächeln
Oft ſich noch um nach Portia, wonnevoll über der Heidin
Sprachloſer Freude. Sie blieb in dem Staube knien und ſtreckte,
Unvermögend ſich aufzurichten, nach ihnen die Arm' aus.
Jemina war, und zuletzt auch Rahel verſchwunden. Vom Auge
Portia's rann die Freude nun über die röthere Wange,
Und ſie erhob ſich, leicht, wie ein Laub, das Athmen der Luft hebt.
Vater, das Reich iſt dein und die Macht und die Herrlichkeit! Amen.
Alſo eilte ſie betend hinab zu Jeruſalems Thoren.

Eine der ſchwermuthsvolleren und zu empfindlichen Seelen,
Die, des Guten, das ſie empfingen, ſchnelle Vergeſſer
Und Vergrößerer oder auch gar Erſchaffer des Elends,
Dieß nur denken, in dieß mit grübelndem Ernſt ſich vertiefen,

Beor hatte ſich von den Menſchen geſondert und lebte
In der Einſamkeit. Wie der Frohgeſchäftige gerne
Mit dem kommenden Tag aufwacht, ſo ſcheucht' er den Schlummer
Gern um Mitternacht. An der Hütte fernem Eingang
Nährt' er ein wenig Schimmer, wie Todtenlampen in Gräbern.
Jetzo hatt' er gegeſſen ſein Brod, ſein Waſſer getrunken,
Sich zu dem Grübeln geſtärkt. So ſinke dahin denn wieder,
Wo du ſo oft ſchon wareſt, hinab, zerrüttete Seele!
Muß nicht Elend ſeyn? und müſſen's nicht Einige tragen?
Ja, es muß, weil es iſt! und müßten's die Himmel nicht tragen,
Lág's nicht auf uns? Denn da muß es ſeyn; ſonſt wär's nicht geworden!
Aber warum? So oft ich frag', antwortet mir Keiner,
Nicht im Himmel und nicht auf der Erde, und ſo verſchwindet
Mir der Troſt, daß es ſeyn muß! Allein bei dem wankenden Troſte
Darf mein belaſtetes Herz doch ringen nach dieſer Antwort:
Warum ſondert es einige Menſchen ſich aus und faßt ſie
Eiſern an und hebet ſie hoch aus dem Strome und trifft ſie
Mit zermalmendem Arme? mich mit zermalmendem Arme?
Ward ich nicht blind geboren? und lebt', ein Blinder, ſo lange?
Zwar gab er dem Auge den Tag, auch meiner Seele
Einige Dämmrung von ſich, doch Nacht iſt dieſe geworden —
Denn er iſt todt — entſetzliche Nacht! Was hilft mir des Auges
Kurzer Tag, da in Dunklerem wallt, als ſelber des Todes

Thal iſt, meine Seele? Des Auges Blindheit, o, kehre
Du nur wieder! Ich kann mich nicht mehr des Anblicks der Schöpfung,
Nicht des Strahls mehr freuen, der Sarons Blume beſeelet
Und die Ceder Gottes! Die Abenddämmrung verſenkt mich
Nicht in Empfindungen mehr, die ſanft, wie ſie ſelber iſt, waren.
Ach, Der bin ich geworden, obwohl aus dem nächtlichen Grabe
Meiner Blindheit erweckt? Ja, Der, Der bin ich geworden!
Denn umnachtet iſt mir die noch viel blindere Seele,
Als mein Auge ſonſt war! Denn, ach, ihr Engel (verdankt es
Unſerm Geſchlechte, daß wir die Unglückſeligen wurden)
Denn, ihr Engel, iſt er nicht todt? Ein ermüdeter Greis trat
Zu dem Klager herein. G. Gib mir, o Beor, den Becher!
Ich bin älter, als du, und duldete größere Leiden.
B. Größere Leiden, als ich? Nur älter biſt du. Da nimm dir
Meinen Becher. Ich kann zu der Quelle leichter mich bücken.
G. Haſt du auch Speiſe für mich, den wankenden Alten zu laben?
B. Nimm den Broſam und iß. G. Du biſt, Deß freu' ich mich, Beor,
Gegen Andre nicht hart; nur gegen dich ſelber verhärteſt
Du dein Herz und willſt dich nicht tröſten! Dich ja nicht zu tröſten,
Forſcht dein Verſtand und ſtrebet dein Herz. Ich kenne dich, Beor,

War zugegen, als du die Schöpfung das Erstemal sahest.
B. Wenn du mich kennest, so kennst du den Schwermuths-
vollsten der Menschen!
Desto schwermuthsvoller, je mehr die Kraft mir versagt ist,
Das in mir zu beherrschen, was mich zu der Traurigkeit
hinreißt.
Aber wähne nur nicht, daß es mir an des Trauerns Ursach
Mangle. Den Heitersten stürzt ein Elend, wie meins, zu
der Erde!
War ich nicht blind seit meiner Geburt und lang und des
Lebens
Beste Zeit? Bin ich nicht an Einsicht blinder, den großen
Göttlichen Mann zu erkennen, der, Wunder zu thun, von
Gott kam?
Und wird etwa sein Tod zu neuer Erkenntniß mir Licht seyn?
Kennest du nun ein Elend, wie meins ist? und müssen nicht
fürchten,
Immer elend zu seyn, Elende von ihrer Geburt an?
Ist nicht unablassender Gram des künftigen Bote?
Ach, und straft der Gerechte nicht mehr, als Anderer Sünden,
Meine Sünden? Ich fluche dem Tage meiner Geburt nicht;
Aber ich wünsche beinah, nicht zu seyn! Hier endete Beor.
G. That er dir nicht auf Einmal, als du es am Wenigsten
hofftest,
Seines Allerheiligsten Vorhof, die herrliche Welt, auf?
Ihre Fülle der Segen, von seiner Sonne bestrahlet?
Freuden hattest du da, wie der Immersehenden Keiner
Jemals empfand! Und öffnet' er dir in die künftige Welt nicht

Einen Blick, als er ſich den Sohn des Ewigen nannte?
War Dieß, Beor, auch Elend, auch Sündenſtrafe? Die Sünde
Rügt er an dir nicht mehr, wie an Andern. Die Herrlichkeit Gottes
Wollte ſtrahlend an dir, du Elendbeſeligter, Jeſus
Offenbaren. Du warſt, daß ihr Zeuge du würdeſt, erkoren
Schon vor deiner Geburt. So dachte der Ewige deiner!
Beor rief: Du verführſt mich in neue Tiefen des Grübelns!
Laß mich! tief genug iſt es da, wo ich liege! mein Abgrund
Tief genug! Ha, wärſt du ein Engel Gottes und ſprächeſt,
Wie du ſprichſt; doch fragt' ich dich: wie, was Gott im Geheimſten
Seiner Verborgenheit thut, du, obwohl ein Unſterblicher, wüßteſt?
Denn erſinne mir etwas, das weiter aus dem Geſichtskreis
Aller Erforſchungen liege, das mehr den Herrſcher verberge,
Als: Elende zu machen, um herrlich durch ſie zu werden!
Und wie weißt du, Sterblicher, denn, des Ewigen Rath ſey,
So zu handeln? Wenn ein Engel mir's ſagte, ſo glaubt' ich's;
Aber, er ſchau' hinab in die ganze Tiefe, Das würde
Selbſt ein Engel umſonſt mir ſagen. Der Greis antwortet:
Iſt denn kein ewiger Lohn, du Zweifler? und ſind denn nicht Stufen
Dieſes ewigen Lohns, die hinauf in die Himmel der Himmel
Steigen? und kann, wen er um ſeinetwillen betrübte,
Den denn Gott nicht belohnen? der unerſchöpfliche Geber
Aller Seligkeit nicht auch Den? Du ſtehſt an dem Meere:

Sieh', ein Tropfen kann dich, du Staub, mit Fülle beſtrömen!
B. Du erquickeſt mein Herz, ehrwürdiger Alter. Doch, wenn auch
Gott ſo handelt, wie darf ſo hoch ich wähnen, ich ſey
Der Glückſeligen Einer, die Gott mit Elend belaſtet,
Sich zu verherrlichen, ſie mit ewigem Lohn zu belohnen!
G. Einer von dieſen biſt du! Das weiß ich. Mit Ueberzeugung
Wirſt auch du nun bald es erfahren. Denn Tag in der Seele
Wird es dir, freue dich, werden! Der Morgenröthe des ſchönen
Lichten Tages, ich ſehe ſchon ihre Schimmer von ferne.
Laß, eh' er kommt, uns beten, damit er betend dich finde,
Gottes Tag. Sie ſanken hin und knieten in Staube,
Hiob vorwärts an Beor; und Beor ſtammelte weinend:
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig, bin ich der Erkorne,
Elend zu ſeyn, damit du noch mehr dich meiner erbarmeſt:
So erheb' ich mit Danke mein Haupt, mit Danke gen Himmel,
Daß du dem Auge Blindheit und Nacht der Seele voll Schwermuth,
Dieſes, Erbarmender, gabſt, mit ewigem Danke! Denn ewig
Soll mein Jubel erſchallen, daß Gott, Gott ſo ſich erbarmt hat!
Hüter des Menſchen, iſt ſie nun bald vorüber, der Seele
Nacht? O Hoffnung, du neue, du himmelerhebende Hoffnung,
Dich empfang' ich vom Herrn! Geprieſen, Vater, geprieſen

Sey dein herrlicher Name, des Gnadenvollen Erbarmung,
Dieſe Mutter des hülfloſen Kindes! Und, wenn ſich des Sohnes
Auch das Weib nicht erbarmte, ſo wird doch Gott ſich erbarmen!
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig, geprieſen auf ewig
Sey dein herrlicher Name, daß du mir von der Geburt an
Blind zu ſeyn geboteſt, daß du mir Leiden die Fülle
Gabeſt und Thränen und deinen göttlichen Boten, das Elend,
Mich zu lehren, mir ſandteſt, mir Zweifel und Schwermuth der Seele
Sandteſt, damit ich, wie ſehr ich deiner Hülfe bedürfe,
Tief in das Leben hinein, in meinem Innerſten, fühlte!
Aber ſoll ich nicht dir auch danken, Geſendeter Gottes,
Helfer in Juda? Allein (hier wurde die Stimm' ihm ſchwächer)
Er iſt todt! Er lebt, rief mit gewendetem Haupte
Und mit ſtrahlendem Angeſicht Hiob, er lebt! und mit Eile
Stand er auf und war ganz Herrlichkeit jenes Lebens.
Sieh', er iſt nicht todt mehr, er lebt, und Einer der Zeugen,
Daß er lebe, bin ich, den er von dem Tode geweckt hat,
Hiob. Ich litt — Das glaubſt du doch nun — viel größere Leiden,
Als du litteſt; allein wie hat er auch mein ſich erbarmet!
Beor wollte die Hände gen Himmel falten, vermocht's nicht.
Wie ſie Moſes am Tage der Schlacht die Hände gen Himmel
Hielten — geſunken brachten ſie Tod, und Leben erhoben —
Alſo hielt ſie ihm Hiob empor. Jetzt ſchied er mit Wonne
Von dem Erſtaunenden, welcher ihn blaß und ſprachlos anſah.
H. Siehe, der Todte, der ewig lebt und bald nun hinaufſteigt

In die Höhe der Höhn (er wies mit der glänzenden Rechte
Feirlich gen Himmel), er selbst hat es über dich ausgesprochen:
Nicht der Blinde, noch die ihn gebar, noch Der, so ihn zeugte,
Haben gesündigt! Er ist ein Zeuge der Herrlichkeit Gottes!
Also verließ er Beor, der kaum den Abschied aushielt.
Abraham schweben und Moses am hohen Tempelgewölbe,
Schaun auf des Festes Feirer hinab und forschen betrachtend,
Einen darunter zu finden, der ihrer Erscheinungen werth sey;
Aber sie suchen lang vergebens. Endlich erblicken
Sie an einem der palmenbewundenen Pfeiler voll Ernstes
Einen Jüngling und voll der tiefanbetenden Andacht.
Feuer strömt' ihm herab aus jedem Blicke, geheiligt
Dem, deß großen Namen die hohe Posaune jetzt hallte,
Sie der Schlacht, des Triumphs und der Halleluja Gefährtin.
Milder wurde sein Blick und von werdenden Thränen beschimmert,
Als ihr Donner schwieg, und nun mit sanftem Gelispel
Korahs Gidith erklang, und die Harfe, Davids Gespielin,
Und die Stimme des Menschen, vor allen Saiten und Erzten
Unerschöpflich, die mächtigste Herrscherin über die Herzen.
Also scholl es hinauf in den himmelsteigenden Tempel:
Auf den heiligen Bergen ist sie, die Feste, gegründet!
Sions Thore, viel mehr als alle Wohnungen Jakob
Liebt sie der Herr! In dir, du Stadt des Allmächtigen, werden
Herrliche Dinge verkündet, verkündet herrliche Dinge!
Mit anhaltender Andacht Ernst erhoben zum Geber
Aller Gaben, zu Dem, der ewig lebet und herrschet,

Kniete Saulus. Und aus der großen gedrängten Versammlung
Koren ihn Moses sich aus und Abraham, ihm zu erscheinen.
Als der Jubel schwieg, und des Festes Feirer zerströmten,
Schwebten sie, ihn zu begleiten, ihm nach. Mit Eile, die strahlte,
Kam, da sie folgten, herab von des Tabor wolkiger Höhe
Gabriel ihnen entgegen, und schnell erflog er ihr Schweben.
G. Väter, erscheinet ihm nicht; der Herr will ihm selber erscheinen!
M. Bote Gottes, wer ist der erhabne Sterbliche, dem wir
Nicht erscheinen dürfen, dem Jesus selber erscheinet?
G. Dort erblickt ihr Damaskon. Er eilt in diesen Gefilden,
Dein entflammter Verfolger, Gemeine Gottes. Er wüthet,
Sammelt Schaaren um sich. Die wüthen, wie er, und morden.
Aber plötzlich umstrahlt ihn ein Licht von dem Himmel, zur Erde
Fällt er nieder und hört in der hohen Wolke die Stimme:
Saulus, was verfolgst du mich, Saulus? Da ruft er gen Himmel:
Herr, wer bist du? und ihm antwortet die schreckliche Stimme:
Ich bin Jesus, den du verfolgst! Schwer wird dir es werden,
Wider den Stachel zu lecken! Er ruft mit Zittern und Zagen:
Herr, was gebietest du, was soll ich thun? Der Wecker vom Himmel,
Jesus, der Thronende zu der Rechte des ewigen Vaters,
Gibt ihm Befehl. Den thut er, obgleich geschlagen von Blindheit.

Sieh', es leiten ihn seine Gefährten, die neben ihm zagen,
Nach Damaskon zum Seher. Ein auserwähltes Rüstzeug
Ist er dem Herrn. Verkündigen soll er des Göttlichen Namen
Vor den Heiden und ihren Beherrschern und Israels Söhnen.
Zeigen will ihm der Herr, wie viel er um seinetwillen
Leiden soll. Er empfäht den heiligen Geist, und die Blindheit
Läßt ihn. Er wird getauft und predigt des Göttlichen Namen:
Daß Der sey des Ewigen Sohn, der todte Messias,
Der erstandne, verherrlichte, himmelerhobne Messias!
Gabriel schwieg, und Abraham rief mit gefalteten Händen:
Daß du bist der Vollender vom Anbeginne der Welten,
Daß sich beugen sollen in deinem Namen die Knie
Aller im Himmel und auf der Erd' und unter der Erde,
Aller Zunge bekennen, des Ersten am ewigen Throne
Und des Letzten am Grabe: du seyst zu der Ehre des Vaters
Herr, du Eingeborner zur Herrlichkeit, Halleluja!
Und sie schwiegen lang vor inniger Wonne. Zuletzt sprach
Moses und weihete so den ernsten Jüngling: Die Liebe
Christus dringe dich und der Brüder! Sey denn gerüstet,
Niederzustürzen die Höhn, die gegen den Herrn sich erheben!
Lehr' ihn, Redner wie Menschen, und lehr' ihn, Redner
wie Engel;
Aber habe die Liebe zugleich, die Liebe zu Christus,
Die den Geliebten der engen, der dunkeln Wissenschaft vorzieht,
Und der Brüder Liebe, die freundliche, duldende, sanfte,
Die nicht eifert, nicht spottet, von keinem Stolze sich aufbläht,
Die kein Zorn entstellt, die nicht das Ihrige suchet!
Nie zu erbittern, trachtet sie nie, dem Brüder zu schaden;

Ungerechtigkeit freuet sie nicht, sie freuet die Wahrheit;
Alles glaubet sie, trägt sie und hoffet Alles und duldet
Alles, ist nie zu ermüden, sie dauert ins ewige Leben!
Diese Liebe sey dein, du Jüngstgeborner der Gnade
Unter den heiligen Boten, dem Jesus selber erscheinet:
Denn Die, welche du liebst, sind Glieder der hohen Gemeine,
Und ohne Flecken und Tadel ist die hohe Gemeine,
Ist des Bräutigams Braut, und in seinem Blute gewaschen,
Jenem, das lauter ruft, als Abels, und nicht um Rache,
Heil euch, und lauter, als rief von dem Berge des Schrecken-
geheges
Sina, der Donner, der Cherubim Schaar, die Posaun', und
um Fluch nicht.
Hinter Stephanus ging, von dieser Weihe begleitet,
Saulus hinab. Die Heiligen schwebten nach Tabor hinüber.
Simeons Bruder, Elkanan, mit ihm sein kindlicher Leiter,
Waren zu Samma hinein den traurigen Abend gegangen,
Da sie das alternde Grab voll stilles Mooses verließen.
Samma hielt sie bei sich süßüberredend, ein heitrer
Freundlicher Wirth, obwohl viel Schmerz die Seel' ihm
bewölkte,
Jetzt der neue: todt sey Christus, und seines Erwachens
Ruf bezeuge noch Keiner! Das klagt' auch Elkanan und Boa,
Joel, mit dir. Sie sandten umher, und sie konnten die
Jünger
Dessen, der leben sollte, nicht finden. Sie saßen in Joels
Duftender Laube, die ihm in dem Garten sein Vater gegeben.
Nur der wandelnde Mond war, wie sie glaubten, der Hörer

Ihrer Klagen; allein auf einer ſilbernen Wolke,
Die ihn leiſe bedeckt, verſammeln ſich andre Hörer,
Andere Zeugen, wenn ihr Geſpräch in Schmerze verſtummet,
Simeon und Benoni und du, vollendete Fromme,
Lazarus Schweſter, Maria. B. Nun kann ich mich länger nicht halten,
Muß mich meinem Vater, mich meinem Bruder entdecken!
Sag' es, Simeon, ſelbſt: Sind, ach, nicht genug des Jammers
Thränen geweint, genug der bitteren Kelche getrunken
Ihrer Leiden? Iſt nicht an der Laufbahn Ziele die Prüfung?
Wollen wir ihnen die Krone nicht bringen? S. Wir wollen, Benoni.
Folg' unſichtbar uns nach und geneuß der Wonne, Maria,
Ihre Freuden zu ſehn. Und du, Benoni, enthülle
Dich in der Fern' mit milderem Glanze, daß ſie der Erſcheinung
Nicht erliegen. Sie ſchwebten hinab. J. Bei meines Benoni's
Grabe war ich, bei Simeons du; ach, wären wir Armen
Auch bei dem Grabe des Herrn geweſen, ſo hätten wir ihn dort
Auferſtehn vielleicht, iſt er auferſtanden, geſehen,
Hätten .. O Gott der Götter, was ſchimmert dort in der Ferne?
Samma ſank, rief: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig!
Sieh', ein Bote des Himmels! E. Was ſaheſt du, Knabe? was ſahſt du,
Samma? Führet mich hin, daß ich der Erſcheinung begegne,
Mit ihr rede! J. Wir beben, Elkanan, können nicht führen!
E. Führet mich! Boa, was ſieheſt du? führe du mich! Der Knabe

Hielt sich erstarrt an die Laube. So redet denn, saget: Was seht ihr?
J. Eine leuchtende Jünglingsgestalt, die unter Benoni's
Bäumen wandelt und gegen uns lächelt. E. Erscheinung, Erscheinung,
Rief Elkanan, wer bist du? Melodisch erscholl's in der Laube:
B. Einer Seligkeit Bote, die größer, als ihr vermuthet,
Viel entzückender ist. J. Ach, wessen Stimm' ist die Stimme?
Rufte Joel, und weß Antlitz des Nahenden Antlitz?
Gott der Götter, Benoni! Er sank. Schon hielt ihn Benoni's
Helfender Arm und richtet' ihn auf. B. Mein Bruder! Benoni
Rief's in der Wonne. J. Mein himmlischer Bruder! stammelte Joel.
B. Samma, mein Vater! und sank ihm ans Herz und erhielt ihm das Leben,
Daß der Greis in der stürmischen unnennbaren Empfindung
Nicht entschlummerte, nicht in der thränenlosen Entzückung
In die Nacht des Todes sein Aug' hinstarrte. Nun leitet
Er den verstummenden Alten zu einem moosigen Sitze.
Bring' Elkanan zu mir, so sprach er zu Boa, damit er
Näher mich höre. E. Nun wall' ich hinab mit Ruh zu dem Grabe,
Sprach Elkanan: denn, ob dich mein Auge gleich nicht gesehn hat,
Hat dich mein Ohr doch gehört, Unsterblicher! Rede denn, lehr' uns,

Bote von Gott! B. Euch wird ein Größerer lehren, sobald ihr
Ruhiger seyd und zu tragen vermögt des Erscheinenden Ankunft!
Joel hatt', indeß da er redete, still sich genähert,
Blumen geküßt und sie in des Bruders Tritte gestreuet.
B. Sagt, vermögt ihr's, (er sah mit dankenden Blicken auf Joel),
Haltet ihr's aus, daß Simeon komme? E. Simeons Seele,
Rief Elkanan, schwebet um mich? ach, laß sie erscheinen,
Bote der Wonne! Seyd stark, du Samma, Joel du, Boa,
Hindert sie nicht. Schon hört dir mein Ohr, mein Bruder, entgegen.
Simeon, Simeon, komm'! Mein Auge wird dich nicht sehen,
Theurer Bruder; allein nicht lang, und ich werde dich sehen,
Wenn die Nacht des finstern Thals zu dem Lichte mich aufweckt.
Simeon kam in des Mondes Schimmer, mit himmlischem Glanze
Ueberkleidet, einhergegangen. Mit sanfterem Schrecken,
Als Benoni's unangekündetes Schimmern, erblickten
Sie die Strahlengestalt, allein mit größerem Staunen.
Also floß von der Lippe des hohen Engels die Stimme:
Jesus Christus ist auferstanden! Viele der Frommen
Haben, auf seiner Allmacht Wink, die Gräber verlassen!
Er erscheint, und wir erscheinen. Ihn sehn nur die Zeugen,
Die er zu lehren beruft und Wunder zu thun und zu bluten.
Derer warten im Himmel der Erstlinge Kronen und Palmen

Und ein Thron im Gericht. Doch, eh' der Versöhner zu Gott geht,
Eh' mit Jauchzen und heller Posaun' er gen Himmel emporsteigt,
Werden auf Einmal ihn noch fünfhundert Glaubende sehen.
Jesus segn' euch und nenne, mit dieser Begnadeten Namen,
Eure Namen! Ja, segne sie, Herr, mit dieser Erbarmung!
E. Simeon, auferstanden bist du vor dem Tage der Tage?
Ach, wie dürstet mein Herz, dich zu sehn! Doch ich würde ja Jesus
Selber nicht sehen! Nie hat mich schwerer die Blindheit belastet!
Schmerz, verstumme du! Die Stunde, da Simeon mich sieht,
Ich ihn reden höre, soll keine Klage bewölken,
Da er von Jesus mit mir und seiner Herrlichkeit redet.
Ach, Fünfhundert auf Einmal! Wenn ich zu ihnen gehörte,
Würd' ich dennoch mich freun! sie würden Entzückungen reden!
Darfst du von eurem Himmel und seinen Geheimnissen sprechen,
Simeon? S. Nicht zu Bewohnern des Staubs! So hat es geordnet,
Der auf Stufen erhöht und nach der Prüfung belohnet,
Der die Welten gesondert von Welten und doch sie vereint hat,
Der, in seinem unendlichen Plan der Seligkeit Aller,
Alle Gränzen und Arten der Seligkeiten vereint hat!
Gegen dich, lichtheller Entwurf des Glückes der Geister,
Ist die sinnliche Schöpfung nur Schatten. Er bauet auf Elend

Freuden empor, die Keiner der Immerglücklichen kennet.
Lernet noch Dieß: Nichts Größeres haben die Ewigkeiten,
Nichts, das unerforschlicher und unempfindlicher wäre,
Als, daß eine der Höhn der Erhebung des Gottversöhners
Auf der Erniedrigung steht! Der ernste Gedanke vertieft euch.
Sinnt ihm zu eifrig nicht nach. Er ist selbst Engeln Erstaunen.
Kennet eure Seligkeit ganz, die hier schon euch Gott gab!
Nicht nur wir sind um euch; die schöne Seele Maria's,
Lazarus Schwester ist auch an dieser heiligen Hütte.
Siehe, sie freuet sich eurer Freuden! Da riefen sie Alle:
Lazarus Schwester ist todt? Und freuet sich unserer Freuden!
Rief der glückliche Samma. Wir freuen der deinen uns,
Mirjam!
Ach, wie trocknest du die Thräne mir, Vater des Schicksals!
Meinen Benoni sendest du mir und Elkanan den Bruder!
Und auch Joel den Bruder! so sprach der zärtliche Joel.
S. Gott, wie endetest du mein Schicksal! Wie konnt' ich es
wagen
Das zu hoffen, als meine verfinsternde Schwermuth, dieß
Elend
Ueber alles Elend, begann, ich mir mein noch bewußt war
Und nur Nächt' erblickt' um mich her, Labyrinth und Abgrund,
Nichts im Künftigen sah, als schwarze Schrecken! Nun
wich mir
Meine Vernunft. Ich zermalmte dich, Sohn, an dem blu-
tigen Felsen:
Ach, zu durchweinen, so dacht' ich bis heut, mein übriges
Leben!

Und dieß alles endiget sich mit der Wonne der Himmel,
Mit dem süßesten Wiedersehn, das jemals erlebt ward!
Sohn, Benoni, mein Sohn, an dem blutigen Felsen zerschmettert,
Wie hat Der dich begnadet, der mein durch dich sich erbarmt hat!
Sieh', ich weiß es, du geheſt von mir; doch es soll mir kein Abschied
Seyn, wenn du geheſt! Ich werde vor mir dich immer erblicken,
Wie du, ein Erbe des Himmels, in deiner Herrlichkeit daſtandſt!
Kaum, daß es Wiedersehen genannt darf werden, wenn drüben
Ueber den Gräbern ich dich in deiner Herrlichkeit sehe.
Eins noch bitt' ich dich: Gib mir deinen Segen, Benoni,
Eh' du dich wendeſt. B. Ich dich segnen? der Sohn den Vater?
Und dein jüngſter? S. Mein Erſtling nun, und älter als ich bin,
Alt an den Tagen der Ewigkeit! Sie iſt wirkliches Leben!
Dieſes Leben iſt Schlaf, aus dem ein letzter uns aufweckt.
Da erhub Benoni die feſtgefalteten Hände,
Ward, indem er redete, ſtrahlenvoller und ſagte:
Bald denn komme dein letzter und ſanft, wie Simeons Tod kam,
Theurer Vater! So segnet' er ihn. Jetzt redete Joel.
Ach, ich bäte dich auch um deinen Segen; allein ich
Fürchte, Benoni, daß du mit langem Leben mich segneſt.
B. Jüngling, du fürchteſt größeren Lohn! Je tiefer des Guten

Leben hier wurzelt, je höher wächst sein Wipfel im Himmel,
Und je ausgebreiteter schatten die volleren Zweige.
Soll ich dich nun, mein Bruder, mein Joel, segnen? Da kniete
Joel nieder vor ihm. Benoni legte die Hand ihm
Auf die glühende Stirn. Nimm hin den Segen der Segen
Und das ewige Leben: Der Gott, der Jesus erweckt hat,
Führe zu Jesus dich! Sie verschwanden der Betenden Auge.
Schnell rief Boa: Sie sind verschwunden, Elkanan! Und Joel
Richtet sich auf und sagt mit dem leisen Laute der Freude:
Wenn du hier noch verweilst, du schöne Seele Maria's,
O, so bringe du ihnen von uns den stärksten, den frohsten,
Feurigsten Dank, daß sie uns der Erscheinung gewürdiget haben,
Ihrer Gespräche von Gott und ihrer himmlischen Segen!
Also sagte der Jüngling und sank in die Arme des Vaters.

Christus Mutter saß auf dem hohen Söller. Die Sonne
War gesunken; der Abendstern entstrahlte dem Himmel.
Neben ihr ruhte die Tempelharfe. Sie sahe, Das däucht' ihr,
Ueber den Bach der Pilgrinnen Eine, nicht gehen,
Sahe sie schweben und werden, indem sie herüberschwebte,
Himmelsgestalt. Also wird That ein großer Gedanke.
Und schon stand die lichte Gestalt bei ihr auf dem Söller.
Christus Mutter staunte nicht mehr. Es war ein Erstandner
Oder ein Engel. Sie hatte gesehn erstanden vom Tode
Ihren Sohn. E. Ich verhülle vor dir mich, Mutter des Herrn, nicht.
Warum soll' ich? Du strahlest mit mir nun bald an dem Throne.

Mirjam, auch ich bin Mutter! M. Vielleicht des gehorſamen Opfrers
Oder Deß, der das Grab nicht kannte, des himmliſchen Henochs?
E. Abrahams auch und Henochs! Ich bin, o die du der Unſchuld
Wiederbringer gebarſt, ich bin die Mutter der Menſchen!
M. Dich, dich ſeh' ich, o Wonne des offenen Himmels! die Mutter
Abels ſeh' ich! E. Auch Kains. Ich bin herübergekommen,
Daß ich mit dir den Sohn, den Mann Jehovah, o Mirjam,
Preiſe mit dir. Wohlan, laß unſere Harfen beginnen!
M. Ich mit dir, der Unſterblichen? ich mit der Mutter der Menſchen,
Die ich ſterblich noch bin? Allein wir ſingen dem Mittler!
Eva, beginn' und lehre mich dem Erhabenen ſingen!
E. Zweimal ward ich geſchaffen; er rufte mich zweimal ins Leben,
Den du, Mirjam, gebarſt! O Mutter, er wurde geboren,
Der dich ſchuf und mich, der alle Himmel gemacht hat!
M. Der die Sonne, den Mond, der alle Sterne gemacht hat,
Der dich ſchuf und mich, er wurd', o Eva, geboren!
Haſt du den hohen Geſang der Engel Gottes vernommen,
Die ihm ſangen, als er geboren ward in der Hütte?
E. Da nach Sion zurück des Preisgeſanges Triumph kam,
Bebten vor ſeinem Donner die Wipfel der Lebensbäume,
Sanken, wo er tönte, die Himmliſchen vor dem Gebornen!
M. Und er weint' in Bethlehems Krippe. Doch hatten ſchon Engel,

Eh' er weinte, den Namen des Wiederbringers genennet!
Jeſus! hatte die Ceder, die Palme Jeſus! gehöret,
Jeſus! Tabor, Jeſus! gehört, ach, Golgatha Jeſus!
E. Nennen hörte den Gottesgeſalbten der Thron, von dem er
Niederſtieg, der Unſterblichen Heer den Gottesgeſalbten!
M. Haſt du ihn ſterben geſehn? E. Ich hab' ihn ſterben geſehen!
M. Du haſt die blutige Krone der Schmach um die Schläfe des Mittlers
Triefen, o Mutter Abels, geſehn? E. Ich ſahe die Krone
Um ſein Haupt und ſah wie Dämmrung erlöſchen der Engel
Antlitz, in trübere Derer Antlitz, die er verſöhnte!
M. Haſt du die Todesſtimme des Gottverſöhners vernommen?
Jene, da Chriſtus rief: Es iſt vollendet! und jene:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
E. Ach, ich habe vernommen die Worte des ewigen Lebens,
Habe wie Pſalme gehört der Harfenſpieler, wie Chöre,
Als ob ſie an dem Throne dem Hocherhabenen ſängen,
Da er ſein Haupt emporhub, rief: Es iſt vollendet!
Da ſein Auge ſchaute mit Gottesblicken gen Himmel:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
M. Und doch litt' ich, die Sterbliche, wie die Mutter Abels
Niemals litt. Allein Preis ſey dem Sohne, des Leidens
Geber: denn, ach, wie erhöhet mir nun die nächtliche Stunde,
Siehe, die Stunde der Angſt, die Stunde des Schwerts in der Seele
Meine Wonne! E. Ich habe, wie du, nicht gelitten, ob Abel
Gleich zu der Erde geſtürzt ich liegen ſahe, der Todten.

Erſten und meinen Sohn! die Stirn' ihm zerſchmettert, des Fluches
Frühes Opfer, in Blut, und meinen Sohn! Es vergingen
Erd' und Himmel um mich: ſo ſchreckte der Todte die Mutter.
M. Arm des Allmächtigen, du, ja, du nur hielteſt mich, Gottes
Arm, da hinaus in die Nacht vom Gerichtsaltare der Sohn rief:
Mein Gott, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen?
E. Mutter Chriſtus, ich hört's den Geopferten rufen. Ich ſah dich
Nun nicht mehr. M. Heil dir, o der Menſchen Mutter, du wareſt
Da bei dem Kreuz, da das tiefe Geheimniß Chriſtus zu Gott rief!
Selig bin ich! Ich habe den Mittler Gottes geboren.
Selig auch du! Du biſt die Mutter ſeiner Verſöhnten.
E. Selig bin ich! Aus Adams Gebein erſchuf mich der Schöpfer
In dem Paradieſe; mich ſchuf aus Verweſungsſtaube
Tief im zertrümmerten Paradieſe der Todtenerwecker.
Heil mir, die Mutter bin ich der Gottverſöhnten, bin, Mirjam,
Deine Mutter. M. O du, die Eden zweimal geboren,
Tochter der Schöpfung (ihr Leben verging) und der Auferſtehung
Tochter zum ewigen Leben, ach, Eva, er ſtammet von dir auch,
Der von Ewigkeit iſt, und den die ſterbliche Mirjam
In der Hütte gebar! O du der Gebärerin Mutter,
Himmelsfreuden ſind die Freuden, die über mich kommen,
Und die dennoch, wie tief ſie auch oft in dieſer Begeiſtrung
Strömen verſinkt, zu empfinden vermag die ſterbliche Mirjam.
Segne zum ewigen Leben, ich bin die Erlöste des Bundes,

Eva, ſegne die Himmelserbin zum ewigen Leben!
E. Zwar biſt du noch ſterblich, und ich unſterblich; doch kann ich
Dich nicht ſegnen! Es hat dich ſchon der Stifter des Bundes,
Siehe, das Todesopfer auf Golgatha's blutigem Altar,
Seine Mutter, zum ewigen Heil, der Vollender geſegnet!
M. Eh' am Throne mein Lied von dem Segen des Liebenden
ausſtrömt,
Werd' ich noch einmal ihn ſehen hier in der Gräber Gefilden!
Gabriel ſtand und ſtrahlt' und verhieß, wir ſollten noch einmal
Chriſtus ſehn. O, ſinge mir, Abrahams Mutter und meine,
Von der Auferſtehung des Sohns, da am hohen Kreuze
Nun nicht mehr in die Nacht ſein Haupt ſich ſenkte, die Augen
Ihm nicht mehr verloſchen, nicht mehr die Krone von Blute
Ueber ſein Antlitz troff, da den Donnergang der Entſcheidung
Gott ging. E. Alſo erſcholl's: Es werde Licht! und das Licht
ward.
Alſo erſtand er. Die Harfe ſank, und die Palme ſank uns,
Jubel ruften wir aus. So ſingen die Lieder am Thron nicht;
Meere rauſchen, wie wir das Halleluja dem Mittler
Gottes ruften. Doch ſchnell ward Alles ſtaunende Stille.
Himmel und Erde ſchwiegen, und wir, bis endlich Triumphe
Märtyrer ſangen, bis endlich zum Mittler Adam herabkam,
Laut ausrief: Ich ſchwöre bei dir, der ewig lebet,
Daß nun Tod nicht länger der Tod iſt, und daß an dem Tage
Deiner großen Vollendung ſie All' erwachen, die ſchlafen!
M. Ach, ſein Wonnausruf durchdringet die Mitgenoſſin
Seines Erbes, beſtreuet mein Grab mit den Blumen der
Ernte!

Saat, dich ſäte der Herr! Ich hör', ich höre das Rauſchen
Deiner Aehren, ich hör' in dem Himmel das Rufen der Ernter!
E. Lege bald zu des Todes Schlaf, o Mirjam, dich nieder,
Daß ich die Mutter des Herrn in dem Thale des Friedens empfange.
M. Daß wir ſingen dort in dem Thale des Friedens dem Sohne,
Wenn er nun an dem Thron die Thränen trocknet der Chriſten
Und zu verſtummen gebeut der ſanften Klage der Wehmuth.
Siehe, der trug die Sünde der Welt, iſt die Liebe, der Adams
Laſten nahm und hinauf nach Golgatha ging, iſt die Liebe,
Der die Liebe, der, nicht gekennet, ach, ungeliebet,
Sich, da ſchwiegen die Himmel der Himmel, erkor, ſich hingab
Dieſem ſchrecklichen Tode zum Opfer! E. Zum Opfer, zum Opfer
Für die Sünde, da ſelbſt Erzengel verſtummten, die Hölle
Laut anklagt', und, zu wandeln, den eiſernen Tritt das Gericht hub!
Alſo ſang ſie und wendete ſich. Ihr ſahe Maria
Lange nach, da gen Tabor in Himmelsglanze ſie ſchwebte.
Jetzt begannen zurückzukehren der Heiligen Schaaren
Nach der Verklärung Gebirge, dort mit einander der Freuden
Sich zu freun, die erſcheinend den Auserkornen ſie gaben.
Und ſie ſtrahlten herauf von Jeruſalem, Viele der Wonne
Voll, die ſie hatten gegeben, und Viele der künftigen Wonne,
Die, noch verborgen im bruderliebenden Herzen, itzt keimte,
Trieb, arbeitet' und wuchs, zu der Ruhe Schatten zu werden

Ueber der Wanderer Haupt in dem heißen Pfade des Elends.
Wie ein Stern und noch einer und wieder einer hervorgeht
Aus der gränzloſen Tiefe der ſchauererfüllenden Schöpfung,
Wenn der kommenden Nacht die Abenddämmerung weichet:
Alſo verſammelten ſich die Erſcheinenden Gottes auf Tabor;
Wenige ſpätere nur empfing noch der heilige Berg nicht.
Eidli, die Tochter Jairus, ſaß vor der Laube des Söllers
In dem Schimmer der Morgenröthe. Sie ſah den Geliebten,
Seit er zu ſeinem Grabe von ihr in der Traurigkeit eilte,
Ihren Semida nicht. O Liebe voll Unſchuld, ich darf dich,
Meine Liebe, ſo nennen, wann wirſt du mich endlich verlaſſen,
Wann wegrufen den Schmerz, der Alles in trübe Bilder,
Alles in Thränen um mich verwandelt? Gehör' ich der Erde
Viel zu wenig, ihr ſterbliche Söhne zu geben; erſtand ich,
Gott mich auf dieſe Weiſe zu widmen: was weileſt du, Liebe,
Zwar mir bitterer Schmerz, doch Liebe voll Unſchuld, was weilſt du
Unnachlaſſend in mir? Doch, wenn dein Weilen mir zeigte,
Daß ich, alſo dem Herrn mich zu widmen, vom Tode nicht aufſtand?
Ach, wer führt mich heraus aus dieſer Tiefe des Schmerzes,
Dieſer Irre des Grübelns heraus? Zwar bin ich erſtanden;
Aber ſterblich bin ich. Ich leb', und ich leide, wie Andre,
Leide viel mehr, wie Andre, die ſo voll Unſchuld nicht lieben.
Wär' ich nur ſterblicher auch! Du Klage, wareſt zu heftig.
Sterblicher will ich nicht ſeyn! Sie erhebt ſich und trocknet mit Eile
Ihre Wange. Da ſtieg der Pilgerinnen des Feſtes

Eine den Söller herauf, von der Mutter Cidli's begleitet.
P. Lange wallt' ich umher, Jairus Tochter zu ſehen;
Endlich fand' ich dich auf. Du haſt von deines Erweckers
Hohem Triumph doch gehört? C. Ich habe von meines Erweckers
Hohem Triumphe gehört; doch ſeiner Herrlichkeit Zeugen
Hab' ich noch nicht geſehn. Maria, Lazarus Schweſter —
Denn ihn kennſt du wohl auch, da du mich zu ſuchen umherwallſt —
Iſt entſchlafen, und, ob die Mutter des Göttlichen lebe,
Weiß ich auch nicht. P. Sie lebt und hat den Erſtandnen geſehen.
C. Hat ein Engel dich mir, o Pilgerin, zugeſendet,
Daß du mir dieſe Botſchaft von Jeſus Herrlichkeit brächteſt
Und den Freuden der Mutter? P. Ich ſuchte der Auferſtandnen
Eine, von Denen Eine, die Jeſus Herrlichkeit zeugten,
Als er noch in der Niedrigkeit war. Vernahmeſt du, Cidli,
Nichts von den neuen Zeugen und Zeuginnen nun, da er herrſchet
Mächtiger über den Tod, als da er den Bruder Maria's
Und den Vaterloſen aus Nain und dich erweckte?
Kam der Ruf nicht zu dir: viel' Heilige wären erſtanden,
Als er am Kreuz entſchlief, und die erſchienen den Frommen,
Die ihn liebten? C. Ich lieb' ihn, ich lieb' ihn, o Pilgerin, rede!
Iſt der Ruf denn gewiß? P. Nicht lange, ſo wird es ſich zeigen.

Viel' erzählen, daß ſich die auferſtandnen Gerechten
Auf der Verklärung Gebirg verſammeln. Auf Tabor zu ſteigen,
Iſt daher mein Entſchluß. Doch in einer Erſtandnen Begleitung
Wallet' ich lieber dahin, als allein zu den neuen Erſtandnen.
C. Pilgerin, zwar bin ich auferweckt von dem Tode, doch bin ich
Sterblich, wie du. Die Erſtandenen ſind vollendete Fromme,
Wenn ſie erſcheinen. Doch geh' ich mit dir, wofern du mich leiteſt
Und die Sinkende hältſt, wenn wir Erſcheinungen ſehen.
Und ſie machten ſich auf, nach Tabor zu gehen, die Mutter
Und mit Cidli die Pilgerin. Der Jüngling aus Nain,
Semida, hatte ſo viel von deinem Erwachen, Verſöhner,
Endlich erforſcht, daß er ſein Herz beruhigen konnte,
Glauben konnte, du ſeyſt wahrhaftig vom Tod erſtanden.
Nun erwachten von Neuem mit tiefverwundender Wehmuth
Seiner Liebe Schmerzen in ihm. Noch war für ihn immer
Cidli geſchaffen. Das fühlt' er zu mächtig; unüberwindlich
War der Sieger, dieß ſtarke Gefühl, in dem innerſten Herzen.
Nacht vor mir, wer führt mich durch dich, wer hindurch zur Gewißheit,
Ob, die ich mir erkor für die Ewigkeit, wieder mich liebe?
Oder auch nicht? Wer bringt mich hinauf zu den Höhen der Freude
Oder hinab in das ſinkende Thal der bitterſten Schmerzen?
Auferſtanden bin ich, doch nicht unſterblich geworden.
Wären wir Dieß, ſo wären wir lang hinüber gegangen
In der Ruh' Gefilde, wo nichts die Liebenden trennet.

Und dort liebte mich Cidli gewiß! O Cidli, Gewählte,
Die ich liebe, wie Wenige nur zu lieben vermögen!
Doch verſtumme du, Schmerz! noch ſterblicher machſt du mich, trüber
Bitterer Schmerz. Wie ſonderbar iſt mein Schickſal! Ein Jüngling,
Munter und froh, der war ich und ſtarb und kehrt' aus Gefilden
Dunkler Empfindungen wieder, allein die Freude mir waren,
Wurde — was wurd' ich? — mir däucht's bei dem Wiederkommen, ich wäre
Nun ein Unſterblicher; aber wie bald empfand ich, ich wäre
Wieder ſterblich und, was ich nicht war, eh' zum Tod ich hinſank,
Elend, elend dadurch vor Allem, daß ich die Wonne
Meines Lebens, die Weisheit Deß, der todt war und lebet,
Nicht, wie ich ſollte, genug mir machte zu Saat für die Zukunft,
Dann zu ernten, wenn nun das erſte Leben entflohn iſt.
Herr, von dem Tod Erſtandener, eh' zu dem Vater du hingehſt,
Rufe zu dir mich, damit ich von dir das Eine, das noth iſt,
Mehr noch lerne! So dacht' er und ſchwieg mit gefalteten Händen.
Und zu ihm trat ein Fremdling herein. F. Du kannſt mir, o Jüngling,
Helfen, wofern du willſt. An dem Fuße von Tabors Gebirge
Liegt ein verwundeter Mann, den haben Mörder verwundet.

Auf dem Wege zu dem ſitzt Einer, der blind iſt und durſtet.
Keine Quelle war da, er wußte mir keine zu nennen.
Sieh', er durſtet und ruft nach Hülfe, die ihm verſagt wird.
Auf dem Wege zu ihm wehklagt ein ermatteter Alter,
An die Felſen geſunken. Ich konnt' ihn nicht führen, und laben
Konnt' ich ihn auch nicht. Ich ſelber, ach, bin dürftig und kraftlos.
Semida rief mit Schnelligkeit: Nimm und ſtärke dich; nimm dann
Dieſes für ſie und Dieß. Ich nehme das Andre. Sie gingen,
Kamen zum Greiſe. S. Geh' du voraus mit Dem zu dem Blinden.
Nimm, mein Vater, und iß und trink' Dieß Labſal der Traube!
Sprach's und kam dem Pilger zuvor und früher zum Blinden.
Den die Sonne nur wärmt, o, nimm die Stärkung, ich komme
Wieder zurück; dann gehſt du mit mir nach Jeruſalem. Eilend
Ging er weiter. Die Sonne begann, ſeitdem ſie die Thore
Salems verließen, das Erſtemal über die Berge zu ſteigen.
Und ſie eilten dahin, leicht, wie der kühlenden Frühe
Athem. Da Tabor ſie nahten, erblickte Semida Eidli
Zwiſchen der Pilgerin und der Mutter. Schrecken der Freude
Stürzten auf ihn; allein er blieb bei dem führenden Fremdling.
Und ſie kamen zum Manne, der bleich, als ſtürb' er, im Blute
Lag. Sie verbanden ihm ſorgſam die Wunden und legten ihn ſchonend
Auf ſanftkühlendes Moos. Da wandte ſich Semida endlich,
Sahe Eidli herum an dem Berge kommen, doch ferne.
Jetzo kam ſie näher und ſah es und ſtand erſchrocken.

Aber, als ſie erkannte, daß jenem Verwundeten Hülfe
Durch die Männer geſchäh', da wagte ſie weiter zu gehen.
Semida ſäumte nicht lang, er lief mit zitternder Eile
Eidli entgegen doch nah, verſtummten ſie Beide vor Freude
Und vor Wehmuth. Die Pilgerin bat, nicht lange zu weilen:
Denn ſonſt würden am Berge ſie noch die Strahlen des Mittags
Treffen. S. So nehm' ich von dir ſchon wieder Abſchied! Auf immer,
Meine Eidli? Sie weint' und folgte der führenden Fremden.
Semida blieb bei dem Blutenden mit dem Gefährten und ſtärkt' ihn.
Als ſie ſich unterredeten, wo ſie ihn bärgen, erreichten
Sie zween Männer. Die waren des armen Leidenden Brüder.
Und nun ſchieden ſie mit Dank und mit Ruh' von einander.
Wenn du, ſagte der Fremdling, mich über Tabor begleiteſt,
Gehet dort ein kürzerer Weg, als Jene ſich wählten,
Und wir kommen zu ihnen, ſobald ſie den Gipfel erreichen.
Denn es fließt der kleinere Weg mit dem großen zuſammen.
S. Ja, ich bin dein Gefährt'; doch mußt du zurück mit mir kehren.
P. Nicht zurück mit dir. S. Welch' iſt die Heimath, o Pilger,
Die dein wartet? P. Mein warten in meiner glücklichen Heimath
Himmliſche Freunde. S. So biſt du nicht arm, wenn redliche Freunde
Dir dein Leben erheitern. O, nenne mir ihre Namen.
P. Ihre Namen? Du wirſt erſtaunen, daß ihrer ſo Viel' ſind.

S. Viele Freunde! Das macht mich Erſtaunen; doch nenne
sie. Frendig
Sah der Pilger ihn an und begann die Namen zu nennen.
David! Abraham! Noa! Melchiſedek! Joſua! Hiob!
Rahel! Joſeph! Debora! Und Semida ſah ihn erſtaunt an.
Doch bald ſtaunt' er noch mehr. Denn des Pilgers Angeſicht
wurde
Röthlich und ſchimmernd; doch war's erſt wenige Dämmrung
von Schimmer.
Auch ſchien Jonathan ſchwebend zu gehn. Je heller er wurde,
Deſto bläſſer vor Freud' und vor Furcht ward Semida's Antlitz.
Aber ihn ſtärkte ſein Freund und führte den Bebenden weiter.
Auf dem anderen Wege ſtand auf Einmal der Reiſe
Frohe Gefährtin, die Pilgerin, ſtill und ſprach zu der Mutter:
Weiter folge du nicht. Die Auferweckte des Mittlers
Sieht die höhern Erſcheinungen nur. Sie glänzte verwandelt.
Nimm jetzt Abſchied. Sie ſagt' es der ſinkenden Mutter und
hielt ſie.
M. Abſchied von meiner Cidli, von der ich niemals mich trennte?
Komm' bald wieder, o himmliſche Tochter, und ſage mir Armen,
Was du ſahſt. Gott ſegne zu dieſer Erſcheinungen Heil dich!
Geh' nach Salem hinab, ſo ſprach zu der Mütter Megiddo,
Denn du ſieheſt ſo bald die glückliche Cidli nicht wieder.
C. Meine Mutter! der Herr geleite dich, meine Mutter!
Himmliſche Freundin, laß bald mich wieder die Mutter um-
armen!
Und ſie verließen die Arme, die weinend den Scheidenden
nachſah.

Als sie erstiegen die Höh', und vor Staunen Eidli kaum fragte,
Sahe sie fern in dem Cederschatten Semida kommen
Mit dem Pilger, der nun in seinem Schimmer auch glänzte.
Semida sah auch sie. Die beiden Sterblichen standen,
Gingen, zitterten, ruhten. Auf jeder Seite begannen
Strahlengestalten um sie zu schweben und ihnen zu lächeln.
O, wie glänzten, noch Unerkannte, der Greis und der Blinde
Und der verwundete Mann und seine kommenden Brüder!
Immer wurden der Himmlischen mehr und leuchtender immer.
Wer vermag die Entzückungen alle mit Namen zu nennen,
Welche die Beiden ergriffen, wie sie mit gefalteten Händen
Staunend umhersahn, wieder den Blick zu der Erde senkten,
Fragen wollten und in der bebenden Frage verstummten!
Wie, von Strahlen umgeben der nahen Unsterblichen, wie sie,
Dann von Schimmer und sanftzulispelndem Segen umgeben,
Freudig waren und bang! Sie kamen sich näher. Da schwanden
Ihre Gedanken, und sie, die beiden Glücklichen, wurden
Schnell verklärt. Sie schwebten daher und umarmten einander,
Ach, das Erstemal dort und nicht in den Hütten der Trennung!
Wiedersehen, o du der Liebenden Wiedersehen,
Wenn bei dem Staube des Einen nun auch des Anderen Staub ruht,
Selbst der Gedank' an dich ist nur ein Traum von den Freuden
Eidli's (nun weinten sie andere Thränen) und Semida's Freuden!

Sechzehnter Gesang.

Der mißkennet den ewigen Sohn, den Herrlichen Gottes,
Der es nicht weiß, daß durch ihn und für ihn der Vater die Schöpfung
Schuf, und daß er der Schaarenheere, die zählbar nur ihm sind,
Jener, die macht der Verstand und die Wahl glückseligkeitsfähig,
Herrscher ist so lange, bis einst aus den Labyrinthen
Aller Welten die Wege des Ewigen alle zu einem
Großen Ziel, zu der Seligkeit Aller, herüberkommen.
Hätte der Herrliche Gottes nicht an dem Kreuze gerufen,
Nicht in dem Tode der Allversöhner: Es ist vollendet!
O, so könnte das Heer ohne Zahl der Erschaffenen, ganz dann
Selig, dereinst durch die Himmel: Es ist vollendet! nicht rufen.
Aber, als er zu schaffen beschloß, beschloß er zu sterben.
Jesus Christus, der göttliche Sohn des ewigen Vaters
Und der Mensch, stieg wieder hinauf zu der Höhe des Berges,
Welcher, bis er sich zur Rechte des Vaters erhübe, sein Thron war,

Sieh', ein Thron auf der Erd' und doch des Beherrſchers der Welten!
Unter ihm bebt' und leuchtete Tabor. Die Auferweckten
Standen um ihn, und ferner, als ſie, die Cherubim Gottes.
Dieſer hehre Kreis war offen gegen des Himmels
Allerheiligſtes. Chriſtus ſtand in der Mitte und lehnte
Sich an einen bemoosten Fels, der neben ihm ruhte,
Nicht der Leidende mehr. Vor ihm erloſchen der Väter
Und der Cherubim Schimmer in werdende Dämmrung, Eloa's
Lichtausgießende Morgenröthen in Sommermondnacht.
Aber, ſo oft ſein Auge voll Gottheit blickte, ſo faßte
Alle ſüßes Gefühl der Endlichkeit, ſtanden ſie Alle
Gern auf ihren Stufen, auf die in der Reihe der Weſen
Er ſie geſtellt, ſo fühlten durch ihn ſie Alle ſich ſelig!
Siehe, der Cherub verſtand den Wink im gewendeten Antlitz
Chriſtus und ſchwebte dahin. Bald kam er mit Seelenſchaaren
Wieder, ihr Führer, der Todten, die ſeit des göttlichen Sohnes
Auferſtehung waren geſtorben, und die zu beſtatten
Gräber hier Weinende gruben, dort dem Staube die Urnen
Mit der Cypreſſ' umwanden. Die Blume blühet, mit welcher
Einiger Gräber Geliebte nun bald beſtreuen; und dennoch
Sprach nicht los das Gericht den Todten im blumigen Grabe.
Chriſtus Geſendeter führte die Seelen nach Tabor. Sie kamen,
Wie der Gewitterregen, in Sonnenſtrahlen hier heller,
Trüber dort, wo es mehr ſich wölkt, von dem Himmel herabfällt,
Oder wie, wenn in einer erhabneren feurigen Seele
Leidenſchaft kämpft und Vernunft, ſie Gedanken zu Schaaren umſtrömen,

Wahre Gedanken und falsche, doch die mit Geberden der Wahrheit
Täuscher, darein von der Leidenschaft Zauberstabe verwandelt.
Nahe waren dem ersten Gericht die Seelen gekommen.
Und sie schwebten vor Christus und riefen schnelles Erstaunen
Freudig aus und bang, als sie den Gott in der Mitte
Und die Götter um ihn erblickten. Der Herrscher der Welten
Sprach: Wer seyd ihr, Seelen? Und dumpfes vermischtes Geschrei rief,
Wer sie wären, bescheidenes Urtheil über sich selber,
Stolzes mehr; allein in dem Antlitz des Strahlenvollsten
Unter den Göttern sahen sie bald, daß ihm sie vergebens
Sich verbürgen. Jetzt sondern der Götter Einige Seelen
Aus dem Haufen und bringen sie näher dem obersten Gotte.
Christus hielt Gericht, und schnelle Worte geboten,
Schnellere Winke den Engeln. Die Engel zeugten, enthüllten
Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher zusammen,
Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die Seelen
Redeten, schwebten verstummt. Kurz war des Richtenden Urtheil,
Traf gleich Blitzen, umstrahlte mit Wonne, wie Glanz des Tages,
Den, der blind war, oder sein Wink gebot auch den Engeln
Nur den Weg, den hinauf die Seelen oder hinunter
Wandeln sollten. Es führen der Wege viel' in den Abgrund,
Viel' zu dem Himmel; einige währen Aeonen, und Stunden
Einige. Dort entdecken es ihnen der Welten Bewohner,
Lassen es hier die Seelen selbst erforschen, warum sie

Sich hinauf zu dem Throne des Ewigen ſchwingen, warum ſie,
Ach, hinab in den Abgrund ſinken. Der näheren Seelen
Viele rieſen und ſtürzeten ſich in den Staub des Gebirges,
Rieſen: Jupiter, Gott des Donners, erbarme dich unſer!
Brama, Tien, Allvater, wir fehlten, ſündigten, irrten!
Zeus Kronion, Götterbeherrſcher, erbarme dich unſer!
Aber den wartenden Cherubim gab der Erlöſer Befehle:
Der vom Euphrates ſteigt von des Libanons äußerſtem Sterne
Bis zu der ſiebenten Ceder hinauf des Haines. Geſündigt
Hat er viel; allein ſtark war die Reizung, und heftig
Seine Seele. Wenn er des Phiala Strahlen ſich nähert,
Soll der Bewohner des Sterns des Verſöhners Namen ihn nennen.
Dieſes vom Ganges Seele war trüb' und weich; zu Gewißheit
Kam er nicht. Er ſteiget hinauf bei dem Hermon. Den Richter
Nennt ihr ihm nie und früher als Jenem den Sündenverſöhner
Bei dem Schimmer Engeddi's. Was neigſt du ſo tief in den Staub dich?
Bis zur Unmenſchlichkeit ſtolz war Dieſer. Führt ihn zur Hölle,
Eh' ich des Oelbergs Gipfel betrete. Jupiter, höre!
Zürne nicht ſo! Er ſank in ſchnellen Betäubungen nieder.
Hätteſt du deinen Freund nicht verrathen, ſo führte der Engel
Dich nicht hinab. Zween Winke noch lehrten den führenden Cherub.

Gebt dem redlichen Manne die Palme früher, sobald er
Neben der Quelle Bethlehems schwebt. Du glaubtest, Allvater
Lohne. Größer ist Gott, als du ihn, Redlicher, dachtest.
Stand er zu Schlachten nicht auf, und legt' er zu Träumen von Schlachten
Sich nicht nieder? Schnell war der Blick des Gebieters, und schnell war,
Der den Blutigen führte. Dem stillen Verleumder, daß diesem
Jeder schlangenzüngige Lästrer der Höll' entgegen
Ziſche, stürzet ihn, Engel, hinab in die unterste Hölle!
Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruhstatt Gottes,
Und, wie die wehenden Locken ihm flogen, die Wang' ihm entglühte,
Sank er vor Jesus Christus, dem Weltbeherrscher, zur Erde.
Mittler, der Stern, deß Hüter ich bin, erhebt zu dem Ziele
Seiner Wandlung sich bald. Des hohen Sternes Bewohner
Haben schon Vorempfindung von ihrem Schwunge zum Urlicht;
Aber sie halten den Durst, aus seinen Strömen zu schöpfen,
Kaum noch aus. Zwar ist ihr Gefühl der Seligen Gottes;
Dennoch ist es Begnadung, wenn du sie früher hinaufführst.
Darf ich Gethsemane rühren und seine Psalmen, so zittern
Wankender meine Pole, so sinken die Pfeiler der Tiefen
Eh', und mit ihnen hinab die Paradiese des Sternes.
Rühre Gethsemane, Cherub, und seine Palmen. Der Engel
Eilte dahin, das Gestirn, daß es früher ende, zu rühren.

Kermath kam ſein Engel entgegen, lächelt' ihm Liebe,
Sagte: Du warſt für die Menſchen, mit denen du lebteſt, zu edel,
Guter Kermath. Das war's, daß ſie dich verkannten und haßten.
Trockne ſie nun, die Zähren, die du mit innigem Schmerze
Wegen dieſer Verkennung in deiner Einſamkeit weinteſt.
Komm', den Lohn zu empfahn, den dieſe Güte des Herzens,
Dieſe Geduld dir erwarb. Blick auf (er wies nach dem Sterne)!
Dort wirſt du auf der erſten Stufe der Seligkeit ſtehen;
Aber du ſteigſt, die Ewigkeit durch, von Stufe zu Stufe,
Stets von Helle zu Licht, von Freude zu Wonne! Sie ſchwebten
Mit einander empor zu der erſten Stufe des Frommen.
Einer von Indiens Königen war geſtorben. Die Seele
Wallte, noch ganz nicht wach von dem letzten Schlummer des Todes,
Säumte, däucht's ihr, in langen nicht abſehlichen Gängen.
Jetzo erwacht von dem Schlummer der Todte, von ſeiner Größe
Wahne noch nicht, von ihrem Taumel noch immer ergriffen.
K. Aber wo ſind die Seelen der Sklaven, deren Gebeine
Aus der Aſche duftender Stauden die Lebenden laſen,
Weineten, daß man ihr Gebein nicht läſe, wo ſind ſie,
Daß ſie den todten Satrapen, ihr Herrſcher komme, verkünden!
Einſam wallt' er hervor aus dämmernder Gänge Gewölben
In die Freie des Himmels und ſah dann gegen ſich über

Einen Unſterblichen ſtehn, deß Recht' ihm winkte zu weilen.
Auf den Verwunderten ſah der himmliſche Jüngling mit Lächeln,
Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge von ferne,
Sprach zu dem Herrſcher der Engel, dem Schimmer, welchen du ſehn wirſt
Hinter mir ſich verbreiten. Er mußte folgen, und bald ſtand
Er in der Seelen dichteſtem Drang und wurde gerichtet.
Ach, hier ſind' ich gewiß, hier ſind' ich Rettung! Denn Götter
Seh' ich hier; und ihr ſeyd gerecht, ihr ewige Götter!
Menſchen ſind Das nicht, ſind Haſſer, Verfolger der Unſchuld,
Blinde, verkennen, wer redlicher iſt, wer beſſer, als ſie, iſt!
Rief ein abgeſchiedener Geiſt und wurde belohnet.
Gelimar lag auf dem Sterbelager, ein feuriger Jüngling,
Recht in der vollen Morgenröthe des Lebens. Sein Freund ſtand
Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells in brennendem Durſte.
Gelimar ſprach: Auf ewig — was wähneſt du anders — auf ewig
Iſt es, daß wir uns trennen! So ſind die Loſe gefallen
Jenes Baums und der Blume dort, des ſterbenden Jünglings
Hier, den du liebeſt, und deins und Aller, die Sterblichkeit athmen.
Alles iſt aus, vorüber, wenn wir hinwelken, verdorren,
Sterben, Alles vergangen, als wär' es niemals geweſen!
Jüngling, was ſoll der weinende Blick voll Troſtes? Du willſt mich

Doch nicht etwa trösten? Was soll mir Tröstung? ich sterbe!
Tröste dich, daß du leben mögest! Ich fürchtet' es lange,
Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude der blühenden Jahre;
Ach, nun ist es gekommen, und ich muß wallen, hinunter
Etwa ins Grab? ich walle nirgends hin! Denn ich bin dann
Aufgelöset, ein Nichts. Du wirst dem verwesenden Leichnam
Doch wohl den Namen des Freundes, der dich liebte, nicht geben?
Ehmals schonet' ich deiner Thränen; itzt kenn' ich kein Schonen,
Selber deiner Thränen nicht mehr. Mit eisernem Arme
Fasset der Tod, und eisern wird des Sterbenden Seele.
Ha, er ist voll des Entsetzens, der schwarze Gewittergedanke,
Daß ich sterben muß, hinstürzen muß und verwesen!
Höre, vernimm, bewahre des Scheidenden Wort, du Geliebter,
Wie ein Krieger den Schild: Ach, daß ich sterbe, vergehe,
Klag' ich die Götter nicht an. Wir Arme sind zu geringe
Zu der Unsterblichkeit. Eile nun hin und schöpfe der Quelle
Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch einmal mich labe
Oder, wird es mir Tod, gleich sterbe! Der Freund gebietet,
Und sie bringen ihm dar die volle Schale des Todes.
Bleicher ward er und schwindelt' und zittert' und starb. Die getrennte
Seele schlummerte fliehenden Schlaf von der letzten Erschüttrung.
Ach, sie schwung sich empor. Schon strömte des lauten Erstaunens
Donnerruf, schon floß der freudigen süßen Verwundrung
Silberstimme. Ihr Götter, unsterbliche Götter, ist's möglich?
Götter der Sonn' und des Mondes, ist's möglich? ich lebe? der todt war,

Lebet? Ihr Götter der Erd' und des Himmels und aller der Sterne!
Ach, ich bin — kein letzter Traum des ſterbenden Leibes
Iſt es — ich bin! und dieſer kein Leib, ſo wie Blumen verwelket.
Heilige, heilige Götter, der Sonne Götter, des Mondes
Und der Sterne, die dort mir immer herrlicher ſtrahlen,
Gute, wo ſeyd ihr? wo ſuch' ich euch auf? wo ſtürz' ich mich nieder,
Weine Dank, daß ich bin? und nun auf immer, ihr große Ewige Götter! Wo klaget mein Freund? Zu weit von der Erde
Schweb' ich. Wo jammert des Leidenden Herz, er werde vergehen,
Wie, den er liebte, verging? Vergehn, du Treuer, du Guter?
Warum ſtarb er nicht auch? Vergehen meinſt du, du Treuer?
O, die erhabenen heiligen Götter, die Schöpfer des Todes
Und des Lebens, die ewigen Götter meinen es anders!
Darf ich hinunterſteigen, den Hain beſuchen, in dem er
Mir mein Grab aufgräbt? mit einer Labung zum Tod ihn
Letzen und ihn mit mir herauf zur Unſterblichkeit führen?
Jetzo erblicket' er Weſen, die gleich ihm waren; ſie ſchwebten
Nieder nach Tabor; auch andere ſah er, welch' ihm nicht glichen;
Und die däuchten ihm Götter zu ſeyn. Er eilet zu dieſen,
Sinkt anbetend nieder und rufet: Ich bin! ach, ich dank' euch,
Preiſ' euch, lieb' euch, bet' euch an, ihr ewige Götter,
Daß ich bin! E. Wir ſind Erſchaffne. S. Geſtorben, wie ich? lebt
Nach dem Tode, wie ich? E. Gott iſt nur Einer. Er ſchuf uns,
Aber unſterblich. Folg' uns jetzt. Bald gibt dir Erkenntniß,

Der die Sonnen, die Cherubim ſchuf und die Seelen der Menſchen.
Und er kam zum Verſöhnenden, rüft' ihm die erſten Jubel,
Folgte dem Führer den Pfad hinauf, den Gott für ihn auskor.
Sonnen gingen auf und Sonnen unter, und immer
Währte Chriſtus Gericht. Wie wechſelnde Regenſchauer,
Kamen die Seelen, itzt dicht aus der Wolke ſtürzend, itzt träufelnd,
Trockneten weg in dürren Gefilden oder entfloſſen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmliſchen Wehmuth
Oder Wonne begleitete ſtets die Seelen, nachdem ſie
Aufſtieg oder ſank, die ſchickſalentſcheidende Wagſchal'.
Fließe mir jetzt ein rieſelnder Bach in den Strom des Geſanges,
Den vollendend ich der Erlebungen ſeligſte fühlte.
Hundert Monde ſind vorübergewandelt, ſeitdem ich
Sang von des Mittlers erſtem Gericht. Mich umleuchtet' auch damals
Hoffnung zu meinem Erlöſer: vollenden würd' ich! Doch zog einſt
Trübes ſich um den himmliſchen Strahl. Da war's der Gedanken
Er mir allein: mich in Allem zu unterwerfen! Sie kamen,
Schonten mein nicht und redeten laut von dem Tod und vom Leben;
Etliche ſchwiegen und redeten ſo noch lauter vom Tode.
Doch ich verbot den Schauer mir, ſträubte mich gegen ſie, litt's nicht,

Lebte, vollendete. Preis auch heute dem Herrn, dem Erhalter,
Innіger, heißer Dank! Sie ſtärket uns, zögert des Todes
Gang, die mächtige Freude. Zuletzt vermag ſie's nicht länger,
Und wir wallen zur Heimath. O tiefer Genuß, wenn auch ich nun,
Einer der kälteſten Forſcher des menſchlichen Denkens und Schickſals,
Drüben ſteh' und ſchaue, wie ſie herüber, mit jedem
Winke der Zeit, in Schaaren zu uns, der Geſtorbenen Seelen,
Kommen, Zweifler und Leugner und Chriſten, der Freund, dem vor Kurzem
Um den Freund die heilige Thräne noch rann, die Geliebte,
Lange ſchon Wittwe, vor Wehmuth lang verſtummt, in der nahen
Fliegenden Wolke der kommenden Todten, und Aller Schickſal
Aufgekläret, umſtrahlt, nichts unenträthſelt gelaſſen!
Jeder Staub gewogen, verweht Gebirge der Täuſchung!
Wer, dem jemals die Wolluſt ward des Grübelns und Wiſſens,
Dürſtet nicht hier, auch drüben zu ſeyn? Nur menſchliches Schickſal
So zu lernen und, ſtets in neuer Irre, des Ausgangs
Faden zu finden, ſchon Das iſt Fülle der Seligkeit! Eil' itzt,
Bach, und rieſl' in den Strom, des neuen Bundes Geſang, hin.

Eines Königes Burg war eingeſunken. Die Todten
Kamen. Lüſtlinge waren ſie oder Tyrannen geweſen.
Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt' ihn, verbarg ihn,

Und er ließ sie's; nicht lang, und er stand vor dem Engeln allein da.
Wie ein redlicher Mann, den Verleumder umwölken, verachtet
Sich zu vertheidigen, schweigt: denn bald verzieht das Gewölk sich.
Ach, noch rauchet sein Blut, noch rollt er das Auge, noch starrt es
Ganz nicht hin, noch zuckt sein Gebein. Nun streckt er dem Grabe
Völlig sich aus und entschläft. Er hatt', in der Wuth der Verzweiflung,
Gegen sein Herz gerichtet den wankenden Dolch, zu der Erd' ihn
Niedergeschmettert, ihn wieder gefaßt, mit furchtbarer Lache
Blinken gesehn den Verderber, hatt' Ahnung gehabt von Blute,
Schwarzem eigenen Blute, mit Kälte den Dolch auf den Herzschlag
Angesetzet, ihn langsam zurückgezogen, mit hohem
Arme gezielt und gestoßen, daß dumpf die eherne Brust ihm
War erschollen, unter des fallenden Last erschollen
War die Erde. Sein Geist stand jetzt vor dem Richter, besann sich
Kaum noch, was jene Wolken, von vollem Monde gehellet,
Wären, was wäre jenes Gestirn, so die Wolken ihm hellte.
Ach, und diese Götter! Das weckt' ihn. Die Himmlischen alle
Schauerten, zweifelten. Aber der Richter lächelt' ihm Gnade.
Allmacht war sein Lächeln, schuf um zu Wonne das Elend.

Endlich hatt' Eliſama ſein graues Haupt in die Grube
Niedergelegt, ein dürftiger Greis, der wankend am Stabe
Vor der Thür der Reichen ſein Brod erflehte, ſein Waſſer
Schöpft' aus den Quellen. Er war empfindliches Herzens
geweſen,
Aber geduldig. Ein Held, wie Wenige, hatt' er des Lebens
Größte Trübſal nicht nur ertragen, hatte den Schöpfer
Aller Dinge, den Geber der Freud' und des Schmerzes, gepriefen.
Könige konnt' er ehren, und wurde ſogar von den Letzten
Unter dem Volk verachtet. Er lag ſchon lang auf dem Lager
Todt, und noch kam Keiner, der ihn begrübe; da leckt' ihm
Einmal ſein Hund noch die kalte Hand und ſtarb. Eliſama
Stand vor dem Richter. Ihm bracht' ein freudeſtrahlender
Cherub
Eine Krone vom Richter. Im weiten Kreiſe der Engel
Und der Erſtandnen walleten leiſere Lifpel, der Freude
Stimmen umher, da der Cherub die Krone dem Duldenden
brachte.
Manches Geſetz, weil es leicht ihm wurd', und in ſeiner
Seele
Keine Neigung nicht war, die ſich dawider empörte,
Hatte Zadech erfüllt, und ſtolz war dieſer Getäuſchte
Auf den kümmerlichen Beſitz, den er hatte, geworden,
Auf den Broſam grünliches Brod, den hölzernen Becher,
Aus der ſtehenden Lache geſchöpft, die ſinkende Hütte
Und den kupfernen Scherf. Wer ſolche Arme verachtet,
Weh' Dem; aber auch weh' dem Mann des Elends, der ſtolz iſt

Auf ein wenig leichtere That, und ſelber dem Reichen
An weit ſchwererer, wenn er dabei mit ſtolzer Erwartung
Sich einſchläfert und Kronen des Lohns an dem Ziele der Laufbahn
Ohne Demuth ſich träumt. Den dürftigen Jadech verſenkten
Seine Genoſſen ins Grab; die Seele ſtand vor dem Richter.
Steig' hinunter mit ihm. Der Cherub begann ihn zu führen;
Aber er ſträubte ſich, wandte ſich, wollt' entfliehen, vermochte
Nicht zu entfliehn, rief, redete, ſchwieg. Mich? welcher ſo vielen,
Allen Geſetzen gehorchte, der ich Belohnung erwarte!
Mich? Wer biſt du, o du mit den blutigen Strahlen, der dieſen
Schrecklichen Pfad mich führt? Verſtandeſt du den Befehl auch,
Welcher dir ward? Ha, wüthe nicht ſo! Ich fühle die Wendung
Deines Schwunges, fühle das Drohn der tödtenden Augen.
Ungerechter, du zwingſt mich! O, möchte Nacht dich verſchlingen,
Flammen dich überſtrömen und deine Strahlen vertilgen!
Ha, wer biſt du? weiche von mir! rief's, trieb nach dem Cherub
Dunkles Gewölk. Schnell leuchtender Nebel, ſchneller noch Duft, ſchwand
Vor des Cherubs Glanz das Gewölk. Der Führende ſchwebet
Vorwärts. Die Seele fühlet die Kraft des Unſterblichen, ſträubt ſich
Gleichwohl, empört ſich noch. Es gelang ihr, in eine der Klüfte
Drei Berghöhen hinab ſich zu ſtürzen. Nun ſchonte der Cherub

Länger nicht mehr. Sein Ruf war Donner geworden. Die Seele
Kam aus dem Abgrund bebend herauf und flog mit dem Führer.
Heere schlugen. Die Führer der Heere, Eroberer beide,
Sanken. Umher im verstummten Gefilde lagen die Leichen,
Lagen die Wundenvollen gestreckt, und wie Wolkenbrüche
Strömten die Geister der Todten herzu, mit ihnen der Führer.
Geister. Der Richter der Welt erhub die Rechte; da stürzten,
Schmetterten Donner herab auf die beiden großen Verbrecher.
Lange hallt' es den Hochverräthern der Menschlichkeit nach, dumpf,
Weit hallt's nach, voll Entsetzens nach in die Klüfte Gehenna's.
Und nun ruft' es empor von dem Abgrund schicksalverwünschend,
Schwirrt' es, als Geißlung. Der eben erst gemordete Kriegsknecht
Geißelte, schrie: Auch hier wird Schlacht geschlachtet! und schwung dann
Höher, ergrimmter den Arm. Der Eroberer Kettengellier scholl
Langsam, zuckend, und grauser noch Hohngelächter der Hölle.
Melodien, der süßesten Wonne Gespielinnen, stiegen
Mit dem Lispel empor der Engelharfen. Denn erblos
Kamen vom Ganges, vom Rhein, dem Niagara und Nilus
An den Cedern einher auf Tabor Seelen der Kinder.
Wie, gesondert von vielen und großen Heerden, an einem
Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlinge, Lämmer
Weiden, so kamen einher an des Tabors Haine die Seelen.
Aber der Richter richtete nicht. Sie wurden der Wege

Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, bevor sie,
Himmlische Jünglinge nun, erhabnere Pfade betraten.
Manches sahn sie zuvor auf ihren Wegen und lernten
Manches, umtanzt von fröhlichen Stunden. Mich däucht, es ertönte
Einst von Diesem mir auch die vielbesaitete Harfe:
Irgendwo in Gefilde der Ruh' wird eines Säuglings
Seele geführt. Auf einem der Blumenfelder begegnet
Ihr die Seele des einzigen Freundes, den Elisama
Uebrig behielt, und der dem entschlafnen Greise die Hand noch
Leckt' und starb. Die Seele des treuen Hundes geselket
Sich zu der Seele des Säuglinges, folgt ihr und will sich nicht trennen.
Dieser verstößt sie nicht; bald aber wird sie sich dennoch
Trennen müssen, wenn er nun hinauf in höhere Sterne
Steigt; doch gesellt sie sich gern zu neuankommenden Seelen.
Freudenrufend erhob sich die Seele Seltors und schwebte
Mit dem führenden Engel. Als sie der wallenden Monde
Rauschen nicht mehr vernahmen, nicht mehr der beschweiften Kometen
Fliegendes Donnergetös' und die stille Heitre des Himmels,
Näher den nicht begleiteten Sonnen, erschwebten: Gestalten
Stiegen da auf um Seltor, nicht des sinnenden Geistes
Bildern, nicht Traumerscheinungen gleich; er sah, und er hörte,
Was er Gutes im Leben, das nun gelebt war, und Frommes
Hatte gethan; er lebt' es wieder, doch ohne den Makel
Seiner Fehle und voll von dem Himmelsgefühle, daß Gott es
Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen des Preises

Sieht er um sich die Dürftigen, welch' er labte, die Waisen,
Die er zu tugenden Männern erzog, die Bräute, die Freunde,
Schaaren der Freien, für die in der Schlacht, sie zu retten, sein Blut floß;
Und er wallt' in der Heerschaar fort, mit freudigem Rufen
Und noch froherem Dank des süßen Lächelns geseguet.
Sonnen gingen auf, und Sonnen unter, und immer
Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regenschauer,
Kamen die Seelen, itzt dicht aus der Wolke stürzend, itzt träufelnd,
Trockneten weg in dürren Gefilden oder entflossen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen Wehmuth
Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
Aufstieg oder sank, die schicksalentscheidende Wagschal'.
Hagid und Sprmion zuckten ihr Schwert auf einander, und Beide
Taumelten hin in ihr Blut und hauchten mit Zorne den Geist aus.
Ihnen klirrten aus sichtbarer Nacht diamantene Ketten
Fürchterlich, dumpf, fernher, sie mußten nahen, entgegen.
Einem Geiste der Hölle gebot's ein Cherub; der fiel sie
Wuthvoll an und kettete sie an einander. Des Abgrunds
Kluft, in welche sie stürzten, erscholl von der Rufenden Falle.
Toa, ein Jüngling auf jener Erd' in der Ruhstatt Gottes,
Wo die Sünde nicht ist und der Tod nicht, schaute dem Cherub,
Der ihn trauernd verließ, mit Erstaunen nach. Doch es wurde

Bald sein Erstaunen zu Schrecken. Er hatte wider den Schöpfer
Und den Mittler Klage geklagt, mit der Klage begonnen,
Mit der Empörung geendet: daß Denen Leiden des Todes
Bliebe, die doch aus dem Grabe zur seligen Ewigkeit kämen!
Und er schaute bestürzt umher und erblickt' in dem Thale
Chöre Feiernder, welche, mit junger Blüthe gekränzet,
In den mächtigen Strömen der himmlischen Harmonien
Fortgerissen, von lieblichen Reihn der Wonne beflügelt,
Gottes Pfad in dem Labyrinth der Beseligung sangen.
Und er wallet' hinab, von seinen Thränen zu reden;
Aber er stand bald still. Ihm winkt' ein andrer Engel,
Und er mußte folgen. Verwundernd fühlt' er sich schweben.
Ach, nicht lang, und er sah in weiter Fern' sein Geburtsland
Hinter sich leuchten; er sah's, wie andere Sterne der Schöpfung,
Sah es — ach wie erstaunt' er — bei einer Sonne verschwinden.
T. Engel des Herrn, wo führst du mich hin? Der Engel des Herrn schwieg.
T. Engel des Herrn, was hab' ich beweint? Der Engel des Herrn schwieg.
Und des Unsterblichen Feuer verlosch auf der blühenden Wange.
T. Engel Gottes, ach, hilf mir! E. Ich kann nicht helfen. Sie flogen,
Wie auf Flügeln des Sturms, und lange verstummten Beide.
T. Wer gebot dir, mich wegzuführen? E. Der Richter. Sie sahen
Jetzo die Erde, zwar ferne, doch schon noch lockere Gräber.
T. Ach, Das sind die Hügel der Todten! E. Das sind der Aussaat

Stätten. T. Und jener viel höhere dort mit den blutigen Kreuzen
Bei den Hütten? E. Ist Golgatha. T. Golgatha? Seraph, ich sehe
Sterbliche dort; allein wo ist, der den Sterblichen Leben
Gab? E. Du siehst es glänzen. Du kennst uns. T. Ach, ich erblicke
In der Cherubim Mitte den Hocherhabnen des Himmels!
E. Ja, du siehest den Richter der Welt. T. Und, wehe mir, meinen!
Führst du zu ihm mich? E. Eile! Sie kamen hinab zu der Erde,
Schwebten nach Tabor hin. Mit Seelenschaaren erreichte
Toa den Berg des Gerichts, der zweiten Verklärung des Mittlers.
Also kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit gewelkten und frischen
Blüthen, auch eine der schon gebildeten Früchte geflogen:
Als er unter den Seelen sich sah und mit ihnen herüber
Kam zu dem schreckenden Berge, da wär' er gerne geflohen;
Aber ihn hielt verborgne Gewalt. Er stand vor dem Richter.
Cherubim traten herzu. So schweigt der benachtete Himmel,
Ehe der Donnersturm sich erhebt; so war die Versammlung;
Kurzer, geschleuderter Schlag schlägt hoch herunter: so klagten
Ihn die Cherubim an. Die Kläger hatten gesprochen,
Und die Strahlen Eloa's, der Christus schaute, verloschen,
Schnell in Schimmer; es bebten die Auferstandnen, die Engel,
Toa, die Seelen bebten. Auf Einmal ergoß sich die Blässe,
Kam die Geberde des Todes, und, mit des ernsten Erstaunens

Lautem Ruf, ſank Toa und ſtarb. Der Arm der Allmacht
Wandelte bald die Verweſung in Staub, gab bald den getrennten
Staub den verwehenden Winden, und, ach, der Seele des Todten
Wurde kein Leib aus der Heitre geſchaffen. Sie war allein, war
Ganz von allen Weſen verlaſſen, war nicht in der Schöpfung,
Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ihrer. Sie ſahe
Keines Unſterblichen Antlitz, vernahm, in der bitteren Wehmuth,
Keines Himmliſchen Stimme. Sie dachte, wie ehmals; auch konnte
Sie ſich bewegen, doch blieb, auch bewegt, ſie ſtets in der Oede.
Wehe! vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß
Weggeſunken; ſie hatte nur Voriges und ſich ſelbſt, war
Freundelos, ohn' einen Laut Antwort auf die bange
Frage: wann ſein Gericht der Richter endigen werde?
Nur, daß ihr aus den alten zuweilen Gedanken entſtanden,
Welche, doch Dieſes wußte ſie nicht, die ihren nicht waren.
Zu der Schaar der Todten ward der Stolzeſten Einer
Unter den Menſchen geführt. Der aufgeſchwollne Verbrecher
Hatte ſeinem Volk die heiligen Rechte der Freiheit,
Sie mit Schlangenentwürfen und Klaun des Löwen entriſſen.
Da verraucht war das Blut der Unterjochung, und ganz nun
Ueber die Feſſelbeladnen ihr Haupt die Herrſchſucht aufhub,
Schwelgt' er und ziſchete Spott den Verſtummten; kaum waren ſie Menſchen,

Er ein Gott. Bald kroch der Wurm zu der Leiche des Gottes.
Als, dem Richter schon nah, ihr Führer, ein himmlischer Jüngling:
Folge! noch einmal der Seele gebot, und sie von des Todes
Schrecken nun ganz sich ermannete, hielt sie im Schweben. Der Seraph
Sah's, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius funkelt,
Schimmerte ihm von der Wange. Noch säumte der Todte. Da wandte
Sich der Jüngling, und mit der leisen Bewegung der Urkraft,
Wie in dem Himmel sie Gott anschuf, berührte des Engels
Wehen, indem er sich wandte, den Todten. Da folgt' er, als rissen
Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane, wie Meerschaum.
Und er war, zu beginnen ein Hohngelächter, in Arbeit;
Aber es wurde Geheul. So stürzte der führende Seraph
Ihn vor des richtenden Fuß in den Staub. Der Göttliche sagte:
Seele, wer bist du? Da hub der Todte sich: Bist du der Götter
Einer des Himmels, so wisse, daß ich von den Erdegöttern
Einer bin, und daß dem Gotte kein Gott gehorchet!
Christus sah umher in der Schaar, die um ihn herumstand;
Samed war's, den der Wink des Versöhners erkor. So gebot er:
Richt' ihn, Samed. Da ging in Sameds Angesicht Freude,
Wie ein Morgen des Frühlinges, auf. Schon wußte des Knaben

Seele, wie kühn Der bitten dürfe, den, über die Todten
Auszusprechen Entscheidung, der Gottesversöhner erwählte.
Und er sank und betet' und ward erhöret. Da wandt' er
Sich zu dem Todten und sprach: Des Abgrunds niedrigsten Sklaven
Sollst du dienen, Empörer! wer tief an die untersten Stufen
Deines Throns sich stürzte, von dort wegschlich und mit Wuth trat
Auf den Nacken der Unterjochten, der leidenden Guten,
Diesem! Sein zweifelnder Wink schon soll den Fuß dir beflügeln,
Dich anklagen der Säumniß die wahnsinntrunkene Forderung!
Und der Gerichtete fühlt' auf Einmal sich schwerer und sank, so
Ueberlastet, hinab, wo der Sklaven Wink auf ihn harrte.
Zoar hatte, vereint in langer dauernder Freundschaft
Bunde, mit Seba gelebt. Und jetzt ward ihnen, was selten
Freunden ward. Sie starben zugleich, mit sichrer Erwartung
Jener Herrlichkeit: Seba, indem er sich selber die Krone,
Als dem Würdigen, gab; mit Reu' und Befürchtung und Demuth
Zoar. Anders sinket und steigt des Richtenden Wagschal',
Als des Menschen. Da sie zum Gericht ein Unsterblicher führte,
Sprachen sie unter einander: S. O, Los des himmlischen Lebens!
Ach, wie ist uns so lieblich das Los des himmlischen Lebens,
Zoar, gefallen! Z. Auch hier vereint uns Beide die Freundschaft,

Ewig ist nun, o Seba, ihr Bund! Der Unsterbliche hört' es,
Schwieg. Sie standen vor Tabors Gericht. Dem Unsterblichen sagten's
Winke des Richters. Er führte. Nicht lang, und es kam aus den Fernen
Einer Oed' ein Engel des Todes. Er wandelte langsam,
Aber gerad' auf sie zu. Des schrecklichen Unbekannten
Richtung und Gang schien, wünschte man ihm zu entfliehen, unentfliehbar.
Noch war zwischen den Dreien und zwischen dem Todesengel
Weite, wie Meere. Doch Zoar, als er die Eile des Seraphs
Sah, das Geleiters, der sie aus jener ernsten Versammlung
Hatte geführet, weg sie geführt von dem Antlitz des Einen,
Welcher vor Allen ihm schien ein Hocherhobener, Zoar,
Als er des Todesengels Herüberschauen erblickte,
Ueberströmt' es, wie Schrecken. Er säumte. Der Todesengel
Stand vor ihnen und hielt die hohe Flamme gen Himmel:
Du bist angenommen, und du verworfen! Er wandte
Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als dieser zu hören
Wieder vermocht', erscholl das zweite Wort des Verderbers:
Scheidet! S. O Himmel und Erd' und Alles, was heilig ist, Menschen,
Engel und all' ihr Wesen der ewigen Dauer, verworfen?
Scheiden? Verworfen! hast du, hast, Donnerer: Scheidet! gerufen?
Macht der Mächte, wer bist du? Z. Ach, Seba, Seba, Geliebter,
Auserkorner, vor Allen mir auserkoren, so lange

Theuer mir, ſo lange mein Freund! S. Mein Zoar!. Auf ewig,
Donnerer eines Gerichts, das meinem Forſchen zu hoch iſt?
T. Ob auf ewig? frageſt du mich. (Indeß war des Führers Glanz in Dämmrung erloſchen.) O, frage mich nicht; den Seraph,
Der euch führte, den frag', er kommt von dem Richter des Himmels
Und der Erde! S. War Der, der ſo vor den Cherubim allen Strahlte, der Richter der Welt? und hat er dieſe Verwerfung, Dieſe Scheidung geboten? Unſterblicher, welcher uns führte, Meinen Zoar und mich, du Engel Gottes: Auf ewig?
In noch trübere Dämmrung gehüllt, antwortet der Führer: Er hat Alles geboten. Gehorch' und ſcheide! S. Geboten Er, der auf mich nicht niederſchaute? der Anderer Schickſal Zwar entſchied, doch auf mich mit keinem Blicke nicht ſchaute?
Zoar ſprach: Er blicket' auf dich; es däuchte mir, ernſtvoll Blickt' er auf dich. S. Du zeugeſt wider mich, du Geliebter?
Weh' mir! in dieſer Stunde des Grauns? und an dieſem Abgrund?
Z. Ach, ich zeuge nicht wider dich! Du weißt ja, ich konnte Nie die Wahrheit verhehlen. Umarme deinen Getreuen, Seba, ich zeuge nicht wider dich! Der Engel des Todes Hatte ſich weggewendet und niedergeſenkt zu der Erde Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Zoar umarmte Seba; denn Zoar weint' und Seba blutige Thränen.
Aber der Sonderung Stunde war da, die ſchreckliche, bittre, Stumme Stunde war da; der Verderber mußte die Flamme

Wieder erheben, wieder mit ihrem Schrecken ſie waffnen.
Ach, er ſtammt', und er ſchaut' herunter und ruft', und Entſetzen
War die eiſerne Stimme des Rufenden. Scheidet! Sie ſchieden.
Cerda, ein kenntnißbegieriger Jüngling, lag auf dem letzten
Lager und war mit dem doppelten Segen des vollen Bewußtſeyns
Und der Todesgewißheit geſegnet. Heiß vor Erwartung
Deſſen, das kommen werde, genoß er ſo mächtiger Freuden,
Daß er mit Drücken und Küſſen und heftigem Schütteln der Hände
Jeden empfing, der ihm nahte, den Freund und den Feind. Da er todt war,
Durfte ſein Engel, bevor er ihn brachte zum richtenden Mittler,
Ihn in die Tiefe, die Höh', in die Freie der Himmel ihn führen.
O des Todes, der Gottesgabe! Nun ſchwebet' er, kreiſt' er,
Schauert' er in den Weiten des Unermeßlichen, ſahe
Gottes Geſtirn' und hört', in der Näh', in der Ferne, ſie wandeln,
Selber die Gottesgeſtirn' in der Straße des Lichts und auf ihnen
Ihre Bewohner, die Namen nicht nennen, Zahlen nicht zählen.
Schaarenheer' umringten ihn jetzo, welche der Schöpfung
Feſt begingen. Nun hielt er es länger nicht aus, ſank nieder
Auf ein röthlich Gewölk am Waſſerfalle. Wie ſchlummernd

Lag er, erblaßte zu Schimmer; ihm däucht's, er stürbe noch einmal.

Schaaren wurden herzugeführt; in dem dichten Gewimmel
Rief's: O des rollenden Donners Gott, der weit den Olympus
Aus der schwarzen Wolk' erschüttert, wir brachten dir Farren,
Sie mit Blumen der Thale geschmückt; wir brachten dir Widder,
Sie mit Laube! Was thaten wir Sterbliche? Zürne nicht, Vater
Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach, zürnet auch ihr nicht!
Du mit der furchtbaren Urne, du hast sie versenkt, sie verborgen
Irgendwo dort in der Nacht, laß, Minos, nicht fallen, nicht fallen
Deine wüthenden Lose, verbirg auf ewig die Urne!
Brama, wir haben uns ja... Laß, Minos, die Lose nicht fallen!
Brama, gefesselt, verwundet, gedorrt an der Sonne! verschmachtet
Sind wir, Brama, vor dir! Ha, Gott der Haine, du zürnest,
Wodan, doch nicht? Allvater, doch nicht? Dir floß ja, dir floß ja,
Krieger, der Jünglinge Blut in der Schlacht. Gefesselt, verwundet,
Brama, gedorrt! Wir sind der Feigen Tod nicht gestorben,
Sind in der Schlacht.. Verbirg, o Minos, die Urne, zerschmettre

Sie; laß wehen hinab in das Chaos die wüthenden Lüfte!
Sind in der Schlacht an tiefen, an brennenden Wunden gestorben,
Sind.. Mit kränzenden Blumen geschmückt, und die Widder mit Laube!
Hebe die Rechte nicht, sammle nicht, Zeus, die erschütternden Wolken!
Zeus Kronion, erbarme dich unser, laß schlummern die Donner!
Sind für Freie, für Freund und Vaant in Blute gestorben!
Rufften die Seelenschaaren und wurden mit Gnade gerichtet.
Jesus wandte sich, sprach: Komm', Engel der Erde. Elsa
Folgte. Schon that vor ihnen der Schöpfung Weite sich auf; laut
Scholl's in dem Unermeßlichen. Lichtglanz strömten die Sterne
Aus den Meeren und von den Gebirgen. Die Pole der Himmel
Schauerten sanft. Nur leise berührete sie in dem schnellen
Gang der Allmächtige. Da den Versöhner kommen er hörte,
Sahe, da schwebt' in der Wonn' hinaus in die Oede, da eilte
Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, ruft es dem andern
Hüter, eröffnete wankendes Ungestüms, daß die Riegel
Klangen hinab und die Angeln ins ewige Grab. Die Vermorschten
Sahn, wie in Flammen, den Seraph und hörten es stets nach, als rollte,
Schmettert' ein Donnerwagen auf tausend Rädern herunter.
Jesus trat in das offene Thor der Hölle. Die Hüter
Waren nieder vor ihm auf ihre Stufen gesunken,

Und ſie erhoben ſich, ſahen anbetend dem Richter der Welt nach,
Sahen, wie er hinunterſtieg in die Tiefe der Tiefen,
Und wie die Satane weit umher zu Felſen erſtarrten.
Stürmendes Fluges, ihm ſtrömet zurück ſein Schimmer, des Schwertes
Flamme zurück, ereilt den Meſſias der Todesengel
Erſter. Ihn hatte zur Hölle geſandt der Vater. Er ſollte
Jenes Gericht, das er ſehen würde, den Himmeln erzählen.
Jeſus ging nach dem Throne des Abgrunds zu, der erhöhter
Auf den ſteigenden Tempel des Haſſers Gottes und Satans
Schreckliche Schatten warf. In des kommenden Mittlers Geberde
War, in dem Antlitz des Ueberwinders, mit göttlicher Ruhe
Ueberſtrahlt (Urkräfte begannen durch ſie), war Allmacht.
Unter des Wandelnden Fuß ward Eden; hinter ihm wurde
Eden wieder zur Hölle. Der Furchtbare ſtand auf des todten
Meeres Geſtade, ſchwieg. Fliehn wollten die Satane, fliehn war
Ihnen verſagt; ha, ſterben, kein Tod erbarmte ſich ihrer!
Neben dem Mittler ſtand, mit weitumſchauendem Auge,
Heißer Erwartung voll, Eloa. Gedanken der Engel
Denken nicht ſchneller: ſo ſtürzt' auf Einmal der Thron des Abgrunds
Trümmer hin . . Dampf, Flammen entſteigen der liegenden Trümmer,
Schoſſen, wallten empor, und weit umher in Gehenna
Krachten tauſendmal tauſend der Wiederhalle. Der Tempel

Stürzet', und keine Trümmer war des geweſenen Zeugin.
Du Eloa, wurdeſt gewahr in dem Antlitz des Mittlers
Ein Hinſchaun, daß du nieder bei ihm mit dem vollen Gefühl ſankſt
Deiner Endlichkeit. Dumpf brüllt' auf der Satane Rufen,
Dumpf ſcholl's her mit der Woge des Meers zu dem hohen Geſtade:
Ha! was bin ich geworden? was du geworden? und dennoch
Leb' ich! Wehe mir, lebe! Lebſt du auch? Ha, was ſäumet
Denn ſein Donner noch? Wird länger nicht ſäumen, nicht ſäumen!
Niedergeſchleudert, daß mit die Hölle vergeht, daß die Laſten
Ihrer Gebirge, wird bald . . S. Ha, rufet es, brüllt es mir zu: Wer,
O, wer ſeyd ihr geworden? Ich lieg', hier lieg' ich, Satan
Zittert' es, ſtammelt' es, lieg' an dieſer Verwüſtung und ſtarre
Weit hinunter geſtreckt! Wo der Tempel der goldenen Tafel
Hatte geſtanden, auf dieſer geebneten Oede Gefilden
Lag Abramelech und rief, daß der Andern Stimmengetöſe
Niederſank: Hier lieg' ich, du Weh' des Wehes! Gericht du,
Dem ſelbſt ſie verſtummen, die Donner Gottes! hier ſtarr' ich,
Laſt' ich die Höll', ein Todtengerippe! Da der Engel der Erde
Ihre furchtbare Täuſchung vernahm, mit der ſie ſich täuſchten,
Bebt' er zurück. Die verworfenen Seelen, mit ihnen die Seele
Philo's, Iſchariots Seele mit ihnen, waren, wie Wolken
Aus den Fernen, herüber zum todten Meere gezogen.

Jetzo sahn sie den Richter nicht mehr, sahn über dem offnen
Schreckengefild weit ausgebreitet Todtengerippe,
Engelgebein, und von ihnen umringt in seiner Gestalt stehn
Abbadona; allein auch er erblickte Gerippe.
Täuschung hatte sich über die ganze Hölle verbreitet;
Nur der eignen Verwandlung entsetzliche hatte der Seelen
Und des Engels geschont. Der feurige leuchtende Klumpen
Stand in der Mittagsglut hoch über dem Meere des Todes
Erst entstellter, als sonst, von schwarzen Beulen des Urstoffs
Aufgeschwollen; allein die öffneten sich und ergossen
Lichteren Brand, aus jedem der furchtbaren Rachen ein Glutmeer.
Weiter ward das Schreckengefild bis hin, wo kein Auge
Mehr von einander vermochte die Grabgestalten zu sondern.
Aber auch da, wo die Seelen sich unterschieden, erkannten
Sie doch Keinen, als nur an seiner Stimme Gebrülle.
Denn, wie sonst die Stimmen herauf mit dem Ocean brausten,
Wie von dem Felsen herab sie schmetterten, schollen sie jetzt auch,
Jetzt nur dumpfer vor Qual, vor Wuth, vor Entsetzen gebrochner!
Satan richtete sich zuerst ganz auf, und allein stund,
Hoch stand Satan unter den Todten, schlug, daß es furchtbar
Wiederhallt' aus den Trümmern des Throns, mit der Hand an den Schädel,
Rufte, der Klippe, die lang aus den Wolken schwindelnd herüber
Hing, das Entsetzen des fliehenden Wanderers, und dem Damm gleich,

Der in dem widertönenden Walde den Strom noch zurück-
zwang,
Welche zugleich jetzt stürzen: so brach sein wüthender Schmerz
aus.
Ja, ich weiß, was es ist, daß diese Gestalt euch belastet!
Daß ihr ihn, an dem Kreuz, bei den Schädeln, tödtetet,
würgtet,
Mordetet, ihn in das Grab eingrubt: Das ist's, ihr Verruchte,
Das, ihr Gerippe, ihr Gräul, wovon die Verwesung, des
Nagens
Müd', aufstand! ha, ihr Ungeheuer, welche der Donner
Gottes zerstreu', und des Abgrunds Beben wieder vereine,
Wieder zusammenwerfe der Sturm, und das Meer in Em-
pörung
Gegen den fliegenden Sturm, wenn es seine Ströme dahergeußt!
Ruft' es und schwankt' und lag! und strömte sich Flam-
men ins Antlitz.
Belkelel klagete so in der Jammerödde:
Habt ihr die Blumen gesehn, die vor ihm — ach, Eden des
Himmels,
Dich erblickt ich — vor ihm aufsproßten, hinter ihm schleunig
Welkten, dorrten, vergingen? Wir dorren ewig, vergehn nicht!
Ach, vergehn nicht! Er rief's und wünschte, daß unter ihm
neue
Tiefen sich öffneten, ihn in ihren Gräbern zu bergen.
Endlich raffte sich auch Adramelech auf, ein Entsetzen
Aller Stolzen. Denn schnell entsank ihm die Kraft, und er
stürzte

Nieder, daß laut das Gebein ihm hallt', und dunkel die Asche,
Dickgewölkt von dem Fallenden stieg. Lang lag er Gerippe da,
Als von der Täuschung genesen die Hölle war. Moloch strebte
Aufzustehen. Er saß, gestützt auf die dorrende Rechte,
Sprach zu Magog: Mir schwanken vom Wirbelwind die Gebeine,
Und mir heult der Orkan in dem Schädel; aber ich will es,
Aufstehn will ich! Es lieg' Abramelech! Er thuts', steht, fasset
Magog und reißet ihn auf! Nun standen sie, gingen sie, Magog
Rief: Den schrecklichen Leib, wenn es anders ein Leib ist, wir wollen
Ihn uns, Einer dem Andern, zerstören. Zermalm' das Gebein mir,
Ich zermalme dir deins; das Uebrige, wenn wir nun sinken,
Werden die Donnerstürme zerstreun! Sie faßten einander,
Wollten zermalmen; allein wie in Felsen Orions gebrochen
War ihr Gebein: sie stürzten von thürmenden Bergen sich nieder.
Aber, als wär's in den Klüften der sieben Sterne gehärtet,
War der Hingestürzten Gebein. Sie mußten im Abgrund
Liegen bleiben, wie sie von der Höh' sich hatten gestürzet,
Liegen gestreckt, unbeweglich und stumm! Unnennbares Grausen,
Gleich aus wolkenbeladnem Gebirg herschäumenden Wassern,
Ueberströmete, so wie er lag in dem weißen Gefilde,

Gog und drang ihn hinab in des Geistes gesunkensten Abgrund.
Sieh', er krümmte sich, wand vergebens sich, nun noch zu leugnen,
Daß Gott sey; er brüllet' es, heulet' es, rang nach Vernichtung,
Winselte, raste nach ihr, griff aus mit der Sterbenden bangem
Furchtbaren Greifen nach ihr und war! So fühlte, wer Der sey,
Der auf Golgatha starb, die unterste Hölle. So warnte
Neues Gericht sie mit schrecklicher Warnung: nicht aufzuhäufen
Auf Empörung Empörung dem letzten Gericht des Versöhners.

Siebenzehnter Geſang.

Didymus hatte ſich lang von ſeinen Brüdern geſondert,
Jetzo kehrt' er zurück und kam zu der Hütt' an dem Tempel.
Aber er ſäumet' und ging nicht hinein und wandelt' am Eingang
Unter den Palmen. Er ging jetzt, lehnte ſich jetzt an der Palmen Eine. Bald hört' er ſie ſingen. Da kam er und blieb an der Pforte
Stehn. Sie ſangen ein Lied der Auferſtehung, der neuen
Lieder eins, wie am Throne die Seelen der Märtyrer ſingen.
Jeſus Chriſtus erſtand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden im Schoß der Erde nicht ewig
Liegen, entſtellt von der Hand der Verweſung. Die Stimme des Segens
Wird ertönen, vor ihr verſtummen des Fluches letzter
Laut. Erzengel werden ſich freun und leuchtender ſtrahlen
Von den ſüßen Entzückungen über die Todten, die leben.
Ach, daß jetzo nicht mehr das Grab iſt, nicht mehr die Verweſung
Herrſcht, noch in Grüften zerſtört der hohen Seele Genoß liegt!
Wehet, Winde, vom Morgen und bringt den Staub der Zerſtörung!

Bringt der Zerſtörung Staub, ihr wehende Winde, vom Abend!
Brauſe, Sturm der Mitternacht, und bringe die Trümmer!
Jeſus Chriſtus erſtand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden im Schoß der Erde nicht ewig
Liegen, entſtellt von der Hand der Verweſung. Wie Träumenden wird es
Dann uns ſeyn, wenn wir wiederkehren ins Leben der Engel.
Wehet, Winde, vom Morgen, daß wir in das Leben der Engel
Wiederkehren! O, ſäusle die Todten Gottes herüber,
Mittagswind, zu dem neugeſchaffenen Paradieſe.
Sieh', an der Pforte des ewigen Edens ſchrecket des Cherubs
Schweigen nie, droht nie die hohe Flamme des Schwertes!
Denn wir halten das Mahl mit dem Sohn in der Lebensbäume
Kühle, das Mahl, in dem Säuſeln um uns, der Gegenwart Gottes.
Denn erſtanden iſt er, der bis zu dem Tode die Seinen
Liebte, bis zu dem Tod am Kreuz! So hatte ſie Thomas
Preiſen gehört und war auf die Schwelle geſunken. Er deckte
Mit der Hülle ſein Antlitz. Ihm floß die Thräne wie Blut Dem
Fließt, der am Leben verzweifelnd im Kampfgefilde geſtreckt liegt,
Und, ihr Gefährt', den Siegsruf hört der Streiter für Freiheit.
Noch vermocht' er nicht aufzuſtehn. In das müde Gebein drang

Strömender Duft ihm der Mitternacht. Er fühlt' ihn nicht, weinte,
Weinete laut mit der Wehmuth Schauer auf Wehmuths-schauer,
Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß ſich mit Eil' auf,
Ging zu den Brüdern hinein. Nun ſahen ſie endlich wieder
Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer Wonne
Lebenswort ihm entgegen. Er hört's, und lange verſtummt' er.
Aber es kehrete bald in die Seel' ihm wieder des Leidens
Furchtbare Kälte, ſenket' auf ihn den laſtenden, ſtarken,
Eiſernen Arm, und er rufte: Seh' ich ihm in den Händen
Nicht die Male der Nägel, und leg' ich in dieſe Male
Meine Finger ihm nicht und nicht in des Lebenden Seite
Meine Hand: ſo glaub' ich es nicht! Der Hörenden Wange
Glühete, wurde bleich. Schon rauſchten der Cherubim Flügel
Unter der Hütte Palmen, ſchon träufelt' ihr Auge von Wonne,
Schon erbarmete ſich des Gottverſöhners Erbarmung,
Und der Göttliche ſtand vor ſeinen Jüngern. So ſchöpfen
Chriſten, welche des Todes Graun erlagen, entſchlafen
Nun, aus den Strömen des Lichts: ſo ſtürzete vor den Erſtandnen
Thomas ſich nieder. Der Göttliche ſprach zu den Zeugen mit ſeiner
Herzlichkeit: Friede ſey mit euch! Dann ſagt' er zu Thomas:
Lege mir deine Finger hierher, ſieh' meine Hände.
Lege mir in die Seite die Hand und ſey ungläubig
Nicht, ſey gläubig. Der bebende Zeuge des Auferſtandnen

Rufte: Mein Herr und mein Gott! Da ſprach der ewige Mittler:
Siehe, du ſahſt und glaubteſt. Der iſt ſelig, der nicht ſieht,
Aber dennoch glaubt! Und jetzt war ſeiner Gemeinen
Herr und Gott vor dem Auge der erſten Zeugen verſchwunden.
Thomas betet' ihm nach, ſtand auf und ging zu den Jüngern
Und zu den anderen Brüdern umher und bat um Erlaſſung
Seiner Schuld. Die Liebenden hatten lang ihm vergeben.
Und der Selige ſprach von dem Märtyrertode, dem Kleinod
An der Laufbahn Ziel. Sie ſprachen mit ihm von des Blutes
Zeugniß, der Krone der Ueberwinder am Ziele der Laufbahn.
Aber itzt ward ihr Himmelsgeſpräch, wie von ſelber, zum Liede.

Seyd in der Zukunft Ferne gegrüßt, Gemeinen des Mittlers!
Seyd, o Brüder, geſegnet mit ſeines Todes, mit ſeiner
Auferſtehung Segen, o, die ihr im Leben der Prüfung
Ihn nicht ſeht, erſt jenſeit der Gräber den Göttlichen ſehet,
Aber dennoch glaubt! Glückſelige, wandelt des Himmels
Wandel und legt hier eine Gemeine zum Tod euch nieder
Und zu dem Schaun, legt eine dort euch nieder zum Tode
Und zu dem Schaun. Es werden einſt euer Einige wandeln,
Ach, in ſchrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod und dem Schauen!
Kämpft, er kräftiget euch, kämpft dauernden Kampf! Uns, Brüder,
Höhnten und tödteten ſie; euch höhnen ſie nur, und dennoch
Kürzt Der eure Zeiten, wie er die unſrigen kürzte,

Strömender Duft ihm der Mitternacht. Er fühlt' ihn nicht, weinte,
Weinete laut mit der Wehmuth Schauer auf Wehmuths-schauer,
Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß ſich mit Eil' auf,
Ging zu den Brüdern hinein. Nun ſahen ſie endlich wieder
Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer Wonne
Lebenswort ihm entgegen. Er hört's, und lange verſtummt' er.
Aber es kehrete bald in die Seel' ihm wieder des Leidens
Furchtbare Kälte, ſenket' auf ihn den laſtenden, ſtarken,
Eiſernen Arm, und er rufte: Seh' ich ihm in den Händen
Nicht die Male der Nägel, und leg' ich in dieſe Male
Meine Finger ihm nicht und nicht in des Lebenden Seite
Meine Hand: ſo glaub' ich es nicht! Der Hörenden Wange
Glühete, wurde bleich. Schon rauſchten der Cherubim Flügel
Unter der Hütte Palmen, ſchon träufelt' ihr Auge von Wonne,
Schon erbarmete ſich des Gottverſöhners Erbarmung,
Und der Göttliche ſtand vor ſeinen Jüngern. So ſchöpfen
Chriſten, welche des Todes Graun erlagen, entſchlafen
Nun, aus den Strömen des Lichts: ſo ſtürzete vor den Erſtandnen
Thomas ſich nieder. Der Göttliche ſprach zu den Zeugen mit ſeiner
Herzlichkeit: Friede ſey mit euch! Dann ſagt' er zu Thomas:
Lege mir deine Finger hierher, ſieh' meine Hände.
Lege mir in die Seite die Hand und ſey ungläubig
Nicht, ſey gläubig. Der bebende Zeuge des Auferſtandnen

Rufte: Mein Herr und mein Gott! Da ſprach der ewige Mittler:
Siehe, du ſahſt und glaubeteſt. Der iſt ſelig, der nicht ſieht,
Aber dennoch glaubt! Und jetzt war ſeiner Gemeinen
Herr und Gott vor dem Auge der erſten Zeugen verſchwunden.
Thomas betet' ihm nach, ſtand auf und ging zu den Jüngern
Und zu den anderen Brüdern umher und bat um Erlaſſung
Seiner Schuld. Die Liebenden hatten lang ihm vergeben.
Und der Selige ſprach von dem Märtyrertode, dem Kleinod
An der Laufbahn Ziel. Sie ſprachen mit ihm von des Blutes
Zeugniß, der Krone der Ueberwinder am Ziele der Laufbahn.
Aber itzt ward ihr Himmelsgeſpräch, wie von ſelber, zum Liede.
Seyd in der Zukunft Ferne gegrüßt, Gemeinen des Mittlers!
Seyd, o Brüder, geſegnet mit ſeines Todes, mit ſeiner
Auferſtehung Segen, o, die ihr im Leben der Prüfung
Ihn nicht ſeht, erſt jenſeit der Gräber den Göttlichen ſehet,
Aber dennoch glaubt! Glückſelige, wandelt des Himmels
Wandel und legt hier eine Gemeine zum Tod euch nieder
Und zu dem Schaun, legt eine dort euch nieder zum Tode
Und zu dem Schaun. Es werden einſt euer Einige wandeln,
Ach, in ſchrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod und dem Schauen!
Kämpft, er kräftiget euch, kämpft dauernden Kampf! Uns, Brüder,
Höhnten und tödteten ſie; euch höhnen ſie nur, und dennoch
Kürzt Der eure Zeiten, wie er die unſrigen kürzte,

Der, für uns und für euch von dem Anbeginne geopfert,
Bis an das Ende der Welt bei Denen wird seyn, die er liebet!
Seraphim waren, seit Christus Geburt, hinab zu den Geistern
In dem Gefängniß gestiegen, den Seelen Derer, die damals,
Da der Wasser Gericht der Erde nahte, nicht glaubten,
Waren gekommen und hatten den Geistern viel von des Mittlers
Heile verkündet; es hatte geweissagt Gabriel: Höret,
Geister, Bewohner vordem der jüngeren Erde, des Menschen
Sohn wird selber zu euch, eh' er zu dem Himmel zurückkehrt,
Nieder in euer Gefängniß, in seiner Herrlichkeit, steigen.
Wenn, in der weiten Fern' des Himmels, Gethsemane bebet,
Und ihm die Palmen wanken, alsdann wird der Göttliche kommen.
Unter den Geisterschaaren der untergehenden Erde
Hatte, seit Christus Geburt, der Unsterblichen Botschaft Gedanken
Tausendfacher Gestalt hervorgebracht und vernichtet,
Wandlung auf Wandlung, bis sie zuletzt Gewißheit erblickten;
Etliche nur: denn Unzählige wallten umher in der Irre,
Aber ohne des Heiles Verlust, wenn das Herz nicht verführte.
Neuer Anblick des Künftigen; Licht voll Dämmrung; geglaubtes
Licht und dennoch Nacht; Verlangen, heiß, wie getrennte
Seelen allein es zu haben vermögen; Wünsche, gen Himmel
Jetzt auf Flügeln erhoben, itzt niedergestürzt von dem Himmel;

Hoffnung, ach, Hoffnung; Zweifel, nicht nur, ob dereinſt Genuß ſie
Endigen werde, Zweifel auch an der rechten Erkenntniß
Deß, was die Engel von Dem verkündeten, welcher ein Menſch ſey
Und ein Verſöhner Gottes; Empörung, von Neuem ſich ſträubend
Wider das Schickſal oder die Vorſicht; Wehmuth, daß ſelber
Dieſe Rettung ſie nicht erretten würde, vergrämte,
Bittere Wehmuth; Stolz, vor den Wiedergerufnen, der Erſten
Pfad zu betreten, vor ihnen die hellſte Palme zu tragen;
Wuth, kein Erbe zu haben im Reich der Freien, kein Erbe
Dort, wo die Nacht nicht mehr und die Ungewißheit umwölke:
Dieß, dieß Alles umgab, durchdrang die langebeſtraften,
Langgeprüften Geiſter der untergehenden Erde.
Und ſie hatten empor aus ihrer Tiefe zu Schaaren
Späher geſandt, die hinüberſchaun nach Gethſemane ſollten
Und den Palmen umher und kommen dann und verkünden:
Siehe, Gethſemane bebt, und es wanken des Sternes Gefährten!
Einige Todte ruften von Klüften zu Klüften: Die Zeit nahr!
Und: Die Zeit naht! ſchollen die Wiederhalle des Abgrunds.
Haufen ſonderten ſich und ſchöpften voll aus dem trüben
Feuerſtrome die Schalen und hielten ſie hoch und ſuchten
Pfade ſich, fehlten und fanden den Ausgang; kehreten wieder,
Ruften, noch bebe der Stern nicht! Die anderen Haufen entdeckten
Nun den Ausgang auch und kamen nicht wieder. Da ſtrömt' es,

Hoch die Flamme, den Haufen in Schaaren nach. So empört ſich,
Heben ſich Stürme, das Meer; erſt rauſchen Wellen, wie Hügel,
Aber nicht lang, und es brauſen Wogen, wie Berg', ans Geſtade.
Etliche kehrten zurück. Denn immer wallten die Sterne
Ihres Weges noch fort. Doch weit hinab an dem Strome
Standen, die Flamme zu ſchöpfen bereit, unzählbare Todte,
Daß ſie eilten und ſchauten, wenn nun der Verheißne des Engels
Käme, wenn nun die Erſcheinung des lebenden Todten erſchiene.
Jeſus ſprach zu Gabriel: Eile voran. Und der Seraph
Schwebte nicht lang, ſo trat er, wie ſie noch niemals ihn ſahen,
Ganz mit Herrlichkeit überkleidet, mit Strahlen des Urlichts,
In des Gefängniſſes Thor. Da wurde Gethſemane ſtärker,
Nun noch ſtärker erſchüttert, ſo ſehr, daß die wartenden Haufen
Endlich ſahn, wie der Stern mit wankendem Pol aus der Bahn wich.
Schaaren eilten hinab, zu verkündigen, ſahen den Seraph
Kaum, der vor ihnen in der Herrlichkeit ſtand. Der Verſöhner
Kam, und Tag ging auf vor dem Göttlichen, leuchtet' hinunter
In des Gefängniſſes tiefes Geklüft, auf die Felſenhänge
Voller trüber Quellen, hinab in die fernſten Gewölbe

Unter den Felſenhängen, wo etliche Todte mit dumpfem,
Jetzo ſchnellem Geklirr diamantne Ketten bewegten.
Erſt erſchütterte Staunen, alsdann entflammtes Verlangen,
Endlich enthüllt ihr Schickſal zu ſehn, die Verſammlung der Todten;
Nur enthüllt! ſo dürſteten Einige, was für ein neues
Schickſal auch hinter der Nacht, die jetzt ſie umgäbe, ſich hätte
Aus den Tiefen erhoben des unerforſchlichen Richters.
Gabriel blies die Poſaune: Wir haben von ſeiner Geburt an
Euch den Verſöhner verkündet. Er forſchet Alles, er weiß es,
Wie ihr ſeitdem bis jetzo von Gott und von ihm gedacht habt.
Nicht, wie ihr nun, da ihr ihn in ſeiner Herrlichkeit ſehet,
Aber, wie ihr zu der Zeit der Verkündigung dachtet und wünſchtet,
Wird euch der Allgerechte und Allbarmherzige richten.
Feierlich kamen die Engel, die einſt des Verſöhnenden Boten
An die Geiſter waren, herab, und ſie ſtanden vor Chriſtus.
Heller vom Tage, der war vor dem Göttlichen aufgegangen,
Standen die Cherubim da, das Entſetzen Vieler und Vieler
Wonnanblick. In furchtbarer Schöne begannen die Engel
Aufzuſteigen, zu ſchweben, ſo weit die Gefilde der Tiefe
Sich ausbreiteten unter den Todten, und niederzuſchauen.
Nahe war die Entſcheidung herzugekommen, und Grauen
Vor dem erſchütternden Donnerſchlage befiel die Verſammlung.
Stiller ward die Stille; bald aber erſcholl's in den weiten
Trauergefilden hier aus einem Gedräng und aus einem
Dort von Rufen, von ſchnellem, gebrochenen, flehenden Rufen

Um Erlöſung. Der Allbarmherzige, Allgerechte
Hörte mit dieſem Rufen, was ſonſt kein Unſterblicher hörte,
Selbſt der Seelen leiſes Gebet, die mit Demuth von ferne
Standen. Da ſchwebten hinab der Botſchaft Engel und gingen
Unter den Schaaren umher und ſonderten. Stunde der Wonne
Und der Thränen — der Wonne war mehr — wo tönet die Harfe,
Welche von dir zu ſingen vermag? O, rührt' ich ſie, ſänge
Sie von den Thränen auch, und, wär' ich gelehrt durch den Engel,
Der ſie mir hätte gebracht, auch von dem künftigen Heile
Derer, die weinten, viel mehr, als weinten, belaſtet von Elend,
Wider die Vorſicht murrten und, ach, erblos in dem Lichtreich,
Wie ſie wähneten, ewig nun und von der Verzweiflung
Strom ergriffen und Strudel gedreht und Sturm, ſich empörten.
Jetzo war die Sondrung vollbracht. Die Schaaren der Freien
Steigen verklärt aus der Tief' empor und folgen den Engeln,
Die ſie führen. Die Führenden ſind zu der weiten Wallfahrt
Durch die Welten umher mit hellen Gürteln, als hätte
Sie die Morgenröthe gewebt, begürtet und tragen
Goldene Stäbe, mit denen ſie oft, wie ſehr auch der Reiſe
Durch die Welten die Pilger ſich freuen, gen Himmel weiſen.
Als die letzte Schaar der Freien die Tiefe verließ, kam
Schnelle Dämmerung, ging noch ſchneller unter der erſte
Ihrer Tage. Gehüllt in dauerndes Dunkel, wie vormals,
Blieb drei Erdewendungen lang die Verſammlung der Geiſter
Sprachlos ſtehn; an der vierten erhoben ſich Etliche, gingen

Hin zu dem Feuerſtrom und ſchöpften mit wankender Schale
Wenig Schimmers, umher in den Klüften ihrer Genoſſen
Stätte zu ſuchen. Sie fanden der Stätten viele verlaſſen,
Wendeten aus der Oede ſich weg und klagten des Jammers
Voll den Genoſſen, der Bruder dem Bruder, dem Freunde
der Freund nach.
Auf der Erde ſchon ſind Freuden, in denen des Grabes
Erbe die künftige Wonne vorausempfindet: ach, frühe
Blüthen, welken ſie ſchnell; doch blühete alſo des Lebens
Baum in Eden. Nephthoa befiel nach einem der frohſten
Seiner Gebete ſüßer Schlummer. So träuft auf des Lenzes
Erſtlingsblume der Thau. Bald hört' im Traum er die
Stimme:
Schlummerſt du noch und geheſt nicht hin, zu erzählen den
Frommen,
Daß dir ein Bote Chriſtus erſchien, in Strahlengewande
Einer, den Gott dir ſandte, der Heimath Einer des Himmels?
Und er eilt nach Golgatha's Grabe. Die Seinen, ſo denkt er,
Weilen gewiß dort oft. Sie wallen von Salem zum Grabe,
Sehen's und ſich und wandeln zurück, bald wiederzu-
kehren.
Auf dem Wege des Grabes und in dem Garten, wo Chriſtus
Todesſtätte war, da, neben dem Felſen verſammelt,
Find' ich ſeine Treuen. Der junge, noch ſterbliche, frohe
Himmelsbote verließ mit dem werdenden Tage die Thore
Salems, und ſchon betrat er den Weg, ſo nach Golgatha
führte.
Ihm begegneten Jünger des Mittlers, die von dem Grabe

Kamen. N. Verließet ihr Jünger im Garten der Auferstehung?
Kehret denn wieder zu uns und bringt der seligen Zeugen
Mehr in der Palme Beschattung. Ich habe der himmlischen Botschaft
Viel für euch und für sie. An des Gartens nahem Gehege
Spieleten Knaben. Er sonderte neun der freudigen Knaben:
Fünfe hatte mit ihm einst unter dem Volke gesegnet
Jesus, unser Erbarmer, der Säuglinge Gott und der Kinder.
Und Nephthoa erkor die andern. Ihn leitete Christus
Weisheit. So leitet Engel, indem sie sich Erben des Himmels,
Sie zu schützen, erwählen, die Weisheit Christus. Die Knaben
Kamen zum offenen Grabe, beschauten die furchtbare Tiefe
Und die Felsenlast, die weggewälzt vor ihr dalag.
Freudig schauerten sie, doch auch mit Schrecken, indem sie
Ueber sich der alternden Bäume Wipfel erblickten.
Und sie irrten umher in dem Schatten des dichteren Laubes
Und des helleren, welches der weiße Lenz mit dem Brautschmuck
Seiner Blüthen durchwebte. Sie fanden gegen des Grabes
Eingang über im Glanz des lieblichen Morgens, auf weichem
Jungen Grase, beströmt von dem Duft der Blüthengerüche,
Heilige Gottes und sie in sanfte heitere Ruhe
Ausgegossen und sie mit der Freudenthrän' in dem Blicke,
Eine selige Schaar, der Auferstehung des Mittlers
Einst Verkündiger, Feirer jetzt. Sie sahe Nephthoa
Ehrfurchtsvoll; doch er war auch der göttlichen Boten
Einer und an sie. Viel' Heilige kannten den Knaben,

Kannten seine Gespielen. Er säumt zu reden; doch alle
Sehen's an ihm, daß Stimmen des Heils auf den Lippen ihm schweben.
Aber er säumte nicht lang: denn schon begann zu dem Grabe
Jener begegnende Haufe mit neuen Haufen zu kommen.
Da erscholl von Benoni's Erscheinung die Stimme Nephthoa's,
Wie er ihm lockte sein goldenes Haar, wie Benoni von Christus
Sprach, der Auferweckte vom auferstandnen Vollender.
Und die neuen Freuden ergriffen die Hörenden, brachten
Sie noch näher dem Himmel. In dieser süßen Begeistrung,
Dieser Vorempfindung der ewigen Wonn' an dem Throne,
Strömte das Herz der Heiligen aus, und sie sangen dem Sieger,
Der zertrat. Ihm blutete nun nicht mehr von der Schlange
Wuth die Ferse. So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach furchtbaren Wettern,
Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig. So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Und die Mütter bekränzten mit Frühlingslaube die Knaben.
Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopferte Lamm versöhnet hatte, nicht Tod mehr
War der Tod. So wie der Gesang sich in Strömen dahingoß,
Wandten die Knaben im heiligen Reihn nach Golgatha's Höh' sich.

Und die Mütter brachten den Knaben Sproſſe der Palme.
Ach, der Lebende ſprach mit ſeiner Stimme: Maria!
Und ſie lag zu den Füßen des Gottverſöhners und rufte,
Rufte: Rabbuni! So wie der Geſang ſich in Strömen dahingoß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgeſange.
Rief: Mein Herr und mein Gott! Er hatte die Male geſehen
Seiner Wunden, hatte die Hand in des Auferſtandnen
Seite gelegt. So wie der Geſang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgeſange.
Ach, auch wir erwachen dereinſt von dem Tod, es erwachen
Alle bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und ſchlafen,
Todte Gottes! So wie der Geſang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn um eines der Gräber,
Warfen die Kränze darauf und tanzten zum Siegesgeſange.
Schleunig laſſen ſie ſinken die Palmen. Denn auf des Felſen
Höhe, des Grabes, das leer nun war, erſchienen Erſtandne;
Und der Siegesgeſang verſtummet. Drei der Erwachten
Standen in ihrer Herrlichkeit da, und es ſchwebte, wie Wolken,
Bei den Erſcheinenden. Jetzo trat aus dem Silbergewölke
Asnath langſam hervor und ward zu Glanze. Debora
Hub ihr Antlitz und hub die gefalteten Hände gen Himmel
Aus der Wolke, bis endlich auch ſie, ganz Schimmer, daſtand.
Aber Jedidoth ſchwebte daher, als käm' er aus jener
Fern', wo nieder des Himmels Gewölbe ſich ſenkt; doch auf Einmal

Stand er neben Debora. Und Isak begleiteten Engel
Und bewunderten ihn, den Schönsten der Auferstandnen.
Rahel weht die goldene Locke, da sie aus dem weißen
Dufte Benjamin führt mit einer Liebe, daß alle
Mütter die Mutter erkannten. Da kam in der Sterblichen Seele
Sanftere Freude, da fingen sie an dem bangen Erstaunen
Sich zu entreißen. Nicht lang, und es traf sie neues Erstaunen.
Denn nun stand Jesaias und Abraham da und Hiob,
Strahlengestalten. Die Sterblichen bebten. Nun kamen des Mittlers
Täufer und Seth und Abel, kam mit Gabriel Adam,
Blitze Gottes. Die Sterblichen sanken. Der Fels wankt' ihnen
Und das Gefild umher. Doch die Seele der Sterblichen wurde
Wieder entlastet. Denn Eva kam mit milderer Schöne,
Trat einher und führte, wie sie der erfrischenden Mondnacht
Schimmer umgab und des Himmels Bläue, den Jüngling Benoni.
Da erhuben die Zeugen sich wieder und sahen des Himmels
Erben mit Seelenerquickung, mit unaussprechlicher Wonne,
Fühlten es ganz, wie selig sie waren. Schnelles Entschlusses,
Näherte sich Nephthoa dem Fels. Er hatte die Palme
Wieder genommen; er hielt sich gegen Benoni und sagte:
Ach, dich kenn' ich, allein die hohen Strahlengestalten,
Deine Gefährten, kenn' ich nicht. Gesendete Gottes,
Siehe, der euch mit diesem Glanz, der Herrlichkeit Lichte,

Segnete, segnet' auch mich. Zwar bin ich noch Erd', und es muß noch
Dieser Leib mir verwesen; allein ich bete, wie ihr, Den,
Der versöhnet hat, an. Auch waret ihr vormals, wie ich bin,
Sterblich und truget die Last des gefürchteten Todes, bis nieder
Euch des kommenden stürzte. Vergönnt, vollendete Fromme,
Mir, den Christus segnete, daß ich dem furchtbaren Felsen
Näher trete, noch näher schau' der Himmlischen Antlitz!
Eva wendete sich zu Adam: Der freudigen Ahnung,
Adam! nicht lange, so bricht die Blume der Tod! und sie stand schon
Bei dem Knaben und führet' ihn hin zu Benoni. Doch jetzo,
Da er mitten im Kreise der Himmlischen war, und ihr Lächeln
Seinem erhobenen Blicke begegnete, zitterten Schauer
Durch des kühnen Knaben Gebein. Ihm hüllte Debora
Sich in Dämmrung und sprach mit ihm: Du hörtest die Zeugen
Christus singen: sing' uns ihr Lied. Da begann er mit leiser
Stimme der Zeugen Lied, und der Seligen Harfen beseelten's:
Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach furchtbaren Wettern,
Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig. So wie sein Gesang, beseelt von den Harfen,
Hinfloß, schwang er den Palmenzweig und wies auf des Herrn Grab.
Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopferte Lamm versöhnet hatte, nicht Tod mehr

War der Tod! Was säumet ihr, sprach in sanfterem Lichte
Asnath, dem Knaben der Psalme den Kranz von dem Grabe
zu bringen?
Magdale Mirjam kam und bekränzte den Knaben der Psalme.
Ach, der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!
Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners und rufte,
Rufte: Rabbuni! So wie sein Gesang, beseelt von den
Harfen,
Tönete, träufelten ihm von dem hellen Auge die Thränen.
Rief: Mein Herr und mein Gott! Er hatte die Male gesehen
Seiner Wunden, hatte die Hand in des Auferstandnen
Seite gelegt. Da so sein Gesang, von den Harfen beseelet,
Strömete, hielt sich nicht mehr die wonnevolle Versammlung
Bei dem Felsen; sie stiegen hinauf zu den Seeligen Gottes,
Und sie traten hinein in den strahlenden Kreis und begannen:
Ach, auch wir erwachen dereinst von dem Tod, es erwachen
Alle bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und schlafen,
Todte Gottes! So wie ihr Gesang den Flug des Triumphs
flog,
Hoben die Harfen den Schwung, wie am Thron, zu dem
Wonnegesange.
Jetzo ward ein Chor die Versammlung der sterblichen Christen
Und der Vollendeten. Alle sangen dem Sohn, mit der Stimme
Lautes Jauchzens die Himmlischen, leises Stammelns die
Menschen:
Preis und Ehre dem Ueberwinder, dem Löwen aus Juda
Und dem Lamm auf Sion, der hohen Aehre von Jesse!
Aber am Golgatha lag sie gesenkt; hub schnell an des Blutes

Hügel wieder ſich auf, die erſte der Ernte. Den Bildern
Allen ſchattet ſie einſt, und das Labſal des göttlichen Schattens
Wird in Ewigkeit laben. Da ruften die Schnitter nicht, ſanken
Aus der Cherubim Hand die Poſaunen, da Jeſus Chriſtus —
Preis und Ehre dem Ueberwinder — da Jeſus Chriſtus
Auferſtand! Die Stimme der Seligen Gottes verlor ſich
In der Entzückung, ihr Glanz erloſch. Die Todten verſchwanden.

Lazarus Hütte lag und Martha's in ſchattigen Gärten,
Die ein luſtiger Bach durchfloß und mit einem der Gänge
Leiſe zum Grabe Mirjams kam. Aus eben dem Grabe
Hatte den Bruder herauf der Todtenerwecker gerufen;
Aber die himmliſche Schweſter ſchlief den eiſernen Schlaf fort,
Jetzo ohne Klage der Nachgelaſſ'nen: denn Jeſus
War erſtanden, zu ihm die himmliſche glückliche Mirjam
Hingegangen. Aufs Grab der Hingegangenen ſtreute
Martha, mit jeder kommenden Sonne, des nährenden Baches
Hellſte Blumen, wie ſie von der Zähre der ſüßen Hoffnung
Troffen, der Hoffnung des Wiederſehns, wenn ſie bei der Schweſter
Bald nun läg' und ſchliefe den eiſernen Schlaf in der Erde,
Blind den Blumen und taub dem ſanften Falle des Baches;
Aber die Seele bei Mirjams Seele. Sie kam von dem Grabmal
Eben zurück, als Lazarus ihr begegnet' und ſagte:
Martha, ich ſendet' und lud der Brüder ein, der Verſöhnten,
Auch der Pilger vom ſiebenarmigen Strom und den Inſeln

Griechenlandes zum Mahl in dem Schatten und Moose, zum Liede
Unſerer lieben Sänger im Buſch und der Harfe Geſange.
Martha eilet' und war geſchäftig, das Mahl zu bereiten.
Lazarus ging und ſtreuete Blumen und thaut' in der Lauben
Kies aus dem kühlenden Quell und bog die Zweige, des Schattens
Mehr zu geben und mehr dem Sonnenſtrahle zu wehren.
Und, ob er wohl bei dem frohen Geſchäft, die Lauben zu ſchmücken
Und zu kühlen, am Grabe der himmliſchen Schweſter vorbeikam,
Troff ihm die Thräne doch nicht der Todesdämmrung: Ich ſehe
Bald ſie wieder! und brach der Blumen ſelbſt auf dem Grabe.
An dem Bache hatten ſich ſchon, mit der Harf' und der Gidith,
Seiner Jugend Geſpielen um eine Palme gelagert,
Mit der Aſoor, der Cymbale, dem Horn und jener Poſaune,
Die den Donner nicht hallt und von hellem Tone nur zittert.
Sie empfanden voraus der Lieder Freude, die, käme
Nun der Abendſtern und der ſilberne Mond mit dem Sterne,
Von der Palme ſich ſollten umher in die Lauben ergießen.
Jetzo war nach und nach der Geladnen Verſammlung gekommen;
Und ſie ſaßen umher in den luftigen Lauben und fühlten
Freude, die nun nicht mehr voll Ungeſtümes die Seele
Ueberwältigte, die, gleich leiſen Bächen, das Innre

Ihres Lebens durchwallte. Was hatten ſie nicht von des Mittlers
Zeugen gehört, was ſelber geſehn; was durften zu hören
Sie nicht noch und zu ſehn erwarten, die Söhne des Bundes,
Ach, des neuen, welcher auf ſie mit Herrlichkeit ſtrahlte,
Der, geſtiftet durch den Tod, durch Auferſtehung geſtiftet,
Ihnen zum fröhlichen Tage das Leben und heiteren Abend
Machte (Wenige nur ſahn, trübe den Blick, in die Zukunft)
Und zum ſüßen Schlummer den Tod. Kein Zweifel bewölkte
Ihre Seelen; nicht jene Belaſtung der Ungewißheit,
Die, in der Trübſal Stunde, ſogar auf Fromme ſich ſtürzet,
Drückte ſie nieder; ſie waren beinah ſchon über dem Grabe,
Neidenswerth, wenn dem Bruder ein Chriſt es könnte beneiden,
Daß von dem Allbarmherzigen ihm der Begnadigung mehr ward.
Silberfarben wallte der Mond, der Stern, ſein Gefährt', ſtand,
Funkelt' am weißlichen Himmel. Die frohe Verſammlung zerſtreute
Sich aus den Lauben umher und genoß des kühlenden Abends.
Von Geſpräch zu Geſpräch kam Dimnot, ein Pilger aus Samos,
Endlich dahin, daß er ſagte zu Dem, mit dem er der neuen
Freundſchaft erſtes Gefühl, die Luſt der Edleren, theilte:
Ach, du meinſt noch, der Tod vernichte! Muß denn das Saatkorn
Nicht aufſchwellen, bevor zum lebenden Keim es ſich hebet?
Muß die Wolke zu Nacht nicht werden, eh' ſie in den ſchnellen,

Zückenden Blitz, in den Rufer Gottes, den Donner, sich wandelt?
Soll die hohe Seele denn stets in dem sterblichen Leibe
Wohnen, des Daseyns erste Bahn auf immer betreten?
Dieß nur sagt' er und handelte schnell. Mit Strahlen umgeben,
Stand er vor seinem Freund auf Einmal da und erweckt' ihn
Mächtig erschütternd, vom ängstlichen Traum der geglaubten Vernichtung.
Von Gespräch zu Gespräch kam Kerdith, ein Pilger vom Nilus,
Endlich dahin, daß er sagte zu Dem, mit dem er der neuen
Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der Edleren, theilte:
Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist, dich ergreift noch
Stets der Gedanken, es sey auf dieser Erde des Elends
Mehr, wie der Freude. Bald wird sich der Schmerz des trüben Gedankens
Lindern, viel mehr als lindern, wird dich auf immer verlassen.
Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist, und wie sehr sich
Das ihm nahet, was ihn schon in dem Leben am Grabe
Ueber das Grab wird erhöhn, des Todes furchtbaren Abruf
Ihm in Himmelsgesang, das Bild der nahen Verwesung
Ihm wird wandeln in trunknes Gefühl, in Ahnung, verklärter
Zukunft voll, es entkeime dereinst dem gesunknen Gebeine

Auferſtehung: mir iſt, mein Bruder, durch Den, der uns Alle
Schuf, uns Alle verſöhnte, ſchon Auferſtehung geworden.
Ach, er rief's mit dem Tone der innigſten Wonne dem Freunde,
Stammelt's ihm zu und ſtrahlte die Morgenröthe des Urlichts
Auf den Erſtaunenden, ſäumt' und ſäumte ſein leuchtendes Antlitz
Wegzuwenden, blieb vor ihm lang in der Schönheit der Engel
Stehen, that dem Bebenden, that dem Verſtummenden froher
Eilender Fragen viel', wich ſeitwärts, wie Dämmrung, da dieſer
Hinzuſinken begann in die Blumen um ihn; doch enthüllt' er
Wieder ſein Licht und kam zu dem Hingeſunkenen wieder.
Endlich ſahe den nicht Verſchwundnen, vom Schrecken der Freude
Uebernachtet, ſein Freund nicht mehr. Sie fanden mit bleicher
Wang' ihn liegen und huben ihn auf und reichten ihm Labſal.
Finſter und ſcharf war Sebida's Blick. Er ſaß auf dem Mooſtein,
Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, der der Gewißheit
Lang entſagt hat in Dingen des künftigen Schickſals, dem Zweifel,
Wie er das Herz auch belaſte, ſich lange ſchon unterworfen,
Ich ſoll glauben, der Pilger Etliche, die ich vor Kurzem
Hier noch ſahe, Sterbliche ſah, die ſey'n Erſtandne?
Die erſcheinen? und ſoll nicht glauben, der Sehenden Seele

Werd', indem ſie Gedanken von Auferſtehung entflammen,
Durch Vorſtellung getäuſcht, der Wirklichkeit mangelt? Erſcheint denn,
Todte, dem forſchenden Unterſucher, der Weſen vom Bilde
Sondert, erſcheinet, Todte, die leben! Denn Wirklichkeit kenn' ich,
Leben auch. Ich ſchau' um mich her, und ich flehe vergebens!
Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu dem Zweifler,
Stand, von der Helle des unbewölkten Mondes umgeben,
Nahe vor ihm und ſprach mit ihm von der doppelten Täuſchung
Bald der gewöhnten Gewißheit und bald des ergrübelten Zweifels,
Alles, nachdem der Geiſt zu der Ueberzeugung ſich neige
Oder wider ſie ſich ſträube. Der Weiſere köre
Dinge ſich aus und Beſchaffenheiten der Dinge, die ſichtbar
Vor ihm lägen, und die er zu überſehen vermöchte;
Böten aber ſich ihm, aus weiteren Kreiſen der Kenntniß,
Andere dar, ſo erforſchet' er ſie, wie die aus den engern,
Sähe, wie ſonſt, verdrehte bei Ueberſchauung des Höhern
Nicht den Blick und täuſchte ſich nicht durch ergrübelte Zweifel.
Ernſtvoll ſagt' es der Pilger und kalt, und auf Einmal verſchwand er.
Iſt verſchwunden, verſchwunden und nicht erſchienen! Allein er
Iſt ja erſchienen, nur nicht in ſeiner Herrlichkeit. Sehen
Soll ich, wie ſonſt. Ich ſehe, wie ſonſt. Er iſt mir verſchwunden:
Iſt mir alſo erſchienen. Wer ſendet' ihn? Kam er von ſelber,
Oder ſendet' ihn Gott? Iſt er auch von ſelber gekommen:

O, so ist er immer doch Einer, dem es bekannt war,
Daß ich Belehrung bedurfte, und der mich mächtig belehrt hat.
Wär' er nun gar ein Bote von Gott! So entrann ich dem Meer denn
Dieser Zweifel, worin ich versank. Entronnen, entronnen
Bin ich, ich bin durch einen Sturm ans Gestade gerettet,
Steh' und schaue freudig hinab und höre die Woge
Tod herrauschen und fürchte nicht mehr die wüthende Woge!
Aber ihm ward der Gnade noch mehr. Der verschwundene Todte
Kam in seiner Herrlichkeit wieder. Es sah in dem Schatten
Einer Palme den Strahlenden Sebida kommen, darauf ihn
Näher schweben, zuletzt in dem Glanze gemildertes Lichtes
Gegen ihn über, als wollt' er daselbst der Ruhe genießen,
Nieder auf einen Fels sich setzen. Frei, wie der Heitre
Lüfte, gelöst von den Banden allen der Zweifel, von allen
Ihren Bürden entlastet, befragte jetzt die Erscheinung
Sebida, hörte von ihr die süße Stimme der Antwort
Ueber Vieles von diesem und jenem Leben und beider
Nahem Verhalt, und wie Gott es Alles mit Herrlichkeit ende.
Endlich rief er: Wer aber bist du, Erscheinung vom Himmel?
Ja, Erscheinung vom hohen Himmel, doch auch aus dem Grabe! —
Ich bin Joseph. Dir lebt dein alter Vater noch. Eile
Und erzähl' es ihm, daß der redliche Greis auf des Sohnes
Wangen fühle die Freudenthräne des Sohns und ihn segne!
Unterdeß stand der Versöhner auf Tabors Höhen und legte
Richtend That, Absicht auf die Wagschal', wog; auch sah er,
Welche Seligkeit Denen ward, die bei Lazarus weilten.

Lazarus redte mit Ernſt und unwiderſtehlicher Anmuth
Von den Lehren des Mittlers, wie er jetzt tiefere Weisheit,
Nahrung ſie und Leben des Menſchen, enthüllet mit Einfalt,
Jetzo von fern nur hätte gezeigt des Sterblichen Auge.
Sind hinüber, ſo ſagt er, die kenntnißbegierigen Wandrer
Ueber das Grab gegangen: ſo wird die Ferne zu Nähe,
Und ſie lernen zugleich, warum Dieß nicht früher geſchahe.
Viele Fragende ſtanden um Lazarus her, und Antwort
Hatt' er ſchon Vielen gegeben. Itzt ſagt' er Einem der Pilger,
Der ein Unſterblicher war, kein Pilger mehr auf der Erde:
Unſers Mittlers Erniedrigung? . iſt für den ſchärfſten
den Blicke
Abgrund, wo am Unmerklichſten ſich die größten der Thaten
Zeigen. Denn dort, wo ſie ſind, ſinkt am Tiefſten die Tiefe.
Laſſet uns menſchlich reden von göttlichen Dingen: denn anders
Können wir nicht. Ein Menſch, der edler iſt, handelt; ver-
kennet
Wird er, iſt voller Gefühl, empfindet es, daß er verkannt
wird,
Leidet! Was iſt er? Ein irrender ſterblicher Menſch, der ein
wenig
Beſſer iſt, als die Andern; und dennoch weinet er, hält er
Bittere Thränen zurück, die gerecht ihm ſcheinen. Und Chriſtus
Unſer Mittler? Wir ſtehn an der Tiefe! Vergleicht; vergleichet
Aber auch nicht: ſonſt muß ich ſchweigen. Der Mittler iſt
Gottes
Sohn, iſt Gott! Hier ſchwindet zu nichts das Bild vor dem
Urbild.

Und er handelt. Auch hier wird es Schatten. Verkennet? In Allem
Ganz verkannt! Und die Thränen, die der Erhabne zurückhielt?
Wären gerechter jemals geweinet worden? Doch Alles,
Was der Menſch durch ſich ſelbſt ſich erklärt, iſt fern von dem Leiden,
Das der Heilige litt, iſt fern vom Gefühle, mit welchem
Er es litt! Verkannt nur in Allem ganz? Voll ſtärkres
Tiefres Gefühl, wie ein Menſch empfunden, empfunden ein Engel,
Wurd' er gehöhnt mit der Hölle Hohn, wurd' unter lautem
Schlangengeziſch in Purpur gehüllt, ein Rohr ihm gegeben
In die Rechte zum Zepter, aus Dornen dann um die Schläfe
Eine Kron' ihm gewunden! Er ward geführt zu der Schädel-Höhe, geheftet ans Kreuz! Nach Labſal ruft' er, mit Galle
Wurd' er gelabt, an dem Kreuz mit langſamem Tode getödtet!
Lazarus endete ſo und ging aus der Laube. Zuletzt war
Er allein zu der frommen Maria Grabe gekommen.
Und er ſetzete ſich auf die Ruheſtätte der Todten,
Senkt' in frohen Gedanken und wehmuthsvollen ſein Haupt: Da,
Ach, da reift ſie der Auferſtehung! Vom todten Meſſias
Hörteſt du nur, da du ſtarbeſt, und nicht vom Erſtandnen; allein du
Weißt es Alles und biſt — mich täuſchten ja Engel, wär's anders —
Biſt bei ihm. Noch ſegn' ich dir nach, du Schlummernde Gottes!
Doch die Unſterbliche war bei ihrem Grabe. M. Was hätt' ich

Ihm zu erzählen, könnt' ich mich, wie die Erſtandnen des Mittlers
Sich den Zeugen entdecken, ihm auch entdecken. Allein er
Wird ja vielleicht, wie es ſchon ſein Semida ward, wie es Eidli
Wurde, verklärt! L. O Abend, den Gott mich erleben in dieſem
Zweiten Leben läßt, glückſeliger Abend, wie machen
Dich mir feſtlich die Pilger des Herrn! Wie würde Maria,
Lebte ſie, deiner ſich freun, wie forſchen, wer wirklich ein Pilger,
Wer ein Unſterblicher ſey, ſchon Einer der Heimath des Himmels!
M. Könnt' ich dir nur erſcheinen: ich wollte, du Theurer, ſie Alle
Dir entdecken, wer in dem Staube noch wallet, und wer nur
Erdebewohner euch ſcheint. Die Unſterblichen, Lazarus, haben
Eine Hoheit, die ſie nicht ſtets zu verbergen vermögen,
Schaun bisweilen, wie Engel, auf euch. Wer Acht hat und ſehn kann,
Sieht es. Ich rede ja da, als wär's mit dem Bach und dem Grabe.
Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach und das Grab nicht.
Doch will ich mich, mein Bruder, der ſüßen Täuſchung, als könnt' ich
Mit dir reden, noch überlaſſen. Der Greis mit dem ſchönen
Blüthenhaar und dem röthlichen Wanderſtab an der Palme
Iſt Huſai. Der Jüngling, der dort an der Krümme des Baches
Erſt das Auge gen Himmel erhebt, iſt Jethro, der Schäfer
Midians. Siehe, ſie iſt in einen Schleier, dem Duft gleich,
Eingehüllt und mit Golde gegürtet, die ſanfte Megiddo,

Jephtha's Tochter. Es war der itzt Schweigenden Blick zu des Mittlers
Auferweckten noch immer gewandt. Noch immer voll neuer
Süßer Verwunderung über die Welt, in welcher sie jetzt war,
Spähte sie Alles darin bis zu kaum sichtbarer Aendrung
Mit des wärmsten Gefühls Theilnahme. Jetzo bemerkt sie,
Wie mit leiserer Senkung die vielbesaitete Harfe
Korah an einen Oelbaum lehnt; jetzt, wie sein Jedithun
Ihm an die Harfe den Blumenkranz voll frischeres Dufts hängt;
Nun, wie weiter hinauf an der Ulme Rahel den Epheu
Windet; und nun, wie zu Rahel sich Jemina nähert, als wollte
Sie ihr helfen, und doch auf Erscheinungen sinnt. Da bei Bethlem
Einst der Hirt Zalmona das Lied der Unsterblichen hörte,
Da sie sangen von Dem, der geboren war an der Krippe,
Starb er vor Freude. Der war erstanden. Ihn sahe Maria
Neben Bethlehems älterem Hirten, dem Sohn Isai's.
Beide trugen Stäbe der Weide, waren vom Felde
Beide gekommen und forschten der Auferweckung der Frommen,
Ihren Erscheinungen nach und ließen sich's Alles erzählen.
Jetzo wandte zu Lazarus sich Maria von Neuem:
Sieh', er machet sich auf und will dem Jüngling erscheinen.
Der so innig trauert' um dich; an dem glänzenden Auge
Seh' ich es, Eliphas will dem glücklichen Jüngling erscheinen.
Ach, wie nah — o, wende nach ihm die Blicke — wie nahe
Kommt er zu uns; er setzet ans Grab sich neben dir nieder!
Aber nun sieht ihn das Auge nicht mehr. Wie schnell war die Wandlung,

Als er der Menſchen Geſtalt ablegte! Er will ſich gen Tabor
Wieder erheben. Verweil', o Heman, bei uns und erſcheine
Meinem Lazarus hier! O, laß ſein frohes Erſtaunen . . .
Ueber die Himmelsgeſtalt, laß ſeine Thräne mich ſehen!
H. Ihm erſcheint der Verſöhner, und, wenn der Verſöhner zu Gott geht,
Wird dein Bruder verklärt! M. Ihr Unſterbliche Gottes! verklärt wird
Lazarus, wallet mit uns hinauf zu den ewigen Hütten,
Ach, zu dem Erbe des Lichts, den Tauſendmaltauſend, der Schöpfung
Erſtgebornen, zu allen den Schaaren der Mitanbeter?
Aber du geheſt von mir, mein Bruder. Lazarus wandte
Sich von dem Grabe Maria's und kehrte zurück zu den Lauben.

Eneus ſaß allein auf kühlendem Mooſe; ſo dacht' er:
O ihr Glückliche, die das Alles ſahen, erſcheinen
Auferſtandene ſahn, ſelbſt Worte der Ueberzeugung
Von der künftigen Welt durch die Boten Gottes vernahmen!
Aber glücklich auch ich, dem ſie dieß Alles erzählten!
Thorheit wär' es, noch jetzt zu zweifeln, täuſchende, blinde
Thorheit. Allein, was ſoll ich thun? Dem Eroberer ferner
Dienen? dem Gott des Olympus, dem Donnerer opfern? bei Adlern
Schwören, das Blut unſchuldiger Unterjochter, gerechtrer
Menſchen Blut zu vergießen? und, iſt es vergoſſen, des Feldherrn
Stolzen Triumph begleiten und mit den Siegern in Rom dann

Schweigen? Das? da mir ganz andre Gedanken des Menſchen
Schickſal in dieſer und jener Welt ganz anders erklären!
O, gehabt euch allzumal wohl, ihr Triumph' und Erobrer
Und ihr Götter! Ich weihe mich Dem, deß Wahrheit mich lehret,
Hohe, himmliſche Wahrheit, die Menſchenſchickſal dem Menſchen
Aufſchließt, Künftiges uns und Entwicklung im Künftigen zeiget.
Gott der Götter, ſey du mit mir und leite mich ferner.
Wunderbar ward' er erhört. Er ſah die Erſcheinung Elihu's
Vor ſich ſtehn und hörte von Gottes Heile ſie reden.
Und Erſtaunen befiel den frommen Eneus, daß ſeiner,
Selbſt mit dieſer ſo großen Erbarmung, Gott ſich erbarmte.
Lange — ſie war verſchwunden, ſchon wieder hinübergegangen
In der Geiſter Welt, die Erſcheinung — doch blickt' er noch lange
Nach der Stätte, wo ſie vor ihm ſtand, und hörte noch immer,
Was die Erſcheinung ſprach, noch immer Worte des Lebens.
Innig gerührt, gerühret in ſeiner ganzen Seele
War Bethoron. Er hatte gehört, ihn liebte der Mittler
Dennoch, obwohl er vordem ſich weigerte, Jünger zu werden,
Jünger Deſſen, der nun war auferſtanden, Erſtandne
Sendete ſeinen Geliebten, die ſie mit den Freuden des Himmels
Ueberſchütteten. Ich noch jetzo geliebt? Das könnt' ich,
Das, Das wähnen? So blutet ſein Herz. In einſamer Laube

Sah ihn Lazarus ſonder Troſt und konnt' ihn nicht tröſten.
Aber Bethoron verließ die Laube und ging in des Gartens
Gängen mit Pilgern umher, in des Wäldchens Gängen mit dieſen
Unbekannten, die Sterbliche ſeyn, Unſterbliche konnten
Seyn und erſchienen, erſcheinen wollen den übrigen Allen
Aber ihm nicht! Er ſprach mit Einigen, wandte ſich wieder
Weinend weg und hörte nur an, was mit Andern ſie ſprachen.
Jetzo ging er mit Gerſon aus Paros; der war Elihu,
Hiobs Freund. Bethoron erzählt, ſo wollt' es Elihu,
Von den Thaten des Herrn, da er noch in dem Leben die Lehren
Gottes lehrte, beſtätigte noch durch Wunder die Lehren
Gottes. Und einmal rief Elihu: O Selige, die er
Sich zu Zeugen erkor! Bethoron durchdrang es die Seele,
Und er glaubt' an Gerſon zu ſehn, er wäre kein Pilger.
Gerſon wendete ſich zu ſeinen Gefährten. Die Blicke,
Dachte Bethoron bei ſich, und dieſe Stimme, zuweilen
Voller Laute, wie ſonſt ich keine Laute nicht kenne!
Dieſe Worte der Kraft, der Wahrheit! Aber was ſinn' ich
Ueber ihn nach und quäle mein Herz? O, ſey nur, du Fremdling,
Sey ein Sterblicher, ſey, ach, kein Unſterblicher! Gerſon,
Kehre wieder! Er kehrt nicht wieder. Er will mir Verlaſſ'nen
Nicht erſcheinen! Bethoron war unvermerkt an dem Bache,
Welcher das Grab Maria's umfloß, hinuntergegangen.
Und dem Einſamen kam ein anderer Fremdling entgegen,

Nahm ihm die Hand und wurde ſein Freund. Da ergoß ſich Bethorons
Trauernde Seele; da ſprach er von Chriſtus Beruf und von ſeiner
Weigerung, ſprach von Allem, was ihm ſein Inures durchdränge.
Ob der Mittler ihn wohl noch liebte? Das nicht! ihm vergäbe?
Und, wenn er ihm vergäbe . . Wer biſt du, Pilger? wofern du
Einer der Himmliſchen biſt, ach, Einer der Seligen Gottes,
Die des Verſöhners Zeugen erſcheinen: ſo (laß dich erflehen)
Wende nicht weg dieß Auge voll Liebe, ſo habe du Mitleid
Mit mir Armen — ich flehe dich nicht um himmliſchen Lohn an;
Aber um Mitleid fleh' ich dich an — ſo erbarme dich meiner,
Bote Gottes, erhabener Jüngling, mein Freund — o, du ſagteſt
Mir ja ſelber, du wäreſt mein Freund — kaum wag' ich, es endlich
Auszuſprechen, warum ich dir fleh': ſo erſcheine mir, Bote
Deſſen, der auferſtand, und der mich Armen zum Jünger
Auserkor, und dem ich nicht folgte! Jedidoth vermochte
Länger ſich nicht zu halten, er fiel um den Hals ihm und weinte
Lange mit ihm, bis endlich Bethoron mitten in Strahlen
Niederſank, und Himmel und Erd' um den Glücklichen ſchwanden.

Semida kehrte mit Cidli zurück von dem Heſperus. Engel
Leiteten ſie zu dem Grabe der ſchlummernden Freundin, zu
Mirjams
Blütenumduftetem Grab, und den Lauben des himmliſchen
Bruders.
Bald verſammelten ſich um die wiedergekommenen Wandrer
Auferſtandene. Singet uns, rief der Glücklichen Einer,
Neuen Geſang von der Wonne des Liebenden und der
Geliebten.
Ton, wie der Laute, klang nun und Ton, wie der Flöte.
Die Pilger
Höreten Hall aus der Fern' und wußten nicht, was ſie
vernahmen.
Säuſeln im Laube war es doch nicht, nicht rieſelnde Quelle;
Schien es gleichwohl bisweilen zu ſeyn. Sie zweifelten,
riethen,
Zweifelten wieder und winkten ſich zu und geboten ſich
Stille;
Kaum erhob ſich noch mit leiſem Wallen ihr Athem.
S. Cidli, wie froh biſt du! Ich ahnet' es wohl, daß die
Zukunft
Freuden ſtrömte, wie wir, verwandelt, zuerſt ſie empfanden.
Schön iſt die Welt, iſt ſchöner mir, wenn du es, Cidli, wie
ich fühlſt!
C. Schön iſt der Abendſtern, iſt ſchöner mir, wenn du's
wie ich fühlſt,
Semida, ſchöner ſind mir alsdann die ſteigenden Tage
Und die ſinkenden, ſchöner die unbegleiteten Sonnen.

S. Sterne ſind (ich beginne ſchon es zu hören) im Einklang;
Reiner iſt die Muſik der Unſterblichen, als wir ſie kannten,
Iſt erſchütternder, iſt Erſchafferin der Entzückung:
Eidli und Semida hat Harmonie zu Wonne vereinet.

E. Auch dem Heſperiden ward die Begeiſtrung der Liebe;
Aber wie Semida kann er nicht und wie Eidli nicht lieben.

S. Heſperid', es erwachen dir viel' der ſeligen Tage;
Aber du haſt dich noch nicht von der erſten Bildung erhoben.
Deine Seele vernimmt durch ſieben Sinne; der unſern
Thut die Schöpfung weiter ſich auf durch mehr der Gehülfen.
Und ward deinen Sinnen die Kraft, die unſre beſeelet?
Kannſt du ſo ferne wie wir, die Blume ſehen, ſo ferne
Rauſchen hören den Bach, der die Wurzel tränket des Laubes?

E. Als mit der Sterblichen Aug' ich die Blumen noch ſahe, da weint' ich
Leidende noch, ich weinete mich und die Blume, die welkte;
Aber, als Semida nun, zum Frühlingsmorgen erſchaffen,
Mich umarmte. Sie ſchwieg. Denn an einer entblätterten Palme
Sahe ſie ihre Mutter, die, überlaſtet von Kummer,
Niedergeſunken war. Die Tochter hielt ſich nicht, ſtrahlte
Schnellerſcheinend zu ihr hinunter in ihrer ganzen
Herrlichkeit. Eben ſo ſchleunig ſtarb vor Freude die Mutter.
Sehr glückſelig würden auch mich, antwortete Semno,
Säh' ich ſie, Todtenerſcheinungen machen; allein; daß der Mittler

Auferſtand, davon mich zu überzeugen, bedarf ich
Ihrer nicht. Ich weiß es. Ich kenne, ſprach der Erſtandne,
Aber der jetzt ein Pilger nur war, die feſte Gewißheit
Deines Geiſtes, die Stille, mit der du Dinge, bei deren
Anblick uns, wie im Sturme das Meer, die Seele ſich hebet,
Unterſuchſt. Der Unſterbliche ſchwieg. So entſchloß er zuletzt ſich:
Nein, ich enthülle mich nicht. Ihn möchte, wie ſtark auch ſein Geiſt iſt,
Dennoch mit ihrem Himmel zu ſehr die Erſcheinung erſchüttern,
Und er verlöre vielleicht, durch weniger ſeliger Stunden
Wonnetrunknen Genuß, die Ruhe des längeren Lebens.
Unterdeß ſtand der Verſöhner auf Tabors Höhen und legte
Richtend That, Abſicht auf die Wagſchal', wog; auch ſah er,
Welche Seligkeit Denen ward, die bei Lazarus weilten.
Verſehon, einer der Zehn, die der Mittler heilte vom Ausſatz,
Aber der dankbar allein zurückkam, hörete, näher
Jener umlagerten Palme, der Gidith Stimme, der Harfe
Und der vereinten Aſoor. Mit trunkenem Ohre, mit ſüßer
Ueberwallung der Freude vernahm er der innigen Töne
Gang und Verhalt, und ſchnelle geflügelte Bilder umſchwebten
Ihm die Seele; bald aber erblicket' er, ſehendes Auges,
Bei der Palme, doch ſie wie in helle Nebel gehüllet,
Leuchtende Menſchengeſtalten, und immer, da er ſie ſahe,
Wurde das Harfengetön ihm lieblicher, himmliſcher immer.
Schrecken der Freude faßt' ihn, als eine der edeln Geſtalten
Ihm ſich nähert' und ihm die Hand ergriff und ihn führte

In das helle Gewölk. Da er in dem Gewölk iſt, eröffnet
Ihm ſich weites Gefild, und Licht, wie er niemals noch ſahe,
Schwebt auf dem frohen Gefild. Ein Unſterblicher redete, ſagte:
Brich uns von jenen Palmen. Er ging und zittert' und brachte
Jedem einen wehenden Zweig. Der Unſterblichen Einer
Gab ihm den ſeinigen. Da verließ das Schrecken der Freude
Verſehon, und er redet': Ihr ſeyd von dem Himmel gekommen?
U. Sind aus Gräbern gekommen. Wir ſind erſtandene Todte.
B. Hat euch Der aus dem Grabe geweckt, der mich von dem nahen
Tode zurückrief? U. Chriſtus hat uns, da er ſtarb, aus der Erde
Zu dem unſterblichen Leben gerufen. B. Weilt ihr noch lange
Auf der Erde? U. Nicht länger, als Der, ſo vom Tod uns erweckte.
B. Geht ihr mit Chriſtus gen Himmel? U. Wir gehn mit Chriſtus gen Himmel.
B. Wird der Verſöhner Gottes nun bald die Erde verlaſſen,
Bald ſich gen Himmel erheben? U. Wir wiſſen es nicht.
B. O, verzeiht mir, Himmliſche, daß ich noch immer mich unterwinde zu fragen!
Sterb' ich bald? U. Wir wiſſen es nicht. B. Wie war, da vom Tode
Ihr erwachtet, wie war es euch da? U. Wie es Adam die Stunde
Seiner Schöpfung war. Einſt rufet auch dir die Poſaune!

Mit den Worten verſchwand die Todtenerſcheinung, und ſprachlos
Blieb er noch lange ſtehn und ſah noch immer ſich weit um
Nach den Todten und ſah die Palme nicht wehn, wo die Harfe
Scholl und die Gidith, vernahm der goldenen Saite Geſang nicht.

Alſo feierten ſie in Lazarus Garten der Freundſchaft
Feſt, Unſterbliche feirten es ſo mit ihnen. Sie dachten
Sich zu erheitern, und da ward ihnen Freude des Himmels.
Wenn wir ſterben, empfahen wir ſo. Wir hoffen vom Elend
Auszuruhen, und uns wird Wonne Gottes gegeben!

Achtzehnter Geſang.

Adam ſank zu den Füßen des Mittlers nieder und fleht' ihm:
Hab' ich Gnade vor dir gefunden, ſo laß, o Meſſias,
Einige Blicke mich thun in die Folgen deiner Erlöſung.
Adam, im Weltgericht vollend' ich es Alles. Entferne
Dich in jene Schatten der Cedern. Du ſollſt von der Tage
Letztem dort der milderen Schimmer einige ſehen.
Adam ging in die Cederſchatten, und Schlummer, wie ehmals
In dem ruhigen Schoße des Paradieſes, befiel ihn,
Und er ſah ein Geſicht. Er kam, von Erſtaunen belaſtet,
Langſames Schrittes zurück zu den Cherubim und den Erſtandnen.
Sie umſchwebten den Vater der Menſchen, ſanftes Verlangens,
Von dem milderen Schimmer des letzten Tages zu hören.
Adam ſetzte ſich nieder auf einer der Höhn, und ſie ſetzten
Sich an des Hügels Fuß vor Chriſtus Begnadigten nieder.
Einſt am Tage des Herrn, als auf der kommenden Dämmrung
Flügel vor mir die einſamen freudigen Stunden vorbeiflohn,
Und ich forſchete, kam die heilige Sionitin
Gegen mich her. So war mir noch nie die Prophetin erſchienen,

So viel Ewigkeit hatte noch nie ihr Antlitz getragen!
Und sie sang mir Adams Gesicht. Sie selber verstummte
Oft, da sie sang. Die Wange glüht' ihr, es stieg zusehends
In die glühende Wang' ihr schnelle Blässe. Die Lippe
Rufte stammelnde Donner, und ernst her schaute das Auge.
Fast entsank die Harfe der starrenden Hand, und die Krone
Bebt' um ihr fliegendes Haar. Dann erhob sie sich wieder, dann kam ihr
Jedes Lächeln der ewigen Ruh' in ihr Antlitz herunter.
Dann, mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwingen des Sturmes,
Stiegen die Erstgebornen der Seele, die wahrsten Gedanken
Auf zu Gott. So sah mein Auge sie, starrt' in die Nacht hin.
Mit der Linken berührt' ich die Erde, mein Grab, und die Rechte
Hub ich gegen den Himmel empor. Der Erde Bewohner
Oder des Grabes, was ich vermag, Das will ich euch singen.
Tausend Gedanken erflog mein Geist nicht, zu tausenden fehlt mir
Stimm' und Gesang, und tausendmal tausend verbarg sie dem Hörer.
Adam begann. So strömten die Lippen des Erstgeschaffnen:
Schnell, der Cherub denket so schnell, so wurd' ich geführet
Unter die Schaarenheere der auferstandenen Todten.
Gränzlos war das Gefild der Auferstehung. Sie waren's
Alle, meine Kinder. O ewiger Vater der Wesen,
Welch ein Anschaun war es, und welches das Anschaun Dessen,
Der auf dem Throne saß, die Kinder Adams zu richten!

Väter des Mittlers und ihr, o Engel, wie mächtig empfand ich,
Was die Unsterblichkeit sey! Das Alles erblickt' ich und lebte!
Siehe, der Tag wird kommen, dann werdet ihr Alle das Heer sehn,
Welches ich sah, und dann wird die Ewigkeit kommen, und Keiner
Unter euch Allen wird dann Das auszusprechen vermögen,
Was er sah. Ach, er schaute dann auch auf dem Throne den Richter!
Adam senkte zum Wonnegebet zu der Erde sich nieder:
Jesus Christus, du hast mich erhört, und ich habe gesehen
Deines entscheidenden Tages der Strahlen einige leuchten,
Einige Donner deines Gerichts, Sohn Gottes, vernommen!
Und der Vater der Menschen erhub sich wieder und sagte:
Lange, so däucht' es mir, dauerte schon die Zeit der Entscheidung;
Tausende waren schon, als ich mich nahte, gerichtet.
Sieh', es war nicht ein Tag der Sonne; die war erloschen
Oder verhüllet. Der Glanz des Thrones überstrahlte
Schön und schrecklich der Auferstandenen weites Gefilde.
Christen gebot, die, Christen verfolgend, wegen der Lehre
Von dem getödteten Menschenfreunde, von herzlicher Liebe
Zu den Brüdern, die Brüder erwürgten (mein Innerstes zittert,
Und mein starrender Blick sieht wieder am Opferaltare
Abel in seinem Blut, erwürgt von dem Bösen den Guten)
Diesen Gebot die Posaune, vor Gott zu kommen. Der Cherub,

Welcher ſie rief, ſtieg nieder vom Thron zu dem offnen Gerichtsplatz,
Stand auf ſeinen Höhn und goß zwo ſtrömende Schalen
Auf die Erde, voll Thränen die ein' und die andre von Blut voll.
Da das Blut in die Thränen herabfloß, wandt' er ſein Antlitz
Um zu dem Thron und rufte: Du haſt ſie alle gezählet,
Ruh' der blutenden Unſchuld, die dieſe Thränen geweint hat!
Schauer ergriff die Engel, und alle Seelen der Frommen
Schauer, als auch der Richter ſich wandt' und mit Blicken der Liebe
Auf die Getödteten ſah, mit Blicken, welche nicht Pſalme,
Nicht der Jubel Gebet ganz auszuſprechen vermögen.
Aber die Schaar der Getödteten ſchwieg, noch immer voll Mitleids,
Wie ſie ſtarben. Allein Mitleid nicht, nun kein Erbarmen
War in dem Blick des Heiligen, der ſich erhob, der Erwürgten
Aſche zu rächen und, eh' es dem Todesſchlafe ſich zuſchloß,
Ihr gen Himmel gerichtetes Auge, das brechend um Gnade
Für die Mörder noch bat, dann ſtill entſchlummerte. Heil ſey,
Rufte der Menſchenfreund, Anſchauen der Ewigkeit Allen,
Die an des göttlichen Opfers Altar, auch Opfer, ſich legten,
Nun nach kurzer Jahrhunderte Raſt in das Leben erwacht ſind!
Aber Entſetzen und Qual und aller unnennbare Jammer
Jedem Läſterer Gottes, der über den Opfern des Mordes
Schwert erhub und Tod auf die Zeugen des Ewigen zuckte
Oder ihr ſinkend Gebein zu heiligem Staube verbrannte!

Warum die hohe Fahne des Kreuzes, des Liebenden Zeugin,
Warum wehte ſie da, wo ihr die Brüder erwürgtet,
Und ihr wagtet, den feſtlichen Namen, vor welchem die Höhe
Und die Tiefe ſich bückt, Deß Namen, der für die Menſchen,
Seine Brüder, Erbarmung vergoß, den da noch zu nennen,
Wo mit lautem Rufe der Donner euch niedergeſchmettert,
Oder, euch tief zu begraben, ſich hätte die Erde geöffnet:
Wär' euch, auf dieſe Stunde der Angſt, nicht Vergeltung geſammelt?
Schaut nun wieder zurück, zurück durch die Thäler des Todes
Hinter dem Rücken ins Leben, als ihr noch träumtet im Unſinn!
Sichrer mit Händen voll Blut nach des Himmels Krone zu greifen!
Sieh', ihr Antlitz, welches ihr ſaht mit dem Tode ſich färben,
Und das Beben der ſtarken Natur, durch der Chriſten Gebeine
Hingegoſſen, nicht durch den Geiſt, der mit herrſchender Ruhe
Von dem ſinkenden Staube ſich wand und willig den Winden
Seine Trümmer vertraute, doch einſt ſie wieder zu fodern;
Dann in den Flammen ihr Lied, bis ihnen die Wuth der Flammen
Gottes Preiſe verbot: das Alles, welchem ihr zuſaht
Mit unmenſchlicher Ruh', was iſt es jetzo geworden?
Dank, Anbetung und Feier und laute Wonne dem Herrſcher
Aller Himmel Himmel und ſeiner Märtyrer Bruder,
Daß der Tod nicht mehr iſt, ſtatt ſeiner drohender Schauer,
Süße mächtige Schauer die Auferſtehenden faßten,
Da die Winde den Staub, die Verweſungen alle der Todten

Brachten, und durch die Natur die neue Schöpfung einherging,
Da das ſtammelnde Lied, nun Halleluja, heraufſtieg,
Statt des Gebets um Erbarmung, ihr feſtliches Heilig ertönte
Und im Jubelgeſange den Unausſprechlichen nannte!
Alſo klagt der mächtige Kläger. Ein Anderer folgt' ihm,
Trat gefürchtet hervor und ſprach: Getödtete ſtehn dort,
Sind, wie ihre Mörder, verworfen! Ihr Leben, der Endzweck,
Der ſie entflammte, die Höhn der Religion zu erſteigen,
Hat ſie gerichtet: wie tief ſie auch den Gedanken des Stolzes
Senkten ins Herz, und wie ſehr geſchmückt mit dem Marmor
dieß Grab war.
Dieſes ſah der Seher von ſeinem Himmel; doch ihr nicht!
Aber, auch wenn ihr es ſaht, ſo durftet ihr Den doch nicht tödten,
Der unedel nur war, wenn ihr unmenſchlich ihn würgtet.
Lernet von mir, was ihr thatet! Im Heiligthume war Keiner
Außer Dem, der ewig iſt, Richter! Wenn Chriſten die Hoheit
Ihres Glaubens entweihten; wenn Sünder in der Gemeine,
Ohne tiefes Gebet, zu ſehr dem Sohne ſich nahten
Und, voll Wahns in dem dunkeln Wort von Antlitz zu Antlitz
Ihn ſchon anzuſchaun, ganz ihres Staubes vergaßen
Dann zurückgeblendet nur noch in Träumen ihn ſahen
Und ſich täuſchten, er ſey's, ein Bild, ſeit geſtern geboren
In zu heißem Gehirn, ſey das Opfer der Schädelſtätte:
So war er, der für uns zu dem Allerheiligſten einging,
Seinem Heiligthume zu nah, die Sünder zu richten,
Als daß Beſitzer des Augenblicks von dem Rande der Gräber
Kommen durften, als Helfer, ihm ſeine Donner zu tragen.
Das erkühntet ihr euch. Anſtatt mit Zittern zu ringen,

Selber ſelig zu werden, erhobſt du die eiſerne Stirne
Unter den Würmen, kamſt, ſtahlſt ihre Qualen der Hölle,
Deine Brüder zu quälen, und, kaltes finſteres Grimms voll,
Hielteſt du Blutgericht. Wer kann nun nennen den Jammer,
Wer den Zorn der Qualen, die eure Häupter itzt treffen?
Mache dich auf und rufe mit lautanklagender Stimme,
Nenne du ſie, vergoſſenes Blut! Er ſitzt auf dem Throne,
Deine Stimme zu hören und jede Wunde zu rächen,
Welcher du entfloſſeſt, mit dir der Unſchuldigen Leben!
Als er geendiget hatte, da trat aus dem leuchtenden Kreiſe,
Welcher nahe den Thron umgab, der Aelteſten Einer
Tiefnachdenkend hervor. Ihr habt den menſchlichen Jünger
Unter den Jüngern geſehn. Sein Namen, eh' er zu Gott ging,
Hieß Lebbäus; ſein Name, der neue, wird Elim genennet
Nach dem Namen des Engels, der auf der Erd' ihn beſchützte.
Alſo ſprach er: Ich wende mich weg von des Lebens Anblick,
Das ihr lebtet. Es trieft von Blut. Viel' Tode der Unſchuld
Zeichnen ſeinen entſetzlichen Pfad. O Stunden der Schöpfung,
Die ihr Seelen dieſes Gefühls in das Leben hervorrieft,
Trübe, dunkle, zu ſchreckliche Stunden, wie ſoll ich euch nennen?
Waret ihr Zeuginnen ſchon des Gerichts geweſen, als Eden
Gottes Fluch vernahm, der erſte Tod dann, das erſte
Laute Geſchrei der Natur den Fluch vollführten? und kehrtet
Ihr nur wieder zurück zu der fluchbelaſteten Erde,
Ach, Verkündigerinnen des letzten Tages zu werden?
Ihr, die Seelen, von Menſchlichkeit leer, der Ewigkeit brachtet,
Dieſe Seelen! Doch nicht die Schöpfung verſchuf ſich; ſie

Schufen ſich alſo. Sagt's nicht am Thron, verſchweigt's in den Hütten,
Wo die Glücklichen wohnen, daß ſie ſo elend ſich ſchufen!
Aber bewein' ich ſie noch? ſie nicht! die Hoheit des Menſchen,
Die ſie zu weit, ach, zu weit von dem Zwecke der Schöpfung entfernten,
Dieſe bewein' ich. Kein Mitleid? und, ach, ihr ſaht doch den Jammer
Ihrer Seele, vernahmt das tiefe Röcheln des Todes!
Selbſt ihr letztes Jammergeſchrei vermochte die zarte
Zitternde Nerve bei euch nicht zu rühren, die Andern beim Anblick
Einer bittenden Thräne die ganze Seele bewegte?
Zwar ich fordre von euch nicht, durch ſüßen heiligen Schauer
Bei der leidenden Unſchuld Anblick erſchüttert zu werden, —
Litte die Unſchuld noch, ſo wär' der dieſen Gerechten
Eine Seligkeit mehr — doch fordr' ich Spuren der Menſchheit,
Schwache Dämmerung doch von einer unſterblichen Seele!
Weh' euch, kein Mitleid! Ihr konntet den Wurm auf der Erde nicht anſchaun,
Ohne den Schöpfer voll Huld in des Wurmes Freude zu ſehen.
Euer Auge konntet ihr nie zu dem Himmel erheben,
Ohne den großen Erbarmer zu ſehn. Ihr habt es gen Himmel
Niemals erhoben, nie habt ihr geweint, ihr habet euch niemals
Eines Menſchen erbarmt! So hört denn die Rache, die ſäumte,
Aber itzt eilt: Der Richter der Welt erbarmet ſich auch nicht!

Elim ſprach noch, als ſich auf dem Throne der Richtende wandte;
Sieh', er wandt' auf Einmal ſein ſchreckentragendes Auge
Gegen Einen der Todesengel. Wie kann ich ſein Anſchaun,
Wie ausſprechen den Zorn, der ihm von dem Angeſicht ausging,
Und die Stimme, mit der er rief! So gebot er dem Seraph:
Steig' herunter und rühre ſie an; geuß träumende Schrecken
Ueber ſie aus, daß vor ihrem erſchütterten Geiſte vorbeigeh'
Ihrer nahenden Qual Anſchaun, und Vergeltung beginne!
Alſo ſprach der Richter Entſetzen. Gleich dem Gedanken,
Eilte der Todesengel, goß aus vor der Schaar der Verfolger
Eine Mitternacht, naht' ihnen, ſein donnernder Ruf war:
Folgt und ſeht! ging eilend voran, ſah nach den Verfolgern
Drohend ſich um, trat hin in die Nacht. Die furchtbare Tiefe
That vor dem Seraph ſich auf. Mir wurden die Augen geöffnet,
Daß ich ſah, was ſie ſahn. Sie wollten ihr Angeſicht wenden;
Aber ſie hielt des Sohns Allmacht, wie ſtarrende Felſen.
Und ſie ſtanden und ſchauten. Da lagen Todtengebeine,
Und ein Sturmwind brauſt' in dem langen Jammergefilde;
Der ergriff die Gebein', und ſie bebten; jedes Gebein ſprach
Seine Stimme; die Stimme war Fluch! Da hub ich mein Auge
Von dem Gefild empor und betete zu dem Erbarmer
Derer, die ſich erbarmten. Als ich noch betete, kamen
Aus der Schaar der Getödteten Hundert in weißem Gewande,
Hundert Jünglinge, jeder ein Frühling in Eden geboren,

Jeder ein Morgen der Auferſtehung. Ihr freudiger Flug klang,
Da ſie kamen, melodiſch einher. Wie ſüß war ihr Anblick,
Da ſie kamen, die Brüder Adels! Sie legten die Kronen
Nieder am Thron und ſangen. Sie ſangen Dem, der Gericht hielt:
Wer iſt Der, ſo vom Kidron herauf in blutigem Schweiß kommt?
Hoſianna! auf Salems Gebirg mit Wunden bedeckt wird,
Schön mit Wunden? Ich bin's, der für die Menſchen erwürgt iſt.
Warum ſinkt dein Gebein, von dieſem Tode belaſtet?
Warum trieft dir die Stirne von Blut, wie der Streitenden Stirne?
Warum rufſt du ſo laut? Ich hab' allein geſtritten,
Und es iſt Keiner mit mir von den Söhnen der Erde geweſen.
Amen, Amen! du biſt der Vollender, der Erſt' und der Letzte!
Hoſianna! du hubſt mit Eile den Fuß aus dem Grabe,
Stiegſt auf den Thron! Nun ſitzeſt du, Herrſcher, und richteſt die Todten,
Die aus der Erde du riefſt. Ja, die Todten haſt du gewecket,
Streiter, der von dem Kidron herauf in blutigem Schweiß kam
Und auf Salems Gebirg mit ſchönen Wunden bedeckt ward!
Wunden gabſt du auch uns, daß wir deine Märtyrer würden:
Denn auch wider uns ſtritt Gottes Haſſer. Da ſtarke
Eiſerne Feſſeln in der Gefängniſſe Tiefen uns hielten;
Da der Tod mit der Flamme daher, der Tod mit der Schärfe

Ihrer Schwerter, der Tod aus der Droher wüthendem Blick fuhr
(Fluchet den Mördern! so sprach, wer Menschlichkeit hatte, und ruh' du,
Ruhe, stilles Gebein!) da wir den Geist der Propheten
Und den Muth zu sterben empfingen; da — jauchzt dem Vollender! —
Da wir starben: da war durchlaufen auch unsere Laufbahn,
Kamen wir hin zu dem himmlischen Ziel, da trugen wir Kronen,
Da war hinter uns, wie der Staub vor dem Winde, das Leben,
Wie ein kurzes Gespräch, des Lebens Mühe verschwunden!
Kurzes Leben, du Blick in die Schöpfung, doch also belohnet
Von dem Tage der Tage, doch dieser Kronen gewürdigt,
Dieser Ewigkeiten Genoß! Schall' ewig, o Lob, schall
Ewig fort! erhebe den Schwung, fleug Flüge, Begeistrung,
Und verkünde, verkünd' es! Frohlocken werde die Stimme,
Werde Jauchzen und schwebe dahin in die Chöre des Thrones!
Lob, Anbetung und Preis und Ehre dir, du Beherrscher
Aller Himmel Himmel und aller Leidenden Tröster!
Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub zu beleben,
Diese Seele, da wareſt du schon und dachteſt dich selber,
Dachteſt den Gottversöhner, den Wiederbringer der Unschuld!
Jetzo trat der Erste der Todesengel, als wär' er
Heerschaar, näher zum Thron den tausendsten Schritt. Die Posaune
Klang, da er stand; und sie schwieg, und der Seraph redte.
So sprach er:

Daß die Spötter des Todten, der lebt, aus den Tiefen heraufgehn,
Auf den Gekreuzigten schaun und, wer sie gewesen sind, lernen!
Sie erschienen, vermochten die menschenfeindliche Seele
Unter des Lächelns Truge nicht mehr zu decken. Ihr Herz war
In ihr Antlitz hinauf mit jeder Bosheit gezeichnet.
Und sie standen, gesehn von den Richtern. Es schauen die Richter
Unter einander, die Reihn der goldenen Wolken hinunter,
Forschend sich an: wer aufstehn soll, die Feinde zu richten?
Tief in der Ueberwinder Schaar, mit schimmernder Wange
Und mit morgenröthlicher Freude des Lebens gekränzet,
Stand ein Jüngling. Die Todesbläſſe der sprossenden Jahre
Und die Geduld, in der Blüthe sich langsam sterben zu sehen,
War mit anderer Schöne belohnt, als jene, die vormals
Den noch Sterblichen schmückte, mit Schöne der Engel, so mächtig,
Durch lautredende Züge die ganze Seele zu bilden.
Und der Erstling der Märtyrer kam von des Richtenden Throne,
Stephanus, dem in der Blüthe der Tod auch den lächelnden Blick schloß,
Zu dem Jüngling herab. Die Botschaft enthüllte die Demuth
Seines sinkenden Blicks; er zitterte sanft und erhub sich
Strahlenhell und stand, mit jedem Frieden der Unschuld
Und mit allen Reizen des ewigen Lebens umgeben.
Saitengetön erklang von des Jünglings Lippe: Die Wehmuth

Soll, wie vordem, mein Leben nicht mehr mit Trauern bewölken!
Ja, ich nenn' euch und bebe nicht mehr, o Namen, mein Vater,
Ach, mein Vater, mein Bruder iſt auch in jenem Gedränge!
Vater biſt du nicht mehr, du Bruder nicht mehr! Was that euch,
Rede, was that dir dein Sohn, zwar ſanft, doch unüberwindlich,
Was der ſchweigende Mund dir und jene verblühende Wange
Deines Bruders, daß ihr, durch Schlüſſe, wie Schlangen, gewunden,
Grauſam ſtrebtet, des Sterbenden einzige Ruh' mir zu rauben,
Meiner Unſterblichkeit Heil, die letzte, nicht täuſchende Hoffnung,
Den am Kreuz? zwar blutet' er, aber er blutete Gnade!
Jenes Erwachen des großen Morgens, der ringenden Seele
Mächtigſten Troſt, da ſie ſinken die Erde ließ, das auch euch nun'
Weckte, doch nicht mit Jauchzen, mit keines Lebens Empfindung,
Und zu dem Erſtling vom Tode mit keinem Jubelgeſange?
O, ſie war euch zu mächtig, des Jünglings betende Seele,
Sie empfand ſich zu ſehr, ſich von der Unſterblichkeit Haffern
Ihre Krone rauben zu laſſen. Mit freudiger Hoffnung
Gab zu Staube ſie Staub und wußte, daß ſie nicht Staub ſey,
Daß ſie mehr ſey, als Himmel und Erde. Schauet die Blicke
Und den Sieg der Unſterblichen an. Ihr ſahet ſie vormals
Brechen im brechenden Aug' und mit dem Athem verröcheln;
Schauet ſie nun, wenn euch ihr Triumph nicht ewiger Tod iſt!

Alſo ſprach er, und ſichtbar erhob der Schimmer des Jünglings
Sich zu der Schönheit der Erſten der Engel. Ihn nannten mit neuen
Namen die Sieger, als er in ſeiner Herrlichkeit daſtand.
Aber ein Weiſer, der aus der Natur labyrinthiſchen Tiefen
Bis zu dem Throne des Sohns ſich erhub — auf ſteigenden Flügeln
Trugen ihn Orionen empor; noch mächtiger hub ihn
Tiefe Kenntniß vom Thun des Menſchen, zuletzt das Gewiſſen,
Das ſtets ringt, zu entkommen der Erde ſtammelndem Urtheil,
Gern zu dem Licht empor, zu der Wage des Richters der Welt ſteigt —
Dieſer Weiſe kam. Wie ein Quell von dem Hange ſich hingießt,
Bald ein Strom wird, ſo redet' er, ſprach mit richtendem Blicke:
Langſam, in tauſend Krümmen, doch war ich ein redlicher Forſcher,
Ging zu dem Sohne mein Weg. Glückſeliger waret ihr, weitre
Höhere Seelen, die ihr, da Licht ihr ſaht, zu dem Lichte
Sprachet: Du biſt Licht! und, zu des Geopferten Blute:
Du biſt heiliges Blut! und, als ſein Haupt in die Nacht hing:
Du biſt ewig! Zu lange weilt' ich im Schatten der Schöpfung,
Gott zu ſuchen; doch war er mir Schatten voll heiliges Grauens.

Wenn mir etwas, wie Wahrheit, begegnete, ſchaut' ich ihm richtend
Und langforſchend ins Antlitz, und ſpät erſt wagt' ich zu ſagen:
Das iſt Wahrheit! Und, wenn ich in jener Irre des Wiſſens
Spuren, wo Gott einſt wandelte, ſah, ſo betet' ich laut an:
Das iſt heiliges Land, hier iſt die Pforte des Himmels!
Lange naht' ich mich nur des Himmels Pforte; doch endlich
That ſie ſich einſt, da ich betete, mir mit göttlichem Glanz auf,
Und ich ſahe den Sohn in ſeiner Schönheit. Da ging ich
Meinen gewandelten Weg zurück. Nun ſah ich der Schöpfung
Schatten heller, im Bild enthülltere Züge des Urbilds,
Fand ihn wieder am Kreuz, den ich in dem Himmel zuvor ſah,
Sah ihn gern ſo und wußte, daß, der ſein Haupt jetzt neigte,
Da er entſchlief, dem Grabe gebot, ihm Todte zu ſenden.
Habt ihr alſo geforſcht? ſeyd ihr dieſe Wege gewandelt,
Als ihr, die Tochter Gottes, die freie Wahrheit zu ſuchen,
Stolz vorgabt? O, nennt den Namen, ihr ſeyd es nicht würdig,
Ihren feſtlichen Namen nicht mehr, damit ſie nicht eilend
Wecke den himmliſchen Zorn und mit Allmachtsblick euch vertilge!
Helden würgten das Menſchengeſchlecht, und Prieſter der Chriſten
Chriſten bei den Altären; allein am Altar, auf dem Schlachtfeld
Floß aus der Wunde nur Blut. Ihr habt unſterbliche Seelen
Durch geheimes Würgen vertilgt. Da floß aus den Wunden
Zwar der Tod nicht, welcher zum Leben die Menſchen ins Grab warf,

Aber ewiger Tod. Ihr habt die ſchäumenden Becher
Eurer Gifte, die Wolluſt kränzt' und die Lache des Hohnes,
Unter die Leute getragen, noch öfter in die Paläſte,
Daß von dem Zaubertrunke der goldne Tyrann hintaumelnd
Tod und Menſchlichkeit leichter vergaß und über den Gräbern
Jenes Gericht, das nun ſein tauſendäugiges Antlitz
Gegen alle Thränen gewandt, die hangenden Wolken
Alle gen Himmel empor gehoben und Jeſus enthüllt hat!
Stille war in den Himmeln; bald aber traten die Väter
Von dem erwählten Geſchlecht in glänzende Kreiſe zuſammen,
Auch viel' Zeugen aus Denen, die noch von dieſem Geſchlechte
Vor dem Abend des Weltgerichts zu dem Sohne ſich wandten.
Und wie Wolkenheere, die Flamm' in dem Schoße, ſo wallten,
Furchtbar zu ſchaun, die Zeugen hervor; und Einer erhob ſich,
Alle begleiteten ſeine Geberde mit Beifall, ſprachen
All' ein Todesurtheil mit ihm. Der Geſendete ſagte:
Als er der Menſchen Leben noch lebte, da rief er zu Zeugen
Seiner Gottheit Todte herauf; da beſchloſſen der Spötter
Erſtgeborne, die Zeugen zu tödten. Nun ward, daß es zeugte,
Abrahams unausſterbliches Volk von Neuem erkoren,
An dem ſchrecklichen Tage des Grimms, da es ſelber des
Sohns Blut
Ueber ſich rief und vor des Gerichts umnachteten Altar,
Als ein feirliches Opfer, trat, dort ewig zu bluten.
Alſo geheiliget, wurden wir unter die Völker der Erde
Schaarenweiſe verſandt, von des Richters Blute zu zeugen.
Schaut, hier ſtehn wir, und dort ſtehn unſre gerichteten
Brüder!

Alle wir lebten einmal. Kann mit allen Sonnen der Himmel
Lauter reden von Dem, der ihn ſchuf? und konnt' es die Erde
Mit des tauſendfarbigen Frühlings unzählbaren Kindern,
Als dieß Volk ohne Zahl von dem Mittler Gottes geredt hat?
Kamen Todte zu euch: ihr verwarft die kommenden Todten,
Da euch dieſe Zeugen nicht zeugten. So tief herunter
Habt ihr des Menſchen Vernunft, die Gottes Bild iſt, entweihet,
So viel trautet ihr euch, ſo wenig trautet ihr Gott zu,
Daß die verworfenen Götzenſklaven ihr Angeſicht wenden,
Dieſer Chriſten Antlitz nicht ſchaun, das ernſte Gewiſſen
Aus dem Staube, wohin ſie es traten, zur Ewigkeit aufſteh'
Und nun anders zeuge von Dem, von welchem wir zeugten!
Jetzt — wie ſoll ich ihn nennen? ihr ſahet ihn, der die Gemeinen
Erſt verfolgte, darauf ein goldener Pfeiler des Tempels,
Der ganz Allerheiligſtes iſt, zu dem Himmel hinaufſtieg,
O, wie ſoll ich ihn nennen? Es iſt ſein Name, der neue,
Der ihn nennt, unausſprechlich. Auch du, du ſtammeſt von mir ab,
Heiliger Mann! Noch ſegn' ich den Staub, aus dem ich gemacht ward!
Alſo ſprach er: Ach, ewig, ja, ewig richtet mein Auge
Nach den Leiden ſich hin, die ich jenen Schaaren zu zeigen
Laut von dem Himmel durch Den, den auch ich verfolgte, geweckt ward.
Engel, ihr Nam' iſt: Heil! und Hoſianna die Stimme
Derer, die überwanden! Ich ſchweig', und ich hülle die Feſte

Unſerer Ewigkeit ein vor jenen Verworfnen; ihr Nam' iſt:
Tod! Da jetzo mein Blut, auch Märtyrer, ſtrömte, da weint' ich
Ueber die Feinde des Kreuzes nicht mehr; da wurd' ich ihr Richter,
Sah ihr Ende, das iſt nun, es iſt ihr Ende gekommen!
Wie erniedert, wie klein, wie von Schattenweisheit umnachtet,
Wie von Stolze gequält, wie elend waren die Seelen,
Die in dem Antlitz des Sohns des Vaters Klarheit nicht ſahen!
Hoch verachtet euch meine Seele! Kaum ſeyd ihr würdig
Vor der Verſammlung des Menſchengeſchlechts gerichtet zu werden!
Wie erhaben und ſchön und welcher Ausſicht an Ausſicht
Immer ins Ewige, welch' ein ſteigender Tempel, wo Gott war,
Ueber die Sonnen hinauf zu dem Throne gebaut, doch ruht' er
Auf der Natur: ſein Opfer war Blut für alle Gefallne,
Laute Wonne ſein Lied, ſein Heil der unſterblichen Seele
Ganz, wie ſie denkt und empfindet, die Fülle des ganzen Verlangens!
Dieſes war die Religion die ihr Thoren verkanntet,
Ach, nicht kennen wolltet, mit bitterem Spotte verwarfet!
Fühllos habt ihr gehört ſein letztes Rufen am Kreuze;
Aber es ſind Aeonen vorbei, daß ſein Auge ſich aufſchloß,
Und der verſtummende Mund Entſcheidung des Richters der Welt ſprach!
Meldet's im Thore des Todes, ſagt's an in den Pforten der Hölle:

O, wie ſind ſie gefallen, die Höhn, die himmelan drohten!
Bald wird jeder gerichtete Droher dort in dem Abgrund
Jammern, ſein Antlitz erheben und zu dem andern ſich wenden:
Weine mit mir um unſre Geburt, um die Stunde der Schöpfung,
Die uns dieſer Ewigkeit ſchuf! So werden ſie ſagen.
Denn der Getödtete ſitzt auf dem Throne, die Läſtrer zu richten!
Dieſes ſagt' er. Itzt ſprach mit ſtiller Hoheit der Richter:
Nach den Stunden, der Erde beſtimmt, iſt am Abend die Stunde,
Welche richtet, gekommen. Ihr hieltet Wahn ſie; ſie aber
Iſt gekommen. So wähnte der Wurm, ſeit geſtern Bewohner
Eines Staubs, daß ſich droben im Himmel der Donner nicht rüſte:
Alſo krümmtet ihr euch in eurer Enge. Die Stunde
Iſt gekommen und hat die Haſſer der ernſteren Tugend
Alle gewogen und ſie zu leicht auf der Wage gefunden.
Du, der ſchlagendes Leben für Seele, ſie Erbin des Grabs hielt,
Sünder, ſie ſtarb nicht; und, der dir am Kreuz zu blutig verſtummte,
Er iſt ewig. Das war er, eh' du, dazu nicht geſchaffen,
Dich erhubeſt, zu ſchmähn den verſöhnenden Todten. Jehovah,
Gnädig und geduldig, der ſich des Menſchen erbarmte,
Noch, wenn er rang mit dem Tod, und, wer er geweſen war, fühlte,
Tilg', o Vater, aus deinem Buch der Läſterer Namen.

Sie ſind meine Brüder nicht mehr. Sie haben den Mittler
Deines Bundes, ſein Blut, die Todesangſt, die gebrochnen
Starren Augen am Kreuz, die Auferſtehung und Auffahrt,
Jede Wonne des Sohns und jede Thrän' entheiligt.
Ja, um meiner Leiden, um meiner Menſchlichkeit willen,
Meines verſtummenden Todes, der Auferſtehung vom Tode,
Meiner Erhebung zum Thron, um meiner Herrlichkeit willen,
Gehet von meinem Antlitz und ſeyd's, wozu ihr euch ſelbſt
ſchuft!
Alſo ſprach er ihr Todesurtheil; das drang in die Tiefe
Ihrer Seelen und waffnete gegen ſie mit der Flamme
Ihr Gewiſſen. Sie wollten zu ihm aufſehen; vermochten's
Nicht und ſanken dahin. Denn aus den Wunden des Sohns
rann
Blut nicht mehr, der donnernde Thron war Golgatha's Höh'
nicht,
Und die Stimme vom Thron nicht Ruf um Gnade. Doch Einer
Riß ſich vom Staub empor und wagt's, auf den Richter zu
ſchauen,
Warf die Arm' aus einander und rufte, daß die Gefild' es
Ringsumher und die Himmel vernahmen: Weil denn die Er-
barmung
Alſo begränzt iſt, ſo ſey's nicht die Allmacht! Nimm, o du
Rächer,
Deinen Donner und tödte mich ganz, wenn dein Donner
auch Seelen
Zu vernichten vermag, daß ich Flamm' und Staub ſey und
ſterbe,

Noch mit ſinkender Hand, noch Aſche der offenen Wunde
Wüthend nehm' und gen Himmel ſie ſtreue, daß mir die Seele
In verwehende Trümmer gebrochner Gedanken verſinke,
Dann entflieh' in die unergründbaren Räume des Undings!
Alſo ruft' er gen Himmel. Wir huben gefaltete Hände
In die Wolken empor. Denn wir ſahn die Gerichtsposaune
Aus den Händen ſinken der Todesengel, Eloa
Schnell ſich verhüllen, wir ſahn, daß der Richter ſich wandte.
Er ſtreckte
Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden Donner,
Daß die Höhn und die Tiefen bis in die Gewölbe der Hölle
Laut ertönten, daß ſeinem Haupt der hohe Gerichtsplatz
Hundert Hügel entſtürzte. Die Trümmer zitterte, dampfte,
Krachte, wie im Gebirg Erdbeben dumpfes Getös wälzt,
Noch, da ſie lag, von der Donnerflamme. Mit fliegendem Blicke
Sucht' ich den Läſterer in der Zerrüttung. Ich ſah ihn heraufgehn,
Und er zuckt'. Ihm hatte der rächende Donner das Leben
Zu geſchärfterm Gefühl entflammt, der Empfindung des Herzens
Schwerter gegeben und dem Gedanken tieferes Grübeln,
Schnelleres, das wie in Kreiſen die Ungewißheit umhertrieb.
Und wir hörten herauf von dem Schreckengefilde die Stimme
Seiner Verzweiflung erſchallen: Laß ab! du Bote, du Rächer,
Donner des Richters, laß ab! dich hör' ich ewig, ach, ewig
Stürzen die dampfenden Hügel auf mich! O, wärt ihr zu Gräbern,

Laſtende Felſen, geworden, damit ich tiefer ihn hörte,
Seinen unſterblichen Rufer! Verflucht ſey der Mund, der ſich aufthat,
Seinem Gericht zu flehn, daß es noch entſetzlicher würde!
Fluch dem Tod und dem Leben und Allen, die jemals dem Schoße
Einer Mutter, dem Schoße des Grabs in das Leben entflohn ſind!
Jetzo ward mein Geſicht zu dunkeln Geſtalten, die fliehend
Kamen, fliehend verſchwanden. Nun höret' ich Donner, nun Harfen,
Dann die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme Gedanken
Konnt' ich nicht faſſen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern verſanken im rauſchenden Strome der Donner.
Klageſtimmen verſinken ſo, wenn bebend die Erde
Städt' einſtürzt, und der Staub der geſtürzten gen Himmel emporſteigt.
Immer noch neue Geſtalten, nie ganz enthüllet, Entſtehung
Stets noch und Untergang. Mir entflog bald ſchnelleres Fluges,
Bald entſchlich mir ſäumend die Zeit. Es däuchte mir Jahre,
Was mir alſo verſchwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
Kain ſah ich in Rieſengeſtalt, in Rieſengeſtalten
Helden; die hatte Kain mit laſtendem Eiſen gefeſſelt,
Und der Feſſeln dumpfes Geklirr verſtummte die Donner.
Endlich waren von mir die bewölkten Erſcheinungen alle
Weggeſunken, und, ſieh', ich ſahe wieder Geſichte.

Weit umher verſtummten die Schaaren. Itzt kam Elon,
Freute ſich laut, da er ging, den großen Befehl zu vollführen.
Könnt' ein Engel vom Tod erwachen, ſo würd' er erwachen,
So in Entzückung verloren, mit dieſem Gange der Wonne,
Dieſer Geberde des hohen Triumphs! Er ging, aus den Schaaren
Heilige zu dem Throne des Gottverſöhners zu führen.
Als ich die Kommenden ſah, da waren's die Beſten der Menſchen,
Ehren meines Geſchlechts. Ich ſtand vor ihrem Verdienſt auf,
Da ſie kamen, und, trunken vor voller wallender Freude,
Rief ich, von ihrer Herrlichkeit trunken: O, dort will ich Palmen
Streun, wo ihr wandelt, ja, Palmen, daß ihr ſo ſtarbt, ſo lebtet,
Werth des Lebens und Todes! Ich rief's; ſie aber, bewundert
Selbſt von den Seraphim, ſtanden in ihrer Hoheit am Throne.
Nun erklang die Poſaune: Erſcheinet, Schande der Menſchheit!
Ob ihr mooſige Hütten, ob Goldpaläſte bewohntet,
All' ihr niedrige Menſchen, erſcheint, die das ſtumme Verdienſt, ihr,
Welche die Beſten eures Geſchlechts unedel entehrten!
Auf den gebietenden Ruf erſchien Gewimmel. Sie ſtiegen,
Schwer mit ſich ſelber belaſtet, herauf und wurden gerichtet.
Heman richtete ſie. So ſprach der Heilige Gottes:
Zwar es wurde verdunkelt in uns, das Bild der Gottheit,
Und des Schaffenden Spur in der Erde Bewohnern unkennbar;
Gleichwohl ſendete Gott noch jedem Jahrhunderte Menſchen,

Deren höhere Seel' es empfand, wozu ſie gemacht ſey,
Gute Menſchen, heilige Trümmer des Paradieſes,
Euch an euch ſelbſt zu erinnern, mit lauter mächtiger Stimme,
An die Hoheit der Seele, den Tag der Schöpfung in Eden,
An den Menſchen, der Gott nicht zu klein war, ihn ewig zu machen,
Euch an Gottes Gericht, die über Gräber nicht dachten.
Dieſe Geſendeten Gottes verwarft ihr; ſie aber, zu ſtandhaft,
Sich von Denen, die ſie verkannten, erſchüttern zu laſſen,
Thaten ihr Wunder. Ihr Wunder war: von dem Erſten der Weſen
Groß zu denken; Beſcheidenheit, ſich mit dem Maße zu meſſen,
Welches Sterbliche maß; Anbetung; keine Verdienſte
Vor dem Gott der Götter; nicht halbe Menſchlichkeit, volle
Handelnde Menſchlichkeit; Ruh', wenn er, wenn Gott ſie nur ſähe;
Stille geheimere Tugend; Enthaltung, da noch zu ſchweigen,
Wenn ſie auch ſelbſt das Urtheil des Tugendhaften verkennte;
Flammende Freuden, auch unter den ſanfteſten Ruhen des Lebens
Auf das Höhre zu ſchaun und bald dem Tode zu lächeln.
Die verwarfet ihr! Statt vor ihrem Werth euch zu neigen
Und von ihnen zu lernen, warum die Freude der Erde
Viel zu gering für Unſterbliche ſey, warum in der Stunde,
Wenn die ganze Seele ſich fühlte, die bebende Seele
Tugend anderer Unſchuld und tiefere Ruhe verlangte;
Statt euch ihnen zu nahn, ſo wurdet ihr ihre Verfolger,

Haßtet die Beſten der Menſchen, bewarft ihr Thun mit dem Staube
Eurer ſchleichenden dunkeln Verleumdung und läſtertet Engel!
Heilig iſt Der, der richtet! Bei ſeinem Namen: Er ſchaut' auch
Auf die Frevler herab, die ſeine Geliebteren quälten;
Aber mit anderen Blicken, mit dieſen, die jetzo euch treffen
Und mit allmächtigem Feuer in jene Tiefen euch heften,
Daß ihr niedrig auf ewig dort ſeyd! Er ſchwieg, und ein Jüngling
Von den Jünglingen, die vor dem Tage der Reife verblühten,
Selbſt der Tugend künftige Märtyrer, wären die Menſchen
Anderer Märtyrer würdig geweſen, er ſprach: Da die Tugend
Litt und ins Einſame floh mit unbewunderten Thränen,
Da errieth mein Gewiſſen das kommende Todesurtheil
Ueber die Dränger. Ich wandte von ihren Thaten mein Antlitz,
Fluchte dem Flucher, entriß, von der Jugend Feuer ergriffen,
Jedem Arme mich, ſtampft' auf den Boden, wo Läſterer wohnten,
Legte mich nieder und ſtarb, ihr Todesurtheil zu wiſſen.
Und nun weiß ich's; ſo lautet's: Der ſeyn wird, lächelte ſegnend,
Da die Unüberwindlichen litten; der ſtarb und lebt, ſah
Ihren Weg voll Palmen und Elend. Er wird ſie belohnen!
Schnell entſchied der Richter das Schickſal der Unterdrücker;
Flammenwort der Entſcheidung erſcholl, und ſie flohn vom Gerichtsplatz.

Noch entflohn ſie; da kam ein Cherub mit eilendem Schritte
Durch die Wolken. Die wehten vor ihm, da er ging mit dem Schrecken
Seines Zornes, der Cherub. Von jedem mächtigen Fußtritt
Rauſchet ein Sturm; nun ſtand er und ſtreckte den drohenden Arm aus,
Schwieg, hielt eine Schale voll Flammen herab durch die Himmel,
Daß die Schatten des drohenden Arms die Erſtandnen zu Schaaren
Ueberſchatteten, wendete ſchnell die tönende Schal' um,
Goß von dem Himmel die Flammen. Noch klang die Schale, noch ſtrömte
Auf den Gerichtsplatz Glut herab; da ſchwur der Verderber
Laut durch die Himmel: Bei ſeinem Namen, er heißet Jehovah!
Rächer heißet er auch, und Liebe jenen Gerechten!
Er erſchuf die Religion und gab ſie den Menſchen.
Er nur wußte, wer Gott ſey. Erſcheint, zu ſtolze Betrüger,
Götterſchöpfer, erſcheint, die den Hocherhabnen des Himmels,
Die ihr den Liebenswürdigen alſo den Menſchen entſtelltet
Oder Gehülfen ihm gabt, daß ſie Götter neben ihm würden!
Sie erſchienen. Es richtete ſie der göttliche Stifter
Jener Religion, die des Sohnes große Prophetin
Und noch Zeugin von ihm bis zum Abend des Weltgerichts war.
Er, als ein ſterblicher Mann ſchon gewohnt, an der Rechte des Donners,
Dicht an dem Hall der Poſaune zu ſtehen, er ſprach: Ich ſehe

Alle Gefilde der dampfenden Erd', ich seh' sie mit Bildern
Wunderbarer Erfindung bedeckt. Die waren euch Götter?
Diese sollten ein Bild seyn Deß, den die Himmel nicht bilden?
Kaum sind diese sein Schatten! Ihr fühltet es, bliebt so geschaffen,
Wenn ihr von eurer Höh' euch auch am Tiefsten herabwarft,
Daß der Wurm auf dem Felde der hohen Wolke nicht rufe,
Noch das Thier in der Flut die Thräne des Leidenden trockne,
Daß die steigende Sonne nicht Herzen menschlicher mache
Und nicht heilig den dürstenden Geist nach Ruh' und nach Unschuld,
Ob auch auf dem Altar Räuchwerk und festliches Feuer
Ewig glüh', und ströme der Lobgesang zum Altare.
Ja, Das fühltet ihr; doch ihr waret zu voll von euch selber,
Vor dem Erhabenen euch zu neigen, vor welchem ihr Staub wart,
Machtet euch elend genug, darin noch Größe zu finden,
Stifter des neuen Wahnes zu seyn und Führer der Menschen,
Solltet ihr auch Unsterbliche lehren, das Thier zu vergöttern,
Das kaum Tage kroch! So wißt denn: Er hat es vernommen,
Eurer Opfer Gepräng und ihr Getöse, der Hörer
Ueber den Himmeln, wenn euch das umtönte Bildniß im Haine
Oder zu taub der Orion war und die Rosse nicht anhielt.
Ihr, die zum tiefsten Elend hinab die Menschen betrogen
Und sie mit Göttern täuschten, er hat ihr Elend vernommen,
Hat die Lüfte des schwelgenden Tempels, in welch' ihr sie stürztet,

Hat vernommen den Jammerlaut der Knaben im Arme
Eurer glühenden Götzen, den jauchzenden Schall der Drommete,
Der das geheime Geschrei des Gefühls vergebens betäubte.
Siehe, dem Hörenden wurd' es lauter, je mehr es die Mütter
Bleich im brechenden Herzen erstickten, unmenschlich gezwungen,
Ohne des deckenden Schleiers Gnad' in dem Blute zu stehen
Und der Knaben Tode zu lächeln! Nun fordert er wieder
Ihr hinströmendes Blut; nun wird die Sünde gerochen,
Welch' ihr mit euren Göttern erfandet, und jede verlorne
Bessere That, die sie hätten gethan, wenn ihr sie zum Unsinn
Nicht verführt und unter sich selbst erniedriget hättet!

Als er redete, ward zusehends sein Angesicht heller,
Und es sahn's die Erstandnen in seiner Herrlichkeit strahlen,
Ohne Hülle. Nach ihm erhub sich Henoch, und, siehe,
Eine Morgenröthe mit ihm. Der Göttliche sagte:

Da ich das kleine Leben noch lebte, da noch die Stunde
Meiner neuen Herrlichkeit säumte: da saß ich oft einsam
Unter der Ceder im Hain; dann rauscheten wallende Lüfte
In der Ceder ihr Leben, es fühlten sich alle Naturen
Um mich herum; ich aber empfand die unsterbliche Seele.
Damals, o, da schon ergriff mich in Stunden, welch' ich noch segne,
Oft mit so unaussprechlicher Neuheit und Wonne der beste
Aller Gedanken, ach, der Gedanke vom Ersten der Wesen,
Daß zu der tiefsten Bewunderung die Seele vor seinem Anschaun
Schauernd hinunterfank: so neu, so ganz nicht empfunden
War sein Gefühl mir! Ich rief — der zitternde Mund nicht, der starrte;

Jede Stimme war todt; kaum hauchte der Athem; das Leben
Stutzt', hielt inne; die Zeit ſtand ſtill — doch laut aus der Tiefe,
Laut mit allen Empfindungen rief die betende Seele:
O, wer biſt du, wer biſt, du der Weſen Weſen, wer biſt du?
Gott, unendlich, der Erſte! da war es einſam; du Schönſter,
Weſen ohn' Urſprung! ewig war es nicht einſam, du Liebe!
Ach (nun kam mir die Stimme zurück, nun floſſen die Thränen),
Ach, mein Schöpfer, mein Gott, ich vergeh' in den mächtigen Freuden!
Dicht, denn dicht um mich her ſtrömt deiner Allgegenwart Fülle!
Einſt — o ſey du mir, Tag, mit lautem Jubel genennet —
Ging ich zu ihm, der mich ſchuf, doch nicht durch des Todes Gefilde,
Hoch bei dem Grabe vorüber, zu Gott! Er ſendet mich heute,
Euch zu richten, ihr Weiſe voll Wahns, die, trotzend auf Grübeln,
Auf die kleine Seele zu ſtolz (ihr ließet ſie Gott nicht,
Sie zu erhöhn), unſterblich ſich glaubten und hoch von ſich hielten:
Wenn ſie das Weſen der Weſen nach ihrer Weisheit enthüllten
Und in das furchtbare Dunkel hinauf, von Träumen geflügelt,
Drangen und Den, der ewig iſt, ganz, wie er Gott war, entdeckten,
Seine Vollkommenheit theilten, mit Menſchenmaß ſie bemaßen,

Gott von Ewigkeit wußten. Ihr hättet beſſer im Staube
Seinen Engel, den Tod, euch das Dunkle zu hellen, erwartet;
Beſſer mit frommer Bewunderung angebetet, der, höher
Als eu'r ſchwindelnder Geiſt, ſich ganz in dem Schatten verkannte,
Den ihr von ſeinem Weſen erſchuft und edlere Seelen
Um das Thun der Tugend betrogt und die große Belohnung!
Alſo ſprach der Mann, der göttlich lebte. Noch ſtanden
Unter der Schaar der Gerufnen in banger wartender Stille
Andere Göttererfinder. Die waren noch nicht gerichtet,
Und die waren Chriſten geweſen. Die Reihn der Richter
Warteten auch und ſchwiegen. Nicht fern von dem Thron, mit den Schaaren
Aller der Erſtgebornen zum Erb' in dem Himmel umgeben,
Stand die Mutter des Menſchenſohns. Ein weißes Gewand floß
Ueber den göttlichen Fuß; das war mit Blute beſprenget.
Und ſie ſchaute mit ſtillem und ſanftem Auge voll Demuth
Vor ſich nieder. So ging ſie und führte die ſchweigenden Schaaren
Nah an den Thron. Ich erſtaunte vor Freude. So ſchön war ihr Anſchaun,
So viel Wonne der Seligen war in ihrer Geberde.

(Noch ſtanden . .) Dieſe Stelle wurde 1755 gemacht, aber aus der Urſache weggelaſſen, weil der Verfaſſer befürchtete, ſie würde, ſelbſt bei den Beſten unter ſeinen katholiſchen Leſern den moraliſchen Wirkungen hinderlich ſeyn, welche ſein Gedicht haben könnte. Er glaubt nicht, daß Dieſes noch jetzo zu befürchten ſey.

Da ſie ſo vor dem Richter ſtand, da erhub ſie ihr Auge,
Schauet' ihn an mit tiefem Gebet, ſank hin und legte
Still zu ſeinen Füßen die Krone nieder. So lag ſie
Vor dem Sohn, und es kam von jeder feiernden Harfe
Leiſer ein Laut, wie des Halleluja. Die Märtyrer alle
Warfen um ihre Geleiterin ſich auf das Antlitz und legten
Ihre Kronen vor Dem, der ſtarb und ewig iſt, nieder.
Jetzo ſprach der Verſöhner: Erhebet euch, Kindlein, und liebt mich,
Wie ich euch liebte, da Blut aus dieſen Wunden herabquoll,
Und Maria mich ſah. So ſprach der Richter. Maria
Weinte. Dann breitete ſie die offenen Arme zum Thron aus,
Schwebete ſchimmernd empor und ſang, daß es rings die Erſtandnen
Alle hörten, und Freud' ohne Namen die Himmliſchen faßte:
Hoſianna! nur dir, nur dir ſey es ewig geſungen!
Siehe, du trafeſt den Tod bis zu der Vertilgung! die Sünde
War umſonſt Verklägerin an dem donnernden Throne!
Trockne nun, heilige Zähre, die ſelbſt in der ewigen Ruhe
Oft mein Auge vergoß, wenn mich die Chriſten verkannten
Und, wie dem Sohne, mir dienten, verſtumme nun, Thräne des Mitleids!
Denn die Erd' iſt zerrüttet, und in den Trümmern der Erde
Liegen ſie alle verſtäubt, die beglänzten Altäre, von denen

Mir Anbetungen ſchollen, ſo viel Verleugnungen Gottes,
Nicht vernommen von mir; er aber hat ſie vernommen,
Der nun dieſen furchtbaren Tag, nun Seelen vom Erſten
Aller Geiſter, Erſchaffne vom Unerſchaffenen ſondert!
Preis dir und alle Kronen und alle Palmen, du Gottmenſch,
Du Vollender, allein anbetungswürdiger Herrſcher!
Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub zu beleben,
Dieſe Seele, da wareſt du ſchon und dachteſt Verſöhnung,
Zu verſöhnen, die deiner Begnadigung Märtyrer wurden,
Zu verſöhnen, die ich gebar, ſie mit zu erwählen,
Daß ſie am hohen Kreuz dein letztes Rufen vernähme,
Heut die Stimme der Sieger und deine göttliche Stimme,
Daß wir erlöst ſind und in das Gericht der Verwerfung nicht kommen!
Hoſianna Bethlehems Kinde, dem Dulder, dem Todten,
Der erniedriget, in der Krippe den erſten Schlaf ſchlief
Und den letzten am Kreuz! dem Wunderbaren, dem Hohen,
Den kein Name, die Thräne nicht nennt! dem großen Erfinder
Seiner Erlöſung, des ewigen Lebens! der Sterblichen Sohne
Und Jehovah's! dem Allerheiligſten Hoſianna!
Aber itzt ward mein Geſicht zu dunkeln Geſtalten, die fliehend
Kamen, fliehend verſchwanden. Nun höret' ich Donner, nun Harfen,
Jetzo die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme Gedanken

Konnt' ich nicht faſſen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern verſanken im rauſchenden Strome der Donner.
Immer noch neue Geſtalten, nie ganz enthüllet, Entſtehung
Stets noch und Untergang! Mir entflog bald ſchnelleres Fluges,
Bald entſchlich mir ſäumend die Zeit. Es däuchte mir Jahre,
Was mir alſo verſchwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
Leidende ſah ich belohnt. Der großen, unſchuldigen, edeln
Leidenden waren's, die Laſt auf Laſt das Elend ertrugen,
Ganze Leben durch erduldeten, göttliche Männer.
Kronen aus Urlicht kröneten ſie; ſie geleiteten Engel.
Endlich waren vor mir die bewölkten Erſcheinungen alle
Weggeſunken, und, ſieh', ich ſahe wieder Geſichte.
Ach, auf Einmal erhub ſich vor mir des ewigen Todes
Fürchterlichſte Geſtalt. So hat kein Gedanke den Umkreis
Eines unſterblichen Geiſtes und jede geheimere Tiefe
Seiner Empfindung erſchüttert, als dieſes Grauen mein Herz traf!
Denn die Entehrteſten aller Gefallnen, der kriechenden Menſchheit
Erſte Schande, die Tiefſten des Staubs (Gott ſchwur ihm in Zorne,
Daß er Staub ſey), die böſen Könige kamen, das Urtheil
Ihres Todes zu hören. Sie ruften nicht Donner vom Throne

In das Gericht, nicht der Hall der Posaune; röchelndes Jammern,
Wie von dem Schlachtfeld her, noch sterbendes Seufzen der Sünder,
Die, ins Elend hinuntergestürzt, sie zu sündigen zwangen,
Rief sie mit tausendmal tausend Stimmen, vor Gott zu erscheinen.
Und sie kamen. So wölkt sich die Nacht. Ein Mann, der im Leben
Elend durch ihrer Einen ward und dennoch gerecht blieb,
Stand von seinem Stuhl auf, schwur zu dem Richter: Ich lebte;
In drei Söhne verbreitet, entfloß mir mein niedriges Leben
Dennoch heiter, bis jener unmenschliche, lächelnde Mann kam,
In sein Gold sich setzte, die leidenden Guten verkannte,
Daß sie wurden, wie er. Da starb ich. Du hast sie gerichtet!
Richter, verwirf ihn von deinem Antlitz! Er raubte mein Blut mir,
Schuf es nach seinem Bild und entriß es dem Arme der Unschuld.
Richt' ihn, richt' ihn, du Mann der ersten Unschuld! Es komme
Ueber ihn aller Verworfenen Qual, die er elend gemacht hat!
Aber aus ihrer Herrlichkeit standen mit schreckenden Wunden
Sieben Märtyrer auf: Wir heißen Hundertmalhundert!

Eurem wüthenden Auge war's Luſt, uns ſterben zu ſehen;
Und wir ſündigten nichts. Der ſichere Vogel im Walde
Sang dem Schöpfer ſein Lied; wir aber durften's nicht ſingen.
In der Gebirge verödete Kluft, zu den Gräbern der Todten,
Wo mit bethränter Blume Gebein der Brüder begraben
Lag und reifte dem Tage der Tage, folgten die Boten
Eurer Wuth uns und ließen nicht ab mit der Chriſten Blute
Ihre Schwerter zu tränken, bis ringsumher der Erſchlagnen
Stumme Lippe, des Todes entſetzliche Stille, noch Blicke
Sanfter gebrochener Augen zuletzt die Unmenſchlichen ſchreckten,
Daß die flohen, und ihnen die leiſen Lüfte der Wälder
Stürme wurden, und Mitternacht der ſchwebende Schatten.
Aber ihr zittertet da noch nicht auf dem blumigen Lager
Eures Schwelgens, und dicht vom unmenſchlichen Schmeichler umräuchert.
Schaut nun empor und ſeht: Die Alle habt ihr getödtet!
Schaut auch gegen ihn auf, den Erſtgebornen vom Tode,
Wenn ihr vermögt der Gottheit allmächtiges Schrecken zu ſchauen!
Jeſus heißet ſein Namen! Ihr hörtet vormals den Namen
Auf der Erde; da tönt' es noch nicht mit der Stimme der Donner,
Wenn ihr hörtet den Namen, den alle Himmel itzt nennen!
Alſo ſprachen die Zeugen voll ſchöner Wunden. Nach ihnen
Hob ein gerechter König ſein ſeliglächelndes Aug' auf,
Blickt' auf die Frommen umher: Wie kann ich mit Namen ſie nennen,
Dieſe Ruhe, die jetzt mein Herz mit Seligkeit füllet?
Wie ausſprechen den feſtlichen Lohn, nur, daß ich ein Menſch blieb,

Nie, von dem Glanze der Größe geblendet, vergaß, daß ich Staub war,
Auch dem Tode bestimmt, wie Jene, welch' ich beherrschte?
Seyd mir gesegnet, ihr sanften und süßen, ihr seligen Stunden,
Da mein Herz bei der Angst Anblick, die Verlassene fühlten,
Gerne menschlich zerfloß und dann dem Ende des Kummers
Eilend rufte! Schon war es Belohnung, ihr dankendes Auge,
Voll von dem heiligen Schauer der Menschlichkeit, vor mir zu sehen,
War schon Kronen genug, Das anzublicken; doch gibt mir,
Siehe, der Herrschende, welcher unendlich belohnt, wie er selbst ist,
Seiner Freuden noch mehr und Ewigkeit zu den Freuden!
Nun erhob der Verworfenen Einer sein Antlitz vom Staube,
Wo er gerichtet stand, und streckte die zeugende Rechte
Nach den Königen aus; so sprach der Verworfne: Mein Leben
Ist mit Schande bedeckt, ich bin ein gerichteter Sünder,
Kenne der Seele Hoheit nicht, die jene Gerechten
Ueber den Staub der Erd' erhob; und dennoch empfind' ich's,
Daß ihr der Menschheit Erniedrung, vor allen Erdegebornen
Ihr die Unheiligsten seyd, solang die Sünde geherrscht hat,
Und sein Gericht das Gewissen nur noch in Stillem gehalten,
Aber das nun an dem Tage der Rache nicht mehr bekändt wird!
Also sagt' er. Es hatte sich lang mit tödtendem Schrecken
Seraph Eloa gerüstet. Die Rache glüht' in dem Aug' ihm.

Sein gefürchtetes Buch hing durch die Himmel herunter,
Und er rollt's aus einander; da rauschet' es Rauschen des Sturmes.
Also sprach er: Es ist mit keinem Maße gemessen,
Euer Elend; die Zahl zählt's nicht, ihm fehlen die Namen.
Weh' euch, daß ihr geschaffen seyd! Weh' und Verderben ohn' Ende
Euren Seelen! Ihr habt der Menschheit heiligste Würde
Tief herunter entweiht. Sie hätten Engel mit Jauchzen
Und mit weinendem Dank von der Könige König empfangen.
O, ihr standet erhaben; um eure Throne versammelt,
Stand das Menschengeschlecht. Weit war der Schauplatz, der Lohn groß,
Menschlich und edel zu seyn. Die Himmel sahn euch. Es wandten
Alle Himmel ihr Angesicht weg, wenn sie sahn, was ihr thatet;
Wenn sie sahen den mordenden Krieg, des Menschengeschlechtes
Brandmal alle Jahrhunderte durch, der untersten Hölle
Lautestes, schrecklichstes Hohngelächter, den ewigen Schlummer
Eurer Augen, daß neben euch drückte der kriechende Liebling,
Keine Tugend belohnt, und keine Thräne getrocknet!
Geh' nun, du füllteſt dein Ohr mit der süßen Unsterblichkeit Schalle!
Geh', du hast sie erlangt; doch die nicht, welche du träumtest!
Ewig ist euer Name, vom untersten Pöbel der Seelen
Mit den wildesten Flüchen der Hölle genannt zu werden!
Eure Thaten sind in des Abgrunds eherne Berge,

Dort, in langen unendlichen Reihn, mit Feuer gegraben,
Alle zu kennen an der eignen unsterblichen Schande!
Da, da ist kein Tempel des Ruhms, da sprosset kein Lorber,
Eures Hauptes Krone zu werden, da tönt kein Triumphlied,
Euch mit Ehrevergendung, mit hohes Preises Erguſſe,
Jedem Zauber des Stolzes, durch Siegesbogen zu singen;
Aber Jammergeschrei und schreckliche Stimmen des Blutes,
Das ihr vergoßt, und Wuthausruf und Verwünschung zu neuer
Größerer Qual erschallen vom Ueberhange der Berg' euch,
Euch aus der ewigen Nacht herdrohenden grausen Gewölben,
Daß die Wolk' am Throne mit ihrem Donner sich waffne,
Und mit eisernem Gang die Todesengel herabgehn;
Daß die Gerichteten alle die starrenden Augen erheben,
Nach dem Thron schaun: denn die Entscheidung faſſet die Wage;
Bald, bald schwebt in die Himmel hinauf die steigende Schale!
Also ruft' er. Allgegenwärtige schauernde Stille
Hatte sich über die Erd' und über den Himmel gebreitet.
Heilig und hehr und schrecklich war des Richtenden Herschaun.
Allmacht strahlt' er und Zorn. Er blickt' auf die Könige nieder,
Wandte sein Angesicht, schwieg. Als er sein Angesicht wandte,
Schauert' es unter der Könige Fuß in den Felsengebirgen,
Kam ein Sturm von dem Thron, und in den Nächten des Sturmes
Alle Todesengel herab. Die Könige flohen.

Kein Erdbeben erbarmte ſich ihrer, ſie vor dem Anſchaun
Und dem kommenden Schweben der Todesengel zu decken.
Ein Gedank', und wir ſahn die umleuchtete Stätte verlaſſen
Ihres Gerichts; noch eines, ſo hörten wir donnern die Hölle,
Welche ſich öffnete, ſchloß. Schon kamen am äußerſten Himmel
Um den Gerichtsplatz her die Todesengel. Sie hielten
Schwarze Wetter empor und ſangen Jubelgeſänge.

Neunzehnter Gesang.

Einen Anblick des ernsten Gerichts verhüllte der Menschen
Vater durch Schweigen. Er sah in der Mitte des großen,
gedrängten,
Unabsehlichen Heers der auferstandenen Todten
Eva auf einem Hügel stehn und mit fliegenden Haaren,
Ausgebreiteten Armen, mit glühender Wange, mit vollen
Innigen Tönen der Mutterstimme, wie nie noch ein
Mensch sie
Oder ein Engel vernahm, um Gnade — sie lächelte weinend —
Flehn für die Kinder, um Gnad' empor zu dem Richter,
um Gnade!
Aber auf Einmal verschwand ihm der Schaueranblick; er
hörte
Einigemale nur noch sanft Aspeln der himmlischen Harfen.
Mitleid däucht' es ihm erst, dann däucht' es ihm Freude.
Doch jetzo
Hatt' auch Dieß sich verloren. Er sah von Neuem Gesichte.
Als erwach' er aus tiefen Gedanken, beginnet er wieder:
Nunmehr sah ich die Schnitter der Ernte die Schaaren
hinauf gehn

Und hinab. Sie gingen mit scharfer Forschung Geberden
Langsam vorüber und schauten voll Ernst in die Schaaren und riefen:
Komm'! Dann führeten sie die Gerufnen, wie trübe Gedanken,
Stumm sie alle, wie Bilder am Grab, als Gräber noch waren,
Auf den Gerichtsplatz hin. Da ward ein Seraph gesendet;
Der trat langsam hervor und brachte den hohen Befehl mit:
Fallt auf das Angesicht nieder und hört das Urtheil, das vormals
In dem Leben der Stunden, allein für sich nur, der Fromme
Ueber euch sprach und sich zitternd warnte, selbst selig zu werden!
Ach, ich sah sie erblassen und niederfallen zur Erde!
Und sie lagen und hielten zertrümmerte Felsen. Der Seraph
Trat stillschweigend zurück. In dem Glanze der reineren Tugend,
Mit der Hoheit der Religion, die er drüben am Grabe
Schon in ihrer Göttlichkeit sah, erhob sich der beste
Und der liebenswürdigste Jünger, der fromme Johannes.
Und die Aeltesten standen um ihn. Er erhob sich, die Stolzen,
Welche zur Erde niedergesunken auf dem Gerichtsplatz
Lagen, die zu enthüllen, ihr Thun dem Tage zu zeigen.
Gleich dem Wetter des Mächtigen, traf er nicht jede der Tiefen,
Jede Höh' nicht, berührete nur hier Gipfel, dort Abgrund;
Ließ dann schweigen die schreckende Wolke. So sprach er: Ihr schuft euch

Eigene Tugend und stelltet den Abgott über den Thron hin,
Wo des Richters Gesetz und neben dem ernsten Gesetz stand
Euer Gewissen. Der Heilige, der das zarte Gefühl selbst
Nach des Ewigen Richtschnur maß und doch um Erbarmung
Weinend flehete, war sich nicht rein und wußte, wer Gott sey;
Aber ihr waret euch rein; kaum, daß ihr die große Versöhnung
Auch annahmet. Und dennoch habt ihr die edle Begierde,
Welche zur Ehr' euch rief, zu dem Stolz herunter erniedert;
Habt mit Strenge zu richten gewagt, wer besser als ihr war,
Wer einfältiger, weiser und tiefer drang in die Irre
Schwerer Pflichten, in sich geschärfter Gefühl des Guten
Weckte, dieß Feuer nährte, mit Wahn und mit Strenge zu richten;
Euch unheilig erkühnt, die schweigende Tugend dem Schalle
Ihres Namens, dem Schimmer von ihr in der Könige Hütten
Oder auf anderer Höh' der Schattengröße des Menschen
Gleich zu halten. Ihr bautet euch selbst Glückseligkeiten,
Tempel eurer Erfindung, auf schmeichelnder Ruhe gegründet,
Aber nicht auf der heiligen Pflicht. Den Namen der Vorsicht
Nanntet ihr zwar; doch trautet ihr mehr dem Wege des Menschen,
Eurem Wege. Den höheren Geist, den euch die Natur gab,
Habt ihr weit von dem Zwecke verleitet, zu dem ihr gemacht wart;
Habt der herzlichen, edeln, der frommen Menschlichkeit sanfte
Liedestöne so oft mit rauhem Klange vermischet.
So schien zwar nicht die That, des Gedankens Mißbild; so war
Aber das Herz in Verborgnem. Dort war es euch Nacht, der Friede

Kam nicht in euer Herz, dem Feinde ganz zu verzeihen,
Ihn in Stillem zu segnen. O, durft' auf die Krone denn hoffen,
Wer nicht rein war von Gott? sogar vor dem eignen Gefühl nicht
Rein in der Stunde der Angst, traf's mächtiger ihn, daß er Mensch sey?
Wer sich selber nicht mehr entraun und doch um Erbarmung
Zu dem erhabnen Versöhner nicht rief? und doch zu dem Stolze
Wiederkehrte, zur eigenen Größe? sich selbst versöhnte?
Meine Ruhige, Sünder von Sündern, der letzte der Tage,
Konnte nur er euch an euch mit seinem Schrecken erinnern?
Und euch konnte doch jede der Stunden des fliehenden Lebens
Mächtig lehren, daß über dem Grab ein Anderer richte,
Als ihr selbst! Erhebt euch und seht die Ruhigern alle!
Schaut nun, welches Ziel ihr verfehltet! Ein anderer Weg ging
Nach dem Ziel. Demuth, mehr Menschlichkeit, heißre Gebete
Haben bis hin zu der Krone den Schritt der Sieger geleitet.
Ihr habt niemals, wie sie, in Stunden wachester Nächte
Weinend gerungen in tiefem Gebet. Ihr habet euch niemals
Ganz des Elends erbarmt. Ihr habt die höchste der Freuden
Unter den Freuden der Menschen und Engel niemals empfunden:
Jene Freude, den Seher des Himmels allein zum Zeugen
Unserer Thaten zu haben, nur ihn; uns frömmer zu achten,
Seliger, wenn den Menschen die That, so wir thaten, verhüllt war.

Niemals habt ihr genug des Hocherhabnen, des Ersten,
Gottes Größe gekannt. Das ist es, daß ihr von Ruhe
Lächelnd träumtet, allein bis zu jenem Frieden nicht kamet,
Der in der Thräne des Büßenden rann, die um Gnade nur flehte,
Nur um Gnade, durch Thränen und Blut des Versöhners erworben!
Also sprach er. Die Wag' erklang. Die leichtere Schale
Stieg nicht völlig empor. Der Gerichteten Schicksal ward Dämmrung;
Nacht nicht. Vielleicht, daß dereinst auch früher der Tag für sie aufgeht.
Grauvoll stand das Heer zu des Richters Linken. Vom Throne
Schwebten die Todesengel herab, daß Verworfne sie führten
In die Wohnung der ewigen Nacht. Sie trugen die Schrecken
Des auf dem Thron im richtenden Blick. Zu Tausenden wälzten,
Da sie schwebeten, Donnerwolken des hohen Gerichtstuhls
Ihrem eilenden Fluge sich nach. In einsamer Stille,
Und mit sterbendem Blicke starr in die Tiefe gesenkt, stand
Abbadona. Ihm kam der Engel Einer des Todes
Immer näher und näher. Er sah den Cherub, erkannt' ihn
Und erhub sich zu sterben. Er schaute mit trüberem Auge
Auf den Richter und rief aus allen Tiefen der Seele.
Gegen ihn wandte das ganze Geschlecht der Menschen sein Antlitz
Und der Richter vom Thron. So sprach anbetend der Seraph:

Weil nun Alles geſchehn iſt, und auf den letzten der Tage
Dieſe Nacht der Ewigkeit folgt: ſo laß nur noch einmal
Du, der ſitzt auf dem Throne, mit dieſen Thränen dich anſchaun,
Die ſeit der Erde Geburt mein brechendes Auge geweint hat.
Schaue vom Thron, wo du ruhſt — du haſt ja ſelber gelitten —
Schau' in das Elend herunter, wo wir Gerichteten ſtehen,
Auf den Verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Ich bitte nicht Gnade;
Aber laß um den Tod, Gottmenſch Erbarmer, dich bitten.
Siehe, dieſen Felſen umfaſſ' ich; hier will ich mich halten,
Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten führen.
Tauſend Donner ſind um dich her, nimm einen der tauſend,
Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um deiner Liebe,
Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute begnadigſt!
Ach, ich ward ja von dir auch mit den Gerechten erſchaffen;
Laß mich ſterben! Vertilg' aus deiner Schöpfung den Anblick
Meines Jammers, und Abbadona ſey ewig vergeſſen!
Meine Schöpfung ſey aus, und leer die Stätte des Bängſten
Und des Verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Dein Donner ſäumet,
Und du höreſt mich nicht. Ach, muß ich leben, ſo laß mich,
Von den Verworfnen geſondert, auf dieſem dunkeln Gerichtsplatz
Einſam bleiben, daß mir's in meinen Qualen ein Troſt ſey,
Tiefnachdenkend mich umzuſchaun: Dort ſaß auf dem Throne
Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! Da huben die Frommen
Sich auf ſchimmernden Wolken empor! Hier wurd' ich gerichtet!

Abbadona ſank an den Felſen. In eilendem Fluge
Standen die Todesengel und wandten ihr Antlitz zum Richter.
Feierlich ſchwieg das Menſchengeſchlecht. Die Donner verſtummten,
Die unaufhörlich vorher von dem Throne des Richtenden ſchollen.
Abbadona erwacht' und fühlte die Ewigkeit wieder;
Gegen ihn kam durch die wartenden Himmel die Stimme des Richters:
Abbadona, ich ſchuf dich! ich kenne meine Geſchöpfe,
Sehe den Wurm, eh' er kriecht, den Seraph, eh' er empfindet;
Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken;
Aber du haſt mich verlaſſen, und jene Gerichteten zeugen
Wider dich auch: du verführteſt ſie mit! Sie ſind unſterblich!
Abbadona erhub ſich und rang die Hände gen Himmel,
Alſo ſaget' er: Wenn du mich kennſt, und wenn du den Bängſten
Aller Engel gewürdiget haſt ſein Elend zu ſehen;
Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durchſchaut hat,
Die ich leide: ſo würdige mich, daß dein Donner mich faſſe,
Und dein Arm ſich meiner erbarme, vor dir mich zu tödten!
Mittler, ich ſinke betäubt in des Abgrunds furchtbarſte Tiefe,
Und mein bebender Geiſt entflieht der Ewigkeit Schauplatz,
Stürzt ſich hinab und ruft dem Tode, ſo oft ich es denke,
Daß du mich ſchufſt, und ich es nicht werth war, geſchaffen zu werden!
Schau', wo du richteſt, herab und ſieh', du Erbarmer, mein Elend!

Laß nur einmal noch den erhabnen Gedanken mich denken,
Daß du mich ſchufſt, daß auch ich von dem Beſten der Weſen gemacht ward,
Und dann tilg' auf ewig mich weg von der Schöpfungen Schauplatz!
Sey mir, Gedanke, gegrüßt, vor dem nahen Abſchied von Allen,
Die Gott ſchuf, und dem Unerſchaffnen der letzte Gedanke!
Da der vollendete Himmel in ſeinen Kreiſen heraufkam,
Und der erſte Jubelgeſang die Unendlichkeit füllte;
Da mit einer großen Empfindung, die von dem Schöpfer
All' auf Einmal ergriff, die werdenden Engel ſich fühlten;
Da der Einſame ſich vor Tauſendmaltauſend enthüllte,
Wie er von Ewigkeit war, und zuerſt der höchſte Gedanke
Nicht allein mehr von Gott gedacht ward: da ſchuf mich mein Richter!
Damals kannt' ich kein Elend, kein Schmerz entweihte die Hoheit
Meines Geiſtes. Vor Allen, die ich, ſie zu lieben, mir auskor,
War mir der Liebenswürdigſte Gott. Mit ſchattendem Flügel
Deckte mich ewiges Heil. In jeder Ausſicht ſah ich
Seligkeiten um mich. Mir jauchzt' ich in meiner Entzückung,
Daß ich geſchaffen war, zu. Ich war, gelitbet zu werden
Von dem Beſten der Weſen. Ich maß mein dauerndes Leben
Nach der Ewigkeit ab und zählte die ſeligen Tage
Nach der Zahl der Erbarmungen Gottes. Nun muß ich vergehen,
Länger nicht ſeyn, nie wieder mit tiefer Bewunderung Gott ſchaun

Und an dem Throne des Sohns kein Halleluja mehr singen!
Werde denn, ewiger Geist, werd' aufgelöset! Vollendet
Ist der Zweck, zu dem du geschaffen wurdest! Hier steh' ich,
Bete zum Letztenmale dich an, o, der auf des Schicksals
Nächtlichste furchtbarste Höh' mich stellte, dort mich zum Zeugen
Erst der Huld, der Rache, der unerbittlichen, dann mich
Auserkor, daß Aeonen es sähn und ihr Antlitz verhüllten!
Also saget er, sinkt vor dem Richter aufs Angesicht nieder
Und erwartet den Tod. Und tiefe feirliche Stille
Breitet noch über den Himmel sich aus und über die Erde.
Damals erhob ich mein Auge und sah die Himmel herunter,
Und ich sah auf den goldenen Stühlen die Heiligen beben
Vor Erwarten der Dinge, die kommen sollten. Ich sah auch
Vor dem Heer der Verworfnen um Abbadona, erwartend,
Glühender Stirn — es lagen um sie die nächtlichen Wolken
Unbeweglich — so sah ich die Todesengel. Sie wandten
Starr von Abbadona den Blick zu dem Throne des Richters.
Hier verstummte der Vater der Menschen. Die Heiligen sahn ihn,
Als ob er unter ihnen noch einmal vom Tod erwachte,
Da er wieder begann: Zuletzt, wie die Stimme des Vaters
Zu dem Sohn, wie der Jubel Nachhall, scholl von dem Throne
Diese Stimme: Komm', Abbadona, zu deinem Erbarmer!
Adam verstummte von Neuem. Da ihm die Sprache zurückkam,
Da er mit feuriggeflügelten Worten zu reden vermochte,
Sagt' er: Schnell, wie Gedanken der himmelsteigenden Andacht,

Wie auf Flügeln des Sturms, in dem der Ewige wandelt,
Schwung ſich Abbadona empor und eilte zum Throne.
Als er daher in dem Himmel ging, da erwachte die Schönheit
Seiner heiligen Jugend im betenden Auge, das Gott ſah,
Und die Ruh' der Unſterblichen kam in des Seraphs Geberde.
So hat Keiner von uns an der Auferſtehungen Tage
Ueber dem Staube geſtanden, wie Abbadona daherging.
Abdiel konnte nicht mehr aushalten des Kommenden Anblick,
Schwung ſich durch die Gerechten hervor; mit verbreiteten Armen
Jauchzet' er laut durch den Himmel. Die Wange glüht' ihm; die Krone
Klang um ſein Haupt; er zittert' auf Abbadona herunter
Und umarmt' ihn. Der Liebende riß ſich aus der Umarmung,
Sank dann zu den Füßen des Richters aufs Angeſicht nieder.
Nun erhob ſich umher in dem Himmel des lauten Weinens
Stimme, die Stimme der ſanfteren Wonne. Der leiſeren Harfen
Jubel entglitt den Stühlen der vierundzwanzig Gerechten,
Kam zu dem Stuhle des Sohns und ſang von dem Todten, der lebte.
Wie kann ich reden die Worte, die Abbadona geſagt hat,
Da er am Thron aufſtand und zu Dem auf dem Throne ſich wandte?
Alſo ſagt' er und lächelte Wonne des ewigen Lebens:
O, mit welchen feſtlichen Namen, mit welchen Gebeten
Soll ich zuerſt dich nennen, der mein ſich alſo erbarmt hat?

Kinder des Lichts, die ich liebte, zu euch bin ich wieder-
gekommen!
Erstgeborne der Schöpfung und ihr durch die Wunden des
Sohnes
Erben des ewigen Lebens, wohin bin ich wiedergekommen?
Sagt mir, o, sagt mir, wer rufte mir? weß war die Stimme
vom Throne,
Die bei dem Namen mich nennte? Du bist die Quelle des
Lebens,
Fülle der Herrlichkeit, ewiger Quell des ewigen Lebens!
Heil ist dein Name! Du bist der Eingeborne des Vaters,
Licht vom Licht, bist der Allversöhner, das Lamm, das erwürgt
ward!
Richter heißest du auch! Ich will die Liebe dich nennen!
Gott hat am Abend des Weltgerichts noch einmal erschaffen:
Denn ich war Einer der Ewigtodten. Den letzten der Tage
Schuf er mich um und rief mich aus meines Todes Um-
schattung
Wieder zum ewigen Heil, das unaussprechlich wie Gott ist.
Halleluja, ein feierndes Halleluja, o Erster,
Sey dir von mir auf ewig gesungen! Du sprachst zu dem
Elend:
Sey nicht mehr! zu den Thränen: Ich hab' euch alle gezählet!
Freudenthränen und Dank und Anbetung sey Dem auf dem
Throne!
Jetzo ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
Kamen, schwebten und fliehend am fernen Himmel ver-
schwanden.

Endlich waren vor mir die dunkeln Erscheinungen alle
Weggesunken; Gesicht war wieder, was ich erblickte.
Aber Jahre, so däucht' es von Neuem mich, waren vergangen
Zwischen dem letzten Anblick und diesem, der nun vor mir
aufging.
Schöner leuchtet' herunter und schrecklich nicht mehr des
Thrones
Glanz und überstrahlte der Auferstehung Gefilde.
Weit, wie niemals mein Auge sah, in unendlicher Ferne
Sah ich die Schaarenheere der Ueberwinder gen Himmel
Wallen; die äußersten nur erkannt' ich. Es waren der ersten
Erde Kinder, die einst zum Meere wurde, da Gottes
Wagschal' auch erklang, und gewogen ward, wer von Adam
Sterblichkeit erbt', und die Seelen der Todten hinuntersanken
In ein furchtbar Gefängniß. Die waren jetzt von der Fessel
Alle befreit und wallten hinauf mit den Siegern gen Himmel.
Segnend schaut' ich den Seligen nach. Auf Einmal erhub sich
Hinter mir Donnerton, und ich sah verwandelt die Erde
Werden, ihr Engel des Allerheiligsten und ihr Geborne,
Sahe weit um mich her die Fluchbeladne zum Eden
Werden. Also erstand ich aus Staube: so ward die Erde
Eden aus Trümmer. Die Schöpfung erscholl umher, und
die Sterne
Leuchteten heller. Noch hört' ich der Schöpfung Donner,
noch strahlt' es
Mir von dem Himmel, als ich zu euch nach meinem Gesicht kam.
Jesus war von dem Tabor herabgekommen und stand jetzt
An dem Gestade des Sees Tiberias, neben ihm Engel,

Nur geſehen von ihm. Sie brachten Botſchaft aus Welten;
Hörten ſchnelle Befehle, die Weltenſchickſal entſchieden.
Andere traten herzu, und Andere wandten ſich, eilten,
Mit Befehlen belaſtet, darüber ſie ſtaunten, darüber
Einſt auch wir, wenn geſunken uns iſt die Hülle des erſten
Lebens, der Geiſt der ſchlummernden Todten die Heitre durchwallet,
Staunen werden. Herauf war die Morgendämmrung geſtiegen,
Und den Strahl des werdenden Tages milderte lichter
Nebel, ein Schleier, aus Glanz und weißem Dufte gewebet.
Ruh' war auf die Gefild' umher, ſanftathmende Stille
Ausgegoſſen. Ein Nachen entglitt da langſamſichtbar
Voll von Freunden dem lieblichen Duft des werdenden Tages.
Nackt bei dem überhangenden Netz ſtand vorn in dem Nachen
Kephas. Es ſaßen umher, mit ſilberhaarigem Haupte
Bartholomäus, Lebbäus, gelehnt auf ein Ruder, mit vollem
Freudeglänzenden Blicke der Zwilling, mit lächelnder Heitre
Selbſt Nathanael, ſaßen die Zebedäiden, Jakobus
Mit den Gedanken im Himmel, Johannes beim Herrn auf der Erde.
Da ſie näher heran zu dem Ufer kommen, erblicken
Sie den Mittler, allein ſie erkennen ihn nicht; doch verehren
Sie den ernſten Fremdling, der dort des Morgens, in ſanfte
Ruhe verſenkt, und ſeiner Gedanken ſich freut. J. Von den Pilgern
Allen, welche die Götzen des Griechen oder der ſieben
Mündungen Strom und ſeine Gebilder ließen, des Paſſa
Feier mit uns zu begehn und des Tempels Pſalme zu hören,

Sah ich Keinen ſo voll von Hoheit der Seele. Jakobus
Sagt' es; und Didymus ſprach: O wär', den wir ſehen, der Pilger
Einer der Auferſtehung und jetzt mit dem Morgen gekommen,
Strahlender uns zu erſcheinen, als leuchten Tage der Erde
Können, Sonnen es können! Mit ſcharfem Blicke, Lebbäus,
Siehſt du ihn an, mit unabwendbarem Auge des Forſchers.
L. Ach, die Geberde des Sterblichen, der ein Himmliſcher iſt, die,
Die betracht' ich, o Thomas, erwarte den Flug, den die Wandlung
Nehmen wird, ſo eilend vielleicht, daß mein Aug' ihn nicht ſiehet.
Aber der Fremdling redet mit ihnen: Habet ihr Speiſe,
Meine Kinder? Sie hatten die Nacht vergebens gefiſchet,
Hatten der Speiſe nicht. Da ſagte der Unbekannte:
Werfet das Netz zu der Rechte des Schiffs, ſo werdet ihr finden.
Und ſie warfen es aus und konnten's nicht ziehn vor der Fiſche
Menge. Mit mehr Erwartungen richtete jetzo Lebbäus,
Richtete Thomas den forſchenden Blick auf den Unbekannten.
Aber der Zug, ſo das Netz da, wo der Fremdling es ſagte,
Und ſo ſchnell belaſtete, zeigt Johannes den Mittler.
Freudig ruft' er: Es iſt der Herr! Da Kephas vernommen,
Daß es der Herr ſey, eilet' er, gürtete ſich mit dem Hemde,
Warf ſich ins Meer, ſchwamm ſchnell heran zum Geſtade, voll Unruh',

Chriſtus näher zu ſehn. Er ſah ihn, erkannt' ihn. Die Andern
Eilten im Nachen, zogen das Netz mit den Fiſchen herüber,
Traten ans Land und erkannten, vor Wonne verſtummt, den Verſöhner.
Brod und Kohlen und Fiſch' auf den Kohlen lagen vor ihnen
An dem Ufer. Der Göttliche ſprach: Bringt auch von den Fiſchen,
Die ihr finget. Und ſchnell ſprang Kephas wieder ins Waſſer,
Zog das ſchwere Netz voll großer Fiſche, das dennoch
Nicht zerriß, auf das Land, und Leben wimmelt' im Netze.
J. Kommt und haltet das Mahl. Sie hielten's. Vertraulich, mit Liebe
Saß er am Ufer unter den Wonnevollen und reichte
Ihnen Speiſe. Jetzt war das zweite der frohen Mahle,
Nach dem traurigen Mahl vor ſeinem Tode, geendet.
Und ſie wandelten hin am Geſtade. Der Göttliche ſagte:
Simon Johanna, liebſt du mich mehr, als Dieſe mich lieben?
Schnell tritt Petrus näher zu ihm, antwortet: Du weißt, Herr,
Daß ich dich liebe! Mit inniger Huld ſprach Jeſus: So weide
Meine Lämmer! und ſchwieg nicht lang und fragte noch einmal:
Simon Johanna, liebeſt du mich? In dem innerſten Herzen
Fühlet es Kephas; noch trauert er nicht, antwortet: Du weißt, Herr,

Daß ich dich liebe! Mit innuger Huld spricht Jesus: So weide
Meine Schafe! und steht und fragt den Gerührten noch einmal:
Simon Johanna, liebest du mich? Da kam in des Jüngers
Seele Traurigkeit, daß ihn der Herr zum Drittenmal fragte.
Und mit der Stimme der Wehmuth erwiederte Petrus: Du weißt, Herr,
Alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! So weide
Meine Schafe! sprach der Versöhner. Du wareſt ein Jüngling,
Kephas, und gürteteſt dich und wandelteſt hin, wo du wollteſt.
Wenn das Alter dir kommt, dann wirſt du die Händ' ausſtrecken,
Andere werden dich gürten, dich Andere führen, dich führen,
Wo du nicht hin willſt. Folge mir nach! Der Jünger verſtand es,
Welche Führung Dieß ſey, und mit welchem Tod er, ein Zeuge
Deß, der erſtand, Gott preiſen würde. Jetzt wendete Kephas
Sich und ſahe den Jünger auch folgen, den Jeſus liebte,
Der an der Bruſt ihm lag bei dem traurigen Mahle der Scheidung.
Kephas ſprach: Was aber ſoll Der? Der Erlöſer erwiedert:
Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht Dieß
Dich an? Folge du mir nach! Nun ſahe der Jünger
Auge den Auferſtandnen nicht mehr. So erhebet das Meer ſich,
Und ſo ſenkt es die Woge nieder und wird zur Ebne,
Wie vom Erſchienenen unter einander die Einſamen ſprachen.

Ja, ich folg' ihm nach, rief Simon, ich sterbe, wie er starb!
Gürtet und führt, ich sterbe, wie er! Du aber, Johannes,
Stirbst nicht, wie er! Du bist unsterblich. J. Du bist unsterblich!
Rief Jakobus und hub zu dem Himmel sein Auge, vor Wonne
Trunken. Jh. Ich unsterblich? Das sagt' er ja nicht. L. Bis er komme,
Bleiben! was sagt' er denn anders? Du bist, o Jünger der Liebe,
Bist unsterblich! Erkoren hat er für deine Treue
Diesen Lohn, die Krone! Du bist unsterblich, Johannes!
Freudig sagt' es Lebbäus, fuhr fort: Das wurde noch Keinem!
Heil dir, Seliger Gottes, zu deiner großen Belohnung!
Eins nur ist mir Zweifel. Wir sterben und gehn zu dem Mittler;
Und du bleibest zurück? Doch, er ist ja bei den Seinen
Bis zu der Tage letztem, bei ihnen im Himmel, bei ihnen
Auf der Erde. Du stirbst nicht, Johannes! Sie wandten sich, gingen,
Voll der künftigen Welt, zurück zu des Lebens Geschäften,
Ruderten hin und wieder und theileten aus, in der Freude
Ihres Herzens, das volle Netz, wo etwa ein Nachen
Lag, der auch bis zur Frühe, wie ihrer, vergebens umherglitt.
Sonnen gingen auf und gingen unter, und immer
Währte das erste Gericht des Versöhners. Schnelle Worte,
Schnellere Winke geboten den Engeln. Die zeugten, enthüllten
Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher zusammen,

Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die Seelen
Redeten, ſchwebten verſtummt. Kurz war des Richtenden Urtheil,
Traf, gleich Blitzen, umglänzte, wie Strahlen des Tags, mit Wonne!
Lange hatte ſich ſchon und weit der Ruf von des Mittlers
Auferſtehung verbreitet, und daß die Jünger ihn ſähen,
Und daß himmliſche Zeugen aus jenen Hütten des Friedens
Zu den Sterblichen kämen, und er, von welchem die Todten
Zeugten, ſey wieder hinab nach Galiläa gegangen,
Daß er von Neuem ſich offenbare. Geſendete Freunde
Eilten umher und verkündeten freudig: Auf dem Gebirge
Tabor ſammeln ſie ſich, die der neuen Offenbarung
Herrlichkeit harren. Sie ſtehn in der Ceder Schatten und laben
Nicht an der Quelle ſich, brechen kein Brod! So riefen die Boten
Und verließen mit Eil' des Einen Hütte, zu kommen
Nach der Hütte des Andern. Der Göttliche wird ſich noch einmal
Offenbaren. Er hat auch dieſe Gnade verheißen.
Auch ward Dieß dankweinenden Frommen von Vielen der Todten,
Die erſtanden, verkündet. O, eilt nach Tabor, wenn's anders
Theuer euch iſt, ſchon hier euch, wie Engel Gottes, zu freuen!
Lazarus ſtand auf Tabor im Cederſchatten und ſagte:
Vielen will er Seligkeit geben; er würde ſo lange

Sonſt nicht ſäumen. Wir ſind nur erſt Zweihundert verſammelt,
Und mehr ſollen es ſeyn, die er mit dem erſten Genuſſe
Seines Erbes erquicken, auf die er von ferne den Schimmer
Jenes Glanzes am Thron, die Morgenſtrahlen der Tage
Seiner Ewigkeit ausſtreun will. So harret denn, Brüder,
Dieſes reicheren Maßes der himmelvollen Erbarmung,
Harret ſein, wie ſie droben am Thron des Göttlichen harren!
Preiſet ſeinen Namen und ſinget ihm, Pſalme des Tempels
Nun nicht mehr, ſingt Pſalme der Erben dem göttlichen Sohne!
Wen das Feuer des Himmels entflammt, Der ſinge dem Sohne,
Daß uns preiſend finde, wer kommt, ſein Antlitz zu ſehen,
Daß den Erſcheinenden Jubel der neuen Lieder empfangen!
Und die Mutter des Todten, der lebte, begann: Ich lernte,
Wenn nicht Eva zu ſehr der Sterblichen nahte, des Thrones
Jubeltöne; doch auch mit des Menſchen Stimme, dem Laute
Seiner Brüder auf Erden, will ich dem Erhabenen ſingen.
Komm' und ſinge mit mir, die in Magdale's Thale zum Leben
Gott ſchuf. Mg. Ich mit der Mutter des Hocherhabnen ihm Lieder
Singen, die Ungeweihte von Gottes Flamme? dem Sohne
Preis ich ſtammeln? Wohlan, ich folg' in der Ferne der Mutter:
Denn ich lieb' ihn! Du haſt der Engel Gottes Triumphlied
Ueber der Krippe, du haſt, mit Eva's Harfe, des Thrones

Jubeltöne gehört und biſt des Göttlichen Mutter;
Aber ich lieb' ihn auch! beginn', o Mutter des Todten!
Mirjam ergriff den Pſalter und hub ihr Auge gen Himmel;
Schon entſtrömte Begeiſtrung der ſanftererſchütterten Saite.
M. Da die Engel des Throns um die Hütte Bethlehems
ſangen,
Weinet' er; aber es ward der Preiſenden Halleluja
Feierlicher, als ſie rinnen die Thräne des Göttlichen ſahen.
Mg. Ich, die Sünderin, ſank zu ſeinen Füßen mit ſtiller
Reu', und er erbarmte ſich mein, dem in Bethlem der Thränen
Mitleid floß, der mit Gnade den Preis der Himmliſchen hörte.
M. In Gethſemane floſſen dem Gottverſöhner nicht Thränen;
Schweiß und Blut floß. Laut hat auch dieſes um Gnade
gerufen.
Mg. Als er Jeruſalem ſah, da weinet' er über ihr Elend!
Sammeln wollt' er die Armen, wie eine Henne die Küchlein
Unter ihre Flügel; allein ſie wollten nicht kommen,
Wollten des Liebenden nicht und ruften in Gabbatha's Hallen:
Ueber uns komme ſein Blut und über unſere Kinder!
Ach, es floß, und auch für ſie, auf dem hohen Altare
Golgatha! Wandte nicht da von ihm das Gericht ſein geſchrecktes
Antlitz weg und floh? Scholl da die Hölle nicht dumpf auf,
Voll des Entſetzens vor ihm? Ward da ſein Eid nicht erfüllet,
Den er dem Ewigen ſchwur: Ich will die Menſchen erlöſen!
Hat den Vollender nicht Gott mit Preis und Ehre gekrönet,
Seit er am Kreuze ſein Haupt in die Nacht des Todes ge-
neigt hat?
Ach, zu ſeiner Herrlichkeit ſchaut mit Wonne mein Blick auf;

Aber dennoch wend' ich ihn oft zu dem blutigen Altar
Wieder hin und beweine Den, deß Haupt in die Nacht ſich
Neigte, gekrönt mir der Krone der Schmach auf der Schä-
delſtätte.
M. Komm', wir harren dein, uns laſten der ſüßen Erwartung
Freud' und Unruh', komm', du, den nicht mehr auf dem Hügel
Krönet die Krone der Schmach, nicht mehr der Felſen des
Grabmals
Hüllet in dunklere Nacht, als über Golgatha ſchwebte!
Mg. Komm', du Toderweckter, du Mächtiger, komm', der das
Leben
Wiederbrachte, geſegnet mit allen Segen des Vaters!
Komm', wir ſchauen nach dir hinab in die Thale, gen Himmel,
Auf die Gebirg' umher, mit innigem Blicke der frommen
Süßen Erwartung, o, komm' zu deiner erſten Gemeine!
Siehe, ſo wartet, die Freud' in dem Blick, und geſchmückt
mit der Unſchuld
Schmucke, die Braut des Bräutigams, wie der Gemeinen
erſte
Deiner wartet, der auferſtand, zu erwecken die Todten!
Wallt, Gemeinen der Enkel, mit frohem Tritt zu der erſten
Grabe, ſie wird, euch wird der Herr des Lebens erwecken!
Wallet herzu, die Blume der Ernt' in der Hand und die
Lippe
Seines Preiſes voll, zu eurer Väter Gebeinen!
Magdale unterbrach den Geſang durch Rufe der Freude:
Ach, ſein Häuflein, die erſte Gemeine mehret ſich immer!
Seht ihr, o Zeugen, kommen die neuen Zeugen auf jedem

Wege, der aus dem Thale nach Tabors heiliger Höh' steigt?
Ach, wie auf allen Pfaden zur Wonne schneller des Pilgers
Stab sich bewegt, und dunkler der Staub der Füße sich wölket!
Ach, es eilen der Glücklichen Viele, Viel' der Erkornen
Christus herauf, ihn wieder von Gott verkläret zu sehen!
Aber Mirjam ließ den Gesang und die Saiten ertönen:
Ja, verklär' ihn, auch mit dieser Klarheit, o Vater,
Daß das Antlitz des Menschensohns die erste Gemeine
Sehe mit Himmelswonne, sie seines Lichtes Ströme
Trinke, dadurch auf immer gelabt, und nach Troste nicht dürste,
Dann nach Erquickung nicht lechze, wenn nun das Schwert der Tyrannen
Ueber sie kommt, und sie, ihr letztes Zeugniß zu zeugen
Von dem Sohne Gottes, heran zu dem blutigen Tode
Gehen! Laß dann nicht säumende Qual die Nahen am Ziele
Ueberlasten und bald ihr Blut, o Erbarmender, reden!
Mg. Bin auch ich erkoren, das große Zeugniß zu zeugen,
Ich gewürdigt, zu gehn den blutigen Weg zu dem Grabe,
Sohn des Vaters: so wende nicht ganz, wenn ich langsam sterbe,
Dich von der Sinkenden. Mir genügt ein Brosam des Trostes!
M. Dir genüget, nicht ihm, der dein so sehr sich erbarmt hat,
Brosame nur zu geben. Wenn er zur Zeugin dich rufet:
Siehe, so ist dir keine der Qualen alle so sehr Qual,
Daß du nicht wieder höreſt die Himmelsstimme: Maria!

Und nicht wieder ſinkſt zu ſeinen Füßen. Am Grabe
Weilet er dann nicht mehr; er ſitzt auf der Herrlichkeit Throne,
Herrſcht an des Vaters Rechte, zu deſſen Füßen du dann ſinkſt!

Mg. O du, der uns geliebt von dem Anbeginne der Welt hat,
Meine Seele verlanget nach dir! Gib Fülle der Gnade
Dann und jetzt, o, erſcheine, Verſöhner, und ſtärke die Zeugen
Zu dem blutigen Gange nach jenem Ziele, wo Palmen
Wehn, und Kronen des Lohns den Ueberwindenden ſtrahlen!
Alſo ſangen Maria und Magdale. Viele der Engel
Und der Erſtandenen waren herauf zu den Zeugen gekommen,
Und mit ihnen auch andere Zeugen. Da lehnt' Eloa
Sich auf die goldene Harfe und hörte des Göttlichen Mutter
Singen. David ſchwebete näher und hörte der Mutter
Freudeweinendes Lied. Da die nahenden Frommen vernahmen,
Daß mit dieſer Wonne ſie ſang, da eilten ſie ſchneller.
Alſo ſprachen ſie unter einander: Ihr höret, wie freudig
Sie den Göttlichen preist. Vielleicht erblickt ihn ihr Auge
Schon auf der Hügel einem des Tabor? Vielleicht erhebt er
Dort bei einer der Cedern den Fuß, zu der Mutter zu gehen?
Aber ſie ſahen ihn nicht. Noch folgten Andre, der Siebzig
Viele, mit ihnen ſie Alle, die einſt ihn verließen, und weinend
Dieſe, der Lahmen und Blinden noch Viel' und der Tauben, die Chriſtus
Hatte geheilt, und Todte, die er in das Leben gerufen;
Beor und Dilean auch, mit Joel Samma, Elkanan,
Cherubim auch, unſichtbar ſie, und die Märtyrerkrone,
Verſehon und Bethoron, und Engel mit Märtyrerkronen,

Tabitha, Stephanus, Joſes und Portia. Neben ihr ſpielte,
Streute Blumen ihr in den Weg der Knabe Nephthoa,
Junge Blumen und Sproſſe mit halbgebildetem Laube.
Vielmal ſah er ſie an und lächelte vielmal ihr Unſchuld.
N. Portia, ſo iſt der Weg zu dem Himmel, und ich bin der Engel,
Der dich führet! Es ſtürzet' ihr oft die Zähre der Freude
Ueber die Wange. Sie war nicht Mutter; aber ein Knabe,
Nah den ewigen Hütten, geleitete ſie zum Verſöhner.
P. Knabe, der Weg zu dem Himmel iſt ſchön, und ich liebe den Engel,
Der mich führet. N. Ich liebe dich auch; doch lieb' ich noch mehr einſt
Da dich, wo an dem Ende des Blumenweges uns andre
Cedern ſchatten und Palmen, der Frühling ewig uns ſchimmert.
Joſeph und Nikodemus erreichten die Beiden. Sie hörten
Erſt ihr Geſpräch und grüßten ſie dann mit dem Gruße des Friedens,
Chriſtus Gruße, ſo oft er den Seinen ſich offenbarte.
Und ſie traten zu Magdale hin und der Mutter des Mittlers.
Mirjam ſah die Heidin, und Freude befiel und Verwundrung
Sie, daß Chriſtus ſchon itzt in den Himmel Portia rufe.
Und ſie rührte die Harfe der neuen Jeruſalem wieder:
Sohn des Vaters, noch mehreſt du ſtets der Erben des Lebens,
Deiner Seligen Schaar! Viel' haſt du heut dir verſammelt,
Daß ſie dein Antlitz ſehn, den Gott von dem Tode geweckt hat!

Feſt wird ſie auf den heiligen Bergen gegründet, gegründet
Hoch auf dem Gipfel, der über die Sterne raget, des neuen
Bundes Salem. Ja, eile nur vor und verlier' in die Zukunft
Dich, mein Blick. Wonn' iſt es, zu ſehen den Auferſtandnen;
Aber Wonn' iſt es auch, hinab zu ſchauen die Reihen
Jener Zeiten, in welchen die kleine Quelle, das Häuflein,
Heerſchaar ſtrömt. Du Herrlicher, wie begannest du! Einer
Schwachen Sterblichen, die um dich weint', erſchienſt du zuerſt; dann
Deinen hohen Apoſteln, auf welche Geißel und Bande
Warten und Thron' im Gericht, und mehr als einmal, daß ſtark ſie
Würden, eh' ſie hinaus aus dem Lager gingen, zu tragen
Deine Schmach mit dir; dann dieſer kleinen Gemeine.
Und wie fuhreſt du fort! Der Baum des Erkenntniſſes Gottes
Wuchs und breitet' über die Völkerheere der Erde
Lebenſchattend ſich aus. Und wie vollendeſt du's jetzo,
Sohn des Vaters, geopfert vom Anbeginne, der Söhnung
Lange zuvor geweiht, eh' das Häuflein war und die Heerſchaar.
Engel Gottes, ach, ſie zerreißt, die Hülle zerreißet
Vor des Himmels Allerheiligſtem! Werfet die Kronen
Nieder vor ihm, dem Thäter der Gottesthaten, die Palmen
Nieder vor Jeſus Chriſtus, dem Allvollender, und ſinget,
Singet das Halleluja der tauſendmal tauſend Schaaren!
Aber ſie ließ, in Erſtaunen verloren, die Harfe ſinken.
Lazarus, da er ſie jetzt mehr als Fünfhundert gelagert
Sah vor der Mutter Chriſtus und ſich und wußte, ſie wären

Erben des Heils und Erſtlinge Gottes, die näher am Thron einſt
Kronen trügen und wallten, im Labyrinthe der Vorſicht,
Wie den gebahnten Weg in der Morgenſonne der Wandrer:
Freut' er ſich innig und ward von ſeiner Wonne Gedanken
Wie auf Flügeln getragen. Er ſtieg den Hügel, an dem er
Ruhet', hinauf und überſah noch einmal der Erben
Betende Schaar und blickte mit ſtillem Danke gen Himmel;
Aber nun trat er vorwärts, erhub die Hand und begann ſo:
Chriſtus hat uns verſammelt, die Lahmen, Blinden und Tauben
Und die Todten, verſammelt die Geiſtesarmen, die Gottes
Hülfe nur kennen und keines Menſchen Hülfe nicht kennen!
Ihr, zukünftige Zeugen des Auferſtandenen, wißt es,
Daß er euch auf den Berg der Verklärung ſandte, damit ihr
Seine Herrlichkeit ſäht und einſt von der Herrlichkeit zeugtet,
Siehe, des Eingebornen des Vaters voll Wahrheit und Gnade,
Chriſtus, welchem von Ewigkeit ſey zu Ewigkeit Ehre
Und Anbetung! Ich hebe mein Haupt mit der Freude des Himmels
Ueber euch auf und fleh' von dem liebevollen Erbarmer
Jetzo keinen Segen für euch: euch hat der Verſöhner
Schon geſegnet, Chriſtus euch, der Erſtandne, geſegnet
Mit der Verheißung, ſich euch auf Tabor zu offenbaren,
Euch dadurch geſegnet — ihr blickt, wie ich, in der Zukunft
Fernen hinaus — mit Schmach um ſeines Namens willen
Unter Verfolgern, mit Arbeit und Schweiß in der mühſamen Laufbahn

Und mit Märtyrerblute! Denn droben lohnet die Arbeit,
Lohnet die Schmach und das Blut des Lebens Krone den Dulbern.
Sehr bin ich begnadiget worden, habe der Heile
Gottes viel' empfangen und danke weinend dem Geber;
Aber mein Blut fließt nicht, von Jesus Christus zu zeugen:
Denn ich gehe früher hinauf, zu umpflanzen der Streiter
Hütte mit Kühlung. Gepriesen sey, der voran mich führet,
Euch nachsendet, hinauf zu dem ewigen Lohn, durch die enge
Pforte, den schmalen blutigen Weg, gepriesen des Mittlers
Heiliger Namen, ach, hochgelobt in Ewigkeit Christus
Herrlicher Namen! O, duldet die Schmach und den bitteren Hohn gern
Derer, die Christus Herrlichkeit leugnen, nicht kennen des Himmels
Herrn und der Erde! Denn sie, die euer Zeugniß zu Gott bringt,
Aber deren Auge den Auferstandnen nicht sahe,
Werden auch die Schmach und den Hohn der Christusleugner
Dulden, den Dolch, so vom Blute nicht rauchet und dennoch tödtet,
Werden glauben und schaun! Gott gehet unter den Menschen
Seinen verborgenen Weg mit stillem Wandeln, doch endlich,
Wenn er dem Ziele sich naht, mit dem Donnergang der Entscheidung!
Also sagt' er und blicket' umher und sah in dem Schatten
Eines Hügels Gefäße mit Speis' und Tranke, des Halmes
Frucht und der Rebe stehn. Schon redete Lazarus wieder:

Sondert Brod und Wein des Brudermahles und ſetzet
Vor den Zeugen es nieder, damit es geheiliget werde.
Ihr, die ihr harret ſeiner Erſcheinung, laſſet ſein Mahl uns
Halten, das heilige Mahl zu ſeines Todes Gedächtniß.
Und ſie hörten es freudig ihn ſagen und ſendeten ſieben
Jünglinge, Brod zu ſondern und Wein, und lagerten näher
Sich an einander. Schon begannen Viele zu knien,
Viele die Hände, mit Thränen im Blick, gen Himmel zu falten.
Und die Jünglinge brachten das Brod und den Wein, und ſie ſetzten
Vor der Verſammlung es nieder. Als Lazarus aber hinzutrat,
Stand und mit denkendem Blick die feſtgefalteten Hände
Hoch gen Himmel erhob und zu reden jetzo beginnen
Wollte: da drangen ringsumher, mit Schauer der Wonne
Und mit ihren Thränen, die Cherubim und die Erſtandnen
Zu der Gemeine Chriſtus herzu; und Lazarus ſagte
Feierlichernſt, und als ſteht' er zugleich dem Geopferten Gottes:
Jeſus Chriſtus, unſer Verſöhner, in ſeiner Leiden
Schrecklicher Nacht, da er verrathen wurde zum Tode,
Nahm er Brod und danket' und brach's und gab es den Jüngern:
Nehmet und eſſet. Das iſt mein Leib, den ich für euch gebe.
Dieſes thut, ſo oft ihr es thut, zu meinem Gedächtniß.
Jeſus Chriſtus, unſer Verſöhner, in ſeiner Leiden
Schrecklicher Nacht, da ſein Schweiß und ſein Blut in Gethſemane träufte,

Nahm er den Kelch und dankt' und gab ihn den Jüngern und ſagte:
Trinket All' aus dem Kelche des neuen Bundes, geſtiftet
Durch mein Blut, das ich für eure Sünde vergieße.
Dieſes thut, ſo oft ihr ihn trinkt, zu meinem Gedächtniß.
Sie empfingen das Mahl des Verſöhners mit inniger Demuth
Und mit feſtem Entſchluß, treu bis an das Ende zu bleiben.
Und, indem ſie ſich näherten oder wieder ſich wandten,
Stärkten ſie ſich und riefen ſich zu: Stets weiter im Wege,
Welcher zu Gott uns leitet! Am Ziel der erhabenen Laufbahn
Iſt das Kleinod erſt! . Schmach hat er ſelber geduldet,
Hat gelitten, wie Keinem von uns zu leiden geſetzt iſt! .
Hochgelobet im Himmel und hochgelobet auf Erden
Sey der Mittler Gottes! Er hat die Verſöhnung vollendet,
Sieh', es iſt eingegangen ins Allerheiligſte Chriſtus,
Jeſus Chriſtus, der ewige Hoheprieſter! . Des Bundes
Kelch erquicke dich noch, wenn das Herz dir durſtet, die Seele
Lechzt in der Märtyrerſtunde! . Wie dich der Engel, o Mutter,
Grüßte, ſo grüße du mich, die Geſegnete Gottes! Zu ſeinem
Erbe bin ich, ich bin zu dem Sohn, dem Verſöhner, gekommen!
Was iſt alle Größe der Erde mir nun? Und es wartet
Höhere Wonne noch mein. Den göttlichen Unbekannten
Soll ich ſehen, den Unerforſchten, den Wunderbaren! .
Ach, zu dem Mahle des Heiles bin ich und jetzo gekommen,
Ich, der ſo elend war, ich ſelber! Wenn ich hinüber

Nach den Hütten der Ewigkeit geh', ſo iſt es ein zweites
Leben der Seligkeit, das ich alsdann beginne! . Die Rebe
Letzet uns wieder mit ihm in des Vaters Reiche! Dann trinken
Wir die Ströme des Lebens umſonſt! . Wann ſeh' ich, wann
ſeh' ich
Offen den Himmel und Jeſus ſtehn zu der Rechte des Vaters?
Ach, wann wandl' ich den Weg des ſiebenten Jünglings?
Auch jenen
Kelch des Todes trink' ich zu ſeines Todes Gedächtniß! .
Hochgelobt in dem Himmel und hochgelobt auf der Erde
Sey der Verſöhner! . Je ſchwerer ſie über euch kommen die
Leiden
Dieſer Welt, und je lauter gen Himmel ſie rufen: je mehr ſey
Euer Leben verborgen mit Chriſtus in Gott! . Nach der Liebe
Mahle ging der Verſöhner hinaus in Gethſemane. Blut troff
Da vom geſenkten Antlitz des Dulders herab, mit des Dulders
Todesſchweiß, nach dem himmliſchen Mahl! . Erbarme dich
meiner,
Mittler Gottes, den ich verließ, erbarme dich meiner!
Laß getreu bis ans Ende mich ſeyn. Ich ſäe mit Thränen,
Laß mich mit Freuden ernten, Verſöhner! . Mir ward es
geordnet,
Zweimal zu ſterben. Ach, pflegt der Schlummer der lieblichen
Dämmrung
Nicht dem Schlafe der Nacht, nach kurzem Wachen, zu folgen?
Dann, dann letzt mich die Rebe mit ihm in dem Reiche des
Vaters,
Seines Todes Gedächtniß! O, die er mir ſandte, Benoni,

Und ihr anderen Engel, wo seyd ihr, mit mir euch zu freuen?
Hochgelobt in dem Himmel und hochgelobt auf der Erde
Sey, der verrathen wurde zum Tod an dem Kreuze, dem Blut schon
In Gethsemane troff, eh' auf dem Hügel sein Haupt sank!
Möcht' ich Stephanus Weg und den Weg des siebenten Jünglings
Wallen zu Christus hinauf, zu Benoni hinauf und zu Samma,
Und zu Simeon du, und Jesus Christus. Die Nacht nimmt
Er dem Auge dann und trocknet die Thränen dir alle!
Bald sank mir die Nacht, dem Lebenden, bald wird, Elkanan,
Frömmerer Dulder, auch dir die Nacht, dem Sterbenden, sinken!
Aber Maria rief mit lauter Stimme gen Himmel:
Hoherpriester, des Ewigen Sohn, ich gebar, ich gebar dich!
Deinen Tod will ich, bis du mir rufest, verkünden!
Hochgelobet im Himmel und hochgelobet auf Erden
Sey der Versöhner Gottes! Da so sie sich stärkten und jetzt schon,
Wie an den Schwellen der ewigen Hütten, Worte des Lebens
Sich zuriefen, sahen sie Jesus an einer der Höhen
Niederkommen und gegen sich her den Göttlichen wandeln.
Ach, schon stand er nah vor ihnen. Auf Einmal umschwebte
Aller Augen Entzückung. Wie Frühlingssäuseln im Walde
Sanft herrauscht, so ertönte der Redenden leiser Zuruf
Und der Weinenden, als die Ueberzeugung vom Himmel
Ihnen ward, und verwandelt ward' ihr Glauben in Schauen.
Wie der Waller im Sonnenstrahl, der dürstet' und trank, noch

Dürftet und trinkt: ſo ſahn ſie mit Himmelsbegierde den Herrn an.
Aber er hielt ſich nicht mehr und begann und ſagte zu ihnen:
Kindlein, Heil ſey und Friede mit euch. In dem Hauſe des Vaters
Sind der Wohnungen viel'. Ich geh' und bereite darin euch
Stätten und kehr' in dem Tode zu Jedem wieder und nehm' ihn
Auf zu mir, daß er ſey, wo ich bin. Wenn ihr mich liebet,
Haltet ihr, was ich gebot. Ich fleh' zu dem Vater, er ſendet
Euch den Tröſter, den Geiſt der Wahrheit, welchen die Sünder
Nicht zu empfahn vermögen. Sie kennen ihn nicht; ihr aber
Werdet ihn kennen, wenn er mit euch ſich vereint, und mit ihm ihr
Euch vereiniget. Sieh', ich verlaſſ' euch nicht, wie im Tode
Ihre Waiſen die Mutter verläßt. Denn ich kehre wieder,
Euer Führer, der euch hinauf zur Erkenntniß des Himmels
Bringt und dem ewigen Leben. Denn hier ſchon werdet ihr lernen,
Daß mit dem Vater vereint ich bin, und mit mir vereint ihr
Seyd, und ich mit euch. Wer, was ich habe geboten,
Weiß und hält, Der liebet mich, und Den wird der Vater
Lieben; und ich werd' ihn lieben und ihm mich offenbaren!
Jetzo ſah auf Einmal Elkanan den Göttlichen ſtehen
Unter den weinenden Zeugen, und rufend ſank er zur Erde;
Richtete, wie von dem Tode, ſich auf. Noch ſagte der Mittler:
Ja, wir werden ihn lieben, ich und der Vater, und kommen
Und bei ihm wohnen. Ich bin der Weinſtock, und der Vater

Ist Weingärtner, ihr seyd die Reben. Jede der Reben,
Welche nicht Frucht trägt, schneidet er ab; und jede, die Frucht trägt,
Reiniget er, daß der Früchte noch mehr die Herrliche trage.
Ihr erkort mich nicht; ich aber hab' euch erkoren,
Euch Gedeihen gegeben, daß Frucht ihr trüget und wüchset
In die Ewigkeit! Hört mein großes Gebot, und ein Labsal
Sey es euch, denn die Welt wird, wie mich sie gehaßt hat, euch hassen:
Liebet euch unter einander! Ich lass' euch meinen Frieden,
Meinen Frieden geb' ich euch. Ihm gleichet der Erde
Friede nicht. Mit Ruh' und mit Unerschrockenheit stärk' er
Eure Seelen. Ihr werdet euch freuen, wenn ihr mich liebet!
Also hörten sie ihn die letzten Worte der Weihung
Zu dem nahenden Kampf und zu dem ewigen Leben
Sagen und sahn ihn nicht mehr. Als jetzt aus ihrer Entzückung
Freud' und Heiterkeit war und Ruh' der Seele geworden,
Sahen sie nicht ferne von da, wo der Mittler sich wandte
Und verschwand, den Knaben Nephthoa, als schlummert' er, liegen.
Und sie wollten ihn wecken; allein der glückliche Knabe
War gestorben. Lazarus rief: Auf, gehet und sammelt
Blumen, ich mach' ihm das Grab. Sie gingen und sammelten Blumen.
Schon erhub sich neben Nephthoa, nun bald ihn zu decken,
Jener kleine Hügel, zu welchem wir All' einst kommen
Müssen, zu Staube Staub. Sie nahmen den lächelnden Knaben,

Ihm mit Dornen die Schläfe bewand? wie er zucken die Geißel
Auf die Schulter des Strahlenden ließ? Ach, wird er gen Himmel
Schon ſich erheben? und iſt dieß Wiederſehen das letzte?
Scheidung von ihm, o du vor allen, die je von einander
Blutende Herzen trennten, die bängſte, bitterſte, trübſte,
Stummſte, du jammervollſte, du biſt ſchon heute gekommen?
Scheidung von Jeſus Chriſtus! — Mir hüpfen die Berg' und die Hügel,
Mir frohlocket der Wald, mir ſchmückt mit reinerem Golde
Sich der Tag, mit lichterem Purpur, ſanfterer Bläne
Mir der Himmel, ſo iſt von der Freude das Herz mir durchdrungen;
Und du weineſt? — Denkt ihr daran, wie das Kreuz er hinauftrug
Nach der Schädelſtätte? wie dann er am Kreuze . . Wie Joſeph
Ihn in das Sterbegewand einhüllte? So ſprachen die Zeugen
Unter einander und ſanken hin auf die Knie, da Chriſtus
Näher kam, und breiteten aus die Arme nach Chriſtus,
Nach dem Verſöhner Gottes, der ganz nun ihnen genaht war.
Und er grüßete ſie mit ſeinem himmliſchen Gruße:
Friede ſey mit euch! und er ſtand vor ihnen und ſagte:
Wie ein verſtummendes Lamm zu dem Opferaltare geführt wird,
Ging er geduldig einher und ſchwieg. Ich werd', ihr Geliebte,

Bald nicht mehr mit euch des Wiederſehens genießen
Auf der Erde, mit euch von Honigſeime nicht eſſen,
Noch, was ihr in der Frühe des Tags am Geſtade bereitet,
Nicht im Schatten mehr ruhn; allein in den Hütten des Friedens,
Wo viel' Wohnungen ſind, dort werdet ihr euren Meſſias
Wiederſehn und nebſt den verſammelten Vätern des Bundes
Freuden der Freundſchaft empfahn, die Abſchiednehmen nicht trennet!
Und er ſank vor den Zeugen in ſeiner Herrlichkeit nieder,
Betete mit erhabener Stimme: Die Zeit war gekommen,
Deinen Eingebornen in ſeiner Schönheit zu zeigen.
Siehe, du haſt ihn gezeigt und biſt verherrlichet worden,
Vater, durch ihn! Ihm haſt du gegeben die Sterblichen alle,
Daß er ſie auferwecke vom Tod und ewiges Leben
Ihnen gebe. Das aber iſt ewiges Leben, dich, Vater,
Der du der Ewige biſt, und den du geſandt haſt, erkennen,
Jeſus, den Sohn und den Herrſcher. Ich ſehe, Vater, im Geiſte
Schon die Fülle der ganzen Vollendung. Ich hab' auf der Erde
Dich verherrlichet, habe vollführt der Gottheit Rathſchluß!
Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du wirſt mir
Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh' wir erſchufen.
Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwählten verkündigt
Aus den Sündern. Du gabeſt ſie mir. Sie haben die Weisheit
Die ich ſie lehrte — ſelbſt ich bin ihr Zeuge — mit Treue gehalten.
Nun erkennen ſie auch, daß, was ich habe, von dir iſt.

Denn ich habe ſie Alles gelehrt, was du ſelber mich lehrteſt.
Alſo haben ſie's aufgenommen, die göttliche Wahrheit
Tief in das Herz gefaßt, daß ich von dem Vater geſandt bin.
Vater, ich bitte für ſie, für die Welt nicht, weil ſie auch dein ſind,
Weil wir in jedem Beſitz der Seligkeiten vereint ſind!
Vater, ich bitte für ſie! Denn auch durch ſie bin ich herrlich.
Ich verlaſſe die Erde nun bald und kehre gen Himmel,
Vater, zu dir zurück; ſie aber bleiben auf Erden,
Sehn noch lange der Sünder Müh' und fühlen ihr Elend.
Laß ſie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß getreu ſeyn,
Die ſie haben werden von Dem, der jetzo verſöhnt iſt.
Laß ſie Eins ſeyn, wie wir: ein Haus voll Brüder! Ich ſorgte
Selber für ſie, da ich noch gleich ihnen Menſch war. Ich wachte
Ueber ihren unſterblichen Geiſt. Hier ſind ſie, mein Vater!
Keinen hab' ich verloren! Nur hat der Sohn des Verderbens
Mich verlaſſen und iſt den Propheten ein Zeuge geworden.
Nunmehr komm' ich zu dir. Das ſag' ich, da ich bei ihnen
Noch auf der Welt bin, daß ſie an meine Herrlichkeit denken
Und ſich freuen, wie ich mich freue. Sie haben die Worte
Deines Lebens gehört. Der Sünder hat ſie gehaſſet,
Wie er mich haßte. Nicht bitt' ich, daß du der Erde ſie nehmeſt;
Schütze ſie nur vor ihrem Verfolger, dem Geiſt des Verderbens!
Heilige ſie in deiner Wahrheit. Dein Wort iſt die Wahrheit!
Vater, ich ließ mein Leben für ſie, damit ſie gereinigt
Von der Sünde vor dir erſcheinen! Doch bitt' ich, o Vater,

Nicht für die Jünger allein. Der neuen Schöpfungen Kinder
Werden einſt, wie aus dem Morgen der Thau, durch ihr Wort mir geboren.
Auch für dieſe bitt' ich, mein Vater, daß alle ſie Eins ſey'n,
Wie wir Eins ſind, und daß die ganze Erd' es erkenne,
Daß du mich, Vater, ſandteſt! Ich habe das ewige Leben,
Meine Herrlichkeit Denen gegeben, die du mir geſchenkt haſt,
Daß ſie Eins ſey'n, wie wir, zu einem göttlichen Endzweck
Alle vollendet, und daß die Sünder der Erd' es vernehmen:
Jeſus ſey von dem Himmel geſandt; Gott liebe die Kinder
Seiner Verſöhnung, wie er den Erſtling der Söhne geliebt hat!
Vater, es ſollen meine Verſöhnten zu mir ſich verſammeln,
Daß ſie ſey'n, wo ich bin, und meine Herrlichkeit ſehen,
Jene, die du mir, Liebender, gabſt, eh' die Himmel entſtanden!
Dich verkennet die Welt, gerechter Vater; ich aber
Kenne dich! Den Erwählten hab' ich enthüllt das Geheimniß
Meiner Sendung und deiner Gottheit, und will's noch enthüllen,
Daß die Liebe, mit der du mich liebteſt, ihr Herz ergreife,
Und den unſterblichen Geiſt nur ſein Verſöhner erfülle.
Alſo betet der Mittler, in Strahlen niedergeſunken,
Und er richtet ſich auf und entweicht der Sterblichen Auge.
Wenn erhabener Tempelgeſang von der Auferſtehung
Oder vom ewigen Licht, Erfindung der Töne, dem Liede
Gleich, und Stimme des Menſchen und Hauch und Saite zu einem
Großen Zwecke vereint, mit Schönheit beginnt, jetzt ſteigend,

Sinkend jetzt fortfährt mit Schönheit, nun steigender immer,
Inniger, sanfter, erschütternder mit Urschönheit endet;
Wie es dann den Hörenden ist: so war es (ich rede
Menschlich von himmlischen Dingen) den Jüngern, als sie den Herrn sahn,
Als sie strahlen ihn sahn und beten den Göttlichen hörten.
Aber sie machen endlich sich auf, verlassen die Palmen
Galiläa's und kehren zurück mit Wonne gen Salem.
Seraphim wallen mit ihnen hinauf, und, vertieft in Gedanken
Ueber den großen Beginn des Reiches Gottes (sie waren
Jetzo nicht zu erscheinen gekommen), vergessen die Engel
Daß die Jünger sie sehn, und kaum bemerken die Jünger,
Daß es Unsterbliche sind, die sie begleiten: so sehr ist
Ihre Seele versenkt in die Gnade der letzten Erscheinung.
Selber von Denen, mit welchen er der Erlösung sich freute,
Sonderte sich Johannes. Er wollt' allein mit Gott seyn;
Und, gesunken in tiefe Stille der Seele, gesunken
Ueber des ewigen Heils Fortgang in ernste Betrachtung,
Wallt' er einher in der Zukunft Irre. Voll inniger Demuth
Wagt er, mit Tritte des Menschen, die Wege Gottes und fehlt sie.
Doch mit Entzückung umschwebt ihn der grübelnde Wahn und gibt ihm,
Ach, der Freuden des Irrthums viel' nach jenem Rathe
Gottes von unserm Glück, das steigt auf tausendmal tausend
Stufen, dem Rath für die denkenden Wesen alle, deß Umfang
Nie ein Endlicher maß, und der für die Ewigkeit zureicht.
Aber, so licht der Schein auch war, der des Glücklichen Tiefsinn

Täuſchte: ſo fühlt' er doch oft, daß ein Leiter vom Himmel ihm fehlte.
Voll des ſüßeſten Mitleids ſtand bei dem Betenden Salem,
Und der Unſterbliche ſah, daß ein Schlummer von Gott auf den Jünger
Fiel. Bald hellte des Eingeſchlafenen Antlitz der Engel
Lächeln. So fand den Erwachenden noch die Genoſſin am Kreuze
Und an dem Throne dereinſt vor des Bundes großem Vollender.
Und er rief ihr entgegen, des Mittlers Mutter und ſeiner,
Freudelaut entgegen: O Mutter Chriſtus, ich lernte
Weisheit und künftiges Heil in dieſem Schlummer voll Wonne.
Ach, es war ein Geſicht! Viel anders war, was ich ſahe,
Als ich mir es dacht' in dem Wahne von Gottes Enthüllung.
Denn ich hatte gewagt, hinauszugehn in die Fernen
Unſers Künftigen, hatte, was Gott thun würde, zu forſchen
Mich, der ein Sünder noch iſt und ein Sterblicher, unterwunden,
Ach, mich unterwunden, an jener Tiefe zu weilen,
Wo hinunter zu ſchaun umſonſt ſelbſt Engel es lüſtet.
Siehe, wir waren mit herzlicher Einmuth in unſerer Hütte
An dem Tempel verſammelt. Der kleinen Gemeine Geſpräch war
Frei, und Keines Meinung beherrſchte des Anderen Meinung.
Mutter des Herrn, wenn nur die künftigen großen Gemeinen
Nicht verlaſſen der Liebe Pfad und ſich rauhe der harten
Bitteren Herrſchſucht wählen! Wir ſahen wohl Licht; doch es dämmert'

Auch in dem Lichte. Wir waren zum Tod entſchloſſen; doch fehlt' es
Uns an Muth zu dem ſpäteren Tode. Wir waren der eignen Seligkeit viel zu begierig, um mit Verleugnung zu ſorgen
Für die Seligkeit Andrer. Wir wollten auf Erden nicht ſäumen,
Ach, nicht ſäumen, ergriffen den Stab des Wanderers, hofften,
Dürſteten, bald bei Chriſtus zu ſeyn. Da erhub ſich auf Einmal
Um die Hütt' ein Brauſen als eines gewaltigen Windes.
Siehe, vom Himmel kam das erſchütternde Brauſen und füllte
Ganz die Hütte, worin wir ſaßen. Wir ſahen uns an, ſahn
Flammen uns auf der Zunge wehn. Noch mächtiger ward uns
Ausgegoſſen Gefühl in das Herz, wie wir niemals empfanden.
Flammen — wie lernten wir ihn da lieben — durchſtrömten die Seele,
Und die Dämmerung ſonderte ſich von unſrer Erkenntniß Lichte. Wir waren entſchloſſen zum ſpäteren Tode, entſchloſſen,
Graues Haar in Märtyrerblut zu ſenken. Wir liebten
Eigene Seligkeit, aber ſie mit Verleugnung, mit heißer
Inniger Sorge fürs Heil der gottgewählten Gemeinen;
Dürſteten zwar, bei Chriſtus zu ſeyn, doch gerne, gebot' es
Alſo der Wille des Herrn, nach vieler langſamer Jahre
Säumen erſt, erſt dann, wenn vor uns hinüber in Schaaren
Brüder wären gegangen, die wir erwecket, gelehret
Hätten, geſtärkt, mit Labſal gelabt in dem Leben und Tode.
Fertige Wandrer, hinauf zu gehn zu der Heimath im Himmel,
Waren wir jetzo nicht mehr; wir ſtanden gegürtet, erhoben

War der Wanderer Stab, umher auf der Erde zu wallen,
Hier mit Arbeit und Schweiß und vielen Thränen zu wachen
Ueber die Seligkeit Derer, die unſere Sendung erkennten,
Aber uns auch, wo ſie des ewigen Lebens ſich unwerth
Hielten, zu wenden und weichend den Staub von den Füßen
zu ſchütteln.
Alſo ſagte Johannes und füllete durch die Erzählung
Seines Geſichts der Mutter des Herrn mit Wonne die Seele.
Jetzo wandte die Leyer mit ihren lichteſten Sternen
Gegen die lichteſten ſich des Altars. Dieß that in den
Himmeln
Kund, daß der Mittler ſich nun zu der Rechte Gottes erhübe.
Dunkles Gefühl, und was er bei ſeiner letzten Erſcheinung
Nicht verbarg, weiſſagten ſchon lang den Jüngern: es werde
Jeſus nun bald ſie verlaſſen, er hin zu der Herrlichkeit gehen,
Sie zu der Feſſel und Schmach, die aber zur Herrlichkeit
führten.
Dennoch weineten ſie. Lebbäus erwehrte ſich lange
Seiner Klagen; es wölkte ſich lang in des Leidenden Seele,
Eh' es herunterſtrömte. Ja, bitter iſt doch vom Geliebten,
Jammervoll iſt die Scheidung, der keine Stunde geſetzt ward,
Ach, zu dem Wiederſehn, iſt ſeelenerſchütternd, durchdringet
Bis zu dem innerſten Mark und Gebein des Bleibenden
Leben,
Senket es, ſtürzet es nieder, zu welcher Wonne der Freund
auch
Komme. Denn, ach, weit weg in der Fern' iſt des Wiederſehens
Stunde, gehüllt, verborgen in Nacht! Kein Engel erbarmt ſich

Und entdeckt nur leiſe mit einem Laut, wann mit ihrer
Freude Schrecken ſie kommen werde. Kein Todter erbarmt ſich
Und entdeckt, nur fern und in Dämmrung erſcheinend, mit einem
Laute, wann kommen werde die theure, die heilige Stunde,
Wie kein Morgen ſie brachte, kein Tag ſie beſtrahlte, kein Abend
Sie mit Schatten oder umgab mit dem Schimmer des Mondes.
Und ihr waret doch unſere Brüder, ihr Todte Gottes,
Kanntet der Menſchen Schickſal und weinetet unſere Thränen!
Thomas hatte bei ſich die Zwölf und die Siebzig verſammelt,
Nach Gethſemane ſie zu führen und dort zu beſuchen
Jene Stätte, wo Chriſtus am Abend der früheren Scheidung
Niedergeſunken zu tiefem Gebet vor dem Richter der Welt lag.
Thomas Gedanke war's nicht; es war die Leitung des Mittlers,
Die ihn nach Gethſemane brachte. Auf Einmal wandelt
Unter ihnen der Herr. Er führt die Zeugen; ſie folgen,
Gehen langſam vorbei an dem Grabe der Bethanaitin,
Segnen die Schlummernde Gottes. Itzt wurden des Oelbergs Pfade
Steiler, Salem feente ſich, und die Gipfel des Berges
Ragten größer empor. Noch ſchweigt der Verſöhner; ſie aber
Reden mit Wehmuth unter einander. Sie glauben an Jeſus
Etwas zu ſehn, das ihnen die nahende Scheidung verkünde.
Schweres Herzens ſtanden ſie oft und ſahen ſich oft um
Nach dem Todeshügel und nach dem offenen Grabe;

Länger nach dieſem. Der Liebende war von dort zu den Seinen
Wiedergekommen. Mit dem Labſal erquickten die Jünger
Ihre Seelen. Die Gipfel des Oelbergs deckt' ungeſehen,
Voll Erwartung, die ſelige Schaar, die ſich zu Begleitern
Seiner Auffahrt Chriſtus erkor, erſtandne Gerechte,
Seelen auch, die Seraphim alle, die ihm auf der Erde
Dienten von jener Nacht in Bethlehem an bis zu dieſer
Letzten Verklärung. Wie eine der älteſten Cedern den Wipfel
Hebt auf Libanons Höh', ſtand Gabriel unter der Heerſchaar.
Und ſie blickten hinab und ſahn den Göttlichen wandeln,
Sahn die Jünger ihm folgen mit halbgeheitertem Kummer.
Leuchtender ſtrahlet' Eloa, als ſonſt. Er war zu der Erde
Erſtem Hüter erkoren, der fluchentlaſteten Erde
Erſtem Hüter. Sie hatte vernommen Worte des Segens.
Stumm war auf ihr die Stimme des Fluchs geworden, die Stimme,
Angekündet in Sturm und in Donner geſprochen. Sie hatte
Jeſus von Golgatha rufen gehöret: Es iſt vollendet!
Und mit Himmel umgab den gottgewählten Eloa
Dieſer große Gedanke. Noch andere ſenkten ihn vorwärts
Von Aeon zu Aeon in der Erde Schickſal, bis endlich
Ihm ein himmliſcher Jüngling der Auferſtehungsposaunen
Eine brächte, daß er zum Gericht vor den Cherubim weckte.
Jeſus war hinauf zu der letzten Höhe des Oelbergs
Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte des ſtillen
Werdenden Tages umſäuſelten ſanft und kühlten die armen

Glücklichen, welche ſo ſchwer an der Sterblichkeit Bürde noch trugen.
Unter ihnen ſtand der Eingeborne des Vaters,
Schön und ſchrecklich zu ſchaun — ſo hatten noch nie den Meſſias
Seine Zeugen geſehn, noch nie auf der Erde die Engel —
Stand in einer Hoheit, die keine Saite nicht, keine
Stimm' ausdrückt des Menſchen, kein himmelnaher Gedanke.
Wo von den äußerſten Sternen hinab der Erſchaffenen Auge
Schauen konnte, ſo weit aus den Welten allen, von allen
Polen umher des ſchon unermeßlichen Kreiſes, am Fernſten
Aus den flammenden Strömen der Sonnen, waren die Geiſter
Alle, die Duft, die Feuer, die Heitre, die Staub, wie der Menſchen,
Ueberkleidet, auf Den, der vollendet hatte, gerichtet.
Gottes Erwählter, Eloa, erblickt ſie Alle, die Chriſtus
Sehn, den unendlichen Kreis umher, und ſinkt auf das Antlitz
Vor dem Verſöhner Gottes und wirft die ſtrahlende Krone
Feiernd zur Erde nieder vor Dem, der vollendet hatte.
Chriſtus ſtand auf der Höhe des Berges, um ihn die Zeugen,
Ungeſehen um ihn die Cherubim und die Erſtandnen.
Und er breitete gegen die Jünger mit Liebe die Arm' aus:
Weicht von Jeruſalem nicht! Harrt da der Verheißung des Vaters,
Die ihr, als ich erſtand, von mir vernahmet! Johannes
Hat mit Waſſer getauft; ihr aber ſollet getaufet
Werden mit dem heiligen Geiſte. Nur wenige Tage,

Und die Verheißung kommt. Der Jünger Etliche fragten:
Richteſt in dieſen Tagen du wieder auf, o Meſſias,
Iſraels Reich? — Die Stunde, die ſeiner Macht der Vater
Vorbehalten, gebührt, ihr Sterblichen, euch nicht zu wiſſen!
Bei den Worten (er hielt nicht inne) blickt der Verſöhner
Nach Bethania nieder. Verklärt wird Lazarus, eilend
Führt ihn ſein Engel herauf, daß er mit zu der Herrlichkeit gehe.
Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geiſtes empfahen,
Der von dem Himmel auf euch herab wird kommen, und werdet
Meine Zeugen ſeyn in Jeruſalem, werdet's in Juda
Und in Samaria ſeyn und bis an das Ende der Erde!
Chriſtus nahte ſich mehr, erhub die Hände und ſchaute
Auf die Zeugen mit inniger Huld: Gott ſegn' und behüt' euch,
Gott erleuchte ſein Angeſicht über euch, ſey euch gnädig,
Gott erhebe ſein Antlitz auf euch und geb' euch Friede!
Alſo ſegnete ſie der Verſöhner. Himmel und Erde
Und ihr All', ihr Erlöste Gottes, nun hatt' es der Mittler
Alles, Alles auf Erden vollendet! Siehe, die Wolke
Kam herunter und hob ihn empor zu dem Himmel. Die Zeugen
Sahen lang dem Gekreuzigten nach, dem Erſtandnen vom Tode,
Lange mit freudeweinendem Blick, mit erſchütterter Seele,
Ach, mit jenem Gefühl, wie es uns wird werden, wenn Chriſtus
Wiederkehrt, als Richter der Welt, in den Wolken des Himmels!

Und ſie ſahn ihn nicht mehr. Zween Männer in weißem Gewande
Traten auf Einmal vor ſie. Die waren Eloa und Salem.
Und der Eine, mit lichterem Haar und dem goldenen Stabe
In der Rechten, ſprach zu ihnen, die kaum in der ſüßen
Wonne Betäubung ihn hörten: Ihr Männer von Galiläa,
Warum ſteht ihr und ſchauet gen Himmel? Dieſer Jeſus,
Welcher von euch hinauf in den Himmel ſtieg, kehrt wieder,
Wie ihr ihn ſahet hinauf in den Himmel ſteigen! Sie ſagten's,
Wendeten ſich und wurden nicht mehr von den Jüngern geſehen.
Aber die Jünger verließen mit Dank und Preiſe den Oelberg,
Eilten und kamen hinab nach Jeruſalem, waren beiſammen
In dem Tempel, zu beten, zu beten, in ihrer Hütte
An dem Tempel beiſammen und harreten, alſo geweihet,
Auf die Verheißung des Vaters, daß Kraft aus der Höhe zum Zeugniß
Von dem Verſöhner über ſie käme, daß über ſie würde
Ausgegoſſen die Feuertaufe des heiligen Geiſtes.

Zwanzigſter Geſang.

Weit ſchon über den Wolken erhub ſich der Gottverſöhner
Mit den Schaaren um ihn, auf dem lichten Pfade zum Throne.
Gabriel ſtrahlte ſchwebend voran; die fliegenden Locken
Säuſelten ihm, und er ſang in die Liſpel der goldenen Harfe:

Fanget bebend an, athmet kaum
Leiſen Laut: denn es iſt Chriſtus Lob,
Was zu ſingen ihr wagt! die Ewigkeit
Durchſtrömt's, tönt von Aeon fort zu Aeon!

Drauf erhub ein Chor Erſtandner der zitternden Wonne Stimme. Die Harfen rauſchten mit ſanftem Getön, und wie fernher
Rufte der Donnerhall der Poſaune. So rauſcht am Gebirge
Weit herunter von Lüften der Hain und von Silberbächen,
Wenn im Geklüft einher der waſſerärmere Waldſtrom
Langſam kommt. Das Chor der Erſtandnen ſchaute zum Mittler
Weinend hinauf. So ſang es dem Ueberwinder des Todes:

Ewig her, vom Beginn an, als die Welt
Nicht war, Sohn, eh' Tag, Nacht und Gestirn ward,
Eh' herstrahlten in Sternglanz Cherubim,
Gott Mittler, Sohn Gottes, wardst du erwürgt!

Dulder, Sohn, des Altares Golgatha
Geopfert, erwürgt Lamm, der Gefallnen
Versöhnung, o Erbarmer, wardst du da!
Heißblutend, todt sahst du, Heiliger, dich

Ewig her, vom Beginn an, als noch Strom
Und Meer nicht, nicht Thal war und Gebirge,
Noch Staub nicht zu des Lichtreichs Herrlichkeit
Gott schuf, der Erdkreis kein Grab noch nicht war!

Einer der Engel des Weltgerichts ließ jetzt die Posaune
Hin mit der Rechte sinken, da säumend ein anderes Chor sang:

Blutend lag's! das Gebein brach Der ihm nicht,
Vor den hin das Lamm sank an dem Passa.
Mit Ysop, so vom Blut träuft, zeichnet schnell
Juda den Eingang der Hütten umher.

Weh' euch, weh'! die des Lamms Blut dann nicht schützt,
Wenn Nacht nun den Erdkreis in ihr Graun hüllt!
Die Nacht kam. Der Verderber schwebt' herab,
Stillschweigend, ernst schwebt' er nieder zum Strom.

Dumpfer Laut der Gesunknen klagt' umher
Und Ausruf der Wehmuth in Aegyptus:

Denn todt lag bei dem Thron die Erſtgeburt,
Todt ſah ſie, todt ſah ſie Mutter und Mann

Bis hinab ins Gefängniß; ſelbſt dem Thier
Entſtürzt ſchnell der Säugling. Nur in Ramſes
Erſchallt Preis und des Weinens ſanfter Dank:
Ihr hattet, blutvolle Hütten, geſchützt!

Tönender ſchon, mit hellerer Saite, lauterem Donner
Ihrer Poſaunen, ſtrömt' ein Chor in dieſen Geſang aus,
Cherubim waren's, die flammten und froh ihr Antlitz verklärten.

Der Entwurf des ewigen Reichs der Schöpfung
Ward, zu Geſtalt Urſtoff. Heer' ohne Zahl,
Bewohner und Welten entflohn
Vor Erſtaunen, daß ſie waren,

Dem Erſchaffungsrufe des Sohns. Lautdonnernd
Scholl er, gebot Kreislauf. Langſam und ſchnell
Umſchwebte den Strahl ſein Gefährt',
Mit Entzückung, der Bewohner.

Des Erlöſers ewiges Reich war. Tiefſinn,
Herrlichkeit ſtrahlt' aus der Schöpfung Entwurf,
Glückſeligkeit Aller. Es führt
Da hinauf auch von dem Elend

Ein bethränter Pfad. O, beſingt, Graberben,
Erben des Lichts, Brüder Deſſen, der ſtarb,

Den Pfad von den Leiden herauf
Zum Gerichtſtuhl! Denn ihr richtet!

Labyrinth war, Erden, der Weg an dunkeln
Felſen empor. Grabnacht hüllt' ihn euch ein.
Das Blut der Entſündigung rann;
Und Gericht hält, wer erlöst ward!

Jeddo's Sprößling vordem, da er war von Sterblichen ſterblich,
Aber jetzo ein Sohn der Auferſtehung, entſchwebte
Seinem Chor und nahte mit innigfreudiger Demuth
Sich dem Verkündeten, hieß die Harf' ihm tönen und feirte
Jenen feſtlichen Tag, da er Zema erblickt' in der Ferne.

Trät nicht hinein Joſua dort, wo der Vorhang
Niedergeſenkt das Geheimniß uns verhüllte?
Dennoch war er nicht rein, und Satan
Rief vor dem Engel es aus.

Reines Gewand gab ihm der Herr und entlud ihn,
Sünde, von dir! Denn es ſollt' einſt ſein Erkorner
Kommen. Zema! ſo tönt's, es hörten
Zema! die Engel umher.

Siehe, du kamſt, Mittler, du kamſt; und der Vorhang
Senkt ſich nicht mehr, und enthüllt iſt das Geheimniß:
Denn ins Heilige ging er einmal,
Rein durch ſich ſelber, der Sohn,

Ladet euch ein, seliges Volk, in der Rebe
Schatten, euch ein, o Versöhnte, zu dem kühlen
Feigenbaume! Des Opferbundes
Psalter beseele das Fest!

Zema, du kamst! töne das Lied zu dem Psalter,
Zema, du kamst! so ergieße durch des Festes
Lauben sich der Gesang des Bundes;
Zema, du starbst und erstandst!

O, wie rauschten die Harfen, wie wehten die Palmen,
wie strahlte
Jener Seraphim Antlitz, die jetzo den Herrlichen priesen!

Da Vollendung Jesus rief, weinten wir laut,
Die des Heils Strom tranken, da nahm Gott den Staub
Zu dem Licht auch und zum Heil auf. Jesus rief
Ihm vom Kreuz himmlisches Heil, ewiges herab.

Da der Gottmensch: Werde, Welt! rufte, da ward,
Wie der Thau träuft, zahllos ihr Heer, welch' er schuf,
Daß ihr Heil stets sich erhübe. Allen rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab.

O du Heerschaar, weit erscholl, segnend das Wort
Der Vollendung! Harfengesang tönt' es nach
Mit dem Ausruf der Entzückung! Zahllos wart
Ihr, die ihm beugten ihr Knie, seliger durch ihn!

Also hatten sie kaum den Psalm der Wonne vollendet,
Als ein schimmerndes Chor Erstandner, von sanfter Begeistrung

Ueberſtrömt, des Triumphes Palmen ſchwang und mit Wehmuth
Jener Himmliſchen, welche beſeligt, dem Sohne des Herrn
ſang:

Gott ſey und dem Lamm ſey, das erwürgt ward, Anbetung!
Hoch hinauf zu dem Sion eilt's, zu des Himmels Glanz!
O, wie troff Golgatha's Altar von dem Blut!
Preis ſey des Herrn Sohn, der erwürgt ward!

Preis ſey dem Erretter der gefallnen Todverben!
Dank und Preis dem erhabnen Sohn! Du entriefſt der Nacht
Der Geſtirn' Heer: ihr entfloß Licht, wie ein Strom,
Und ſchnell gewandt trat's in den Kreislauf.

Gott ſey und dem Lamm ſey, das erwürgt ward, Anbetung!
Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entriefſt der Nacht
Der Verwerfung, die der Tod traf: o, ſie ſind
Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

Aber ein anderes Chor Erſtandener ſah mit des Mitleids
Frommen, innigem Blick zu der liegenden Erd' herunter.
Ach, dort waren in Hütten auch ſie und in Gräbern geweſen,
Dort erſtanden! Sie ſangen dem Retter der ſterblichen
Menſchen:

Gott ſey und dem Sohn ſey, der zu Gott geht, Anbetung!
Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr
In Triumphgange, die Palme,
Daß der Herr ſie euch gab, nieder am Thron!

Pilgrim, die erniedert in das Elend herwallen,
Großer Trübsal voll, weinet ihr noch?
Und ihr werft doch, wie die Engel,
Euch am Throne dereinſt hin in Triumph!

Alſo und mit dem Dank und mit dem Preis lohnt Jeſus Führung, Dulder, euch! Dieſen Triumph
Triumphiret, der das Elend,
Bis ans Ende getreu, folgſamer trug.

Schweig' denn, du o Thräne, die in Wehmuth Troſt weinet,
Mach' ihr Herz nicht weich, tröſte nicht mehr!
Iſt am Ziel denn nicht Vollendung?
Nicht im Thale des Tods Wonnegeſang?

Als ſie es ſangen, erblickten ſie fern bei der glänzenden Aehre
Seelen und Cherubim, welche die Seelen herauf zum Verſöhner
Führten. Die Cherubim flogen den Flug der Wonne; die Seelen
Schwebten mit zitternder Freude daher. Es iſt vollendet!
Hatte gerufen am Kreuz ihr Verſöhner. Frömmere Todte,
Die in Gräbern und Flammen vor Kurzem die Sterblichkeit ließen,
Seelen aus allen Völkern, aus allen Winden der Erde
Waren's. Sie wurden ſeit der Vollendung, alſo gebot er,
Bis zu der Zeit des Triumphs in den Hainen der Aehre verſammelt.

Und die bebende Schaar ſchwebt' immer höher. Sie riefen,
Weineten, riefen den Ruf der Erſtaunung über die Gottheit,
Ach, den erſten! Ein Chor Erſtandner empfing mit Jubel
Ihre begnadigten Brüder. So ſang es ihnen entgegen:

O, ſie kommen herauf! Mühſam wandelten ſie
In des Tods bangem Nachtpfad. Glückliche, befreit,
Entflohn ſind ſie weit weg vom Elend, und Entzückung
Iſt ihr Weinen da herauf, Wehmuth himmliſcher Ruh'.

O, das Wonnegefühl, Erbe deß, ſo Gefährt'
In des Tods bangem Pfad war, deſſen, ſo Gefährt'
Auch hier iſt, wo Gott lohnt, am Ziel lohnt mit Vollendung!
Du, o ſeliges Gefühl, wer ſpricht völlig dich aus?

Wo ertönte ſo ſanft, ach, wo liſpelte ſie,
Die es je ganz ausſprach, die Harfe? wo erklang
Sie himmliſch? Kryſtallſtrom, wo hörteſt du es herwehn?
Und, o Palme bei dem Strom, Sions Hörerin, wo?

Aber die Seelen ergriff des neuen Lebens Entzückung,
Und ſie ſtrömten ins Heer des Siegers herein und begannen:

Ach, zu dem Triumph ſchwebten wir empor,
Engel und ihr, Erben des Lichts, kommen zu des Sohns
Himmelsgang! Du, o Tod, du Flug zu dem Genuß,
Gräber und ihr Graun, Wonne ſeyd ihr, Himmel und ſein
Heil!

Göttlicher — o, dich nennet des Geſangs,
Dich des Gefühls Wonne nicht aus — Göttlicher, der Welt
König, König der Welt, nur ſchwach und in der Fern'
Rufet der Triumph, hallet dir nach Jubel ſeine Getön!

Siehe, von der Schaar Derer, die dein Tod,
Mittler, verſöhnt, Derer, die du, Herrlicher, erhöhſt,
Sind auch wir und geſät ins wartende Gefild,
Wo in dem Gericht, Herrlicher du, ernteſt und verklärſt.

Himmliſche Jünglinge, Seraphim, die an dem Fuße der Cedern,
Gabriels und Eloa's, wie Blumen blühten, vermochten
Ihrer Freude Gefühl bei dieſem feſtlichen Anblick
Nun nicht mehr zu halten. Mit Eile rauſchten die Saiten:

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des Triumphs
Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
Nachhallen? wie den Preis
Der Vollendeten am Thron?

Wenn ihr alle nun, ihr Schaaren, zu dem Genuß,
Alle zur Herrlichkeit euch von des Grabs
Nachtpfade zu dem Schaun
Des Allſeligen erhebt!

Nicht der Pſalter allein und nicht allein die Poſaune
Töneten in den Chören der Feiernden: Saiten, die leiſe
Quellen waren, erſchollen auch und waren gehaltne,
Säuſelnde Luft und ſanfter Laut der Liebenden waren;

Hauche halleten auch, die Sturm oft wurden und wurden
Donnernder Wiederhall und Einklang wandelnder Welten.

Jesus Christus beherrschte sein Volk von Abrahams Ruf an
Bis zu dem Tage, da er in der Hütte Bethlehems weinte.
Und die Wunder des Göttlichen unter dem Volke der Gnade
Und des Gerichts besangen die Chöre des frohen Triumphheers.
Feuriger schwung sich ihr Psalm. Mit der schnellen Wahl der Entzückung
Eilten von Wunder zu Wunder sie fort. Wie ein schimmerndes Chor flog
Unter dem Silbergetön der Saiten, so sang's zu dem andern
Hellen Chore, das kaum der Begeisterung Jubel zurückhielt.
Todesengel erhuben die ernste Stimme, sie sangen:

Meer, du standst, Gott gebot's! Tagwolke,
Nachtwolke schwebt' hinten nach dem Heer
Des Gesetzvolks. Gott erschreckt' und traf
Pharaons Roß und Mann von der Wolke!

Schwiegen, allein noch erscholl die Posaune. Mirjam vernahm sie.

Vor dem Reihntanz trat ich einher Amrama's
Tochter und pries: Meer ward, Wüther, euch Grab!
In mächtiger Woge versank,
In dem Schilfmeer, wie das Blei sinkt,

Der geharn'schte Reiter, das Roß, Kriegswagen,
Pharao selbst! Gott sah zürnend herab

Aus Wolken in Flammen, da flohn
In des Meers Strom die Geſchreckten!

Engel eilten mit weggewendeten Blicken Abirams,
Eilten Kora's Verwerfung vorbei und Dathans; ſie ſangen:

O der Angſt Stimme, die herrufend vom Abgrunde
Dumpf tönte, aus Staubwolken zum Licht auf umſonſt klagte
Und nunmehr ſterbend noch graunvoller ſchwieg, furchtbarer,
Verſtummt, ſchreckte, als hinſinkend ſie Wehklag' ausrief!

Einen Blick nur ſenkten die Preiſenden auf die Trümmer
Jericho, einmal rauſcht' es nur herab von den Harfen.

Poſaunrufen der Heerlager, die ernſtanbetend
Fortzogen, umſcholl wehdrohend der Palmſtadt Thürme.
Der Todstag kam dunkel, und des Herrn Heer zog;
Und es ſank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

Harfen erklangen jetzt, zu den Harfen Stimmen der Engel:

O, wie fiel dir, Juda, dein Los! Bethlemens
Bräunlicher Sohn ſpielt' hin, leicht wie ein Reh.
Da ſank ihm der Stab, und er traf
Den Gathäer, der ihm Hohn ſprach.

So erhöht', o Juda, dein Gott den Jüngling,
Gab ihm ums Haupt Gold und goldnen Geſang,
Verwerfer des Benjaminit,
Daß ſein Blut troff am Gilboa.

Und es ſahe David den Sohn, den Mittler,
Ferne; da flog Pſalmflug! Jubel erſcholl
Im höheren Chore, das Lob
Des Erſchaffers und Erbarmers!

Andere Pſalter erklangen und andere Stimmen der Engel:

Er betet, da ſtürzt hoch herab,
Ein Gebot vom Thron her Flammen herab.
Das Opfer verſank ſchnell in der Glut,
Und die Waſſer am Altar brannten in die Höh'.

Sieben Cherubim ſchwebten aus ihrem Chor zu dem Seher,
Dem Erhabenheit, dem viel fernes Künftiges Gott gab.

Und du ſchweigſt? der Cherubim ſah vor Gott ſtehn
Ernſt, unenthüllt, Flügel hüllten uns ein,
Der Tempel erbebte vom Pſalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron.

Ich verſtummte, da ich euch ſah vor Gott ſtehn
Ernſt, unenthüllt, Flügel hüllten euch ein,
Der Tempel erbebte vom Pſalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron.

Und ihr riefet: Heilig iſt er! ach, heilig,
Heilig iſt er! Zahllos ſind, die den Herrn
Anbeten. Es ſchallet ſein Ruhm
An des Throns Höh' und im Staube.

Jetzo ſchweigt er, vertieft in Gedanken vom Weltbeherrſcher.
Aber nicht lang, und er winkt, daß ſie tönen zum Liede, Poſaunen.

Die hohe Jungfrau Sion verachtet dich
Und ſpottet dein, die Tochter Jeruſalem
Schüttelt ihr Haupt dir nach!
Wen, wen höhnteſt und läſterteſt du?

O, wider wen kam, Stolzer, dein Laut empor?
Dein Aug' erhobſt du wider den Heiligen
Iſraels. Haſt du nicht
Gott Jehovah gehöhnt und geſagt:

Ich bin geſtiegen über die Berg' herauf
Mit meiner Wagen Menge. Des Libanon
Seiten, des Libanon
Cedern haut' ich und Tannen herab.

Gekommen bin ich bis zu der äußerſten
Herberge Karmels, bis in den hohen Wald.
Grub ich, und trank ich nicht
Eure Waſſer? und trocknet' ich nicht,

Mit meinem Fußtritt, Iſraels Seen aus?
Vernahmſt du niemals, daß ich, was jetzt geſchieht,
Oftmals vordem auch that?
Weit von ferne bereit' ich es zu,

Dann heiß' ich's kommen! Städte, von Mauern hoch
Und Hügeln, fallen öde zur Trümmer hin.
Scham und des Todes Graun
Senkt zur Erde der Streitenden Arm.

Wie Gras des Feldes werden sie, dorren hin,
Wie Kraut auf Dächern, Heu vor der Reif', und welk.
Weiß ich es, Stolzer, nicht,
Wo du zieheſt und zieheſt und wohnſt?

Und kenn' ich wider mich dieß dein Toben nicht?
Weil wider mich du alſo denn tobſt, dein Stolz,
Weil er zu mir herauf
Stieg', und ich es im Himmel vernahm:

So leg' ich einen Ring an die Naſe dir,
Leg' ich Gebiſſe, Tobender, dir ins Maul,
Daß du denſelben Weg
Wiederkehreſt, auf welchem du kamſt!

Feurig ſang er's. Von Neuem begannen die ſieben Begleiter:

O, entfleuch denn, Sanherib, eil' zu Nisrochs
Opfer! Noch ſcholl Sions Hügel herab
Das Drohn des Prophetengeſangs,
Da erhub ſchon die Vollendung

Zum Gericht den donnernden Fuß. Der Tag ſtieg
Röthlich herauf, ſtumm lag, leichnamevoll

Das Feld der Aſſyrer. Entflohn
War ihr König mit Entſetzen.

Aber der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar entſchwung ſich
Nebſt zwölf Jünglingen, Engeln und Menſchen, des feiernden Heerzugs
Lichten Chören. Ihr Flug ſchon erklang, da die Saiten noch ſchwiegen.
Und ſie ſchwebten den göttlichen Sohn anbetend vorüber.
Furchtbar ſchön war ihr ſtrahlender Schwung und der Himmliſchen Anſchaun
Und die Flamm' in dem Blick. Sie begannen dem Herrſcher in Juda:

Rächer, wie oft haſt du gerächt dein erkornes
Leidendes Volk! wie zerſchmettert die Zerſtörer!
Haſt ſie bluten gemacht! Die Blutgier
Lechzten, entrannen dir nie.

Glich nicht des Nils ſchreckendes Thier dem Aſſyrer?
Libanons Pracht, wie ſie aufſteigt zu beſchatten,
Hatte dieſer. Er ſtand von Laube
Dick, und ſein Wipfel empor.

Waſſer um ihn machten ihn groß, und an Strudeln
Hub er den Wuchs. Um den Stamm her des Erhobnen
Rauſchten Ströme, den andern Bäumen
Sendet' er Bäch' ins Gefild.

Darum erhub höher er ſich, wie die andern
Bäum' im Gefild, und es ward ihm zu der Aeſte
Vollem Sproß und der Zweige Waſſers,
Sie zu verbreiten, genug.

Niſteten nicht Vögel auf ihm, und das Staubthier,
Lag's nicht um ihn, wie unzählbar? In des hohen
Quellentrunkenen Baums Beſchattung
Wohneten Völker umher.

Ceder des Herrn, warſt du, wie er? und, o Tanne,
Du, wie ſein Aſt? und du Ahorn, wie ſein langer
Schöner Zweig? Vor der Schaar der Bäume
Prangt' er im Haine des Herrn.

Hatt' ihn nicht Gott alſo geſchmückt und mit dichten
Aeſten erhöht, daß die Bäum' ihn in dem Garten
Gottes neideten? Weil ſein Wipfel
Alſo gen Himmel erwuchs,

Hub ſich ſein Herz ſchwellend empor, daß ſo hoch er
Stünde. Du gabſt ihn dem Stärkſten der Tyrannen,
Rächer nun, in die Hand, daß er's ihm,
Wie er verdiente, vergalt!

Fremder Gewalt rottet' ihn aus und zerſtreut' ihn.
Auf dem Gebirg, in den Thalen, an den Bächen,
Lagen niedergeſtürzt, zerſchmettert,
Aeſt' ihm und Zweig' ihm umher.

Schatten war er Völkern nicht mehr, und zu Schaaren
Zogen ſie fort. Auf dem Stamme des Geſunknen
Wohnten jetzo der Luft, auf ſeinen
Aeſten die Heere der Flur.

Niedergeſchreckt, hebet kein Baum an den Waſſern
So ſich mit Stolz, und es ragt ſo bei den Strömen
Keines Wipfel nicht mehr aus dichten
Zweigen der Kühlung empor.

Denn in das Grab müſſen auch ſie, zu der Todten
Grüften, vor die ſich der Erdkreis in den Staub wirft.
Als der Aſſur die Tief' hinabkam,
Klagte ſie weit um ihn her,

Hüllte ſich ein Strudel und Strom, und die Waſſer
Floſſen nicht fort, und verdunkelt, wie in Trauer,
Stand ihr Libanon, auch des Thales
Bäume verdorrten um ihn.

Als mit Getös nieder er ſtürzt', in die Hölle
Nieder mit Sturm, da entſetzten ſich die Völker.
Du, edeniſcher Hain im Abgrund,
Du, o ſein Libanonwald

Dort in der Nacht, tröſtetet ihn! Ja, die Herrſcher
Alle, ſein Arm, die mit Schatten er bedeckte,
Waren nieder mit ihm geſunken
Zu der Getödteten Schaar!

Und sie schwiegen. So säumt mit kurzem Weilen der Erde
Furchtbares Beben, nun bald gen Himmel wieder zu senden
Staub aus Trümmern und Sterbender Jammergeschrei. Sie begannen:

Wie den Assur, stürzetest du Aegyptus
König, o Sohn! Meerdrach, sprang er im Strom;
Es trübte die Wasser sein Fuß,
Und der Schlamm wölkt' in der Flut sich.

Da er ausrief: Mein ist der Strom, ich habe
Mir ihn gemacht! warf Gott über ihn aus
Sein Netz, und es jagte sein Heer
In sein Garn auf den Empörer.

Wie die Fisch' ihm schwer und in Drang die Schuppen
Hingen herab, zog ihn Gott aus dem Strom
Und warf ins Gefild ihn und rief
Zu dem Aase, was in Höhn fleugt,

Was im Staube kriechet und raubt. Das Aas lag
An dem Gebirg weit hinunter ins Thal
Und füllte das Thal; und es stieg
Zum Gestad auf, wo er sonst schwamm,

Des Verworfnen Blut; ja, hinan die Berge
Drang's und des Stroms Bäche wurden umher
Von Blute getrübt: denn hinab
In die Gruft ward er gestoßen.

In der Tief' empfingen ihn Die, ſo einſt auch,
Helden wie er, würgten. Alle ſie ſind
Hinuntergeſtürzt vor dem Schwert,
Und ſie ruhn jetzt bei Erſchlagnen.

Wo ſie ruhn, liegt Aſſur, umher begraben
Alle ſein Volk. Schwert, du warfſt ſie hinab!
Tief iſt in den Klüften ihr Grab,
Die den Erdkreis einſt erſchreckten.

Wo ſie ruhn, liegt Elam, bei ihm begraben
Alle ſein Heer. Schwert, du warfſt ſie hinab,
Hinab in die Gräber voll Schmach,
Die den Erdkreis einſt erſchreckten!

Im Gefild liegt Meſech. Es liegt dort Thubal,
Er und ſein Heer, ſchmachvoll, waffenberaubt,
Nicht unter dem Haupte das Schwert.
Das Gefild iſt vom Gebein weiß

Der Verworfnen, welche die Erd' einſt ſchreckten.
Pharo, auf dir ſtand des Siegenden Fuß!
Nun ſchlummerſt du mitten im Heer
Der Erſchlagnen, die das Schwert traf.

Die Beherrſcher Edoms, der Krieger Führer,
Liegen umher tief in Nächten der Gruft.
Sie taumelten hin vor dem Schwert
Zu der Heerſchaar der Erſchlagnen.

Mit hinunter ſanken die Völker Sidons.
Röthere Scham deckt der Fürſten Geſicht,
Daß kühn die ereilende Schlacht
Sie hinabwarf in die Tiefe.

Die Erſchlagnen all' um ſich her verſammelt
Sah in des Abgrunds Nacht Pharao; ihn
Erblickte ſein Volk, und es war
Ihm Erquickung, dieß Entſetzen.

Denn hinab haſt Pharao du zur Hölle,
Ihn und ſein Heer, Gott Verderber, geſtürzt!
Geſchrecket, geſchrecket auch du,
O der Welt Richter, den Erdkreis!

Sichtbar nur der Unſterblichen Aug', in des Himmels Abgrund,
Lag auf der wandelnden Erde Jeruſalem. Todesengel
Schauten hinunter und wandten von ihr zu dem Thale Gehenna
Ihre Blicke. So ſangen mit ernſtem Trauern des Todes
Engel, indem, wie aus Fernen der Donner, ihrer Poſaunen
Ausruf ſcholl, dumpf ſcholl, wie das Meer an Felſengeſtade.

Geh' unter, geh' unter, Stadt Gottes.
In Kriegsſchrein, in Rauchdampf und Glutſtrom!
Verſink', ach, die des Herrn Arm von ſich wegſtieß,
Sey Trümmer, Stadt Gottes!

Todsworte ſprach Jeſus; Rom thut ſie.
Zum Aas eilt mit Gierblick der Adler;
Den Feldherrn, die ihr Gott ruft zu verderben,
Flammt's ernſt vom Rachauge.

Pflugtreiber ſtreun ſchreckend Salzſaaten.
Dir zog Gott die Meßſchnur, o Schauthal!
Er, er bot zum Triumph auf. Die Drommet' hallt
Siegswuth, wo Gott ausmaß.

Blutfordernd riefſt, Juda, den Fluch du
Vom Thron her; dein Mund ſchrie: Des Sohns Blut!
Die That ſchrie's noch mit mehr Grimm. Dich erhört Roms
Heerführer. Geh' unter!

Wie der freudige Fromme, der jetzt die Gräber nicht denket
Oder, denket er ſie, mit dem Troſte der Auferſtehung
Ihre Nächte durchſtrahlt, wie der, wenn der Morgen im Frühling
Ihm erwacht, mit Wonn' in dem Aug' in die ſchönen Gefilde
Weit umherblickt, laut ſein Gebet dem Schöpfer des Frühlings
Hinſtrömt: alſo ſchauten umher und ertönten vom Jubel
Chöre Seraphim, da in der Straße des Lichts des Triumphes
Heerſchaar ſchwebt', und mit ſtrahlenden Meeren der hellere Himmel
Sie umgab, und die Stern' in Gedräng zu Tauſenden wallten.
Dieſer Jubel der Seraphim ſcholl umher in den Sternen.

Ertönet ſein Lob, Erden, tönt's, Sonnen! Geſtirn',
Ihr Geſtirn' hier in der Straße des Lichts, hallt's feiernd,

Des Erlöſenden Lob, ſiehe, des Herrlichen,
Unerreichten von dem Danklied der Natur!

Lobſing', o Natur, dennoch Dem, welcher dich ſchuf!
Dein Geſang ſtröm' in den Himmeln einher! Hochpreiſend,
Von erhebender Höh', rufe des Strahls Gefährt'
In Kidrona und dem Palmthal ihn herab!

Ihr Waſſer der Mond', Erdemeer, rauſchet darein!
Wie das ſanftliſpelnde Harfengetön zum Chorpſalm
Der Poſaunen empor Lüfte der Palme wehn,
So erhebt euch zu der Sternheere Geſang!

Wie wandelt ihr her, welche Gott zahllos erſchuf!
O du Heerzug der Geſtirne, wie ſtrahlt, wie laut ruft
Des Erlöſenden Preis ihr zu der Höh' hinauf,
Zu der Glanzſchaar um den Thron Gottes empor!

Du biſt es, o Sohn, dem der Welt Jubel ertönt,
Du ein Quell aller Beſeligung, Herr, Heilgeber,
Unerſchöpflicher Quell Deſſen, was glücklich macht!
Iſt ein Weg wo? iſt ein Flug auch zu dem Licht,

Zum Heile, den er uns nicht führt? Alle nicht führt?
Labyrinth alle des großen, des unnennbaren,
Des belohnenden Heils! Selige führt durch dich,
Von Aeon er zu Aeon fort, Labyrinth!

Jetzo ſchwieg der Geſang; doch tönete fort der gehauchte
Hall und die Saite. So tönet der Hain, wenn weit in der
Ferne

Ströme durch Felsen stürzen, und nah von den Bächen es rieselt,
Wenn es vom Winde rauscht in den tausendblättrigen Ulmen,
Und der tanzbeginnenden Braut der Quell Melodie scheint.

Da stets weiter empor in der Straße des Lichts der Triumph stieg,
Ward nicht ferne von ihnen ein Stern, der Sonnenbegleiter
Einer, verwandelt. Erschütterung ging von Wende zu Wende
Durch die Mitte des Sterns. Er zerspaltet' in Lande. Gebirge
Krachten, flammten, und brausender dampften Meere gen Himmel.
Fürchterlich war's selbst Engeln zu sehn, wie in Irr' Urkräfte
Wankten, es bildeten, Saat aufschwoll der neuen Erschaffung.

Aber aus eines Sirius näheren Strahlen erhoben
Auferstandne Gerechte der Wonne Stimme zum Mittler:

Liebe des Sohns, himmlisches Heil, dem Verstande
Göttliches Licht, vom Altar Glut dem Gefühle!
Tag, der erwacht, in das Meer nicht unterzugehn,
Der Erlösten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Flügel hinauf, Flügel zum Thron, o Triumph, nahmst
Du, und auch uns, den Gewählten des Erhobnen;
Wehest du vor mit der Palme, Christus Triumph,
Zu dem Thron des Vaters empor, Christus Triumph!

Engel, der dort strahlend einher durch die Himmel
Schwebet, wer ist's, dem das Sternheer in der Laufbahn

Steht, dem es laut auf den Pfaden Gottes ertönt,
Dem die Tiefe sinket, wer ist's, Engel des Throns?

Er, der am Kreuz dürstet' und starb, der uns liebte
Bis in den Tod, o, der Schmach Tod, des Altares
Golgatha Tod, und verlassen rufte von Gott
In der Nacht, Der ist es, ja, Der, Engel des Throns!

Strömet sie her, Ströme des Lichts, und, o Lüfte,
Säuselt ihr sanft dem Triumphheer sie herüber,
Welche sich dort noch unhörbar, tief in der Fern'
Uns enthüllen, kommen, des Sohns Antlitz zu sehn.

Engel, der Tag seines Triumphs, die Erhebung
Christus zum Thron, sie erscholl weit in die Welten
Alle. Wer wohnt in des Lebens Hütten, wem Gott
Es vergönnt, Der eilet, des Sohns Antlitz zu sehn.

Herrscher ist er, Herrscher der Sohn. Ach, es fleht ihm
Aller Gebet. In den Weltkreis, in die Tiefe,
Fern in die Höh', bis zur letzten, sendet hinauf
Die Erhörung er, der allein Seligkeit hat.

Freuden euch! Licht strömet' euch her, und Gelüfte
Säuselte sanft dem Triumphheer euch herüber
Weit aus der Fern', ihr Bewohner jenes Gestirns,
Das auf Erden über des Blicks Gränze sich hob.

Herrscher ist er, Herrscher der Sohn. Ach, es fleht' ihm
Euer Gebet. In die Tiefen, in die Höhen,

Sendet der Sohn, bis zur letzten, sandte der Sohn
Die Erhörung, er, der allein Seligkeit hat.

Der Entzückungen, ach! Seht, dort strahlet der Sohn
In dem Chor hoher Thronen herrlich in dem Chor
Des Grabvolks, die Blut ihm versöhnt hat, die erwachten,
Vor dem Tage des Gerichts, umgeschaffen durch ihn!

O du Erster des Seyns, welchen himmlischen Weg
Hat geführt deinen Sohn des Todes Labyrinth!
Vom Grabmal beginnt, steigt der Siegsgang; aus der Nacht her,
Die den Sterbenden umgab, kommt des Ewigen Sohn!

In der Schöpfungen Meer, wo der Woge Gebirg
Zum Gestad hinwallt, wohnet, Herrlicher, dein Volk,
Dem Heil auch von dir wird, Messias, ob es Blut gleich,
Unentheiligt von der Schuld, nicht zur Söhnung bedarf.

Aber es ist unsere Schuld vor der Zeugen
Auge vertilgt, und verstummt ist nun der Sünde
Stimm' an dem Thron, in der Engel Hallen, dem Ohr
Des Gerichts der Klägerin Ruf ewig verstummt.

Fürchterlich laut rief sie hinauf, und es war doch
Leise das Ohr des Gerichts; aber: Vollendet
Ist es! erscholl vom Altare Psalmmelodie,
Und die Sünde hörte des Sohns Donner und schwieg.

An des Ewigen Thron, Christen, preisen auch wir!
Wo es euch, Erben, schattet, schattet es auch uns!

Wo euch quillt des Heils Quell, das Labſal der Gerechten,
Da verſammeln wir auch uns, quillt uns Leben auch zu!

Bebtet ihr je, Söhne der Fern', der Verwerfung
Schrecken? O, troff, in der Wehmuth, im Entſetzen
Vor dem Gericht, im Entfliehn vom Horeb, euch je
Die entflammte Thräne den Blick blutig herab?

An dem ſchwindelnden Hang, den Verderben umringt,
An des Abgrunds Nacht, ſtaunten, ſchauerten wir nicht,
Wo Wagſchal' ertönt, nicht, wo Zornkelch ſich ergießet,
Und Geretteter Gefühl ward uns, Glückliche, nie!

Welche Stimmen ergoſſen ſich aus den begeiſterten Chören!
Waget' ich ſie zu vergleichen, ſo nennt' ich ſie Stimmen der Liebe,
Nennte ſie Sterbender, die nun offen den Himmel ſchon ſehen,
Oder Auferſtehender, die dem Grab itzt enteilen.

Chriſtus Triumph erreichte den Stern der unſchuldigen Menſchen
Und der unſterblichen. Ueber den hohen Gefilden des Sternes
Schwebt' er einher. Die Unſterblichen ſahn den ſtrahlenden Heerzug,
Sahn den Verſöhner und, ach, die Auferſtandnen vom Tode.
Haufen ſchauten; allein bald wurden die Haufen zu Schaaren,
Bald die Schaaren zu Heeren. Das Haupt gen Himmel erhoben,
Standen ſie, unter ihnen der Erſtgeſchaffne. Vollender!

Rief er und ſank auf ſein Knie, um ihn die Unſterblichen alle.
Haine riefen Hainen, und Bergen Berge: Vollender!
Unter ſie hin war Toa getreten. Der Richtende hatt' ihn
Wieder hinauf in das Leben geführt. Der Frohſte der Frohen
War er, war ganz Dank, war ganz mit Empfindungen ſeiner
Neuen Unſterblichkeit überſtrömt. In dieſer Entzückung
Rief er laut mit den Heeren der heiligen Menſchen: Vollender!

Jetzt, da in ſeinem Triumphe der Sohn des Ewigen Pſalme
Seiner Erhöhung vernahm und mit Wonne der Preiſenden Freude
Ueberſchwenglich belohnt', entſtieg der Gräber Gefilden
Zweener Sterblichen Lied. Sie hatten Erſtandne geſehen,
Hatten gelernt. Es wurd' ihr Lied von dem Ausgeſöhnten
Und dem Verſöhner gehört. Indem der Schatten des Baumes,
Ihnen Hütte jetzt, und Kühlung ſanfterer Lüfte
Weht', und der Bach mitſcholl, erhob ſie die Stimme der Andacht,
Sie, die liebte den Herrn und ihres Lebens Gefährten.

Schwinge dich empor, Seele, die der Sohn zu des Lichts
Erbe ſich erſchuf, Selige, die verſöhnt Jeſus hat!
Sing' ins Chor der Vollendeten am Thron!
Stammelten ſie nicht auch Laute, wie du, bebenden Geſang?

Als der Schatten des Baums und Kühlung ſanfterer Lüfte
Weht', und der Bach mitſcholl, erhob er die Stimme der Andacht,
Er, der liebte den Herrn und ſeines Lebens Gefährtin.

Selbſtſtändiger, Hochheiliger, Allſeliger, tief wirft, Gott,
Von dem Thron fern, wo erhöht du der Geſtirn' Heer ſchufſt,
Sich ein Staub dankend hin und erſtaunt über ſein Heil,
Daß ihn Gott hört in des Gebeinthals Nacht!

Durch feirende, lautpreiſende Pſalmchöre des Sternheers
bebt
Mein Gebet auf zu dem Thron Deß, der im Lichtreich herrſcht,
Vom Beginn ſelig macht, Labyrinthweg' uns empor
Zu dem Thron führt, wo unerforſcht er herrſcht.

Hochheiliger, Allſeliger, Unendlicher, Herr, Herr, Gott,
O, erhör' du mein entzückt Flehn von dem Grabthal her!
Von der Nacht ſtammelt's auf zu des Chors Halleluja;
O, erhör's, Gott, und mein verſtummt Flehn auch!

Gott, mache den Todverbenden glückſeliger! Gott, trockn' ihm
Die Betrübniß von der Wang' ab! doch iſt Elendslaſt
In der Nacht hier ſein Theil, ſo begnad' ihn mit Geduld
Und, o, leit' ihn, daß er am Thron anſchau'!

Alſo ſang er und ſchwieg; bald aber erhub ſich von Neuem
Seine Seele, brannte von Neuem vor inniger Andacht.
Siehe, des künftigen Chriſten Geſang entſchwebte der Erde
Kaum, allein ihn vernahm der Hörer der ewigen Chöre.
Alſo rauſchet ein Blatt, wenn die Wiederhalle der Felskluft
Donner rufen, Donner der Waldſtrom nieder ins Thal ſtürzt.

Erwach', Harfengetön, und erhebe dich
Dem Pſalm nach zum Throne!

Dein Flug ſey des Unendlichen Lob,
Des Herrn Preis dein Feſtlied!
O, ihm, dem mit Entzückung
Harmonie des Geſtirnheers emporſteigt,
Und Erzengel entflammendes Lob
In dem Anſchaun ertönen,
O, liſpl' auch, mein Geſang, ſey Lob Dem!
Von dem Grab auch vernehme
Sein Lob Gott! Wie beginn' ich's? wie vollend' ich's?
O Vorſchmack des Himmels,
Des Herrn Preis, wer ſingt dich und erliegt nicht?
Was ihn ſonſt hob, verſinkt jetzt,
Sein beſeelteres Bild, wie der Schimmer
Von dem Aufgang Gemäld' ihm
Voll Goldglanz, wird ihm Dämmrung.
Wie ich kann, mit der Nacht Schein im Bilde,
Mit Nachhall und Laut nur,
Wenn der Chorpſalm zu dem Thron auf ſich donnernd
Erhebt, ſing' ich dem Herrn.
Wer gleicht dir? wer, o Gott, iſt, wie du biſt?
Des Seyns tiefen Entwurf entwarfſt du,
Eh' Gefühl war, Gedanken
Und Zweck war in der Endlichen Heer!
O der Ausſaat, die, Gott, du
Geſät haſt und Aeon auf Aeon,
Daß ſie reift', aufgehäufet.
O Rathſchluß: Die Aeonen,
Wenn ſie all' einſt vorbei ſind, wird Ernte

Ohn' Aufhören am Thron seyn!
Die Erschaffung zu des Sohns Heil hast dann du
Vollendet! O, dann führt das Glück uns
Und das Elend ins Lichtreich!
Was einst uns, dem Beglückten und dem Dulder,
Labyrinthweg und Nacht war
Das führt uns zu dem ewigen Heil hin!
Indeß welkt auf Erden
Der unsterbliche Mensch weg
Und empfindet Herannahn des Todes,
Herannahn der Verwesung,
Und verweint, in Wehklag' ergossen,
Den Beginn des Daseyns
Und weiß doch, daß es Gott einst mit Wonne
Vollbringt, er, der ihn auch zu dem Heil schuf!
Ja, so, Gott, vollbringst du's!
Ach, trüb' ist und Nacht ist der Gedanke,
Daß ins Loblied der Himmel
Der Angst Stimme sich mischt,
Und mit Thränen sich die Wehmuth von Gräbern
Emporhebt ins Getön, wo Entzückung
Der Chorpsalm zum Thron ruft
Und sanft Lispeln den Harfen entlockt,
Wenn in Dank weint die Wonne!

Cherubim und Erstandene tönten vom Untergange Babylons. Also sang der Erstandenen Chor dem Vollender:

Ernſt iſt er, des Gerichts dunkler Tag.
Todesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn
Gerichtstag. Prophezeiung gegen ſie,
Bewölkt einſt, Prophezeiung, wie erfüllt Gott dich!

Ach, ſie ſtürzt! Es vernahm Erd' und Meer
Babels Fall, der Erfüllung Donnerſchlag.
Nun thut's Gott von dem Throne. Jetzo droht
Am Meerſtrand die Verkündung des Poſaunrufs nicht.

Babel ſtürzt. O, begann Gottes Tag,
Jener ſchon, der Entſcheidung großer Tag?
Wie liegt, weh', ſie zerſtört da, weh' ihr, weh',
Welch Graun jetzt, die ſo ſtolz war, in dem Abgrund da!

Cherubim und Erſtandene tönten vom Untergange
Babylons. Alſo ſang der Cherubim Chor dem Vollender:

Sie verſinkt, ſie verſinkt, Babel! Der Täuſcherin
Gefüllt iſt mit Gifttrunk, ſchnelltödtend ſchäumt
Ihr Kelch auf. O, es füllt dir, Babel, dafür,
Des Gerichts Kelch vollmeſſend, der wiedervergilt!

Du Geſtürzte, wie lang ſchäumte dein Taumelkelch
Dem Erdkreis Verführung, Wahn, Wuth und Tod!
Erwacht iſt des Vergelters Rache, dich hat
Von des Zorns Kelch Gott trunken zum Tode gemacht!

Ach, die ſeligen Tage der erſten Auferſtehung
Waren's, die ihr, ſchon jetzt vollendete Märtyrer, feirtet.

Die Gott rächt, in Geſtirnglanz, Glückſelige,
In des Heils Kleid, ausduldende Märtyrer,
Zu dem Erd' in dem Lichtreich kommt freudig ihr,
Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!

Die Herrſchaft des Vollenders, Mitblutende,
Die Gewalt Deß, den Kreuziger tödteten,
O, empfangt die Belohnung, Heilerbende!
Erſtaunt, bang und vor Angſt ſtumm hört's

Der Erdkreis. Die verkannt einſt ſchnell bluteten,
Wenn ſie Satan Räuchwerke nicht zündeten,
Sie beherrſchen die Welt jetzt, ſind Könige!
Vom Thron ſchmückt mit Gewalt Gott euch!

Unbemerkter, nicht Eine der Königinnen des Weltmeers,
Ruhete zwiſchen Wogengebirgen die einſame Patmos.
Aber es ſollte dereinſt wie Poſaunen an ihrem Geſtade
Dem erſchallen, den ſich der Offenbarer zum Seher
Auserkor, und in ihrer Haine Schatten der Gottmenſch
Ihm erſcheinen, umringt von ſieben Leuchtern, gekleidet
In ein lichtes Gewand, mit Golde begürtet, das Haupthaar
Weiß wie Schnee, und Flamme ſein Blick, wie die Sonne ſein Antlitz.
Glühend Erzt war ſein Fuß, von dem Munde ging ihm ein ſcharfes
Schneidendes Schwert, und er hielt in der Rechte ſieben Sterne:
Eine Strahlengeſtalt, vor welcher, wie todt, der Seher

Hinſank. Richter der Welt war Der, vor welchem er hinſank.
Aber damals richtet' er noch ſein großes Gericht nicht,
Sprach nur über ſieben Gemeinen ihr erſtes Urtheil;
Mit dem Ernſte des Richterſpruchs ertönte noch Gnade!
Und es hatten von dieſem Gericht die Erſten der Engel
Und die Väter, ſie hatten von dieſer Gnade, wie fern her,
Himmliſche Stimmen vernommen. Sie ſangen dem ſchonenden Richter,
Daß ihm in den Gemeinen, wie Thau aus der Morgenröthe,
Seine Kinder würden zum ewigen Leben geboren
Durch die neue Geburt, und daß er ihrer wie Mütter
Sich erbarmt', auch da, wo ſelbſt die Herzen der Mütter
Fühllos würden, auch da ſich Jeſus Chriſtus erbarmte.

Epheſus, ach, Epheſus, komm' zu der erſten
Liebe zurück! O, wie tief ſankſt du, Gemeine!
Kehre wieder, es ſtürzt dein Leuchter
Sonſt dir dahin und verliſcht!

Preis dir, du gibſt ewigen Lohn, wer ſich wieder,
Mittler, erhebt! am Kryſtallſtrom, der vom Throne
Fließet, ſchatten des Lebens Bäume,
Tragen dem Siegenden Frucht!

Und ein höheres Chor begann, von Wonne begeiſtert,
Durch die goldenen Harfen herab zu rauſchen; ſie ſangen:

O der Ausſaat, welche du, ewiger Sohn,
Dir in Smyrna ſäteſt! O, ſie halten aus

Im Gefängniß und geſchmäht, ſie dulden's gern,
Sind getreu bis an den Tod, Kronen zu empfahn!

Wehmuthsſtimmen erſchollen. So ſangen Chöre der Menſchen:

Pergamon, du hielteſt an ihm in den Tagen
Jenes Triumphs, da Antipas in ſein Blut ſank!
Zeugend ſank er. O, ruft Antipas
Namen, Unſterbliche, laut!

Aber du haſt, Pergamon, auch, die, wie Balak,
Ärgern. Es labt, wer geſiegt hat, das verborgne
Manna, Dieſen allein; nur er hört
Zeugen die Himmel von ſich.

Wehmuthsſtimmen erſchollen. So ſangen Chöre der Engel:

Siehe, du glaubſt, duldeſt und liebſt, Thyatira!
Aber du haſt, Thyatira, die Prophetin,
Haſt die Täuſcherin auch! Dein Richter
Forſchet hinab in das Herz!

Welchen er rein ſahe, der Sohn, Den erhebt er,
Setzet ihn hoch, daß den Weltkreis er beherrſche,
Gibt den eiſernen Stab der Macht, gibt
Strahlen der Stern' ihm ums Haupt.

Stille ward in der Schaar des Triumphes, und keins der Chöre
Sang, und alle Harfen und alle Poſaunen verſtummten,
Bis zu dem Göttlichen wenige Stimmen ſich endlich erhuben.

Ach, Sardis, ach, Sardis! Weltrichter,
Erbarm' dich! des Herrn Sohn, verſchone!
Sie liegt todt und ihr Wahn wähnt, daß ſie lebe!
Gott Mittler, ſchon' ihrer!

Ach, höre! wach', Sardis, wach', Todte,
Vom Schlaf auf! Es ſchreckt ſchon von fern her,
Mit Eil' droht, mit Vollendung das Gericht dir!
Hör', hör' ſein Drohn, Todte!

Weißes Gewand ſtrahlet um Den, der geſiegt hat;
Hell in dem Buch, das vom Heil einſt im Gericht tönt,
Steht ſein Namen; ihn nennt, vor Gott ſelbſt
Und vor den Engeln, der Herr!

Aber ein höheres Chor begann, von Wonne begeiſtert,
Durch die goldenen Harfen herab zu rauſchen; ſie ſangen:

Wie ſelig iſt ſie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch
Philadelphia ſtets! Satans Verführter ſoll
Sich ihr bang nahn, in den Staub ſinken vor ihr!

Wie ſelig iſt ſie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch
Philadelphia ſtets! Stunde des Jammers, triff
Du den Erdkreis, und vor ihr eile vorbei!

Wie herrlich iſt ſie! Treue Schaar, halt', was du haſt,
Und, o, laß Keinen die Krone des Heils dir nehmen!

Der Vollendete ſteht glänzend, ein Pfeiler, einſt
In dem Tempel, wo der Sohn ewig belohnt!

Wehmuthsvoll, mit jenem Gefühl, das unter den Menſchen
Thräne wird, kam mitten aus einem Chore die Stimme:

O, vernähme den Ruf Laodicea noch!
Er ruft ihr vom Tod auf, wehklaget ſanft.
Wie blind, ach, und wie elend täuſchet ſie ſich!
Du des Herren ſonſt, auf, eile dem Rufenden zu!

Der Gezüchtigte geht auch zu dem Abendmahl
Des Sohns ein. Wer feſt ſteht, aushält und ſiegt,
Belohnt wird und gekrönt, Der ſteiget empor
Zu des Throns Höh', Gottmenſch, wo in Lichte du wohnſt!

Da des Triumphs Heerſchaar ſtets weiter hinauf zu des Himmels
Strahlenkreiſe ſtieg, begannen Chöre der Seher
Und Erzengel zu ſingen dem Auferwecker und Richter.
Alſo ſangen ſie gegen einander. Die Harfen der Seher
Tönten feirlichen Ernſt und floſſen von großen Gedanken
Feuriger über. Itzt ſtrömte der Pſalm in der Saite Begeiſtrung:

Wo erhöht er in dem Lichtreich, im Glanz thront, dort
Stieg er herab, und den Gerichtsruf donnerte ſein Heer.
Und die Grabnacht gab, die ſie wegnahm, her,
Da des Gerichts Ruf tönt', und das Gebirg einſank.

Und die Heerſchaar, die vom Tod er durch Blut losſprach,
Hub ſich empor, und ihr Gewand goß Strahlen um ſie her.
Ihr Triumphlied ſcholl, wie das Weltmeer brauſt,
Und das Getön ſtieg hoch mit dem Gerichtsruf auf.

Sie erlagen dem Wonnegedanken. Die Saiten nur tönten.
Aber nicht lange, ſo ſcholl ihr Geſang von Neuem zur Harfe:

Ausſaat, die geſät ruhte, bis ihr Gott rief, das Gefild
Mit Goldglanz zu bedecken! Selige, die, Staub zu Staub,
In ſich einſchloß ſäumende Nacht,
Bis floh der Aeon Sterblicher dahin!

Ausſaat, o, wie reif ſchimmerſt du her! Laut ruft im Gefild
Die Heerſchaar zu der Ernte! Selige, die, Glanz zu Glanz,
Der Vollender ſammelt, wie nimmt
Des neuen Aeons Herrlichkeit euch auf!

Jetzo ſangen mit himmliſchem Lächeln die Erſten der Engel;
Tönender ſtrömte der Pſalter Strom zu dem Wonnegeſange:

Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtstag hallt's.
Der Aufruf der Ernter des Gefilds
Ertönt froh. Der Staub hört's da, wo er ſanft
Schlummert, hinſchallen. Schutzengel rufen ins Gericht.

Eilet, ſchaut auf zum Thron, die mit Huld Gott rief!
Erwacht, eilt, ſteht auf, ſtrahlt von dem Grab
Empor ihr, die Jeſus frei des Gerichts
Macht! O Miterben, kommt, nehmt die Palmen in Triumph!

Schwebt herauf, ſetzet euch mit dem Sohn Richter
Im Goldſtrahl auf Throne bei den Herrn!
Erhebt euch, die Blut deckt, weißes Gewand
Deckt! O Weltrichter, kommt, nehmt die Kronen in Triumph!

Ach, ſie gehn überſtrahlt zu dem Thron furchtbar
Herauf, ernſt zur Wagſchal' des Gerichts!
Geſtrömt Blut des Altars Golgatha deckt
Hell die Palmträger. Siegskronen glänzen um ihr Haupt.

Lange Reihn kryſtallener hochaufſteigender Berge
Sind in dem Stern Sarona. In ihnen ſehn die Bewohner
Ferne Welten vergrößert und leuchtender; weiter ertönet
Dort der Wiederhall und melodiſcher, wenn ſich der Ausruf
Inniger Freud' ergießt bei neuer Erſcheinungen Anblick.
Tauſende wimmeln dann am Fuß der unendlichen Berge,
Tauſende haben dann die breite Schulter, die lichte
Stirne der Berg' erſtiegen und ſtehn tiefſinnig und ſchauen.
Jetzo ſchauten ſie nicht tiefſinnig; ihr Auge war Wonne:
Denn es ging der Triumphheerzug bei Sarona vorüber.
Heller ward der Kryſtall, wo der Gottmenſch ſchwebt' und zu Schönheit
Seine Herrlichkeit milderte. Dort ertönte der Nachhall
Reiner und neu, als bildet' er Laute des feiernden Heerzugs.

Jetzt erhuben im Chor der Seher Debora und Mirjam
Ihre Stimme. Den Saiten entſcholl bald himmliſche Wehmuth,
Bald der Ton des Triumphs. Sie ſangen gegen die Engel.

So, wenn im Walde der Donnersturm stillschweigt, und die Bäume
Nicht gebogen mehr stehn, bebt leise von Lüften der Sprößling.

O, du einst uns Elend, wie entzückst du
Den Geist, Tod! Wer im Nachtthal des Entsetzens
Nicht verwesete, strebet umsonst
Zu erreichen des Erwachten Gefühl.

Ihr liest nicht die Laufbahn des Erdulders,
Des Pilgers da hinab nicht, wo der Tod war.
Ihr, Unsterbliche, sahet das Grab
Nicht eröffnet und gefüllt mit Gebein!

Ihr saht nicht, daß furchtbar die Entschlafnen
Es hinnahm, die Geliebtern zur Verwesung!
Der begrabenden Schaufel Getös,
Die mit Erde die Entflohnen bewarf,

Erscholl nie euch dumpf auf von den Grüften
Und rief nie euch Erinnrung, daß ihr einst auch,
Mit entstürzender Erde bedeckt,
Bei der Trümmer des Verwesenden lägt!

Aber, wie unter Wolken herab von den Felsen sich Ströme Stürzen, so sang, als rief's zum Gericht, das Chor der Propheten:

Todt', erwacht, die Posaun' hallt, Todt', erwacht!
Der Nacht Schoß, des Meers Grund und der Erdkreis

Bebt dumpf auf, das Gebein hört Herrſcherton
Herrufen, Erzengel rufen ihn laut.

Goldpalaſt und bemoost Dach ſtürzen ein.
Im Erdgrab und Weltmeer wer entſchlummert
Schon lang lag, Der erwacht. Wer lebet, hört
Graunvolles Erdbeben', ſtirbt und erwacht.

Nacht noch war's. Das Entſetzen trat einher,
Gebot Flucht. Gefild, Hain, des Gebirgs Haupt
Verſank, warf ſich ins Meer hin. Harfe, ſchweig'!
Bang ruft, es ruft nun Gebärerinangſt.

Donner ruft von des Throns Höhn. Harfe, ſchweig'!
Laut droh'nd tönt Gerichtsruf der Poſaunen
Darein. Fürchterlich fliegt, rauſcht Donnerſturm.
Wehklagend ruft drein Gebärerinangſt.

Zween Erzengel ſchwebten voran, da ſang der Eine:

Sie ſind's, ach, die wehdroh'nd der Aufruf ſchreckt!
Sie ſtehn auch von dem Tod auf! O, verſchlöſſ' Nacht ſtets
In dem Graunthal der Verweſung,
Die des Throns Ausſpruch in den Abgrund ſtürzt!

Zween Erzengel ſchwebten voran, da ſang der Andre:

Gerichtsdonner, ach, zu furchtbar töneſt du
In die Grabmale! Längrer, ewiger Schlaf
Iſt ihr Flehn; aber ſie kommen aus der Nacht
Und wehklagen: O, falle, Gebirg, deck' uns!

Stille war itzt in den Chören der Siegsbegleiter. Da flogen
Leicht, wie Blüthen die Luft fortathmet, Benoni und Mirjam,
Lazarus Schweſter, hervor. Wie des Sommers ſanftere Mondnacht
Und wie der röthliche Frühlingsmorgen ſchwebten ſie vorwärts.
Und ſie würdigten Satan, dem liegenden Ueberwundnen,
Hören zu laſſen, wie groß der Triumph der Todten des Herrn ſey.

Donnr' es, o Geſang, in der Nacht
Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
Die am Staub einſt Elend und der Tod traf,
Sie erwachen zu dem Schaun!

Mörder, zu dem Schaun! vom Beginn
Mörder, ſie Alle, die jemals des Todes Angſt,
Der Verweſung Graun traf, ſie entſchwingen
Sich dem Grabe da hinauf,

Wo, zu dem Gericht, du Genoß
Jedes Entſetzens, in ſchreckender Herrlichkeit
Sich geſetzt hat Jeſus, der Vollender!
Hoſianna! er entſchwung,

Sieger des Empörenden, ſich
Auch dem umſchattenden Thale, der Todesruh',
Und verwarf dich, Satan, du Verkläger,
Der ſie Tage vor dem Thron,

Nächte vor dem Thron sie mit Grimm
Schuldigte! Sünden nicht nur, das Gebrech, du Feind,
Und der Fehle Staub nahmst und umgabst du
Vor dem Rächer mit Gewölk!

Zischender Verkläger, dich stürzt
Jesus, der Herrscher, hinab in die tiefe Nacht,
Wo die Qual ist, Wehklag' und der Tod ist,
Kein Erwachen zu dem Schaun!

Einer der Todesengel erhub die furchtbare Stimme,
Also sang er, indem mit der Hand die Posaun' ihm hinsunk:

Wehklagen und bang Seufzen vom Graunthale des Abgrunds her,
Sturmheulen und Strombrüllen und Felskrachen, das laut niederstürzt',
Und Wuthschrein und Rachausrufen erscholl dumpf auf.
Wie der Strahl eilt, schwebten wir schnell und in Wehmuth fort.

Gabriel weinet' und fühlte sie gern, die himmlische Thräne;
Also floß mit der Thräne die Stimme des Schauers der Zukunft:

Das Gewand weiß, bluthell, hub zum Thron
Sie sich empor, stand ernst, anschaunselig da,
Schimmerte die Braut. Sanften Ton, festliche Melodien,
Freudigeres Gefühl strömtet ihr, Donnerer in dem Gericht!

Und der Gottmenſch ſah rein neben ſich
Sie an dem Thron voll Unſchuld ſtehn, ſah ſich ihm
Heiligen die Braut. Neu erſcholl, ſeligeres Gefühls
Strömet' ins Paradies euer Pſalm, Donnerer in dem Gericht!

Hoch erhöht von dieſer Begeiſtrung des Schauers der Zukunft,
Schwebt' in lichterem Meere der Himmelsheitre die Heerſchaar,
Schwebte mit ſchnellerer Eile dahin; und keine der Harfen
Schwieg in den Chören, und aller Poſaunen erſchütternde Stimmen
Redeten ihre Donner, und alle Himmliſche ſangen:

Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Geſang ward der Entzückung,
Da vom Gefild her ſich der Triumphzug zum Gerichtsthron
Emporſchwang: nahm zu dem Erb' auf er, den am Kreuz Gott ſah,
In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom Gericht losſprach.

Aber das Chor Erzengel begann von Neuem die Wonne
Seiner Geſänge gegen die Seher hinüber zu ſtrömen.

O, die auch in Erdgrab und Weltmeer verweſt einſchloß
Der Gerichtsſpruch, den in Eden, da es kühl ward, der Herr ausſprach,
Erſtlinge, ſchwebt ſtrahlend empor, in Triumphflug, eilt,
Richtet mit dem, welchem ſich die Höh' und das Gebeinthal bückt!

Die Hand kam hervor einſt, und Schrift ſtand: Dich wog Jova!
Und es fand dich, der den Weltkreis, wie er will, herrſcht, zu leicht, König!
Daß des Gerichts Tag es vernähme, wie leicht Der ſey,
Welcher an ihm ſündigte, gebot es von des Throns Höh' Gott,

Gebot ſo: Es zeug' einſt, was lebend des Staubs Sohn that,
Des Gerichts Buch! Und mit Schrift, hell, wie der Blitzſtrahl durch Nacht herfleugt,
Schrieb in das Buch, Rächer, dein Heer, was der Menſch that, grub's
Thränenvoll ein, ſchweigend, was nunmehr in dem Gericht laut tönt!

Am Thron rollt die Heerſchaar, als göſſ' ſie ein Meer weit aus,
Des Gerichts Bücher voll Ernſt auf, und die Glanzſchrift erſchreckt fern her.
Eilet empor, Erſtlinge, ſchwebt den Triumphflug, kommt,
Richtet mit Dem, welchem ſich die Höh' und das Gebein:thal bückt!

Ihn ſah Gott herannahn: kein Tag war, wie der Tag iſt,
So dem Rath Deß, der geherrſcht hat vom Beginn an, die Hüll' aufdeckt!

Jauchzet und ſchaut tiefer hinab, denn der Lichttag kam!
Wandelt umher froh in Labyrinthe, die hindurch Gott führt!

Noch währt er, noch währt er, der Grauntag. Ein Jahr floh ſchon,
Und es ſäumt noch der Gerichtstag. Noch erſchreckt Den des Ausſpruchs Ernſt,
Welchen der Sohn Gottes verwirft. Es entfliehn qualvoll
Könige noch, rufen dem Gebirge: O Gebirg, deck' uns!

Allein deckt Gebirg euch? Noch ſäumt ſtets des Urtheils Tag.
Noch entſetzt ſich, wer, o Lamm, dir, das erwürgt ward, wer Hohn dir ſprach.
Stürzet, ihr Berg', über uns her, denn die Allmacht zürnt!
Der an dem Kreuz blutete, gebeut von dem Gerichtsthron Tod!

Noch ſtrahlt er, der Heiltag. Noch theilt Gott des Lichts Erb' aus.
Noch verklärt ſich Labyrinthweg. Noch enthüllt Gott der Vorſicht Pfad.
Stets noch empfäht weißes Gewand, von des Sohns Blut hell,
Kronen empfäht, Palmen, wer dem Sohn bis in den Tod treu war.

Thräne des Himmels im Blicke der Erſtlinge Gottes, wie glänzteſt
Dem du, der einſt das Erbe des Lichts den feſtlichen Tag gibt

Seiner Entſcheidung! Sie wagten es kaum, voll inniger Demuth,
Nach dem Vergelter hinauf, der ihnen ſtrahlte, zu ſchauen.
Säumend begann ihr Harfengetön; als aber der Geber
Immer belohnender ſtrahlte, da flog's, und ſchnell war es Jubel.

O Aufgang aus der Höh', o des Herrn Sohn, du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinſt auch auf den Thron
Des Gerichts mit der Wagſchal' ſteigt und es wägt,
Was gethan hat, wem umſonſt floß Golgatha's Blut!

O Preis dir und Geſang, du des Herrn Sohn, du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, die dereinſt, ach, an dem Thron
Des Gerichts bei der Wagſchal' ſtehn und ſein Weh'
Mit verkünden, wem umſonſt floß Golgatha's Blut!

O Urquell, es ergeußt, o des Heils Quell, wie ein Strom,
Wie ein Meer — ſo gebeutſt du — von dem Lichtthron ſich herab
Der Erſchaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,
Wie das Heilmeer durch den Weltkreis weit ſich ergeußt!

Ihr, ihr ſaht's von Beginn, da die Nacht uns noch umgab,
Es der Tod noch verbarg, ach, da noch Gott wir, o der Staub,
Aus der Nacht, von dem Grab her, richteten, Gott
Mit Erbarmung es vernahm, ſchwieg, Blitze nicht warf!

Unterdeß, da Jesus den Weg durch die Heitre zum Throne
Gottes ging, entschied er von fern das Schicksal der Seelen,
Welche das Leben der Sterblichkeit jetzt verließen. Sie mußten
Sinken oder steigen, nachdem in ihnen der Richter
Trieb' erschuf, sich empor zu der Wonne Gefilden zu heben
Oder hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige Nacht
herrscht.

Jetzt rief Einer der hohen Triumphbegleiter: Es steigen,
Sieh', aus allen Landen, aus allen Völkern der Erde,
Steigen Seelen herauf! Ein Anderer rief in der Wonne
Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Entschlafnen
Seelen machen sich auf und werden Licht: denn ihr Licht
strahlt
Ihnen entgegen, und vor ihnen geht des Versöhners
Herrlichkeit auf! Der Unsterbliche schwieg. Noch war es den
Seelen
Unbekannt, wer Der in der Mitte dieses Triumphs sey,
Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkannten sie Menschen
Unter den Schaaren, und süßes Gefühl, daß sie Menschen
erblickten,
Ueberströmete sie. Doch, da sie von Antlitz zu Antlitz
Ihre Brüder sahn, erstaunten sie, zweifelten, sanftes
Schauers voll. Denn die Auferstandnen, nun Himmlischen,
waren
Furchtbar und schön, voll Hoheit, wie keine Hoheit sie kannten,
Waren vielleicht auch Götter. Allein der Götter Einer
Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des Redenden Stimme:

Menſchen waren wir einſt, wie ihr vor Kurzem noch waret;
Aber er hat uns zu dieſer Vollendung erhoben,
Welchen ihr wandeln hier bei den Sternen ſeht, mit des Urlichts
Glanze bedeckt und mit Wundenmalen. Lernet, ihr könnt hier
Vieles lernen! Erwählet ihn euch zum Helfer; erwählet
Ihn auch nicht! So frei, wie jetzt, ſeyd ihr niemals geweſen.

Dreimal die Zeit, die ein Engel, bevor er von einem Entſchluſſe
Uebergeht zu dem andern, die dann der Unſterbliche zweifelt,
Folgten die Seelen jetzo nur nach und blieben auf einem
Sterne zurück und warteten dort auf Lehrer, die Jeſus
Ihnen würde — Gabriel rief's — von dem Thron zuſenden.

Weit in der Ferne ſah des Ewigen Thron die Triumphſchaar
Und des Allerheiligſten Nacht an des Ewigen Throne.
Schon verhüllten ihr Antlitz mit ihren Flügeln der Engel
Viele. Das Antlitz Deß, der geopfert auf Golgatha's Altar
Blutete, ward lichtheller. Ein Chor Erſtandener bebte
Freudig, und erſt nach langem Verſtummen begann es von Neuem
Seine Pſalme, begann's hinauf nach Sion zu ſingen:

Begleit' ihn zum Thron auf, o Lichtheer,
Mit der Harf' ihn, der Poſaun' Hall und dem Chorpſalm,
Jeſus, Gottes Sohn! Menſchlich iſt er,
Gnädig! Das rufeſt du laut, blutiger Altar!

Es preiſ' ihn der Toderb' und Seraph,
Es erheb' ihn die Verſammlung der Gerechten,
Jeſus! Hehr iſt er, heilig! Es gab,
Siehe, dem Herrlichen Jehovah das Gericht!

Es ſing' ihm der Heilerb' und Cherub,
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer; Hoſianna!
Jeſus, Sohn, du biſt König der Welt,
Ewiger König der Stadt Gottes in der Höh'!

Wie wirſt du am Thron Den empfangen,
Der es ganz litt, der es ganz that, den Vollender.
Vater, du den Sohn! Donner des Throns,
Gebt der Unſterblichen Chor Flügel und Triumph!

Und ſie ſchwiegen. Es ſchwebt' an einer Sonne Gefilden
Langſamer fort ein anderes Chor Erſtandne. Sie ſangen
Ihm, der ſtets lichtheller des Vaters Rechte ſich nahte:

O Vollender, wie wird er, der ewig iſt, dich
Auf des Throns Höhn empfangen! Ewiger, wie wirſt
Du hingehn, des Herrn Sohn den Herrn ſchaun, der erhabne,
Der unendliche Genoß Deß, der ſeyn wird und war!

Du o Licht von dem Licht, Gottmenſch, groß durch den Tod
An dem Kreuz! Hehr Sühnopfer! Herrlicherer Dem,
Der abfiel und umkehrt, der, Staub, ſchlief und darauf erſt,
Ein Unſterblicher, wie ſie, Glanz der Engel empfäht!

Der erlösende Sohn, Allerheiligstes, ging
In die Nacht deines Grauns ein! Aber wie hat ihn
Erhöht Gott! Ihr Knie sinkt dem Aufgang aus der Höhe,
Dem Erniederten und Herrn, aller Endlichen Knie!

Und wie schallet empor, hoch im Himmel empor
Und im Staub ihres Zurufs Wonnemelodie!
Erhöht wird des Herrn Sohn, der Gottmensch, der Gesalbte,
Dem Unendlichen zum Preis, Gott dem Vater zum Preis!

Auch sie schwiegen, und immer wurden der feiernden Chöre
Weniger. Sieben Erstandne, die Ersten unter den Menschen,
Schwungen sich freudigzitternd hervor und sangen dem Sohne:

Mißt nicht mit Maß Endlichkeit uns? Wir erheben,
Selig dadurch, die Vollendung des Erstandnen.
Ach, der Wonne Gefühl soll ewig
Tönen im Strom des Gesangs!

Aber was ist, gegen den Preis der Erschaffnen,
Vater, dein Blick, du Erhöher zu des Throns Glanz,
Dein Anschauen! Verstummt, Strom, stündst du,
Winkte nicht Eile dir Gott!

Danke dem Herrn! Preise, daß er uns vergönnt hat,
Endlichen, ihm mit dem Stammeln des Triumphlieds,
Ihm mit feierndem Psalm zu singen,
Mit der Erstaunungen Ruf!

Herrlich ist er, selig ist er, und des Donners
Seiner Gewalt, wenn er handelt und beseligt,

Nachhall unſer Geſang. Strömt, Jubel,
Jauchzet den Thaten des Herrn!

Mittler, zu Dem ſteigſt du hinauf! Es erhebt dich
Der zu der Höh', o Meſſias, zu der Höhn Höh'
Seiner Rechte! Begleit' ihn, Siegslied,
Bis zu dem Fuße des Throns!

Aber hundert Cherubim ſchwebten hervor und enthüllten Wieder ihr Antlitz und wieſen hoch mit der Palme gen Himmel.

Begleit' ihn zum Thron auf, Triumphheer,
Mit der Harf' ihn, der Poſaun' Hall und dem Chorpſalm,
Jeſus, Gottes Sohn! Herrſcher iſt er,
Herrſcher! Das rufet ihr laut, Donner um den Thron!

Es ruf' ihm der Heilerb' und Cherub,
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hoſianna!
Jeſus, Gottes Sohn, Dulder, du ſteigſt,
Todter, zur Rechte des Herrn, Ewiger, empor!

Jetzo kam der Triumph dem Himmel ſo nah, daß Jehovah's Thron ſie im Glanz herſtrahlen der ganzen Herrlichkeit ſahen. Da den Triumph, den Triumph die näheſten Engel erblickten, Standen ſie alle zuerſt erſtaunt; bald aber erhub ſich Wonnausruf voll frohes Erſchreckens. Die Stunde, da Chriſtus Wieder würde, der Ueberwinder, den Himmel betreten,

War der Himmlischen Keinem bekannt, war's selber der Throne
Ersten nicht. Sie hatten nur fern mit der Welten Getöne
Jubel gehört. Von Gebirge rief zu Gebirge, der Cherub
Rief: Der Messias! dem Cherub; aus Hainen ruften in Haine
Seelen, und Seraphim sich: Der Messias! vom Strahl zu dem Strahle;
Bis hinauf zu den Opferaltären, hinauf zu der hohen
Wolke des Allerheiligsten scholl: Der Messias! hinaufscholl
Zu dem Thron: Der Messias! daß weit um sie her der Wälder,
Daß der Ströme Geräusch unhörbar ward, des Krystallmeers
Woge selbst, vor der Stimme der Rufenden. Aber, da Jesus,
Da der große Vollender nunmehr, mit einem der letzten
Sonnenschimmer, den Himmel betrat, da entsanken der Engel
Kronen, da streuten mit sanfterer Freude die Himmlischen alle
Palmen auf den erhabenen Weg, der zum Throne des Herrn führt.
Auch die Triumphbegleiter, die Seraphim und die Erstandnen
Streueten Palmen und gingen einher mit freudiger Demuth.
Aber die Seelen, belastet vom neuen Himmelsgefühle,
Wären in einem der Haine des Wegs geblieben, hätt' ihnen
Gabriel nicht mit der goldnen Posaune zu folgen gerufen.

Jesus nahte dem Thron. Da wurde stiller die Stille;
Und da rufte den Seelen nicht mehr die Posaune; die Väter

Standen; noch folgten die Engel; nicht lang, ſo blieben auch ſie ſtehn,
Sanken nieder, daß ſie anbeteten. Gabriel hatte,
Keiner der Endlichen ſonſt, des Thrones unterſte Stufe
Mit dem Meſſias betreten. Dort kniet' er, beinah unſichtbar
Durch den herunterſtrömenden Glanz, und ſchaute zu Gott auf.

Siehe, der Hocherhabene war, der Unendliche war, er,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, Gott und der Vater
Unſeres Mittlers, der Allbarmherzige war in der vollen
Gottesliebe verklärt! Der Sohn des Vaters, des Bundes
Stifter, er, der erwürgt von dem Anbeginne der Welt iſt,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, ſiehe, das Opfer
Für die Sünde der Welt, der Getödtete war, der Erſtandne,
Jeſus, der Mittler, der Allbarmherzige war in der vollen
Gottesliebe verklärt! So ſah den Vater der Himmel
Aller Himmel! So ſahe den Sohn des Vaters aller
Himmel Himmel! Indem betrat die Höhe des Thrones
Jeſus Chriſtus und ſetzete ſich zu der Rechte des Vaters.

An den Erlöser.

Ich hofft' es zu dir, und ich habe gesungen,
Versöhner Gottes, des neuen Bundes Gesang!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn,
Und du hast mir mein Straucheln verziehn!

Beginn' den ersten Harfenlaut,
Heißer, geflügelter, ewiger Dank!
Beginn', beginn', mir strömet das Herz,
Und ich weine vor Wonne!

Ich fleh' um keinen Lohn: ich bin schon belohnt,
Durch Engelfreuden, wenn ich dich sang,
Der ganzen Seele Bewegung
Bis hin in die Tiefen ihrer ersten Kraft,

Erschüttrung des Innersten, daß Himmel
Und Erde mir schwanden,
Und, flogen die Flüge nicht mehr des Sturms, durch sanftes Gefühl,
Das, wie des Lenztags Frühe, Leben säuselte.

Der kennt nicht meinen ganzen Dank,
Dem es da noch dämmert,
Daß, wenn in ihrer vollen Empfindung
Die Seele sich ergeußt, nur stammeln die Sprache kann.

Belohnt bin ich, belohnt! Ich habe gesehn
Die Thräne des Christen rinnen
Und darf hinaus in die Zukunft
Nach der himmlischen Thräne blicken!

Durch Menschenfreuden auch. Umsonst verbärg' ich vor dir
Mein Herz, der Ehrbegierde voll.
Dem Jünglinge schlug es laut empor; dem Manne
Hat es stets, gehaltner nur, geschlagen.

Ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend,
Dem trachtet nach! Die Flamm' erkor ich zur Leiterin mir.
Hoch weht die heilige Flamme voran und weiset
Dem Ehrbegierigen besseren Pfad.

Sie war es, sie that's, daß die Menschenfreuden
Mit ihrem Zauber mich nicht einschläferten;
Sie weckte mich oft der Wiederkehr
Zu den Engelfreuden.

Sie weckten mich auch, mit lautem durchdringenden Silberton,
Mit trunkner Erinnrung an die Stunden der Weihe,
Sie selber, sie selber die Engelfreuden,
Mit Harf' und Posaune, mit Donnerruf.

Ich bin an dem Ziel, an dem Ziel! und fühle, wo ich bin,
Es in der ganzen Seele beben! So wird es (ich rede
Menſchlich von göttlichen Dingen)-uns einſt, ihr Brüder Deß,
Der ſtarb und erſtand, bei der Ankunft im Himmel ſeyn!

Zu dieſem Ziel hinauf haſt du,
Mein Herr und mein Gott,
Bei mehr als einem Grabe mich
Mit mächtigem Arme vorübergeführt!

Geneſung gabſt du mir, gabſt Muth und Entſchluß
In Gefahren des nahen Todes!
Und ſah ich ſie etwa, die ſchrecklichen unbekannten,
Die weichen mußten, weil du der Schirmende warſt?

Sie flohen davon, und ich habe geſungen,
Verſöhner Gottes, des neuen Bundes Geſang!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn!
Ich hofft' es zu dir!

Zum Nachschlagen.

Man findet, außer den Namen, auch noch die Worte: Auferstandne. Engel. Gericht. Himmelfahrt. Jünger. Menschen. Schächer. Seelen. Todesengel. Die römische Ziffer bezeichnet den Band, die deutsche die Seite.

A.

Abbadona. Sein Abfall. I, 57. Widersetzt sich Satan. I, 59. Trauert, daß Abdiel nicht mehr sein Freund ist. I, 62. Seine Klage beim Anblicke der Schöpfung. I, 63. Sucht und erkennt den Messias endlich in Gethsemane. I, 185. Findet ihn am Kreuze. I, 310. Wird von Abdiel erkannt und entflieht. I, 318. Wünscht den auferstandenen Messias zu sehen. II, 127.

Abel. Bei Golgatha. I, 354.

Abraham. Sieht den sterbenden Messias. I, 300. Betet ihn mit Isaak an. I, 305.

Adam. Wünscht den Messias auf der Erde zu sehen. I, 20. Ist auf der Sonne und singt mit Eva dem erwachenden Messias. I, 31. Betet den am Kreuze stehenden Messias an. I, 272. Mit Eva den sterbenden. I, 357 — 368. Verkündigt die vollendete Versöhnung. II, 5. Sammelt die Auferstandenen zur Berufung künftiger Christen. II, 217.

Adramelech. Sein Charakter. I, 43. Widerspricht Abbadona. I, 60. Seine Wuth wider Satan und den Messias. I, 66. Will des Messias spotten, indem dieser von Gott gerichtet wird. I, 180. Muß zur Hölle fliehen. II, 129.

Andreas. Sein Charakter. I, 78.

Auferstandne. Auferweckt werden. II, Abel 11. Abraham 12. Adam 8. Amos 29. Asarja 25. Assa 41. Asnath 50. Benjamin 17. Benoni 58. Chalkol 55. Daniel 28. Darda 55. David 59. Debora 48. Eva 11. Elisa 46. Enos 11. Ethan 55. Gideon 46. Habakuk 27. Hananja 25. Hanna 57. Heman 55. Hesekiel 48. Hiob 50. Hilkias 41. Jakob 14. Japhet 12. Jared 11. Jeremias, Hilkia's Sohn 29. Jesaias 28. Johannes der Täufer 66. Jonathan 44. Jotham, Usia's Sohn 41. Josaphat 41. Joseph 17.

Josia 41. Josua 50. Isak 13. Kenan 11. Lamech, Noah's Vater 11. Lea 17. Mahlaleel 11. Megiddo, Jephtha's Tochter 51. Melchisedek 23. Methusala 11. Mirjam 48. Misael 25. Moses 37. Noah 12. Rahel 15. Rebekka, Bethuels Tochter, 14. Sarai 14. Sem 12. Seth 11. Simeon 62. Thirza mit ihren Söhnen 51. Usia 41.

Auferstandne. Bei dem Grabe des Messias. II, 108 — 144.

Auferstandne. Erscheinungen von Auferstandnen sehen: Beor II, 252. Berseba. III, 67. Bethoron. III, 62. Boa. II, 262. Eidli, Gedors Geliebte. II, 233. Eidli, Jairus Tochter. II, 275. Eidli's Mutter. III, 68. Eneus. III, 61. Dilean. II, 223. Joel. II, 260. Josef. II, 242. Maria, die Mutter Jesu. II, 269. Nephthoa. II, 217. Portia. II, 244. Samma. II, 262. Sebida. III, 54. Semida. II, 277. Stephanus. II, 235. Tabitha. II, 229. Thomas. II, 259. Verschiedene am Grabe Jesu. III, 45. Zwei, die nicht genannt werden. III, 52. 55.

B.

Barrabas wird frei gesprochen. I, 258.
Bartholomäus. Sein Charakter. I, 82.
Beliel. Sein Charakter. I, 46.
Benoni. Dessen Ermordung. I, 35.
Boa mit Elkanan an Simeons Grab. II, 65.

E.

Eidli (Jairus Tochter) folgt der Mutter Jesu. I, 132. Ihre Liebe zu Semida. I, 135.

Eneus. Hat die Wache bei Jesu Grabe. Seine Zweifel. II, 118. Kündigt dem Synedrium die Auferstehung des Messias an. II, 145.

D.

David. Bei Golgatha. I, 355.

E.

Elisama's Hund. Dessen Seele gesellt sich zu der Seele eines Säuglings. III, 15. 16.

Eloa. Dessen Erschaffung. I, 15. Führt Gabriel vor Gott. I, 43. Antwortet auf Gottes Wink auf das Gebet des Messias. I, 17. Zählt die Thränen des Messias. I, 72. Redet Gott an, der jetzt nach Tabor herunter steigen will, Gericht über den Messias zu halten. I, 162. Folgt ihm. I, 167. Singt dem Messias, der gerichtet wird, von seiner künftigen

Herrlichkeit. I, 195. Redet mit Gabriel von den Leiden Jesu am Oelberg. I, 198. Mit ebendemselben, da Jesus von dem Synedrium zum Tode verurtheilt wird. I, 220. Besingt den anbrechenden Todestag Jesu. I, 226. Ruft durch die Himmel aus, daß Jesus zum Tode geführt werde. I, 265. Weiht Golgatha. I, 265. Stürzt Satan und Adramelech ins todte Meer. I, 269. Macht es durch die Schöpfung bekannt, daß der Messias gekreuzigt wird. I, 276. Steigt gen Himmel, Gott zu sehen, der noch immer fortfährt, den Messias zu richten. I, 286. Kommt vom Throne des Richters zurück. I, 292. Verkündigt durch die Himmel die vollendete Versöhnung. II, 4. Die Auferstehung. I, 288. Mit Salem die Himmelfahrt. III, 136.

Engel. Ihr Lied von der Schöpfung des Himmels. I, 11. Singen mit auferstandenen Vätern bei dem Begräbnisse Jesu. II, 72. 73. 76. 77. Erwarten mit diesen unter Anbetungen die Auferstehung des Messias. II, 108. 123. 130.

Eva. Ihre Wehmuth beim Anblicke des sterbenden Messias. I, 289.

G.

Gabriel. Auf dem Oelberge. I, 3. Bringt das Gebet des Messias vor Gott. I, 8. Kommt zur Erde zurück und redet den Messias, den er schlafend findet, an. I, 22. Geht zu den Schutzengeln der Erde. I, 25. Findet die Seelen der Väter auf der Sonne bei Uriel. I, 30. Beim Abendmahle. I, 153. Tritt zu dem leidenden Messias. I, 186. Führt die Seelen der Väter zur Zeit der Kreuzigung nach dem Oelberge herunter. I, 268. Bringt ihnen den Befehl, zu ihren Gräbern zu gehen. II, 7. Versammelt die Engel und die Auferstandnen um Jesu Grab. I, 264. Verkündigt den heiligen Weibern die Auferstehung. I, 153.

Gamaliel. Räth, die Sache Jesu Gott zu überlassen. I, 111.

Gericht. (Erstes gleich nach dem Tode.) Vor diesem Gericht erscheinen: Ein König. II, 143. Einer vom Euphrates. III, 4. Vom Ganges. III, 4. Ein Verräther seines Freundes. III, 4. Einer, der an Wodan glaubte. III, 4. Ein Krieger. III, 5. Ein Verleumder. III, 5. Kermath. III, 6. Ein König aus Indien. III, 6. Ein Verfolgter. III, 7. Gelimar. III, 7. Ein König mit seinem Hofe. III, 11. Ein Selbstmörder. III, 12. Elisama. III, 13. Zabech. III, 13. Zwei Eroberer. III, 15. Seelen der Kinder. III, 15. Geltor. III, 16. Hagid und Sormion. III, 17. Toa. III, 17. Einer, der sein Volk unterjocht hatte. III, 20. Zoar und Seba. III, 22. Eerda. III, 25. Schaaren aus verschiedenen Völkern. III, 26. Dieses Gericht währt fort, selbst zur Zeit der Himmelfahrt. XX. Gesang. III, 202.

Gericht. (Das allgemeine Weltgericht, ein Gesicht Adams). Vor demselben erscheinen: Die christlichen Verfolger. III, 72. Die Verächter der Religion. III, 81. Die Unterdrücker der Rechtschaffenen. III, 92. Die Stifter des Götzendienstes. III, 95. Christliche Stifter dieses Dienstes. III, 99. Die bösen Könige. III, 102. Die geistlich stolzen Halbchristen. III, 110. Abbadona. III, 113.

Gog. Der Gottesleugner. I, 48.

Gott. Schwört dem Messias, daß er die Sünde vergeben wolle. I, 7. Verkündigt seine Antwort auf das Gebet des Messias durch ein Donnerwetter. I, 16. Die Antwort. I, 17. Sein Befehl an Gabriel wegen der Wunder bei dem Tode des Messias. I, 20. Geht nach Tabor hinab, dort Gericht über den Messias zu halten. I, 164. Die Sünden der Menschen kommen vor ihn. I, 174. Gebietet Eloa, den Messias ins Gericht zu rufen. I, 175. Sendet Eloa, den Messias zu stärken. I, 193. Sieht vom Himmel auf den sterbenden Messias herab. I, 326. Auf die Herrlichkeit des Todten. II, 2. Verklärt sich gegen den Auferstandnen, der sich zu seiner Rechten setzt. III, 209.

H.

Henoch. Bei Golgatha. I, 353.

Himmelfahrt. Engel, Menschen oder Engel aus einer der Welten, Auferstandne und Seelen von Verstorbnen singen dem Messias einen Triumphgesang. Folgende werden genannt: Benoni. III, 197. Debora III, 194. Gabriel. III, 198. 157. Hesekiel, der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar. III, 171. Maria, Lazarus Schwester. III, 197. Mirjam. III, 194. 197. Zacharias, der Sohn Jedda. III, 160.

Hiob. Bei Golgatha. I, 256.

J.

Jakobus, der Zebedäide. Sein Charakter. I, 79.

Jakobus, der Alphäide. Sein Charakter. I, 81.

Jesus (ehe er nach Gethsemane geht). Verspricht Gott, noch Einmal die Erlösung zu übernehmen. I, 2. Die Leiden der Erlösung fangen an. I, 8. Findet Samma bei Gräbern. I, 35. Befreit diesen von Satan. I, 59. Die Leiden der Erlösung nehmen in seiner Seele zu. I, 72. Schickt Petrus und Johannes nach Jerusalem, das Abendmahl zu bereiten. I, 130. Seine Gedanken, indem er bei seinem Grabe steht und Golgatha vor sich sieht. I, 143. Hält das Abschiedsmahl. I, 148. Stifter

seines Todes Gedächtniß. I, 158. Redet von seiner nahen Verherrlichung und betet vor den Jüngern. I, 156.

Jesus (in Gethsemane). Da er sich Kidron nähert, zeigt er Gabriel den Ort an, wo dieser die Engel versammeln soll. I, 160. Wird von Gott gerichtet. I, 176. Heitert sich durch den Anblick der schlummernden Jünger auf. I, 181. Das Gericht währt fort. I, 192. Wird äußerst fürchterlich und endet. I, 197. Gefangennehmung am Oelberge. I, 164.

Jesus (vor den Gerichten der Juden und Römer). Vor Hannas. I, 205. Vor Kaiphas. I, 208. 228. Vor Pilatus. I, 228. 232. 236. Vor Herodes. I, 247 — 252. Wieder vor Pilatus. I, 254. 263.

Jesus (auf Golgatha bis zum Tode). Redet Die an, die ihn beweinen. I, 271. Steht bei dem aufgerichteten Kreuze. I, 272. Wird gekreuzigt. I, 274. Verzeiht dem Volke. I, 276. Seine Todesleiden. I, 276. 281. 285. 288. 291. Begnadigt den guten Schächer. I, 278. Gibt seiner Mutter Johannes zum Sohne. I, 309. Seine Todesleiden. I, 326. Seine Gedanken beim Anblicke seines Grabes. I, 326. Bestraft Satan und Adramelech, die im todten Meere liegen. I, 328. Empfindet seine Liebe zu den Menschen, da er die ihn umgebenden Schaaren sieht. I, 331. Segnet Seelen, die sich dem sterblichen Leben nahen. I, 334. Seine Todesleiden. I, 348 — 355. Stärkt den Ersten der Todesengel. I, 368. Die letzten Leiden. I, 370. Stirbt. I, 370.

Jesus. (Sein Leichnam und seine von dem Leibe getrennte Herrlichkeit.) Die Herrlichkeit des Messias schaut Gott an und ihren Leichnam. I, 326. Geht in das Allerheiligste des Tempels. Der Vorhang zerreißt vor ihr. II, 3. Ihr Gespräch mit Gott. II, 3. Sendet die Seelen der Väter und Andere zu ihren Gräbern. II, 6. Erweckt sie vom Tode. II, 8. 31. 57. 68. Der Leichnam wird durchstochen. II, 34. Wird vom Kreuze genommen und mit den Leichentüchern umwunden. II, 72. Die Krone wird ihm abgenommen. II, 74. Wird zum Grabe getragen und begraben. II, 77. Die nahende Herrlichkeit des Messias wird die Himmel herunter durch ein Wetter angekündigt. II, 130. Dieses kommt gemildert zur Erde herab. II, 131. Die Auferstehung. II, 136.

Jesus (von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt). Erscheint Maria Magdalena. II, 155. Neun frommen Weibern. II, 157. Petrus. II, 164. Kleophas und Matthias. II, 176. Den Jüngern, bei denen Thomas nicht ist. II, 201. Hält Gericht auf Tabor. III, 1. Gestattet die frühere Verwandlung eines Sterns. III, 5. Steigt zur Hölle hinab und bestraft die bösen Engel durch den Wahnsinn, daß sie ihre Leiber in Todtengerippe

verwandelt glauben. III, 27. Erſcheint den Jüngern, bei denen Thomas iſt. III, 54. Entſcheidet das Schickſal der Geiſter im Gefängniß. III, 58. Weltenſchickſal. III, 120. Erſcheint einigen Jüngern am See Tiberias. III, 121. Mehr als fünfhunderten auf Tabor. III, 126. Macht Elkanan ſehend. III, 140. Erſcheint Jakobus. III, 142. Den übrigen Jüngern und einigen der Siebzig. III, 143. Den Jüngern und andern Frommen, da ſie Thomas nach Gethſemane führt. III, 152. Geht mit dieſen auf den Gipfel des Oelbergs. III, 153. Segnet ſie. Der Anfang der Himmelfahrt. III, 155. Verwandelt während der Himmelfahrt einen Planeten. III, 179. Setzt das Gericht über vor Kurzem Verſtorbne fort. III, 203. Erreicht den Himmel. III, 207. Setzt ſich zur Rechten Gottes. III, 209.

Joel klagt um Benoni. I, 40. Iſt in Benoni's Grabe bei deſſen Auferſtehung. II, 58.

Johannes. (Der Jünger.) Bei Samma. I, 54. Bei Jeſus in den Gräbern. I, 90. Sein Charakter. I, 90. Sieht bei dem Abendmahle die Verſammlung der Engel. I, 153. Seine Klagen über die Gefangennehmung Jeſu. I, 110. Wird von Salem, ſeinem Engel, durch einen Traum aufgeheitert. II, 105. Sieht ein Geſicht von der Ausgießung des heiligen Geiſtes. III, 148.

Johannes. (Der Täufer.) Bei Golgatha. I, 344. Wird gehindert, Ananias und Sapphira zu erſcheinen. II, 239.

Joſeph. (Von Arimathäa.) Kommt in das Synedrium. I, 1. Wird von Nikodemus ſeines Stillſchweigens wegen beſchuldigt. I, 128. Mit Nikodemus bei Golgatha. I, 297. Erhält von Pilatus die Erlaubniß, Jeſus zu begraben. II, 70.

Ithuriel. Judas Engel. I, 86. Sucht Judas aufzuwecken. I, 94. Seine Freude über Nikodemus. I, 127. Redet mit Jeſu von Judas. I, 145. Wird Petrus zum Engel gegeben. I, 148. Uebergibt Judas dem Todesengel. I, 233.

Judas. Sein Charakter. I, 86. Sieht ſeinen Vater im Traume. I, 95. Die Wirkung dieſes Traumes. I, 98. Kommt ins Synedrium und verräth den Meſſias. I, 128. Wird von Jeſu gewarnt. I, 152. 155. Seine Rachſucht, da er zu Kaiphas geht. I, 155. Führt Die an, die Jeſus gefangen nehmen. I, 199. Bringt ſich um. I, 232. Wird von Obaddon zum Kreuze gebracht und zuletzt in die Hölle geſtürzt. I, 319.

Jünger. Suchen Jeſus. I, 72. Ihre Engel. I, 73. Ihre Charaktere. I, 74 — 92. Entſchlafen am Oelberge. I, 92. Bei und auf Golgatha. I, 293. Ihre Traurigkeit über Jeſu Tod. II, 78.

K.

Kaiphas. Beruft die Prieſterverſammlung. I, 103. Erzählt ſeinen Traum. I, 106. Beſchließt den Tod des Meſſias. I, 107. Beſchuldigt ihn der Gotteslästerung. I, 219.

L.

Lazarus. Sein Charakter. I, 151. Tröſtet Lebbäus, der von Golgatha geflohen war. I, 348. Segnet ſeine ſterbende Schweſter zum Tod ein. II, 90. Kommt in die Verſammlung der Jünger und ſucht ſie aufzurichten. II, 100. Gibt einigen Brüdern und Pilgern ein Mahl. Seine Geſpräche dabei über Chriſtus und Auferſtehung. III, 50. Redet zu den Chriſten auf Tabor, die zum Erſtenmale Chriſtus Abendmahl feiern. III, 133. Wird verklärt. III, 155.

Lebbäus. Sein Charakter. I, 83. Klage über Jeſu Abweſenheit. I, 94. Ueber die nahe Trennung von ihm. III, 151.

M.

Magog. Sein Charakter. I, 47.

Maria. (Die Mutter Jeſu.) Ihr Charakter. I, 151. Sucht Jeſus in Jeruſalem. I, 134. Geht ihm entgegen. I, 141. Sieht ihn vor Pilatus. I, 257. Wendet ſich an Portia. I, 259. Ihre und vieler andern Frommen Traurigkeit über Jeſu Tod. II, 78. Ihr Wechſelgeſang mit Magdalena auf Tabor. III, 127.

Maria. (Lazarus Schweſter.) Ihr Charakter. I, 131. Stirbt. II, 86. Ihre Seele kommt in die Verſammlung der Auferſtandenen. II, 125.

Matthäus. Sein Charakter. I, 81.

Menſchen. (Unſchuldige und Unſterbliche.) Was ihr Stammvater empfindet, da Gott vor ihnen vorübergeht. I, 168. Sehen von ihrem Sterne Chriſtus Triumph. III, 129.

Mirjam. Bei Golgatha. Ihr Wechſelgeſang mit Debora. I, 346.

Moloch. Sein Charakter. I, 45.

Moſes. Redet mit Abraham, da ſie den ſterbenden Meſſias ſehen. I, 300. Wird gehindert, Saulus zu erſcheinen. II, 259.

N.

Nephthoa. Bei Jeſu Grabe. III, 45. Führt Portia nach Tabor. III, 132. Wird todt gefunden. III, 141.

Nikodemus. Dankt Gamaliel, daß er gerathen hat, die Sache Jesu Gott zu überlassen. I, 113. Antwortet Philo auf seine wüthende Rede. I, 119. Bringt die Dornenkrone Jesu in die Versammlung der Jünger. II, 85.

O.

Obaddon, Philo's Engel. Im Synedrium. I, 211. 217. Spricht den Fluch über den Selbstmörder Judas. I, 234. Gebietet Satan und Adramelech, entweder jetzo zur Hölle zu entfliehen oder zu dem Grabe des Messias zu kommen. II, 126. Bringt Philo's Seele zur Hölle. II, 149.

P.

Petrus. Sein Charakter. I, 76. Wird von Jesu gewarnt. I, 157. Spricht mit Johannes von seinem Traume. I, 184. Verwundet Einen aus Judas Schaar. I, 201. Sagt Johannes seine Verleugnung und beweint sie. I, 222. Bei Golgatha. I, 293.

Philippus. Sein Charakter. I, 79.

Philo. Erklärt sich wider Kaiphas und Jesus. I, 107. Seine Rede wider den Messias, Gamaliel und Nikodemus. I, 114. Klagt Jesus vor dem Synedrium an. I, 209. Verdammt ihn zum Tode. I, 219. Spricht gegen ihn vor Pilatus. I, 230. Schickt Vertraute unter das Volk, es wider Jesus einzunehmen. I, 253. Seine Rede wider ihn an das Volk. I, 256. Bringt sich um. II, 148.

Portia. Sieht Jesus vor dem Synedrium. I, 209. Bewundert die Ruhe des Angeklagten. I, 213. Wendet sich mit Wehmuth über den Unschuldigleidenden an Gott. I, 221. Sendet zu Pilatus. I, 242. 255. Erzählt Maria ihren Traum. I, 242. Verwendet sich bei Pilatus für Joseph von Arimathäa, der um den Leichnam bittet. II, 71. Auf Tabor. III, 132.

R.

Raphael, Engel Johannes. I, 54.

S.

Salome. Sieht seinen auferweckten Vater, wird aber selbst nicht auferweckt. II, 59.

Samed. Seine Seele begegnet der Seele Josephs. II, 17. Richtet einen Tyrannen. III, 21.

Samma. Satan muß von ihm weichen. I, 59. Bei Benoni's Grabe. II, 62.

Sanherib. Kommt ins Grabmal der Könige Juda. II, 41.

Sarona. Christus Triumphzug geht bei diesem Sterne vorbei. III, 194.

Satan. Muß Samma verlassen. I, 39. Kommt zur Hölle und beschließt den Tod des Messias. I, 42. 56. Kehrt zur Erde zurück. I, 66. Läßt sich auf den schlafenden Judas nieder. I, 93. Sucht Kaiphas auf. I, 99. Weiht Philo zu seiner Rede wider Jesus. I, 115. Wird ins todte Meer gestürzt. I, 269. Er und Adramelech können es sich nicht verbergen, was sie da leiden. I, 329. Muß zur Hölle fliehen. II, 144.

Schächer. (Der Böse.) Lästert Jesus. I, 277. Stirbt. II, 33.

Schächer. (Der Gute.) Bekehrt sich. I, 277. Klagt den Tod des Messias. II, 32. Es wird ihm das Gebein gebrochen. II, 33. Seine Gedanken im Sterben. II, 34. Wird von Abdiel gesegnet. II, 35. Stirbt. II, 36.

Seelen. (Noch Ungeborner.) Am Kreuze. I, 331. Etwas von Dem, wie sie auf der Erde lebten. I, 334. 343.

Seelen. (Verstorbener.) Deren Engel. I, 27. Verstorbener Kinder. I, 28. Zweier Kinder, die Jesus gesegnet hatte, glauben ihn zu erkennen, da Gabriel von ihm redet. I, 29. Die Weisen vom Morgenlande sehen Gott, da er nach dem Tabor herabsteigt. I, 165. Werden von einem Engel zum Kreuze gebracht. I, 306. Derer, die in der Sündfluth umkamen. Ihr Gefängniß und die Befreiung Einiger. III, 58. Befreiung der Uebrigen. III, 120.

Sella. Wird von den Seelen der Väter aus der Sonne gesendet, den Messias leiden zu sehen. I, 73.

Semida. Seine Liebe zu Eldli, Jairus Tochter. I, 136. An Thirza's und ihrer Söhne Grabe. II, 52. Wird mit Eldli verklärt. II, 282. Kommt mit ihr vom Hesperus zurück. III, 65.

Semno. Bedarf keiner Erscheinung, sich von der Auferstehung des Messias zu überzeugen. III, 66.

Seth. Bei Golgatha. I, 354.

Simeon. Bei Golgatha. I, 344.

Simon. Sein Charakter. I, 80.

Sokrates. In Portia's Traume. I, 243.

T.

Thirza. Sie und ihre Söhne singen dem Messias nach seiner Auferstehung. II, 139.

Thomas. Sein Charakter. I, 81. Zweifelt an Jesu Auferstehung. II, 157. 172. 186. Betet in einem Grabe. II, 159.

Loa. Wird begnadigt. III, 183.

Todesengel. Schweben um das Kreuz. I, 287. Der erste Todesengel kündigt dem Messias vom Sinai seinen nahen Tod an. I, 368.

U.

Uriel. Bringt den Stern Adamida, worauf die Seelen vor der Geburt sind, vor die Sonne. I, 280. Führt die Seelen zur Erde herab. I, 282. Kündigt den Vätern die nahe Ankunft des ersten Todesengels an. I, 352.

Urim. Sieht mit Eloa das Allerheiligste des Himmels eröffnet. I, 16.